Hom. 2349.

4° Hom. 2349.

Das sicherlich recht und wohlausgelegte Wort GOttes

Als der Kräfftigste Antrieb zum Römisch-Cathol. Glauben;

Den eigenbeliebigen und ungewissen Auslegungen der Protestirenden Lehrer entgegen gesetzet/

Und in einer

Revocations-Predigt

Bey volckreicher Versamlung in dem Welt-berühmten Münster zu Straßburg Anno MDCCXXVI den 28. Jul. vorgestellet

Von

Michael Wohlrab/ Dresda-Misn.
S. Theol. Candid. & h. t. Sem. Episc.
Arg. Alumn.

STRASBURG/
Gedruckt bey Michael Storck sel. Wittwe.
Zu finden bey Theophilus Samuel Silberling/
Buchbinder in der Juden Gasse.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Allerdurchlauchtigsten Allerchristlichsten Königin

In

Franckreich

Und

Navarra ꝛc. ꝛc.

Meiner Allergnädigsten

Königin.

Allerdurchlauchtigste Königin/

Allergnädigste Frau.

Die von dem Verhängniß in den Staub der Niedrigkeit gelegte und dabey fromme Seelen/ gleichen den annehmlichen Rosen/ die aus spitzigen Dorn-Hecken einen Hertz-erquickenden Geruch durch die heitere Lufft gen Himmel schicken.

Wenn

Wenn aber die reine Gottesfurcht an Königlichen Kronen der edelste Stein / und das Gold der Tugend den an sich prächtigen Purpur erhöhet / das ist ein Magnet der Verwunderung / und eine süsse Bezauberung der Sterblichen.

Eben dieses / **Allertheureste Königin** / hat die tugendhaffte Welt an **Dero** geheiligten Person bißher nicht ohne empfindliche Regungen wahrgenommen. Denn GOTT hat **Ihro Majestät** zu keinem andern Ende lassen gebohren werden / als daß **Sie** ein Exempel und Wohnung aller Königlichen Tugenden seyn sollen. **Dero** eigene Thaten sind hiervon die besten Lob-Redner / ohne welche aller Redner Beredsamkeit eine vergängliche Schmincke ist. Wir preisen unsere Augen selig / die solches alles mit angesehen / und der hochverdiente Zuruff: Du bist die Krone Jerusalems / die Wonne Jud. VII, 8.
Israel / die Ehre des gantzen Volcks erschallet bereits in den noch hüpffenden Mauren unsers befestigten Straßburgs.

Wir hätten zwar billig dazumahl **Dero** unauslöschliches Tugend-Bild mit diamantenen Buchstaben auf güldene Tafeln abschildern / und solche in den Hütten der Gerechten zum Exempel der Nachfolge aufhängen sollen; Allein die himmelartigen Eigenschafften **Ihro Majestät** haben den Mangel selbst reichlich ersetzet / indem **Selbige** bey hiesigen Unterthanen

terthanen unsichtbare Säulen aufgerichtet / welche auch der grauen Ewigkeit zu trotzen scheinen.

Der edle über der Bürger unzehlbare Hertzen erhaltene Sieg giebet noch bis dato ein viel herrlicher Schauspiel ab / als die Olympischen Spiele der scharffsinnigen Griechen / oder die sehenswürdigen Einzüge der alten triumphirenden Römer. Sie alle stehen in unzertrennlicher Ordnung bereit / das in Hertz und Adern wallende Blut vor ihre **Königin** freudigst aufzuopffern. Sie alle wünschen / daß / wenn es GOttes heiliger Wille / der Faden ihres Lebens abgekürtzet / und die rückständigen Jahre **Dero** holdseligen Jugend möchten beygeleget werden. Sie stehen nicht auf von ihrem Lager / legen sich auch nicht eher nieder / biß sie von dem gütigen Him̃el durch die Fürbitte der H. MARIA ihrer **Unvergleichlichen Maria** zu der unlängst aufgesetzten Krone / die Krone einer erwünschten Fruchtbarkeit erbeten / auff daß der Thron unsers Jungen Salomonis immerzu seyn möge wie die Sonne / und wie der volle Mond in

Psal. LXXXVIII, 38.

Ewigkeit. Amen es sey also! GOtt lasse **Ihro Majestät** wachsen in viel tausend mahl tausend / und

Gen. XXIV, 6.

Dero Durchlauchtigster Saame besitze die Thore seiner Feinde.

Und weil die Götter der Erden nicht leicht die einfältige Art der Verehrung verschmähen / sondern ihnen

nen die Hand voll Weyrauch eines Armen so lieb/ als wenn ein Reicher viel güldene Aepffel in silbernen Schalen aufträget; Als habe Ihro Königl. Majestät diese Hand voll Papier meiner gehaltenen Revocations-Predigt in tieffster Demuth durch gegenwärtige Zuschrifft vor Dero Füssen niederlegen wollen.

Die Perser bilden sich ein/ daß der Brunn/ woraus ihr König trinckt/ besser als alle die in der Welt seyn: Bey mir ists keine thörichte Einbildung/ sondern völlige Uberzeugung des Geistes/ wann ich die Religion meiner Allergnädigsten Königin unter allen vor die allerbeste halte. Denn wie könten solche Bäume der Gerechtigkeit ausser dem Paradieß der wahren Kirche stehen/ welche die Hand des himmlischen Gärtners gepflantzet/ die Sonne der Gerechtigkeit bestrahlet und der Sudwind des göttl. Geistes angewehet/ daß ihre Früchte mit so entzückender Anmuth prangen/ und das sterbliche Auge zu einer erstaunenden Belustigung einladen?

Welches eintzige so wohl mich/ als auch viele Irrende zum tiefen Nachsinnen gebracht/ und unsern Gemüthern einen weit bessern Eindruck gegeben/ als die beweglichste Controvers-Predigten/ oder streitende Federn der Gottes-Gelehrten. So kan das helleuchtende Beyspiel eines mit der Tugend vermählten Gemüths öffters mehr/ denn das Geblüth der Eltern/ und die Gold-Tinctur der Wissenschafften einflössen!

Fand

Fand nun die zum Tode mit allen ihrem Volck verkauffte Esther in ihrer grossen Wiederwärtigkeit Trost/ als ihr Ahasverus/ der grosse Monarch den güldenen Scepter reichte: wie solte dann ich nicht frölich seyn/ weñ die Erstlinge meines auserwehltẽ Glaubens unter den Flügeln einer **Erhöheten Esther** bey allen neidischen Anfeindungen mächtige Beschirmung erhalten? Dergleichen hohe Königl. Gnade alle neubekehrte Straßburger mit sonderbarem Ruhm erkennen werden; ich aber verspreche fußfällig/ mit ewiger Danckbarkeit verbunden zu bleiben/ ja ich will auch sterbend zeigen/ daß ich sey

Allergnädigste Königin/

Ihro Allerchristl. Majestät

Straßburg den 30. Jul.
1726.

allerunterthänigster und allergehorsamster
Knecht

Michael Wohlrab.

Jehovah Juva!

SCio cui credidi, & certus sum quia potens est depositnm meum servare in illum diem justus Judex. Ich weiß an welchen ich geglaubet habe/ und bin gewiß/ daß der gerechte Richter meine Beylage bewahren kan biß an jenen Tag. Also/ Auserwehlte und durch das Blut JEsu theuer erkauffte Zuhörer/ lautet das heldenmüthige Glaubens-Bekäntnis des hocherleuchteten Apostels Pauli/ welches er kurtz vor seinem Ende mit grosser Freudigkeit abgeleget. Es war dieser theure Rüst-Zeug GOttes anfänglich ein eifriges Mitglied der Pharisäischen Secte/ und mithin ein bitterer Feind des gecreutzigten JEsu und aller Glaubigen; Allein da ihn die unermeßliche Güte GOttes durch ein ausserordentliches Wunderwerck von der Finsterniß seines Irrglaubens zum hellen Liecht des Evangelii bekehret/ wurde er einer der vornehmsten Jünger Christi und getreuer Haußhalter über seine Geheimnisse. Als er endlich lange genug dieses hohe Amt mit unbeschreiblicher Arbeit und unermüdeter Wachsamkeit versehen/ gefiel es demjenigen/ den er vor aller Welt Augen so herrlich bekennet/ ihn mit der seligsten Märtyrer-Krone in die Häuser des ewigen

2. Tim. I, 12.

Friedens aufzunehmen. Allerliebste Freunde in JEsu! Ich kan mich wohl mit dem grossen Heyden-Lehrer in keinem andern Stück vergleichen/ als daß ich bißher einer falschen Religion beygepflichtet und mit ihm einer der grösten Sünder bin. Aber eben darum ist mir Barmhertzigkeit widerfahren/ auf daß an mir fürnemlich JEsus Christus erzeigte alle Gedult zum Exempel denen/ die an ihn
1. Tim. I, 16. glauben sollen/ zum ewigen Leben. In Betrachtung dessen wird mir es niemand verargen / wenn ich gedachten Mann GOttes mit frolockenden Händen/ mit jauchtzenden Munde und mit erfreuter Seele diese Worte nachspreche: Scio cui credidi. Ich weiß an welchen ich geglaubet habe. Ich weiß/ daß die Catholische Kirche die heilige und unbefleckte Braut ihres himmlischen Bräutigams von zarter Jugend biß in gegenwärtiges Alter/ nach der Verheissung des Mächtigen in Jacob/ verblieben / und daß keine Seele in die Palläste der ewigen Ruhe eingehen kan / die nicht zuvor wie das Täublein Noä in dieser vorgebildeten Arche ruhige Sicherheit gesuchet. Ich weiß/ daß meine Vor-Eltern mit unter den ersten gewesen / welche diese gebenedeyte Mutter durch einen schändlichen Abfall verlassen ; daher muß ich abgefallener nach dem preißwürdigen Exempel meines gesalbten Landes-Fürsten und viel tausend anderer wiederum aufstehen. Ich weiß auch / daß mich keine menschliche Tage oder fleischliches Absehen/ sondern allein die kräfftigste Uberzeugung und Befriedigung meines Gewissens hierzu veranlasset. Was ich aber am allerbesten weiß/ ist dieses/ daß ich bey meiner Widerkehr dem recht und wohlausgelegten Wort GOttes geglaubet. Ja ich weiß/ wem ich geglaubet habe/ nemlich dem recht und wohl ausgelegten Wort GOttes.

Was

Was dūncket euch bey diesem Vortrag/ Hochansehnliche Zuhörer? könnet ihr nicht schon zum Voraus die Vortrefflichkeit desselben/ wie an der gekrönten Purpur-Schale der Granat-Aepffel den inwendig verwahrten Safft ersehen? das ist es auch wovon ich mit euch als Klugen anjetzo reden/und vor so einer vornehmen und zahlreichen Versammlung Rechenschafft geben soll. Solte ich wohl irren/ wenn ich mir mit der süssen Hoffnung schmeichelte/ eure auf mich gerichtete Augen wären insgesambt anmuthige Redner/ die solches selbst von mir gantz liebreich begehrten? Jch frage euch/ solte ich darinnen irren? denn ich verspüre aller Orten eine erwünschte Stille/ und sehe überall ein brennendes Verlangen mich weiter anzuhören. So tretet demnach mit euerer GOttgeheiligten Andacht etwas näher. Kommet und höret zu alle/ die ihr GOtt fürchtet/ alle/die ihr euch mit den seligen Himmels-Fürsten über meine Bekehrung freuet/alle/ die ihr zu den Thoren dieses Welt-berühmten Gotteshauses eingegangen seyd/ ich will/ so viel die enge Schrancken der Zeit zulassen/erzehlen/warum ich mich öffentlich zu dem Catholischen Glauben bekennet.

Jch habe nicht allein auf berühmten Universitäten und aus eigener Durchlesung vieler Bücher/ sondern auch auf unterschiedlichen Reisen bey Gelehrten wahrgenom̃en/daß sich alle Religionen in ihren streitigen Puncten auf die H. Schrifft beruffen. Eine jede Parthey suchet ihre Meynung mit vielem Schein der Warheit aus derselben zu verfechten; ein jeglicher schreyet noch heutiges Tages/ wie schon im fünfften Seculo zu den Zeiten Vincentii Lerinnensis: Scriptum est enim, Es stehet geschrieben! Es stehet geschrieben! durch welches entsetzliche Geschrey so gar die Auserwehlten/ wenn es möglich/ könnten verführet

 werden.

werden. Jedoch ein verständiger siehet gar leicht/ wie der Unterscheid der Religionen eintzig und allein von den verschiedenen Auslegungen der Bibel herkomme/ und machet gleich darauff den wohlgegründeten Schluß: Es müsse da der rechte Glaube seyn/ wo die rechte Auslegung; da ein gewisser und vester Glaube/ wo eine gewisse und unfehlbare Auslegung; da ein göttlicher Glaube/ wo eine göttliche Auslegung: Und hingegen/ wo nur eine ungewisse/ zweiffelhaffte und menschliche Auslegung/ da müsse auch nur ein ungewisser/ wanckelmüthiger und menschlicher Glaube seyn.

Weil denn das gantze Hauptwerck auf dem Grunde einer gewissen Auslegung beruhet; als habe ich selbigen überall gesucht/ und nirgends als bey der grossen Gemeine der Catholischen finden können. Mercksts wohl/ **Ihr Freunde meines GOttes**/ ich habe die gewisse Auslegung nirgends als bey der Catholischen Gemeine finden können; und das darum/ dieweil ich

I. Die Auslegung der Heiligen Schrifft weder von mir selbst noch einem Privat-Lehrer/ sondern von jener Kirche annehme/ die vor und bey Lutheri Zeiten von Gott bestellet/ die Glaubens-Streitigkeiten zu entscheiden. Dieweil ich

II. Die H. Schrifft überall verstehe und auslege/ wie sie die Kirche der ersten vierhundert Jahr verstanden und ausgeleget hat. Gehe also in dieser hochwichtigen Sache auf das Zeugniß der Kirche/ die zu Luthers Zeiten als Richterin göttliches Ansehen hatte/ und wiederum auf das Zeugniß der uralten ersten Christlichen Kirche/ von der die Protestirenden selbst gestehen/ daß sie recht gelehret und geglaubet Welches doppelte Zeugniß vor so unverwerfflich halte/ daß es mir in Auslegung der Schrifft theils allen

Zwei-

Zweifel und Wanckelmuth benehmen / theils auch die allergröste Glaubens-Gewißheit geben kan. Scio cui credidi. Ich weiß / wem ich geglaubet habe.

Der aber / der uns behüten kan ohne Fehl / und uns stellen vor sein Angesicht unsträflich mit Freuden / der sey mit seinem Segen bey dieser Arbeit / und lasse sie gereichen zur Verherrlichung seines Namens / und zur Ausbreitung seiner Kirche; Er thue es um sein selbst willen / Amen.

Abhandlung

Erster Theil.

SO offt die Uncatholischen der H. Schrifft eine vollkommene Klarheit aller Glaubens-Artickel beylegen wollen / so offt werden über dieser Klarheit ihre eigene Gemüths-Augen mit einem dicken Nebel menschlicher Schwachheiten umringet. Denn wenn unsere Schrifft-verständige die papierne Wand solcher nichtigen Meynung durchstechen / siehet man mit Verwunderung / wie sie in einem ängstlichen Zirckel umher lauffen / und die Waffen ihres Beweiß-Grundes aus eben dem Zeughauße / das ist / aus der Schrifft herholen / worüber doch eigentlich gestritten wird. Sie allein wollen mit aufgedecktem Angesicht sonderbare Erleuchtungen sehen; wenn sie aber dieselben auch andere sollen sehen lassen / bringen sie einige von ihnen selbst ausgelegte Schrifft-Stellen hervor / machen endlich diesen lächerlichen Schluß und sagen: Man sähe es ja / man verstehe es ja / es seye ja gantz klar / daß die Schrifft klar sey.

Allein ist dieses eine ausgemachte Warheit / wie komts

 denn /

denn / daß die Calvinisten so wohl als Lutheraner auf solche güldene Berge ihre Religion bauen / sich einer gleichmässigen Klarheit der Schrifft rühmen / und dennoch in Glaubens-Sachen so weit als Himmel und Erde von einander unterschieden? kan denn die Klarheit auf beyden Seiten / Liecht und Finsterniß / Warheit und Lügen einerley seyn? Wie ists möglich / die schnurgerade wider einander lauffende Lehren mit gantz klaren Sprüchen zu behaupten? dannenhero muß nothwendig eine Parthey eine falsche und vermeinte Klarheit vor die warhafftige ansehen / welches Sehen ihr so schädlich / als der Basilisken-Auge tödtlich ist. Und wie leicht kan nicht solches einem jeden widerfahren? wie unvermerckt kan nicht solche Meynung einen gefährlich betriegen / der in Auslegung der Schrifft mehr seinem verkehrten Eigensinn / als den Spuren einer gewissen Authorität nachgehet?

Die traurige Erfahrung hat den Irrthum der klaren Schrifft schon längst verrathen / indem sich alle Ketzereyen mit derselben als einem festen Schilde bedecket / und darunter ihre abscheuliche und verdamte Lehren verfochten. Was aber allen Ketzern gemein / soll billig einem heylbegierigen Menschen höchst verdächtig seyn. Dem Ertz-
Joh. XIV, 28. Ketzer Ario waren die wenigen Worte: Der Vatter ist grösser denn ich / dem Ansehen nach Sonnen-klar / und darauf unterstund er sich die Gottheit Christi / der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit / vom Thron herunter zu stürtzen. So wolte auch Pelagius in dem Spruch: Der
Ezech. XIIX. 20. Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vatters ꝛc. eine ausnehmende Klarheit erblicken; als er aber aus demselben des Adams Nachkomen von der Erbsünde loß sprach / zernichtete er die vornehmste Frucht und das Hauptwerck unserer theuresten Erlösung: Es sage mir einer / was kan in

in der Schrifft klärer seyn als der Befehl des glorwürdigen Heylandes: Gehet hin in alle Welt/ lehret und tauffet 2c. Matth. XXVIII, 19.
gleichwohl hat Thomas Müntzer damit die Tauffe der kleinen Kinder gäntzlich verworffen / weil man dieselben von der Tauffe nicht lehren könte. Das sind Saltz-Säulen/ welcher wir nicht vergessen sollen!

Wenn über dieses ein Gelehrter die mit den Socinianern und Wiedertäuffern gehaltene Unterredungen der Protestanten betrachtet/ was wird er anders als ein unauffhörliches Gezäncke und ruhmsüchtiges Geschrey dabey finden/ da eine jede Secte die allerkläresten Sprüche der H. Schrifft sich zuschreiben wollen. Ich will vor dieses mal nichts von dem alten Zanck-Apffel der vornehmsten Lutherischen Universitäten (a) auch nichts von dem Pietistischen Streit/ (b) sondern nur ein Wort von der Vereinigung der Uncatholischen / die vor ein paar Jahren sollen ausgebrütet werden/ gedencken. Was vor unsägliche Mühe haben sich nicht die gelehrtesten Lutheraner unserer Zeit gegeben / die Gemüther der ihrigen unter einen Hut zu bringen / und ihr Todtes-Garden in eine Philadelphische Gemeine zu verwandeln? Mit was vor rarem Eyfer ist die Union in allen Protestirenden Ländern nicht gesuchet worden? Fürwahr die Hoffnung selbige zu erlangen hat eine solche Süßigkeit in sich geheget/ daß sie ihr auch wider den Strom zu schwimmen träumen lassen / und hiemit in der That bestätiget / daß die Hoffnung ein Traum der

(a) Da die Braunschweigische das Concordien-Buch und die Allenthalbenheit Christi wider die Leipziger und Wittenberger verworffen; die Jenischen aber nichts auf die Augspurgische Confession gehalten / sondern sie einen Polnischen Stieffel geheissen. vid. Christ Philalethi Sendschreiben an alle Lutherische Universitäten.

(b) Der mit den Hallensern und Wittenbergern mit der grösten Hitze getrieben worden.

der Wachenden/und die Wollust betrüglicher Absichten sey. Das merckwürdigste hiebey ist/ daß die Lutheraner in ihren Glaubens-Lehren/ wie die hoffärtigen Thurm-Bauer zu Babel in Sprachen/ verwirret worden. Denn was einige Theologi nach der Klarheit der Schrifft an den Calvinisten gut geheissen/ das haben andere Theologi aus eben der Klarheit in den Abgrund der Höllen verdammet. Bey so gestalten Sachen ist der berühmte Cantzler in Tübingen durch die pure Unmöglichkeit mehr als durch das entworffene Project ermüdet und schamroth gemacht worden. Und so grossen Ruhm dieser treffliche Mann eines theils bey den moderaten Gelehrten erhalten/ desto grösser ist andern theils der ehrenschänderischen Zeloten fast unerträgliche Verachtung/ welche ihn noch bis dato in der Seele schmertzen muß. Doch das gehöret nicht hieher. Ich frage nur einen unpaßionirten Lutheraner/ welcher Faction ich beyfallen soll/ den Friedemachern oder Friedestörern? weil ich sehe/ daß keine Kirche hievon den Ausschlag giebet/ wer recht oder unrecht hat/ sondern ein jeder des andern Kläger und Richter seyn will? Falle ich jenen bey/ so machen mich diese zu einem politischen Syncretisten/der seine Religion wie einen Staats-Mantel nach dem leichten Glücks-Winde hänget; trete ich aber zu diesen/ nennen mich jene einen Ignoranten/ der die Lutherischen Glaubens-Geheimnisse nicht begreiffen kan. Ich frage noch einmal/ zu welchen soll ich mich halten/daß man mich vor keinen Evangelischen Träumer ansiehet? Und wenn mir die sonst gütige Natur auch hundert Augen eingesetzet/könte ich doch keinen verborgenen Gang finden/ aus diesem neu angelegten Labyrinth zu kommen. Die Schrifft selbsten kan allhier nicht meines Fusses Leuchte noch ein Licht auf meinem Wege seyn; massen mit

mit klaren Augen gewahr werde/ wie die auf den vornehmsten Lehr-Stühlen sitzende Lutheraner bey der so hochgepriesenen Klarheit/ wie die Blinden im Finstern herum tappen.

Man will mir zwar mit einer Hermenevtischen und Exegetischen Wunder-Cur die Augen so scharffsichtig machen / daß ich gleich den Adlern in das Licht der klaren Schrifft schauen könne. Man begehret/ich soll mich fleißig gewisser Regeln bedienen / und jederzeit bey dem Richter-Stuhl der Schrifft nicht als Judicaturus, der Gottes Wort richten und meistern / sondern als Judicandus, der sich wolle richten und belehren lassen / erscheinen. Ich soll nach fleißigem Gebett und Anruffung des Heiligen Geistes alle menschliche Affecten bey Seite setzen / und mit gantz gelassenem Gemüth die Redens-Arten der Schrifft erforschen: die Grund-Sprachen zu Hülffe nehmen: dem Text keine Gewalt anthun: das vorhergehende und nachfolgende wohl zusammen halten; und wenn ja etwas wider die gesunde Vernunfft oder Glaubens-Artickel lieffe / alsdenn müste der schwere mit einem leichten Spruch auffgelöset/und also Schrifft durch Schrifft erkläret werden. (c) Die Regeln sind alle vortrefflich gut vor die Häupter der Kirche/ wenn sie auff einem allgemeinen Concilio die Schrifft über streitige Puncten auslegen sollen; mir aber und allen Particular-Personen sind sie so betrüglich als den Alchymisten der flüchtige Mercurius beym Goldmachen. Denn ob wir gleich alles Menschen mögliche nach obiger Art gethan / würden wir doch immer als Menschen müssen in Zweiffel stehen/ ob nicht unserer Seits etwas versehen und vergessen worden. Ja auf unserm Sterbe-

(c) Vid. Gerhardus & Franzius de Interpretatione Scripturæ & aliorum Systemata Lutheranorum.

Bette könnte uns keiner mit einer göttl. Gewißheit sagen/ ob wir auch allezeit recht gebetet; die Orientalischen Sprachen vollkommen verstanden; die Schuhe menschlicher Neben-Gedancken völlig weggethan/ den Sinn des Heil. Geistes unsern Meynungen in allem gantz und gar unterworffen/ und so weiter; oder ob wir nicht zuweilen von Lutherischen Lehrern mit betrüglichen Vorurtheilen eingenommen / und das Bild/ welches die Michal in das Bette geleget/ um des Sauls Boten zu betriegen / vor den rechten David selbst angesehen. In Summa/ es würde uns Zweifels ohne nicht besser als allen Lutherischen Theologis, die sich vor und in dem Re-unions-Werck so jämmerlich zerkatzbalget (d) und durch alle ihre Kunst-Regeln doch zu keiner Einigkeit des Glaubens oder Gleichförmigkeit der Gedancken kommen können. Zu dem lassen die Calvinisten bey Erklärung der Schrifft das Beten auch nicht unterwegens/ sie gebrauchen als Grund-gelehrte Leute die Fontes, collationiren/ nehmen Antecedentia und Consequentia zusammen ... 2c. und gleichwohl siehet auch ihr jetziger Glaube dem Lutherischen so ähnlich als der rauche Esau dem glatten Jacob.

1. Reg. XIX, 16.

Endlich möchte wissen / ob die vorgeschriebene Kunst-Regeln vor alle und jede Menschen eingerichtet oder nicht? Dienen sie nicht vor jederman / wo werden denn die Ungelehrten ihre Glaubens-Gewißheit herholen? Man wird sie nach der alten Mode zu den Gelehrten weisen/ die in zweiffelhafftigen Dingen / wie das Zünglein in der Wage/ den Ausschlag geben sollen. Nun das läßt sich hören! Aber zu was vor Gelehrten? Sollen es die Genffer oder Augspurgische Confeßionisten seyn? Und weil beyde den

Schlüssel

(d) Vid. Joh. Nicolai Weißlingers Examen in der Vorrede §. 3, 4, 5. pag. 8.

Schlüssel zum eigentlichen Verstande der Schrifft in Händen zu tragen sich rühmen / wie wird ein Einfältiger klüglich urtheilen können / welche von ihnen die geschickteste und wahrhafftigste Auslegung haben? Anbey sind alle Professores der H. Schrifft u. Doctores Theologiæ elende Menschen / deren keiner einen Frey-Brieff wider die Irrthümer auffweisen kan; wie kan denn der gemeine Mann auf solche hin und her wanckende Rohr-Stäbe seine Schwachheit lehnen / und aus einem menschlichen Urtheil einen göttlichen Glauben schöpffen?

Wahr ists / so lange die Lutherischen Geistliche die holdseligen und gebenedeyten Blätter der Schrifft in Händen haben / so lange ist es GOttes allerheiligstes Wort; wenn sie aber dieselben wieder aus den Händen legen / und mit ihrer Vernunfft zu Rathe gehen / wie dieser und jener Spruch nach ihrem Haupt-principio zu verstehen / da ist es leyder! nicht mehr GOttes Wort / sondern ihre Consequentien und Folgereyen. (e) Alle dabey angewandte Hülffs-Mittel sind nur Spinn-Weben / darinnen die Mücken ihrer unordentlichen Opinionen hängen bleiben / die theure Warheit aber gemeiniglich durchstreichet. Dem allen ungeachtet künsteln sie aus ihren Folgereyen und menschlichen Muthmassungen das von aussen so herrlich gläntzende Bild des Lutherischen Glaubens / stellen es nachgehends auf die Cantzeln / daß es die armen Zuhörer / wie die Babylonier den Drachen / anbeten / und dessen Stimme als den Odem des lebendigen Gottes verehren sollen. (f) O schöne Glaubens-Gewißheit!

B 2 Ver-

(e) Vid. DD. Petrus & Adrianus de Walenburch, Tom. I. cap. IV. pag. 310. seqq.

(f) Conf. D. Scheffler im Tractat: von der Lutheraner und Calvinisten Abgott der Vernunfft.

Verfallen sie aber gar auf die ungereimten Extremitäten/ daß allen ohne Unterscheid die Bibel nach den exegetischen Regeln auszulegen obliege/ so machen sie alle Idioten zu Bischöffen/ erheben sie über öffentliche Collegia, und dringen ihnen solche Arbeit auf/ die ihren Schultern mehr als Centner-Gewichte schwer ist. Und was würde wohl ein Lutherischer Seelsorger zu seiner Köchin sagen/ wenn sie
Jud. VII, 16. in ihrem Topffe die Klarheit der Schrifft/ wie des Gideons Soldaten die Fackeln/ wolte verborgen haben? Würde er auch seiner neuen Ertz-Bischöffin mit seinem samtenen Käppel schrifftlich begegnen? Ich meine/ er würde ihr als einer Ertz-Närrin geschwinde das Schüssel-Faß und mit demselben den einfältigen Glauben recommandiren. Wie er nun auf ihre Auslegungen und Tändeleyen nichts hält/ wie kan er denn von ihr begehren/ daß sie sich selbst darauf verlassen und auf dieselbe das Schloß der Seligkeit bauen soll?

Mein Gott in was für Thorheiten verfallen diejenigen/ die ihre Füsse einmal aus der Renn-Bahne deiner Ordnung gesetzet! Wie so gar ist die menschl. Vernunfft ohne deine Regierung wie ein Compaß ohne Magnet-Nadel. Alles was sie vor göttl. Warheiten ansehen/ sind armselige Muthmassungen/ und das soll der Weg zum göttlichen Glauben
Job. V, 13. seyn. Comprehendisti eos in astutia eorum. Die nasenweise Klüglinge haben den unfehlbaren Ausspruch deiner Kirche verachtet/ sich dagegen selbst zu Richtern deines allein seligmachenden Worts aufgeworffen/ und siehe/ nun hast du sie alle in verkehrten Sinn dahin gegeben/ daß sie entweder ihrem eigenen blinden Urtheil oder der Stimme eines obscuren Prädicanten müssen Gehör geben. Preiset mit mir den Arm der Gerechtigkeit GOttes/ die ihr dieses höret/ und sehet/ daß es wahr sey was David in der Chal-

däischen Mund-Art gesprochen: Induam eos veste confusionis, Jch will sie mit dem Kleide der Verwirrung verhüllen. Psal. CXXXII. 18.

Allein ich höre/ wo mir recht ist/ folgenden Einwurff: Es heisset gleichwol: Scrutamini Scripturas, Forschet in der Schrifft; und Petrus lobet die Christen/ welche auf das Prophetische Wort/ als auf ein Liecht/ das in einem dunckten Ort scheinet/ Acht haben. Was ist denn an denen/ die solchen getreulich nachkommen/ zu tadeln? Allhier beliebe man den schändlichen Mißbrauch göttlicher Schrifft zu erwegen. Die Prediger des Jrrthums spielen mit dem Brief des Schöpffers an seine Creaturen nur wie sie wollen. Es heisset freylich: Suchet in der Schrifft. Aber der Befehl ergienge an die damahligen Juden zu dem Ende/ daß sie Christum vor den Erlöser der Welt erkennen solten. Das im Fleisch redende Wort des Vatters wolte sagen: Die Propheten haben von meiner Geburt/ Leben und Wunderthaten viel geweissaget; Leset dannenhero fleißig in ihren Schrifften/ und sehet ob nicht alles mit meiner Person/ Lehre und Wercken auf das vollkommenste übereinstimmet. Dahin gehet auch des Heil. Apostels Petri Vermahnung: Eine Stimme vom Himmel/ spricht er zu den Juden/ hat uns die Majestätische Herrlichkeit JEsu auf dem Berge Thabor gezeiget: Wir selbst haben mit unseren Ohren das unvergleichliche Zeugniß aus dem Munde seines himmlischen Vatters vernommen: Diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe ꝛc. Tragt ihr aber Bedencken/ setzet er hinzu/ unsern Worten zu glauben: Nun wohlan so habt ihr ein festeres Prophetisches Wort/ das ihr viel weniger als das unsrige verwerffen könnet/ und ihr thut wohl/ daß ihr auf die klaren Weissagungen der Propheten achtet/ als

Joh. V. 39.
2. Pet. I. 19.

auf ein Licht das da scheinet in einen dunckeln Ort / und euch den angekommenen Messiam wie der silberhelle Morgenstern den anbrechenden Tag / anzeiget.

Wie ists nun möglich aus der Rede so wohl des HErrn als des Jüngers zu beweisen / daß ein jeder in Theologischen Wissenschafften Unerfahrner aus der Schrifft die vorfallende Glaubens-Streitigkeiten nach gewissen Exegetischen Regeln erörtern soll? Wie kan auch nur die gesunde Vernunfft zulassen / daß ein jeder einfältige Tropff die dunckeln Schrifft-Stellen mit den klaren collationiren / uñ sich benebens einbilden müsse / er könne in Auslegung der Schrifft nicht fehlen / wohl aber die gantze Kirche; er sehe Klarheiten / welche die Kirche nicht gesehen; die Kirche habe vielen Sprüchen falsche und betrügliche Erklärungen beygefüget: er aber sey des rechten und eigentlichen Verstandes seines Orts gewiß versichert. Wer kan / sage ich / aus den zwey angezogenen Oertern dem Wort Gottes und der Kirche Christi so nachtheilige Folgereyen ziehen?

Jedoch ich weiß aus der Erfahrung / warum die schlauen Schrifftgelehrten und Pharisäer so sehr auf das fleißige Forschen in der Schrifft dringen / und eines geringen Privat-Menschen Urtheil den Aussprüchen der Heil. Concilien nicht nur an die Seite setzen / sondern auch gar vorziehen. Sie schmeicheln hiemit der Einfalt des leichtglaubigen Pöbels / der für guten Muth jauchtzet / wenn er auch in Glaubens-Sachen sein Wort dazu geben / und die Quint-Essentz seines halben Verstandes wie ein vermeintes Narden-Wasser ausschütten kan. Auf solche Art überzuckern sie die ungeschmackten Trauben ihrer rohen menschlichen Meynungen mit dem honigsüssen Namen des Worts GOttes / gerade als wenn auf allen Zeilen der Heil. Schrifft ihre Lehre noch so deutlich geschrieben stünde;

de; in der That aber werffen sie ihm die Bibel/ wie die verschmitzten See-Leute den Wallfischen die leeren Fässer zum Zeitvertreib vor. Dann wenn einer oder der andere etwas zuweit in die Schrifft hinein siehet/ und diesen und jenen Einwurff machet/ o! da können sie bald die Authorität eines Lutherischen Papsts unter der Banck hervor suchen/ und den Schuster zu seinem Leisten/ den Schneider zu seiner Scheere/ und die Geschlechtshalber nicht männlichen Verstand besitzen/ zu ihren Neh- und Strick-Nadeln mit artiger Manier verweisen. Sapienti sat!

Nachdem ich nun die gerühmte Klarheit der Schrifft nebst allen Kunst-Regeln auf der Wage des Heiligthums abgewogen/ und dieselben so wohl vor Gelehrte als Ungelehrte zuleicht erfunden: so habe meinem ewigen Heyl zu Liebe anderweitige Gewißheit suchen müssen. Solche hat mir klärer als die Sonne am hellen Mittag in die Augen geleuchtet bey der Gemeine/ die vor Luthero geblühet und woselbst die Streitigkeiten entstanden; bey der Gemeine/ die von GOtt bestellet/ alle Uneinigkeit des Glaubens beyzulegen; bey der Gemeine/ deren Ausspruch die göttliche Verheißungen unfehlbar machen; bey der Gemeine/ die immerdar die Platzregen der Ketzereyen gehemmet; bey der Gemeine/ auf welche sich Lutherus selbst beruffen.

Ich sage in jener Gemeine/ die unmittelbar vor Luthero gewesen/ verstehe die Römisch-Catholische Kirche/ darinnen er gebohren und vor dem Lutherthum alle Christen das erwürgte Lämmlein GOttes gegessen. Jene Kirche die ihren Anfang zu Jerusalem genommen/ und sich nachgehends biß auf unsere Zeit durch den gantzen Erdkreiß ausgebreitet. Jene Kirche/ unter dero Flügeln alle die nicht das Brandmahl der Ketzer an ihren Stirnē geführet/

ret/ biß diese Stunde ihre Seligkeit gesuchet. Jene fruchtbare Mutter / welche dem himmlischen Bräutigam unzehlich viel Kinder gebohren wie der Thau aus der Morgenröthe; in deren Schooß alle Christliche Völcker allezeit geruhet/ und aus ihren Brüsten die Seelen-labende Milch der Evangelischen Lehre getruncken. In jenem grossen Hause ist das Feuer des Zancks zuerst angegangen. Wer solte da die überhandnehmende Flammen löschen? Wer solte den Streit beylegen und die zerstreueten Glieder wiederum zu vereinigen suchen? In einer wohlgeordneten Policey muß der Magistrat solches wichtige Amt versehen; denn die Obrigkeit ist der streitenden Partheyen Auge und Leitstern. Und wer derselben die Ehre des Richter-Amts absprechen will / reisset die Spann-Ader des gemeinen Wesens entzwey / zergliedert die menschliche Gesellschafft und zernichtet den Ancker aller Regionen und Städte/ nemlich die Gerechtigkeit.

Gleicher Gestalt verhält sichs auch mit der geistlichen: beyderley Obrigkeiten sind GOttes Statthalter und die Götter auf Erden. Nun lebte Lutherus unter dem Papst und Bischöffen; diese waren die rechtmäßigen Vorsteher der Gemeine/ allwo er den Streit angefangen; dieses waren die Männer/ welche der Heil. Geist selbst zum Kirchen-Regiment erhoben/ und die Krafft ihres tragen-
Act. XX, 28. den Amts in der Kirche Friede stifften müssen. Allein wie hat sich Lutherus gegen dieselben verhalten? Nicht anders als der boßhafftige Simei gegen seinen frommen und ge-
2. Reg. XVI, 12. rechten König. Er stund öffentlich wider sie auf/ und an statt des unterthänigen Gehorsams gerieth er in die Raserey/ ihnen als Richtern das Schwerdt aus den Händen zu winden. Seinen Lands-Leuten gab er den Rath man solte den Papst lebendig verbrennen/ die Cardinäle und Bi-

schöffe

schöffe hernehmen/ ihnen die Zungen zum Halse heraus reissen und an Galgen nageln/ alles Päpstliche Gesindel aber zusammen koppeln und im tieffsten Meer ersäuffen. (g) Vor welchen Schand-Worten sich auch das Papier darauf er geschrieben/ schämet. Allhier wird auch der einfältigste sehen können/ wie rühmlich diejenigen der Sache nachdencken/ die lieber ihren rechten vorgesetzten Hirten/ als dem Geschrey eines aus dem Heer-Lager GOttes entlauffenen Fähnrichs und unverschämten Rebellen Gehör geben.

Absonderlich wenn man betrachtet / daß sie von GOtt bestellet / allem Zanck und Zwietracht ein Ende zu machen. Denn es hat der Hüter Israelis/ der über der Menschen Wohlseyn weder schläfft noch schlummert / in dem Buche seiner Allwissenheit schon vorher gesehen / was für grausame Wölffe seine Heerde zertrennen würden. Solchem Ubel vorzukommen/ hat er Lehrer/ die auf den Mauren Jerusalems Tag und Nacht schreyen / auserwehlet/ und sie zu allen Zeiten mit unfehlbarer Authorität versehen / damit wir nicht/ wie die taumelnde Kinder/ durch jeden Wind der Lehre in Schalckheit der Menschen herumgetrieben würden. Eph. IV, 18. Wenn ein jeder die Menschliche Rechte nach seinem Sinn auslegen wolte / würde es in einer Republique eine höllische Confusion abgeben. Und gleichwie ein Proceß auf der Pfaltz nimmermehr zu Ende gienge / wann die Rathsherren mit des Richters voto conclusivo nicht das End-Urtheil abfasseten; also würden auch die Glaubens-Zwiestigkeiten in Ewigkeit nicht auffhören/ wenn die Vorsteher der Kirche mit dem Papst nicht einen unfehlbaren Urthels-Spruch / krafft des durch sie reden-

C den

(g) In dem lästerlichen Buch / daß das Papstthum vom Teuffel sey.

den Geistes geben könten. Man siehet es augenscheinlich an den Lutherischen und Calvinischen Proceß-Krämern/ die beynahe 200 Jahr vor der Biblischen Cantzeley auf einen endlichen Rechts-Spruch gepasset; aber der daselbst sitzende Richter wird den Proceß gantz gewiß biß auf den lieben Jüngsten-Tag verzögern.

Weil denn die unendliche Weißheit GOttes eine unbetrügliche Authorität zu unserer Glaubens-Gewißheit gestellet / so kan ich auf dem gantzen Erdboden keine bessere und ansehnlichere als in der Catholischen Kirche / das ist/ bey allen Bischöffen / Ertz-Bischöffen / Patriarchen und obersten Seelen - Hirten / ꝛc. antreffen. Jedennoch sehe hierbey nicht auf einen oder anderen besonders/ sondern auf alle insgemein; Gehe auch nicht auf solcher Häupter Hoheit/ Anzahl/ Geschicklichkeit/ Fleiß und Mühe in Erörterung der Glaubens-Sachen/ ꝛc. sondern ich gehe vielmehr auf die Göttliche Verheissungen. Denn solchen und nicht einem Particular sind die allertheuresten Versicherungen von dem auffahrenden und triumphirenden Heyland geschehen. Diesen Lichtern der Welt hat der sterbende Lebens-Fürst vor seinem Hintritt eine immerwährende Gegenwart versprochen. Diesen ruffet er zu / bey ihnen zu bleiben biß ans Ende der Welt. Derowegen saget er nicht von kahlen drey oder vierhundert Jahren / sondern biß ans Ende der Welt; auch nicht daß er bald von ihnen weggehen / bald wieder kommen wolte / sondern das sagt der HErr und sein Geist: Siehe ich bin bey euch alle Tage/ NB. alle Tage biß an der Welt Ende. Diese / diese Vorgesetzte präsentiren die gantze Kirche/ wie die Reichs-Stände das gantze Reich/ oder die Magistrats-Personen eine Stadt und Bürgerschafft. Und über die Gemeine/ welcher diese Häupter in unverrückter Ordnung vorstehen / sol-

Matth. XXVIII, 20.

sollen nach dem Trost-vollen Zeugniß des Göttl. Worts nicht einmal die stoltzen Höllen-Pforten / vielweniger einige Irrthümer triumphiren. Matth. XVI, 18. Eine solche von den Apostolischen Zeiten herstammende Kirche nennet die Schrifft keines Weges ein schwaches Rohr / darauf man sich nicht steiffen kan / sondern eine Grund-Feste und eine Grund-Säule der Warheit / die Himmel-feste stehen bleibet. I. Tim. III, 15. Wolte einer die Unfehlbarkeit der Kirche in Zweiffel ziehen / der würde sie als ein Narr hoffmeistern und richten wollen: welche That aber der heiligste Mund des Sohnes GOttes verfluchet / und hingegen befohlen sie in aller Demuth anzuhören. Matt. XVIII, 16. Was demnach den gefallenen Eltern das blosse hauende Schwerdt des Cherubims / das sollen billig allen abgefallenen Lutheranern die Worte meines Luc. X, 16. JEsu seyn: Wer euch verachtet / der verachtet mich!

Man sage mir doch / wie sind alle Ketzereyen so glücklich gedämpffet worden / ist es nicht durch den vielgültigen Ausspruch der Kirche geschehen? Was hat den Arianern / Macedonianern / Nestorianern / Eutychiten / Pelagianern / &c. den letzten Hertz-Stoß gegeben / war es nicht das in den ersten Conciliis gesprochene Kirchen-Urtheil? Wahr ist es / sie sind mit GOttes Wort überwunden und zu Boden geschlagen worden; aber wer hat den wahren Verstand der wieder sie angezogenen Sprüche / und den falschen Verstand der von ihnen eingewandten Gegensprüche angezeiget? Sind es nicht die sämtlichen in einen Schluß zusammen getrettene Kirchen-Regenten / denen es auch von rechtswegen zu thun gebühret / gewesen? Da einige Mißverständnisse bey der Apostel Leb-Zeiten die Häupter allmählich empor huben / kamen sie in dem Concilio zu Jerusalem mit einhelligen Kräfften zusammen / und man sahe ihre Schlüsse mit dem heiligen Siegel dieser Uber-

Act. XV, 28. schrifft verpetschiret: Visum est Spiritui S. & nobis. Es hat dem H. Geist und uns gefallen. Wie nun selbige den Bischöffen ihren Nachfolgern / die theure Beylage Christlicher Lehre: also haben sie ihnen auch das Richter-Amt anvertrauen müssen. Dann wenn der Heil. Geist / wie

Act. XX, 28. Paulus bezeuget / die Bischöffe an das Steuer-Ruder der streitenden Kirche gesetzet / so können sie auf keine Weise ihrem ansehnlichen Beruff Genüge leisten / wo sie nicht unumschränckte Gewalt haben / das reine Glaubens-Gold von den Schlacken nach dem Probier-Stein des göttlichen Worts zu entscheiden. Dannenhero ist und bleibet der Kirchen Mund Christi Mund / und ihre Stim̃e Gottes Stim̃e.

1. Sam. III, 9. Welche diese Stimme mit dem munteren Samuel gehorsamlich angehöret / sind allezeit unter denen geblieben / von welchen der Geheimniß-volle Prophet saget: Sie sind

Apoc. XIX, 4. Jungfrauen und folgen dem Lamme nach wo es hingehet. Welche aber ihr eigenes dem Kirchen-Urtheil vorgezogen /

1 Tim. I, 20. haben wie Alexander und Hymenäus am Glauben Schiffbruch gelitten / und sind so gleich als abtrünnige Ketzer von der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen worden.

Lutherus selbst mag auftretten und sagen / daß die Entscheidung aller Glaubens-Uneinigkeiten der hohen Geistlichkeit zugehöre; als der ungemein geschäfftig war / auch mitten unter dem grösten Lermen ihren Urtheils-Spruch anzunehmen. (h) Dem Bischoff Hieronymo zu Brandenburg versprach er ausdrücklich in einem Schreiben (i) nichts vor sich allein vorzunehmen / sondern seine gantze Lehre dem Ausspruch der Kirche zu überlassen. Anfänglich nahm er seine Zuflucht zu den vier nahmhafften Universitäten in Teutschland / und fürnehmlich

(h) Tom. I. Germ. Jen. fol. 12. und 58.
(i) Tom. I. - - - - - fol. 54.

lich der Parisischen / die er vor die vortrefflichste hielte. (k) Allein da keine einige nach seiner Pfeiffe tantzen wolte und er überall den Proceß verspielte / erfolgte die Appellation an Papst Leonem den Zehenden. (l) Von diesem / der seiner Meynung nach nicht recht berichtet / beruffte er sich auf den Papst der besser solte berichtet werden. (m) Endlich gieng er zur rechten Quelle / und meinte / es sey vor seinem Schaden nichts besser als die Hülffe eines allgemeinen Concilii. (n) Da meinte er das Ziel seiner Absichten und das Bette seiner Rechtfertigung zu finden. In Ansehung dessen hat er zugelassen / daß der Verfasser der Augspurgischen Confeßion im acht und zwantzigsten Artickel den Bischöffen göttliche Gewalt seine Lehre zu beurtheilen und zu verdammen dürffen zuschreiben. Nicht weniger haben die Lutherischen Stände Anno 1530. den Kayser zu Augspurg um ein Concilium inständigst angeflehet / und Anno 48. fast geweinet / daß solches so lange auffgeschoben würde. "Daß wir uns auf das Concilium beziehen / sprechen sie (o) geschiehet deßwegen / daß in Glaubens-Streitigkeiten kein anderer Weg richtiger als dieser ist; anbey haben wir dieses Concilii gedacht unsern Gehorsam anzuzeigen / damit man sehe / wie wir keinen Abfall im Sinne haben." Wie hätten diese ehrliche Leute deutlicher und offenhertziger reden können? Jedoch der unbeständige Lutherus wuste ihnen die Deutsche Redlichkeit gar bald zu benehmen / und sie von dem rechten Wege abzuleiten. Denn sein voriges Begehren und Appelliren war nur ein

 blosses

(k) Tom. I. Germ. fol. 114.
(l) Tom. I. --- fol. 122.
(m) Tom. I. Lat. Jen. fol. 205.
(n) Tom. I. Germ. -- fol. 351.
(o) Beym Chytræo in Hist. Aug. Conf. fol. 348.

blosses Spiegelfechten; Es kunte auch keine Nacht-Eule das Tages Licht damals so sehr/ als Lutherus ein allgemeines Concilium scheuen.

Nachdem er nun die liebe Warheit von Pontio Pilato zu Herode geführet | und alle geistl. und weltliche Obrigkeit unverantwortlich geäffet; öffnete er das völlige Theatrum seines jämmerlichen Trauer-Spiels. Man sahe ihn nunmehro ohne Masque reden. Er fieng an sich selbst auf den Richter-Stuhl zu setzen/ und die gantze Catholische Kirche nicht nach der Schrifft/ wie man wiedriger Seits fälschlich vorgiebet/ sondern nach seinem in die Schrifft hinein getragenen Verstand zu richten/ mit dem festen Entschluß nimmermehr von seiner eigensinnigen Auslegung abzuweichen.

Indessen wurde auch der Saal der heiligen Tridentinischen Versammlung aufgeschlossen. Und obgleich in derselben lauter solche Richter zugegen waren/ die der in Streit gerathenen Gemeine vorstunden: solche Richter/ die GOtt selbst diese und alle Glaubens-Zänckereyen abzuthun/ bestellet: solche Richter/ deren Aussprüche durch die theuresten Verheissungen GOttes befestiget: solche Richter/ die von Anfang der Christenheit immer zu das Richter-Amt versehen/ und auf welche sich Lutherus mit seinem Anhange selbst beruffen; so hat er doch derselben Authorität gäntzlich verachtet/ verworffen/ verschmähet/ und eben damit das erbärmliche Reformations-Werck/ ein Werck des Eigensinns und Hochmuths/ ein Werck des Hasses und Verbitterung/ ein Werck des Ungehorsams und Widerspenstigkeit zum unwiederbringlichen Schaden so vieler tausend Seelen fortgesetzet und vollbracht. Was er nun mit diesem unerhörten Verfahren vor einen Lohn verdienet/ das wird der grosse Gerichts-Tag zu seinem Schaden offenbar machen.

Ich meines Orts thue gerade das Wiederspiel / und nehme den Ausspruch des heil. Tridentinischen Concilii mit den allerklügsten / vortrefflichsten und Durchläuchtigsten Häuptern der Christenheit vor göttlich an / von welchem mich weder der Tod noch das Schwerdt wird abreissen können. Wobey ich an die überschwengliche Barmhertzigkeit des gerechten Richters appellire / als welcher mich an jenem Tage nicht zur Rede stellen wird / daß ich die Kirche nach seinem Befehl ohne Wiederspenstigkeit angehöret / meinen rechtmäßig beruffenen Hirten und Lehrern als ein gehorsames Schäflein in Einfalt nachgefolget / und ihre Aussprüche / die er durch seinen Geist beseelet / vor heilig erkennet. Dannenhero schwinge mich mit meinen Glaubens-Flügeln zu der Stadt GOttes / die auf den unüberwindlichen Felsen der Römisch-Catholischen Kirche erbauet; und wenn sich andere mit Quäckerischen Träumen und thörichten Auslegungen der Schrifft fast zu tode martern / andere hier und dar mit hefftigen Religions-Scrupeln schwanger gehen / noch andere in der Ohnmacht eines General-Sceptismi darnieder fallen / alsdenn setze ich mich mit Freuden an meinen Tisch nieder / und sage mit Paulo / dem Printz unter den Erleuchteten: Scio cui credidi.

Nicht weniger ist mein Gemüth erfreuet / da ich die H. Schrifft nach dem Sinn der in den vier ersten Seculis florirenden Christenheit verstehe. Welches wir nunmehr in dem

Andern Theil

etwas genauer mit einander betrachten wollen.

Daß

DAß die Kirche der ersten vierhundert Jahr recht gelehret und geglaubet / stimmen alle Protestirende einhellig überein. Es haben zwar einige Phantasten unter ihnen zu behaupten sich nicht entblödet / es wäre gleich nach der Apostel tödtlichen Hintritt die neugepflantzte Kirche Christi von den Fluthen der eingerissenen Irrthümer gäntzlich überschwemmet worden; Allein dem grösten Hauffen ihrer Mitbrüder ist solches Vorgeben allzu abgeschmackt vorkommen. Und welchs Christliche Gemüth könte sich auch vernünfftiger Weise einbilden / daß der hochgelobte Sohn GOttes / der Glantz der Herrlichkeit und das Ebenbild seines himmlischen Vaters / alle seine göttliche Vorrechte / hindangesetzet / auf Erden so viel Mühe und Arbeit mit Lehren und Predigen angewendet / ja gar sein heiliges Blut vor eine auserwehlte Gemeine vergossen / die nicht länger als etwan fünffzig oder sechzig Jahr bey der reinen seligmachenden Lehre bleiben sollen? Das sey ferne.

Diesem nach halten die Widersächer selbst die erste vierhundert jährige Kirche vor den rechten Apostolischen Saamen / und geben damit zu erkennen / man habe zur selbigen Zeit das Wort GOttes recht und wohl ausgeleget. Wann ich denn dasselbe in dem damaligen Verstande annehme / so bin ich wiederum der wahren Auslegung versichert / und an dieser Gewißheit zweiffeln / wäre viel thörichter / als von den funckelnden Sternen Zeugniß ihres Lichts fordern.

Es ist mir aber nichts leichter als die Gleichförmigkeit der allerersten mit der heutigen Catholischen Kirche gründlich zu erweisen / und anbey den Uncatholischen die vorige Kirche in ihrer Unschuld mit der jetzigen wieder zu geben. Denn wir dürffen nur die Bücher der Kirchen-Lehrer aufschlagen /

schlagen / so wird alsbald die Aehnlichkeit der hohen streitigen Glaubens-Artickel / wie die Sonnen-Strahlen hinter trüben Wolcken hervor schimmern. Der berühmte Rechts-Gelehrte Baldus pflegte öffters in die nachdenckliche Worte auszubrechen: Ein todter König öffnet den Lebendigen die Augen; Das können wir mit eben so gutem Grunde von besagten Kirchen-Vätern behaupten.

Da wir nun ihren Authorisirten Fußtapffen nachgehen / sind wir durchaus nicht gesinnet / sie nur bloß als hocherleuchtete und in göttlichen Wissenschafften geübte GOttes-Menschen anzuhören: obwohl solcher Gestalt ihr Ansehen zum wenigsten so viel / wo nicht unvergleichlich mehr / als der heutigen Neulinge gelten solte. Sondern wir führen sie allhier an als unpartheyische Zeugen / welche uns von dem / was die gantze Christenheit bey ihrer Zeit einhellig geglaubet / unverwerffliche Nachricht geben. Dannenhero machen wir nicht diesen Schluß: Der H. Augustinus / Chrysostomus / Ambrosius u. s. w. sagen es / ergo muß es wahr seyn: sondern also schliessen wir: Die Heil. Kirchen-Väter geben Zeugniß / daß man schon zu ihren Lebzeiten so und so geglaubet / so können wir auch nicht zweifeln / es sey würcklich die eigentliche Lehre gewesen: Und weil nach der Protestanten eigener Aussage die Christenheit dazumahl recht geglaubet; so muß denn solche Lehre ohne einiges Widersprechen die wahre Lehre seyn. Nach so thaner General-Anmerckung wird es nicht undienlich seyn / die vornehmsten Glaubens-Puncte / worüber heutiges Tages hauptsächlich gestritten wird / stückweise durchzugehen.

Der erste soll der Artickel von der Rechtfertigung seyn / als welchen Lutherus vor seinen Aug-Apffel und vor die Haupt-Festung des gantzen Lutherthums gehalten. Er

 trotzte

trotzte absonderlich in dem hefftigen Streit auf den bekand-
Rom.III,28. ten Paulinischen Spruch: So halten wir nun/ daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck durch den Glauben. Jedoch wer siehet nicht sogleich den doppelten Verstand desselben? Lutherus lehrete/ es werde der Mensch gerechtfertiget ohne die Wercke des Christlichen Gesetzes durch den Glauben allein; die Catholische Kirche hingegen/ der Mensch werde gerecht ohne die Wercke des Jüdischen und natürlichen/ nimmermehr aber ohne die Wercke des Christlichen Gesetzes.

Allhier fragen wir billig/ wie die erste Kirche diesen und alle andere von der Rechtfertigung redende Sprüche verstanden? vielleicht wie der liebe Lutherus? O weit gefehlet! Denn wenn das wäre / hätte er nicht dürffen klagen: Lieber sehet doch/ wie grosse Finsterniß in der Väter Bücher vom Glauben und von der Justification: ist doch keine Auslegung über die Epistel zum Römern und Galatern / darinnen etwas reines und rechtschaffenes angezeiget und gelehret wird. (p) Gewiß/ wenn man in den vorigen Zeiten die Schrifft hierinnen auf Lutherische und nicht Catholische Art ausgeleget/ niemand würde jemals die Jammer-Stimme in der Wüsten des Lutherischen Zions gehöret haben.

Wie es nun mit diesem Haupt-Artickel/eben so ists auch mit allen übrigē/und ins besondere mit dem vom H. Abendmahl. Es ist Brod da/ es ist Brod da/schreyet der Wittenbergische Prophet/ denn auch nach der Consecration wird es noch Brod genennet. Worauff aber die Catholischen versetzen/ die Schrifft pflege es allerdings annoch Brod zu nennen/ weilen es Brod gewesen/ wie Brod schmecket und

(p) Jm Tischreden fol. 375. und 78.

und siehet/ ja das theure Seelen-Brod ist. Der Stiffter der Gnaden leget es selber also aus/ da er spricht: Das Brod das ich euch geben werde ist mein Fleisch vor das Leben der Welt. Joh. VI, 50.

Als er seine zwölff geheime Gäste an der grossen Liebes-Tafel speisete/ hieß es: Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib. War es denn sein heiliger Leichnam/ so kunte es ja kein Brod mehr seyn/ angesehen ein Ding nicht zugleich Fleisch und Brod seyn kan. Wer demnach die Worte der Einsetzung als Worte des Helden in Israel/ der nicht lügen kan/ ansiehet/ der siehet auch gar wohl/ daß nothwendig auf dieselben eine Verwandlung erfolgen müssen. Diese Warheit ist auch aus dem Munde Christi selbst leichter zu erkennen als das helle Tages-Licht. Denn wäre damals noch Brod gegenwärtig gewesen/ so hätte der allerseligste Heyland nicht sagen können: Das ist mein Leib/ sondern nach der neuen Redens-Art meiner vorigen Glaubens-Genossen/ in/ mit und unter diesem Brod ist mein Leib/ welches aber in dem klaren Testament mit keinem Buchstaben stehet.

Sehet/ so streiten beyde Partheyen aus der Schrifft/ mit welcher stimmet wohl die älteste Kirche überein? Höret das Zeugniß des heiligen Cyrilli (q) Bischoffs zu Jerusalem/ Hat gelebet Anno 340.

(q) Catech. IV. Myst. pag. 237 & 38. Cum igitur Christus ipse sic affirmet atque dicat de pane: hoc est corpus meum; quis deinceps audeat dubitare? Ac eodem quoque affirmante & dicente: hic est sanguis meus; quis, inquam, dubitet & dicat non esse illius sanguinem? Aquam aliquando mutavit in vinum, quod est sanguini proprium, in Cana Galilææ sola voluntate, & non erit dignus cui credamus, quod vinum in sanguinem transmutasset. Hoc sciens & pro certissimo habens, panem hunc

salem / der in seinem Catechetischen Unterricht mit den angehenden Christen auf das deutlichste reden müssen. Weil Christus selbst also bekräfftiget und spricht vom Heiligen Abendmahl / das ist mein Leib / wer wolte sich wohl hinführo unterstehen zu zweiffeln? Und weil ers auch also bestätiget und spricht / das ist mein Blut / wer wolte wohl sage ich zweiffeln / daß es nicht Blut sey? Er hat einmahl zu Cana in Galiläa Wasser in (rothen) Wein verwandelt / welcher dem Blut sehr nahe ist / und man solle nicht davor halten / daß er den Wein in Blut verwandelt habe? Denn unter der Gestalt des Brods wird der Leib / und unter der Gestalt des Weins das Blut Christi gegeben / und glaube ich gewiß / daß das Brod / welches wir mit unsern Augen sehen / nicht mehr Brod / ob es gleich wie Brod schmecket / sondern der Leib Christi sey. Hätte er im Namen der gantzen Catholischen Kirche also lehren dürffen / wenn es zur selbigen Zeit kein Glaubens-Artickel gewesen?
Anno 389. Höret den Bischoff zu Constantinopel Chrysostomum (r) mit folgenden Worten: Es ist keine menschliche Krafft / die diese Dinge würcket / welche auf dem Altar geopffert werden. Christus der vormahls in dem Abendmahl / so er mit seinen Aposteln gehalten / diese Wunder gewürcket / ist eben derjenige / der sie noch heut zu Tage würcket. Wir Priester vertreten hier das Amt seiner Bedienten / er aber ists /

---

hunc, qui videtur à nobis non esse panem, etiamsi gustus panem esse sentiat, sed esse corpus Christi. Et vinum quod à nobis conspicitur, tametsi sensui gustus vinum esse videatur: non tamen vinum sed sanguinem esse Christi.

(r) Homil. 83. in Matth. cap. 26. Non sunt humanæ virtutis hæc opera: qui tunc in illa cœna hæc confecit, ipse nunc quoque eadam operatur. Ministrorum nos ordinem tenemus; qui vero hæc sanctificat & transmutat, ipse est.

ists / der die Opffer heiliget und in seinen Leib und Blut verwandelt.

Höret Gregorium Nyssenum: (s) Wir glauben festiglich / daß das gesegnete Brod in den Leib des ewigen Worts des Vaters verwandelt werde. Aus welchen Zeugnissen einen jeden selbst urtheilen lasse / ob die Lutherische oder Catholische Kirche von dem alten Glauben abgewichen. Anno 370.

Man urtheile auch zugleich über jene Auslegung Lutheri / womit er obige Worte der Einsetzung nur allein auf die Gegenwart Christi in der Geniessung ziehen will / ob sie nicht der gesamten Lehre der ersten Kirche gäntzlich zuwieder lauffe? Nehmet hin / sagt die ewige Liebe / nehmet hin! und hieraus ist die Lutherische Folgerey entstanden / Christus sey nur da im Nehmen. Wir Catholische hingegen sagen / es heisse nicht es wird mein Leib erst auf der Zunge seyn / sondern es ist jetzt schon würcklich mein Leib. Krafft welcher Sacramentalischen Worte das Brod in den Leib Christi verwandelt wird / und auch ausser der Geniessung verwandelt bleibet.

Beyderseits rühmen sich abermahl des rechten Verstandes; so lasset uns auch abermahl fragen: mit welcher hat es die erste Christenheit gehalten? Die folgende Zeugnisse spielen uns Catholischen den völligen Sieg in die Hände. Denn so redet der Mäyländische Bischoff Ambrosius: (t) Anno 380.

D 3 Wie

(s) In Oratione magna Catechetica Tom. III. pag. 104. Recte Dei verbo sanctificatum panem in Dei verbi corpus credimus immutari.

(t) Lib IV. de Sacramentis cap. IV. p. 368. Quis est sermo Christi? Nempe is, quo facta sunt omnia. Jussit Dominus & factum est cœlum; jussit Dominus & facta est terra: jussit Dominus

Wie GOTT durch das eintzige Allmachts-Wort Fiat! Himmel und Erde aus nichts erschaffen; also haben auch die Worte der Consecration eine solche göttliche und würckende Krafft/ daß sie etwas in etwas anders verwandeln können.

So reden die 318 Bischöffe des ersten Nicänischen Concilii: (u) Wenn kein Priester zugegen/ alsdenn mag ein Diaconus das Sacrament herum theilen. Wobey zu mercken/daß/ weil die Diaconi nach besagtem Concilio (x) nicht consecriren können/ man schon damahls das gesegnete Brod aufbehalten und die Gegenwart Christi geglaubet.

Anno 325.

Ja der heil. Cyrillus zu Alexandria (y) hält so gar die jenigen vor Narren/ die dem gesegneten Brod seine Krafft auf den folgenden Tag absprechen wollen.

Anno 420.

Hat man aber Christum nicht nur in der Geniessung sondern auch ausser derselben vor gegenwärtig gehalten: so folget denn nach allen Regeln der Vernunfft/ der Gottseligkeit und des göttlichen Befehls/ ihn daselbst anzubetten und göttliche Ehre zu erzeigen. Saget nicht der H. Au-

minus & facta sunt maria: jussit Dominus & omnis creatura generata est. Vides ergo quam operatorius sit sermo Christi. Si ergo tanta vis est in sermone Domini JEsu, ut inciperent esse, quæ non erant, quanto magis operatorius est, ut sint, quæ erant & in aliud commutentur.

(u) Conc. Nic. Tom. II. Can. XX. p. 58. Si vero Presbyter nullus sit in præsenti, tunc Diaconis liceat dividere.

(x) Can. XIV.

(y) In Epist. ad Colosyrium, Tom. VI. pag. 365. Audio esse aliquos, qui dicunt, mysticam benedictionem nihil juvare ad sanctificationem, si quid ex ea fiat reliqui in alium diem, insaniunt, qui hoc asserunt.

Augustinus (z) ausdrücklich: Niemand isset dieses Fleisch/ er habe es denn zuvor angebetet. (Man beobachte hier nicht dessen Privat-Meynung/ sondern das kräfftige Zeugniß der allgemeinen Gewohnheit) und wir befinden/ spricht er weiter/ daß man sich nicht allein keines Weges versündige/ wenn man ihn anbetet/ sondern daß man sich versündigen würde/ wenn man ihn nicht anbetete. Leget nicht der H. Ambrosius (aa) die Worte Davids also aus: Durch den Schemmel seiner Füsse wird die Erde verstanden/ durch die Erde aber das Fleisch Christi/ welches wir nach dem alten Herkommen in unsern heiligen Handlungen anbeten.

Anno 400.

Ps. XCVIII, 5

Ey so schämet euch denn und verstummet alle/ die ihr die Anbetung des Hochwürdigen vor eine Abgötterey unverantwortlich ausschreyet. Aber wie? Soll denn euer GOtt/ euer Erlöser/ euer Erbarmer nicht aller göttlichen Ehre werth seyn/ vor welchem doch die Seraphinen ihre Flügel bedecken/ wenn sie das dreymal heilig anstimmen? Und wenn nach des Apostels Pauli alle/ die im Himmel und auf Erden und unter der Erden/ im Namen JEsu ihre Knie beugen sollen/ wie vielmehr erfordert es nicht die Hoheit seiner heiligsten Person? Weil ihr nun unnöthige Ursache uns zu tadeln vom Zaun brechet/ gebet ihr uns hiermit nicht geringe Ursache an die Hand/ euch den Schlangen zu vergleichen/ die ihren Gifft auf nichts mehr als die schönsten Blumen speyen; oder den Hunden die den Mond in seiner Vollkommenheit anbellen.

Es. VI, 2.

Phil. II, 10.

End.

(z) Tom. VIII. pag. 1105. Nemo illam carnem manducat, nisi prius adoraverit, inventum est quemadmodum adoretur scabellum pedum Domini, & non solum non peccemus adorando, sed peccemus non adorando.

(aa) Lib. III. de Spiritu S. cap. XII, pag. 203. Per scabellum terra intelligitur, per terram autem caro Christi, quam hodie quoque in mysteriis adoramus.

Endlich kommen wir auf den vornehmsten Streit vom Heil. Abendmahl / und den Spruch / der am meisten mit blindem Eyfer verfochten worden. Denn aus den drey Worten / trincket alle daraus / hat Lutherus und seine Gesellen mit tausenderley Künsten die Nothwendigkeit des Kelchs von der Kirche Christi / wie ehedessen die rebellischen
Num. XX, 3. Juden vom Moyse das Felsen-Wasser erpressen wollen. Aber wie ists / haben sich die ersten Christen auch eine Schuldigkeit aus dem Trincken gemacht? die Zeugnisse der Väter sagen durchgehends Nein! Unter welchen der
Anno 370. H. Basilius (bb) zuerst auftritt und meldet / daß die Einsiedler das heilige Brod mit sich in die Einöde genommen.
Anno 250. Cyprianus (cc) der Carthaginensische Bischoff / erzehlet / wie daß eine Frau / die in dem Kasten verwahrte Hostie mit unwürdigen Händen anrühren wollen / eine Flamme heraus geschlagen: und ein anderer Unwürdiger an statt derselben Asche in seiner Hand gehalten. Die Manichäer mischten sich unter die Catholischen bey der Communion / die doch den Wein vor ein Teufels-Geschöpff und Drachen-Gifft hielten; Und damit die Kirche gedachte Ketzer mit Gewalt von dem Heil. Sacrament abhalten möchte / haben die heil. Päpste Leo (dd) und Gelasius (ee) auch wieder die damahlige Gewohnheit zwey Gestalten zu reichen befohlen.

Haben nun die Erstlinge der Gläubigen gemeinet / sie verstümmelten das Sacrament / sie handelten wieder den Befehl und Einsetzung Christi? O wie weit waren sie von dem Irrlicht solcher Lutherischen Phantasie entfernet! Denn

(bb) Ad Cæsariam Tom. III. pag. 279.
(cc) Sermone de Lapsis pag. 223.
(dd) Serm. XLI, Quadrages. cap. 4.
(ee) Apud Gratianum in Jure Canon. Dist. 2. cap. Comperimus.

Denn sie wusten wohl / daß man nicht zwey oder einen halben / sondern unter einer Gestalt so wohl als unter beyden den gantzen unzertheilten Christum empfienge. Sie wusten / daß der Bischoff ihrer Seelen zu viermahlen nach einander so viel versprochen denen die essen / als denen die trincken würden. Sie wusten / daß er in dem Flecken Emaus das Abendmahl unter einer Gestalt gereichet und die ersten Christen in der Gemeinschafft des Brodbrechens / oder nach dem Syrischen Text / in Brechung der Eucharistie oder Sacraments verharret. Hinweg demnach mit der nichtswürdigen Beschuldigung / als wenn unsere heil. Mutter die Catholische Kirche ihren Kindern das Erbtheil des HErrn geschmählert und entzogen.

Joh. VI, 52. 55. 58. 59.

Luc. XXIV, 30. 31.

Act. II, 46.

Act. XX, 27.

Was soll ich bey dieser Gelegenheit weiter sagen / und wer könte in so kurtzer Zeit von allen sagen? gleichwohl kan die Sprüche / welche die Feinde der Warheit wieder die Anruffung der Heiligen anziehen / nicht vorbey gehen. Ruffe mich an am Tage der Trübsal / &c. Kom̃t her zu mir alle &c. sagen sie aus der Schrifft zu uns Catholischen / und lernet hieraus euren Schöpffer ohne die verstorbenen Creaturen anruffen. Gleich / als wann wir nicht wüsten / daß GOtt im Himmel als der einige Helffer / der mit eigener Macht helffen kan / müste angeflehet werden. Wie trefflich können doch die unartigen Kinder ihre Mutter in die Schule führen!

Psal. L, 15.

Matth. XI.

Lasset uns vielmehr das Blatt umkehren und ihnen zeigen / wie in diesen und dergleichen Schrifft-Stellen so wenig verboten arme sündige Menschen um ihre Fürbitte anzusprechen / so wenig sey es auch verboten seine Zuflucht zu der Fürbitte derer zu nehmen / die täglich vor GOttes Thron stehen und dem angezündeten Weyrauch unsers Gebets beywohnen. Erklären wir uns denn nicht deut-

Apoc. V, 8.

lich

lich genug? Wir ruffen die Heiligen nicht um Gnade an/ sondern durch ihre Fürbitte wollen wir aus der Fülle JEsu
Joh. I, 16. Gnade um Gnade nehmen: im übrigen geben wir GOtt allein die Ehre der Anbetung und sagen mit den vier und
Apoc. V, 9. zwantzig Eltesten: HErr du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre/ denn du hast uns erkaufft mit deinem Blut!

Man sehe doch nur um Gottes willen das rechtgläubige Alterthum an/und fälle darnach ein gesundes Urtheil / ob unsere oder die Lutherische Auslegung obiger Sprüche das Absehen des Heiligen Geistes am besten getroffen. Saget nicht der Heil. Basilius (ff) von den viertzig Märtyrern: Ist jemand in Trübsal / so nehme er seine Zuflucht zu ihnen. Freuet sich jemand so bitte er sie: jener damit er von seinem Unglück befreyet/ dieser/ damit er bey seinem Wohlstande erhalten werde. Da wird eine fromme Mutter/ wenn sie für ihre Kinder / und eine getreue Ehegattin wenn sie für ihren verreiseten Mann bittet/ erhöret. Saget nicht Chrysostomus: (gg) Der köstlich gekleidete Käyser stehet und ruffet die Heiligen unterthänig an / daß sie für ihn bey GOtt bitten; und der Käyser in seiner prächtigen Krone ruffet den todten Fischer (Petrum) und den Tep-

---

(ff) In Homil. in XL. Martyres pag. 232. Qui tribulatur ad XL. confugit, qui lætatur ad ipsos decurrit; ille ut molestiarum solutionem reperiat, hic ut res secundæ ipsi conserventur; hic mulier pia pro liberis orans deprehenditur, itemque peregrinanti marito reditum ac infirmo salutem petens.

(gg) Tom. V. in Conc. ad Popul. Antioch. pag. 427. Jam & ipse, qui purpuram indutus est, accidit illa complexurus sepulchra, & fastu deposito stat sanctis supplicaturus, ut pro se apud Deum intercedant: & scenarum fabrum & piscatorem etiam mortuos ut protectores orat, qui diademate redimitus incedit. Audebis igitur, quæso, horum Dominum nuncupare mortuum, cujus servi vel mortui terrarum orbis Regum sunt protectores.

Teppichmacher (Paulum) als seine Schutzherren an. Diesem stimmet Augustinus (hh) im Namen der gantzen Kirche bey / da er sich vernehmen lässet: Wir sagen nicht / daß wir für die Heil. Märtyrer bitten / sondern daß sie für uns bey GOtt bitten sollen.

Nein / warum haben die ersten gläubigen Beter und sonderlich ihre vornehmste Lehrer durch den Spruch: Abraham weiß von uns nichts rc. von der Anruffung der Heiligen sich nicht abhalten lassen? Haben sie vielleicht denselben nicht gelesen / oder aus Mangel des gehörigen Lichts nicht recht verstanden? Weil man denn mit keinem von beyden ihre geheiligte Asche verunehren kan / so nehme mir die Freyheit zu fragen: wie es denn zugehe / daß die alten Kirchen-Lehrer mit den allzuklugen Lutheranern nicht überein kommen? Sie haben ja / ob GOtt will / auch die Exegetischen Regeln gewust / andächtig gebetet / fleißig collationiret / das Hebräische und Griechische wohl verstanden / und dennoch jenen verborgenen Sinn der Schrifft nicht erblicket / den bey der eingeführten neuen Gewohnheit die jenigen / die kaum ein kaltes Vater unser unter einem warmen Hut beten / mit ihren Prädicanten erblicken wollen? Ach Himmel wie lange sollen so viel theuer erlösete Seelen mit den Schalen deines Worts statt des Kerns gesättiget werden!

Jes. LXIII, 16.

Die Worte gerinnen mir fast auf der Zunge / wenn ich erwege / wie die Wiedriggesinnten uns nicht nur mit der Fürbitte der Heiligen sondern auch mit dem dritten Ort / den wir Fegfeuer nennen / aushöhnen. Sind aber die frommen Alten auch solche Spey-Vögel und von so

E 2 knech-

(hh) Tract. 84. in Joh. Tom. IX. pag. 451. Non commemoramus Martyres ut pro illis oremus, sed magis ut orent ipsi pro nobis.

knechtischer Ismaels-Art gewesen? Wenn ich beym Hipponensischen Bischoff (ii) finde/daß er den Aërium einer Ketzerey beschuldiget / weil er das Opffer und Gebet vor die Abgestorbenen bestritten; wenn ich bey ihm lese/ wie seine sterbende Mutter Monica kein prächtiges Leichbegängniß oder kostbares Grabmahl / wohl aber begehret/ man solte ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenck seyn: (kk) wenn ich das gantze Buch gedachten Lehrers de Cura pro mortuis mit Andacht durchblättere; wenn ich höre wie Cyrillus (ll) nochmals seine angehende Glaubens-Söhne und Töchter folgender Gestalt unterwiesen: Wir beten vor alle/ die unter uns gelebet und glauben vor gewiß/daß den Seelen/vor die das hochheilige Opffer gehalten wird/ eine grosse Hülffe geschehe: Wenn ich erwege/ was Euse-
Anno 320. bius (mm) von dem ersten Christlichen Kayser Constantino / welchen ja die Bischöffe den Catechismum werden gelernet haben/ erzehlet/ daß er sich bey herannahenden Ende in der Kirche der zwölff Apostel ein treffliches Begräbniß auf-

---

(ii) Lib. de Hæresibus hæresi 53. Tom. VI pag. 23. Aëriani ab Aërio quodam sunt nominati, qui cum esset Presbyter, doluisse fertur, quod Episcopus non potuit ordinari; & in Arianorum hæresin lapsus propria quoque dogmata addidisse nonnulla, dicens, orare vel offerre pro mortuis oblationem non oportere.

(kk) Lib. IX. Confess. cap. 13.

(ll) Catech. Myst. 5. p. 241. Denique pro omnibus oramus, qui inter nos vita functi sunt, maximum credentes animarum juvamen pro quibus offertur precatio sancti illius & tremendi sacrificii.

(mm) Pag. 556. Igitur ad competens obitus sui tempus hunc sibi ipse locum condidit, ut post obitum precibus illis, quæ eo loci ad honorem Apostolorum futuræ essent, dignus haberetur.

aufbauen lassen/ damit er nach seinem Absterben des Gebets der dahin kommenden Gläubigen möchte theilhafftig werden.

Wenn/ sage ich/ solche Zeugnisse mir in die Augen leuchten/ wird mein Geist entzückt in heilige Verwunderung. Jch sinne nach/ ob ich auch begreiffen könne/ warum die in der reinsten Antiquität so herrlich gegründete Lehren von den Lutheranern so schnöde verachtet werden? Und je länger ich der Sache nachdencke/ desto mehr entdecket sich die Boßheit derer/ die den Weg zu solchen strafbaren Unternehmen gebahnet. O ihr vermessene/ spreche ich bey mir selber/ wer hat euch euer eigenes Urtheil dem Urtheil der ersten wahren Kirche vorzuziehen erlaubet? Eure Schalcks-Augen haben entweder derselben Lehre und Gebräuche gesehen oder nicht? Waret ihr in den Büchern der Altväter Gäste und Fremdlinge/ wie gebet ihr euch denn vor grosse Neue Propheten aus? Und waren sie euch nach eurem Vorgeben bekandt/ wie hat denn euer Frevel und unerträglicher Hochmuth dasjenige dürffen tadeln/ was in den rechtschaffenen Seculis am herrlichsten geblühet/ am fürtrefflichsten gelehret/ mit den grösten Tugend-Exempeln bekräfftiget und mit dem heissen Blut vieler tausend Zeugen versiegelt worden?

Man gehe nur immer hin und prale viel mit den Sprüchen: Wie der Baum fällt ꝛc. Das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes ꝛc. Selig sind die Todten u. s. w. Wer wird dergleichen nichtige Einwürffe/ die nicht so wohl wieder uns/ als vielmehr wieder die gantze helleuchtende Antiquität gerichtet/ vor etwas kluges und seltenes ansehen? Nur schade/ daß solche neue Schwärmer nicht vor tausend Jahren zum Vorschein kommen/ wie würden sie die erste Kirche mit ihrer tieffsinnigen Auslegung

Eccl. XI, 3
1. Joh. I,
Apoc. XI
13.

der Schrifft reformiret haben! Und da sie das Kunststück an der unsrigen versuchen wollen/ was haben sie mit allen ihren neuangesponnenen Feindseligkeiten anders ausgerichtet/ als dero Glieder zur tapffern Gegenwehr angespornet/ die theure Gewißheit ihres Glaubens desto herrlicher an den Tag zu legen? Wenn keine Rotten und Religions-Feinde in der Welt wären/ würde zwar die Warheit unsers allerheiligsten Glaubens wie ein helles Licht in der von allem Wind und Nebel befreyten Lufft brennen/ und uns zu den Geistern der vollkommenen Gerechten ohne Streit und Wiedersprechen führen; aber so dann würde kein Unterscheid unter der wahren und falschen Religion/ und die Warheit selbst ohne Gegenhaltung der Lügen nicht so hellgläntzend seyn.

Mich deucht wir können nun nach angehörten Zeugnissen der Väter über unsere Brüder/ die leyder! unsere ärgste Feinde worden/ triumphiren/ und annoch zum Beschluß dem Heil. Augustino (nn) die güldene Worte/ deren er sich wieder den abtrünnigen Käyser Julianum und ketzerischen Pelagianer bedienet/ abborgen und rühmen: Die Durchlauchtigen Väter waren also beysammen/ daß sie bey ihrem gefällten Urtheil weder Freund- noch Feindschafft zwischen uns angesehen. Sie waren auf keine streitende Parthey zornig/ und hatten weder mit uns noch euch einiges Mitleiden. Was sie in der Kirche gefunden/ das haben sie behalten: Was sie gelernet/ das haben sie gelehret: Was sie von ihren Vorfahren empfangen/ das haben sie den Söhnen übergeben. Wir hatten mit euch (Lutheranern) bey diesen Richtern noch nichts zu thun/ und unser Proceß ist doch bey ihnen getrieben worden. Wir waren ihnen bey-

(nn) Lib. II. contra Julianum.

beyderseits unbekandt/und wir lesen unser Urtheil für uns wieder euch. Wir lagen noch nicht mit euch zu Felde/ und haben doch durch ihren Ausspruch den Sieg erhalten. GOtt aber sey Danck/der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum! 1. Cor. XV, 57.

So viel habe vor dieses mahl mit euch/ ihr werthen Lutheraner/ reden und zugleich zeigen wollen/welche Bewegungs-Gründe mich zu der Gemeine der Erstgebohrnen geführet. Und ob ich gleich die Gnade nicht von GOtt habe/ eure Seelen von der Warheit des Catholischen Glaubens völlig zu überzeugen/ indem aus meinen vorigen Passionen leicht abnehme/ wie schwerlich ein Lutheraner zu bekehren. Wie ächzet er nicht? Wie stöhnet er nicht? Wie sind ihm Bekehrungs-Gedancken nicht herbe Geburths-Schmertzen?

Dem ungeachtet habe/ meiner Meynung nach/ auffs wenigste dargethan/ wie ich die wahre Auslegung der H. Schrifft durch die gewisseste und sicherste Mittel nicht unweißlich gesuchet. Indessen ist mehr wenig daran gelegen/ wenn ich von einem menschlichen Tage gerichtet werde. Ich bin es auch nicht allein/ der über ungegründete Nachreden seufftzet: Alle Neubekehrte/ ohne Ausnahme müssen Zeichen seyn/ denen hier und dar auf das hefftigste wiedersprochen wird.

Allein wenn wir die Schmachreden der Herren Lutheraner/ wie die Hermelinen den Koth/ hätten verabscheuen/ oder nicht leiden wollen/ daß man auf uns eine Zeitlang mit Fingern gewiesen/und über die Achseln verächtlich angesehen/ wären wir nicht werth/ in dem verschmäheten Creutzes-Bilde unsern einigen Trost im Leben und Sterben zu suchen.

Daß

Daß ich die Catholische Religion/ zu welcher sich schon meine aus dem blinden Heydenthum geführte Vorfahren bekennet/ an dieser H. Städte ohne Scheu vertheidiget/ darzu hat mich der bekehrte Paulus gebracht/ nach dessen Vermahnung der Mund von dem Glauben des Hertzens
Rom. X, 10. zeigen soll; hoffe anbey/ daß das mir zum Trost aufgegangene Licht/ auch andere/ die ich in dem Schooß der wahren Kirchen zu sehen inbrünstig verlange/ erleuchten werde.

Verzeihet mir/ meine Freunde/ der Ort darauf ich stehe ist ein heilig Land/ ich habe hier nicht heucheln können. Ihr wolt zwar der Warheit immer ein ewiges Stillschweigen aufferlegen/ und nur Hunde die euere Schweren lecken/ nicht aber die Aertzte/ die solche aufstechen um euch leiden; Allein die eure Irrthümer loben sind den giftigen Blumen und Fliegenschwämmen gleich/ welche mit ihrer hohen Farbe zum Verderben anlocken und unter ihren bundten Blättern garstiges Ungezieffer verhelen.

Uber das alles habe mit euch/ ihr Edlen Lutheraner/ keinen Streit/ sondern mit euren Lehrern/ die wissentliche Irrthümer umarmen und die Nagel-neue Lehre Lutheri/ über dessen Cörper die Würmer kaum völlig Meister worden/ so hartnäckig vertheidigen. Diese sind es/ welche euch von Jugend auf mit dem eitelen und immerwährenden Schrifft-Geschrey gantz verblendet/ ihr aber seyds/ die ihr ihnen blindhin folget/ und euch zu Menschen-Knechten machen lasset/ dawider doch Paulus schon längst
1. Cor. VII, 23. geeifert und gesprochen: Werdet nicht Knechte der Menschen. Wie die betrüglichen Araber den Reisenden gemeinen Staub vor kostbare Phönix-Asche: also verkauffen euch eure Prädicanten die Mißgeburten ihres irrenden Gemüths vor die eigentliche und heylbringende Auslegung des

Worts

Worts GOttes. Ihr habt bereits vernommen/ wie ihre Auslegung nicht so wohl auf den ewigen Zeugnissen der H. Schrifft und allerersten Kirche/ als vielmehr auf ihrem Lutherischen Eigensinn beruhe. Ihr Glaubens-Grund ist wie der Calvinisten auf falsche Vernunfft-Schlüsse gebauet / und weil sie sich des rechten Verstandes der Schrifft nimmermehr rühmen können/ so ists so viel als hätten sie gar keine Schrifft. Denn es ist dem Geist Gottes nicht um den leeren Buchstaben/ sondern um den rechten Verstand der Schrifft zu thun.

Wenn wir unsern Leib noch so köstlich schmückten/ er hätte aber keine Seele in sich/ was wäre er anders als ein todtes Aaß? Mit der Schrifft-Erklärung hat es gleiche Bewandnis. Wenn man schon nach der Vernunfft und Oratorischen Kunst-Griffen die allerschönsten Worte vorbringet/und nicht mit dem in der Schrifft redenden Geiste redet/ ist es ein todtes Wesen/ dadurch keiner das göttliche Leben erlangen kan. Und wie wollet ihr/ meine Freunde/ dasselbige erlangen? Sind eure Schrifftgelehrten Meister in Israel/ so lasset euch sagen: Ob 1) die Symbolischen Bücher nach der Schrifft und nicht nach ihren eigenen Auslegungen der Schrifft verfertiget? 2) Ob ihre Schrifft-Erklärung nur scheinbahre Meynungen / oder das seligmachende Wort GOttes sey? 3) Ob sie ein göttliches Privilegium haben / die Schrifft auf eine zuvor nie gehörte Weise auszulegen? 4) Ob ihnen der H. Geist mehr als den Calvinisten beystehe? Das ist ein Recept/ darunter mir schon mancher gelehrte Lutheraner / nicht ohne Schamröthe das probatum est geschrieben. Derohalben gehet mein eintziger Wunsch dahin / daß alle die mich gehöret / an ihre Brust schlagen und ausruffen mögen: Das ist warlich die Warheit die wir bißhero nicht erkennen wollen!

Und weilen der Allerheiligste den aus seinem Munde speyet / der mit den Religionen / wie die Lufft mit den Blättern der Bäume spielet; als werde durch GOttes Gnade bey der erkandten Cathol. Lehre so lange verbleiben und selbige nach meiner Schwachheit verfechten / biß die Hütte meines sterblichen Leibes durch den Engel des Todes eingeäschert wird. Diesem zu folge verstehe ich von
„ nun an die H. Schrifft / und lasse sie zu in und nach dem
„ Verstande / welchen hält und bißhero gehalten hat
„ die Kirche unsere heilige Mutter / deren zugehöret von
„ dem rechten Verstand der Heil. Schrifft zu urtheilen
„ und zu richten. Und dieselbe will ich auch nimmermehr
„ anders als nach der einhelligen Auslegung der H. Vä-
„ ter annehmen und auslegen. Das sind Worte meines abgelegten Glaubens-Bekändnisses und auch ein kurtzer Innhalt meiner gantzen Predigt.

Die recht und wohl ausgelegte Schrifft nenne ich eine Feuer-Säule / die uns leitet / und eine See-Charte / nach welcher wir uns richten / die wir dem himmlischen Ca-
Rom. X, 17. naan zusegeln wollen. Sie ist die Wurtzel unsers Glau-
1. Pet. II, 2. bens. Die vernünfftige lautere Milch / dadurch wir als
Ps. CXII, 2. die jetztgebohrnen Kindlein zunehmen. Sie ist das Scep-
Es. XI, 4. ter der Stärcke GOttes; und der Odem seiner Lippen / ja
Hebr. IV, 12. das zweyschneidige Schwerdt; eine Regel / wieder welche die Kirche niemahlen etwas anders vorgetragen / auch noch jetzo nicht vorträget / auch ins künfftige nicht vortragen wird / noch vortragen kan.

Wolte mich jemand in Verdacht bringen / ich hätte grosse Beförderung und dergleichen andere Dinge gesuchet / der thut mir / wie es GOtt und meinen hohen Vorgesetzten bekandt / das gröste Unrecht. Denn wie lange wird es wohl annoch seyn / daß dieser mit vielen Kranck-

heiten umgebene Leib und diese morschen Gebeine wiederum in ihren ersten Ursprung / das ist in Staub und Asche verwandelt werden? Wie könte dann so unbesonnen seyn / und die unverwelckliche Krone der Ehren mit einer liederlichen Hand voll ungewisser Eitelkeiten vertauschen? Uber dieses verlange ich weder Reichthum noch Ehre / sondern nur mit dem Propheten David ein geringer Thürhüter in meines GOttes Hause zu seyn. Psal. LXXXIII, 11. Auf diesem und keinem andern Grunde wird so wohl in dieser als jener Welt die Hoffnung meines Ruhms bestehen. Dahin gehet mein Beten / mein Studieren / mein Kämpffen wider die Sünde und überhaupt mein gantzer Lebens-Wandel. In der Absicht habe mich zuvor selbst bekehren wollen / ehe ich andere bekehren will. Je mehr Wasser der durstige Schwamm in sich getruncken / desto mehr giebet er beym Ausdrücken wieder von sich: je mehr Geist / Krafft und Leben meine Seele aus den Wunden JEsu bekommen / desto mehr werden dereinst meine Lippen von lauter JEsus-Blute triessen / durch dessen Krafft die anvertraute Schäflein meiner Heerde auf das seligste erquicket und im Glauben gestärcket werden.

Damit aber dieses wichtige Vorhaben von dem jenigen bekrönet werde / der da ist das Alpha und Omega, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens / Apoc. I, 17. Hebr. XII, 2. ist es allerdings nöthig / meine jetzige Glaubens-Brüder um ein andächtiges Gebett mit gehöriger Demuth zu ersuchen. Derowegen küsse ich mit dem Kuß des Friedens alle / mit denen mich nunmehr o Freude! das Band des Glaubens und der Liebe auffs genaueste verbunden hat. Gegrüsset seyd ihr Holdseligen / der HErr ist mit euch / ihr gebenedeyete unter den Völckern. Mein GOtt erhöre um Christi willen eure vor mein künfftiges Priester-Amt auffsteigende Seufftzer! Der HErr / der mich Fremden Gnade finden

 lassen

lassen vor euren Augen / daß ihr mich aufgenommen als
Gal. IV, 14. einen Engel GOttes / vergelte euch eure That / und euer
Lohn müsse vollkommen seyn vor dem HErrn meinem
Ruth. II, 12. GOtt. Lebet immerdar in beständiger Zufriedenheit / und lasset mich noch weiter in eurer unschätzbaren Gnade und Wohlgewogenheit einen sichern Auffenthalt finden / damit mein geringes Gedächtniß bey so vortrefflichen Leuten unvergeßlich bleibet / von deren herrlichen Tugenden und belobten Eigenschafften auch in der Nachwelt ein immerwährender Ruhm blühen muß.

Hierauf beuge ich meine Knie vor dem GOTT meiner Väter / vor dem GOtt / der mir im Wercke der Bekehrung so viel Wohlthaten erwiesen hat. Dir / o Heiliger in Israel opffere ich anjetzo die Farren meiner Lippen und will dir dancken in Ewigkeit! wiewohl meine Lippen sind zu schwach / erwarte nur meiner neuen Zunge / biß ich vor dir das frohe Lied des Lammes anstimmen kan. Indessen aber so lange ich lebe soll meine Zunge deine Allmacht rühmen / mein Verstand deine Wunder preisen / ich will auch andern erzehlen / was du an mir gethan hast. Und gleichwie du bißher meine Zuflucht in Nöthen / mein Stecken und Stab in Trübsal / mein Hirte und Hüter in meinem gantzen Leben gewesen; also laß auch ins künfftige dein Auge über mich wachen / deinen starcken Arm mich schützen / und deine Liebe mich umfangen. Wenn auch endlich auf meinem Sterbe-Stroh meine Augen nicht mehr sehen / meine Ohren nicht mehr hören / meine Zunge nicht mehr reden / meine Hände nicht mehr greiffen und die Füsse nicht mehr gehen mögen / so laß durch deinen Geist meinen Geist dieses unvergleichlichē Trost-Worts erinnern:

Scio cui credidi.

ERRATA.

Pag. 7. Todtes-Garden ließ todtes Garden. Item Der mit ließ Der von. Pag. 10. nach Theologis ließ ergehen. Pag. 23. Sceptismi ließ Scepticismi. Pag. 31. Pauli ließ Worten. Pag. 39. mehr ließ mir.

Catholische

Antwort/

Auf die
Unlängst von einem Zürchischen H. Prædicanten hervorgegebene/ nit allein der Geistlichen
zu Costantz
Hoch-Bischöfflichen/
Sondern auch der Weltlichen
Ober-Oesterreichischen
Hohen Obrigkeit wegen vermischten falschen
Bericht und vermessenen Unwarheiten besonders verkleinerlichen Relation (dero Titl und Innhalt gegenwärtiges umbgekehrte Blat vorweiset)
Der Wahrheit zu Lieb und Schutz/
Nach Intention und Meynung
S. Basilii, *Epist. 43. edit. Bas. 1552.* ad calumnias conticescere non oportet: non ut per contradictionem nos ipsos defendamus, sed ut ne mendacio successum permittamus, & deceptos in damno non sinamus.
Zu denen falschen Zuelagen ist nicht stil zuschweigen/ nit/ daß wir auß liebe zuwidersprechen uns schützen/ sonder damit wir dem Liegen nicht den ungehinderten Lauff gestatten/ und die jenige/ welche darmit verführt worden/ in dem Schaden stecken lassen.

In Druck verfertiget
Mit Genemhaltung der Obern.

AUGSPURG/
Verlegts Johann Strötter/ Buchhandler.
Gedruckt bey Maximilian Antoni Heiß/ Catholischen Buchdruckern/ Anno 1723.

+ Von R. P. Emanuel Kofler

Herr Prædicant intituliert sein Werck also:

Kurtze aber wahrhaffte

RELATION,

Von der

Wunderbahren Erleuchtung etlicher ehrlicher Leuthen in dem Bärenthal/

Und

Den harten/ wegen Annemmung der Reformiert-Evangelischen Religion, Ihnen zugefügten Trangsaalen.

Zur Bewunderung und Mitleyden aufgesetzt/ und zum Druck befördert

Von

J. H. U. P. A.

MDCCXX.

Im Jahr

Da Der HErr sICh erVVIesen Ihr HeIL VnD TheIL.

Zürich

In der Bodmerischen Druckerey.

Catholische Antwort auf obigen Titl/

Und zu gleich dem günstigen Leser dienliche Information der gantzen Sach.

Kurtz/ und nur in 4. Bögen eingeschlossen / ist ernennte Relation; wie **wahrhafft** aber selbe seye / wird der günstige Leser auß eingeflochtenen 78. Notierungs-würdigen **Unwahrheiten** ersehen / auch darbey darumb zugleich **kurtz wahrhafft** finden / weilen sie nit die gantze Wahrheit einschliesset von der sogenannten **wunderbahren Erleuchtung** an sich selbst aber abscheulichen Verblendung **etlicher** Einfältigen und in Glaubens-Sachen übel angeführten **Baurs-Leuthen** in dem bißhero beständig Catholischen / und in der Ober-Oesterreichischen Herrschafft Hochberg gelegenen kleinen Dörfflein **Bärenthal.** Wie **ehrlich** aber ernennte vom Catholischen Glauben abgefallene seyen / wird genugsamb erhellen auß ihren beschribnen Wercken/ besonders ihres Rädlführers / und unglückseeligen Land-Kinds/ eines unverschambt gailen/ und unflätigen/ GOtt/ und dem Menschen unthreuen / faul und verdorbnen Studenten **Jacob Becks**/ und seines Mithelffers **Johañ Danneffel**/ eines in seinem Sinn so tieff-sinnigen / als in dem Grund ungeschickten / seiner Kunst und Wissenschafft bindig groben **Zimermañs.** Daß ihnen aber **harte** (das ist) unrechtmäßige und denen Reichs-Satzungen widrige **Trangsaalen wegen Añemung der Reformirt-im Reich tolerierten Religion** seyen **zugefügt** worden/ ist eine Gerichtliche/ und sogar von dem höchsten **Kayserl.** Hof erkannte Unwarheit / welche / wann sie sambt andern impertinenten Anmerckungen in angezogner Relation hindan gesetzt werden solte / wurde im Rest verbleiben wenig Wahres/ vil Geschrey / und kurtze Woll / so mit vergebner und frecher Arbeith **zur Bewunderung und Mitleyden** der Einfältigen **aufgesetzt und zum Druck befördert**/ von einem Zürcherischen Herrn Prædicanten / dessen Namen / Stammen / und Ambt fünff Buchstaben J. H. U. P. A. gantz Geheimnuß-voll einschliessen / und in der Sach außmachen den Herrn Joannem Henricum Ulrich, Parochum Abbatissanum oder sogenannten Pfarr-Herrn im Frauen-Münster / und eben den / so von denen abgefallnen Bärnthäleren und ihrem Anführer **Jacob Beck** als ihr eigenthumbliches Oraculum, oder Wegweiser gehalten/ aber nicht umb der Liebe GOttes / noch der Wahrheit willen / sonder aus purem zeitlichen Absehen: indem durch seine Anschläg ihr geringer Stand in und ausser dem Reich an hoher Potentzen Schutz gehänget / ihre stoltze Einfalt durch mehr dan 100. Zwinglische heimblich übersändte Bücher aufgeblasen/ ihre bekannte Armuth mit Geld/ Nahrung/ Kleydern gelindert/ und abermahl bey mitleydigen Hertzen mehrer bemittlet zuwerden gesucht durch gegenwärtige verblenderische Relation, welche zu End ihres Titls mit angehängten Buchstablichen 1720. Jahrs Innhalt/ oder Chronologico versehen/ dem nachfolgendes mit besserem Fug untersetzt werden kan.

Im Jahr / Da

SIe Den LebenDIgen BrVnnen VerLassen / VnD Ihnen CIsteren eIngegraben.

Hiemit hat der günstige Leser in disem beantworten Titl ein kurtze Information von diser Bärenthalerischen Sach / welche / weilen sie von Hn. Prædicanten ohne Absätz Buschenweiß zusammen gebunden worden / hat man für gut befunden / selbe in unterschidliche Capita und Numeros, oder grössere und kleinere Absätz zuzertheilen / umb also deß günstigen Lesers Memori oder Gedächtnuß eine Beyhilff / der Beschreibung aber ein klares Liecht zugeben.

Erster Absatz.

Der vorscheinige Eingang deß Herrn Prædicanten wird widerlegt.

1. Was zum Vorschein von dem Heil. Augustino entnommen / wird auß eben disem Heil Augustino beantwortet.
2. Und nebenbey die schuldige Bärenthaler ihres Abfahls beschämet / die Unschuldige aber zur Beständigkeit deß Catholischen Glaubens aufgemunteret.

1. Gleich auf den Rucken deß ersten Blats hängte Herr Auctor als einen Vorschild auf nachfolgende Wort.

Veritas (doctrina veritatis, secundùm pietatem) sola liberat, sola salvat, sola lavat. *August. in Serm.*

Die Wahrheit (die Lehr der Wahrheit / welche ist nach der Gottseeligkeit) errettet allein / macht allein seelig / und reiniget allein.

Antwort. In was für einer Sermon Augustini obangezogene Wort eigentlich verzeichnet seyen / wird dem günstigen Leser von Herrn Prædicanten nachzusuchen überlassen. Hier ist nun die Frag / wer dann der rechten Wahrheit widerspreche / und wo / in was für einer Kirchen selbe sicher zufinden? Beydes beantwortet der Heil. Augustinus in Psalm. 30. über 21. Vers. mit disen Worten.

Diversæ hæreses, diversa schismata personant, linguæ multæ contradicunt veraci doctrinæ. Tu curre ad tabernaculum Dei, Ecclesiam Catholicam tene, à regula veritatis noli discedere, protegeris in tabernaculo à contradictione linguarum.

Unterschidliche Ketzereyen / unterschidliche Spaltungen lassen sich hören / vil Zungen widersprechen der wahrhafften Lehr. Du eyle zu der Zelten GOttes / halte dich an die Catholische Kirchen / weiche nit von der Richtschnur der Wahrheit / du wirst in diser Zelten von widersprechen der Zungen beschützet werden.

2. Mercke zu seinem Trost der grössere und bessere Theil der beständig Rechtglaubigen / und noch übrig Catholischen in dem obgemeldten **Bärenthal** / daß die **Richtschnur der Wahrheit** bey der **Catholischen Kirchen** zufinden / bey diser **haltet** euch / von diser **weichet nit** / in diser werdet

det ihr als in den **Zelten GOttes** gewißlich **beschützet werden** / von den feindlichen **Zungen** eurer **Widersprecher**; Also versicheret euch der Heil. Augustinus; Derohalben dann die nach diser **Richtschnur der Catholischen Kirchen** gezogene **Wahrheit** ist eben jene / die **allein** von Irrlehren **errettet** / sola liberat, die **allein** von Sünden durch vorgeschribene Buß Artzney **reiniget** / sola lavat, die **allein** durch verordnete Mittel **seelig macht** / sola salvat. Und wann dise **allein seelig macht** / **allein reiniget** / **allein errettet** / so mercke der andere mindere / und wenigere Theil der abgefallnen Bärenthaleren nur fein wohl / daß euer frisch angenommene / obiger Catholischen **Richtschnur** zuwider lauffende Lehr / und vorgeschutzte Wahrheit nit **seelig mache** / nit **reinige** / nit **errette** / daß eure **Zungen der wahrhafften Lehr widersprechen** / bey den **unterschidlichen Spaltungen sich hören lassen** / und nit in der **Zelten GOttes** einfinden / dann zwey zuwider gesetzte Lehren können unmöglich zugleich wahr seyn: Eine **allein macht seelig** / sola salvat. Saget darumb Danck eurem Schutz-Schreiber dem Hn. Ulrich umb dise Schluß Red / zu welcher er den Vortrag auß dem Heil. Augustino, und also die Waffen wider euch an die Hand gegeben.

Zweyter Absatz.

Nachricht vom Dörfflein Bärenthal.

1. Diser Orth wird mit seinen Dependentzen beschriben.
2. Warumb Herr Ulrich bey Anziehung der Bärenthalerischen Obrigkeit der Oesterreichischen Ober-Jurisdiction nit gedencke?

Bärenthal ist ein kleines meistentheils mit armen Innwohnern über- 1.
häufftes Baurn-Dörfflein / so wegen abgelegnem / tieffen in Bergen eingeschloßnem Thal und vorbey fliessendem kleinen Wasser **Bärenthal** benambset / in der **Kayserlichen Oesterreichischen Graf- und Herrschafft Ober-Hochberg** gelegen / darumb in der Ober-Jurisdiction und Hoch-Obrigkeitlichen Gewalt der **Oesterreichischen Ober-Vogtey Spaichingen** (so von der Hochlöbl. Regierung zu Innsprug dependiert) unterworffen. Die Unter-Jurisdiction aber gehört zu der **Hochfüstlich-Hohen Zolleren Sigmaringischen** Bottmäßigkeit. In der geistlichen Seelsorg ist es untergeben dem **Hochlöbl. Bistthumb Costantz** / und Pfärrig zu dem Löbl. über ein Stund darvon entferneten Gottshauß **Beürn** der regulierten **Chor-Herrn** S. Augustini an der **Donau** unweit deß Ober-Oesterreichischen Städtleins **Fridigen** gelegen. Darumb ist die in disem Orth erweckte Glaubens-Unruhe mit bester Subordination also

tractiert worden / daß / sovil selbe die weltliche Obrigkeit betraffe / erstlich so-bald solche zu **Sigmaringen** verspürt / zu **Spaichingen** angezeigt und untersucht / von dar auß nacher **Innsprug** und **Wienn** gezogen / und reiff-lich erwogen worden; so vil aber eben dises Werck in das Geistliche und in-nerliche Recht eingeflossen / ware es anfänglich von ernenntem Gottshauß **Beürn** Pfarrmäßig und embsig beobachtet / und alsdan dem **Geistlichen Ober-Hürten-Ambt zu Costantz** sorgfältigst überlassen.

2. Da aber Herr Ulrich vom **Bärenthal** als Vatterland deß Jacob Becks anfänglich Meldung thut / ziehet er nichts anders an / als daß selbes zur **Hochfürstl. Hochenzollern-Sigmaringischen Bottmäßigkeit** gehöre. Wein warumb hat er den Ober-Herrschafftlichen **Oesterreichischen** hohen Gewalt außgelassen.

Antwort. Weilen er indirectè und stiller weiß gesucht / deß günstigen Lesers Urtheil dahin zulencken / als wann die Ober-Oesterreichische hohe Obrigkeit die Sichel in ein frembdes Feld eingeschlagen / und ohne genugsame Gerechtsame dise Bärenthalerische Sach zu sich gezogen hätte. Dises wird bekräfftiget auß dem 10. Blat Relationis, allwo sich Herr Ulrich befrembdet / und übel deuten will / daß Jacob Beck mit seinen Haubt-Gesellen nach der Ober-Oesterreichischen Ober-Vogtey **Spaichingen** seye geführet worden / da doch Bärenthal dem **Fürsten von Sigmaringen** eigenthumblich zustehe. Villeicht aber hat Herr Ulrich dise Oesterreichische Ober-Jurisdiction nit gewust / und kan also durch eine unschuldige Ignorantz entschuldiget werden? Aber zu diser Außflucht hat ihme der Herr Ulrich den Weeg schon selbsten verlegt Fol. 13. allwo er auß einem Sigmaringischen Schreiben außdrucklich meldet / und drucken lassen: seine Durchleucht Fürst zu Hechingen als damahls Sigmaringischen Vormunder erklärt zuhaben / **daß das Bärenthal unter Kayserl. hocher** Justitz / **und seye also die Gefangennemmung von dem Kayserl. Ober-Oesterreichischen Ober-Vogt zu Spaichingen in Krafft hocher Obrigkeit verhängt worden.** So ware dan dise Oesterreichische Ober-Jurisdiction dem Hn. Ulrich zu Genügen bekannt / und dannoch verschwigen / ja suspect und verdächtig gemacht / als wañ seine Bärenthaler nit ad forum competens oder rechtmäßigen Richterstuhl gezogen / und also gleich im Fundament und Grund eine ungerechte Gewaltthätigkeit erlitten hätten.

Welche Vermessenheit je grösser zu achten / je höher die Obrigkeit / und schlechter der Scribent / so kein Bedencken getragen / auch die höchste Oesterreichische Bottmäßigkeit anzutasten / **wann nur die harte seinen ehrlichen Leuthen in Bärenthal zugefügte Trangsaalen** (wie er in

seinem

seinem Titl profitiert) **zur Bewunderung und Mitleyden** deß Reformirten Lesers aufgesetzt wurden.

Dritter Absatz.

Was Jacob Beck für ein Student/ und wie er zum Abfall deß Catholischen Glaubens veranlasset worden?

1. In geistlicher Wissenschafft ist Jacob sehr seich.
2. Bewirbt sich nach verlassnem Studiern umb ein geistliche Pfründ aber umbsonst: gerathet darumb in Armuth/ Verwürrung und Müßiggang.
3. Auß dem Müßiggang ist entsprungen ein verschreyte Unlauterkeit.
4. Auß der verwürrten Armuth falsche Praxes.
5. Und endlich der Schluß den Catholischen Glauben zu enden.

Von dem studiern seines neuen Lehrers Jacob Becks meldet allein Herr Ulrich anfänglich in der 6.ten Zeilen daß **er an vornemen Orthen Teutsch- und Schweitzer-Lands** in studiis **die** Philosophie absolv**iret.** An was für Orthen dann ist solches geschehen/ und wie ware er in der Geistlichen und Theologischen Wissenschafft versirt? 1.

Antwort. Auß dem Prothocoll **und letsten geistlichen** Examine **zu Spaichingen unterm** 18. April 1719. **kürtzlich gezogen.**

Zum studiren hat sich unser Jacob Beck auß dem Bärenthal als ein 14. oder 15. Jähriger Baurn-Bueb begeben/ zu End deß vorigen Sæculi, und erstlich zu Villingen im Schwartzwald bey denen PP. Minoriten/ folgends zu Rottweil bey denen PP. Jesuiten die Humaniora oder mindere Schuhlen/ die Logicam aber 1703. zu Freyburg in Breyßgau hinter sich gelegt/ und zwar sovil man weiß biß dahin mit gutem Fortgang in studijs; welche er folgends unterbrochen mit dem vilfältigen Reisen und herumbschweiffen/ dann die übrige Philosophi hat selber zu Prag durchgangen/ Theologiam Moralem theils zu Lucern im Schweitzer-Land/ theils zu Wienn in Oesterreich geschriben/ und endlich in disem letsten Orth ein Jahr in die Theologiam Speculativam hinein gesehen. Wie scharpff die Augen dises hin und widerschweiffenden Vaganten in der Geistlichen und Theologischen Wissenschafft seyen intendiert und gebraucht worden/ kan gründliches Testimonium ertheilen die Geistliche von Costantz verordnete Commission, welche/ als sie ihne in dem ersten unterm 27. Februarij 1719. angestellten Examine gefragt/ was in Christo unserm Erlöser für eine Persohn wäre/ eine Göttliche oder Menschliche? zur Antwort bekommen/ **die Persohn Christi bestehe theils in der Menschlichen/ theils in der Göttlichen Natur.** Da er aber darauf auß den Augen der sich verwunderenden Examinatorum grob gefehlt zu

haben

haben vermerckt / bekennte er offentlich / er wisse dise Frag nit zu beantworten / welche doch auch die ungestudierte Christen aufzulesen pflegen mit disen Worten: **Die anderte Persohn auß der heiligsten Dreyfaltigkeit seye Mensch worden / darum in Christo nur eine / und zwar Göttliche Persohn / jedoch zwey Naturen die Göttliche und Menschliche.**

Herr Ulrich! wie kan doch Jacob Beck einen Lehrer deß wahren Evangelij abgeben / **der die Persohn deß Evangelischen Urhebers JEsu Christi** nit erkennet? Auf was weiß aber diser Jacob Beck in denen Sitten wehrender Studier-Zeit sich aufgeführt / wird seinen Schuhl-Gesellen / Kost-Herren / und Professoribus (denen zu lieb die Orth seiner gemachten Studien umbständig angezeigt worden) nachzudencken überlassen / und zuerwegen / ob dises Holtz schon dazumahlen habe angefangen Wurmstichig zuwerden / oder ob er seine Vermoderung und verkehrte Sitten erst nachgehends habe verspühren lassen / bey der Ruckkehr in sein Vatterland? In welchem er nach ermeldten studiern bey 8 Jahr gesessen / und 1719. seines Alters ungefehr das 39. Jahr (wie er selber für das geistliche Prothocoll zu Spaichingen andictiert) damahlens erfüllet. Was war aber im Vatterland seine Ubung?

Herr Ulrich sagt / er habe sich begeben auf **fleißige Lesung der Heil. zu Cöln am Rhein gedruckten Bibel / welche sein Vatter an einer Schuld von einem Burger zu Fridigen an der Donau bekommen.**

Antwort. Herr Ulrich nur kurtze Gedult! von seinem Bibel lesen wird im 5.ten Absatz gehandlet / jetzt aber Ordnungs halber was merckwürdiges voran geschickt werden. Nach eigner Bekanntnuß Jacob Becks ware damahls sein gröste und längste Bemühung ad statum Clericalem oder Welt-Priesterstand durch vorgeschribene Sacros Ordines und geistl. Weyhung zugelangen; weilen aber dise auß sehr weißlichen Anordnungen **in Hochlöbl. Bistum Costantz** sine actuali beneficio oder ohne würckliche geistliche Pfründ nit zuerhalten / beflisse sich Jacob mit allen Kräfften insonderheit die Caplaney **zu Stetten in kalten Marckt Graf Fuggerischer Herrschafft** / dan auch in mehr anderen Orthen ein geistliches Beneficium einzuhohlen / aber jederzeit auß besonderer Verhängnuß GOttes umbsonst / und endlich ohne Hoffnung / jemahlen zu disem Zweck zugelangen; Darumb er dann höchstens entrüstet / weilen sich auch anderer Seits kein weltliche Accomodation oder Versorgung hervor gethan / und wegen in studijs verzehrten Vätterlichen Mittel die liebe Armuth verhanden war / in welcher / wann er je nit wolte umbsonst geessen haben / solte er mit seinen Brüdern

das schwartze und rauche Brod durch die schon so vil Jahr hindan gesetzte Bauren-Arbeit gewinnen/ so disem Academico gar nit anständig/ und ihme sehr den Kopff verwürret. In diser Verwürrung dan ware der Grund gelegt/ erstlich zu einem achtjährigen Müssiggang; andertens/ zu einer unordentlichen Begird/ auch durch verbottene Mittel bessere Hülff zu erhaschen. Auß dem beständigen Müssiggang ist ein unerträgliche Unlauterkeit / auß unordentlicher Begird aber die Untreu erwachsen/ von beyden werden die Proben folgen.

So wohl die mehrere und bessere Bärenthaler als die Benachbarte 3. sagen beständig auß/ was die Feder nit ohne Schamröthe hieher zu setzen gezwungen worden/ allein darum/ damit die saubere Dispositiones und Vorbereithungen zu dem Glaubens-Abfall Jacob Becks erkennet wurden / daß nemlich diser in seinem Müssiggang ein Aergernuß der unflätigen Buhlschafften gewesen/ der Unschuld in unterschidlichen Orthen nachgesetzt/ und in die Winckel getriben / wie er dan einstens von einigen sorgfältigen Beschützer der Reinigkeit aufgesucht/ und um nit in flagranti oder an der That erdappet/ und gepriglet zu werden/ auch mit hinterlaßnen Schuhen davon geflohen/ sattsam erweisend/ über was für einen Laist diser Bärnthalische Joseph geschlagen seye/ der nit das Laster/ sondern nur die Streich geforchten / der nit wegen der Unschuld den Mantl / sondern wegen der Schuld die Schuh dahinden gelassen: derowegen dan die ehrliche Jungfrauen von disem Gey-Stier ein Abscheuen getragen/ deren eine seinen Fall-Stricken damahlen zeitlich entwichene ihne in einer offentlichen Zusammenkunfft mit lauter Stimm als einen s. v. **Huren-Buben** und **Ketzer** beschämet/ nit ohne Ursach: dan er den Mägdlein persuadieren und einrathen wollen / die **Hurerey** seye nur bey den Geistlichen und Eheleuthen/ nit aber bey der ledigen Pursch eine Todtsünd: welche saubere Lehr (quòd fornicatio simplex non sit peccatum mortale) eine ketzerische / und im Römischen Reich niemahl bißhero tolerierte oder erdultete Lehr und Vortrag gewesen ist; darum dan billich der Auctor für einen **Ketzer** hat können außgeruffen werden / wan anderst diser unflätige Vortrag Lehr weiß / seu animo docendi von ihme außgesprenget worden; ist aber solches animo persuadendi, oder nur die Unschuld zum Fall zu bringen geschehen/ so ist er ja freylich ein unerträglicher / in besonders hohen Grad unflätiger s. v. **Huren-Bub**. Damit du aber/ günstiger Leser! an obiger Bock-Lehr/ oder Anreitzung nit zweifflen kanst / so ist selbe förmlich mit abgelegtem Eyd vor dem Hr. Hrn. Commissario Episcopali 1719. Obrigkeitlich abgehört/ und bekräfftiget worden. O meine einfältige Bärnthäler! wie kan es anderst seyn/ als daß die jenige auß euch

B in

in die finstere Gruben der Irrthum gefallen/ die einen so blinden Venus-Buben für den Weegweiser angenommen.

4. Gleichwie nun der Müssiggang und das Faullentzen die Unlauterkeit/ also hat die unordentliche Begürd zu feisteren Hülffs-Mittlen die Untreu erzogen/ und gemacht/ daß er in Hoffnung auch nur wenige Kreutzerlein zu erhaschen einen Falsarium, und Brieff-Verfälscher abgegeben. Zu Spaichingen bey der weltlichen Obrigkeit seynd zwey Originalia von diser Verfälschung hinterlegt/ von denen wir nur eines hierbey setzen wollen/ in welchem diser Jacob Beck sich erfrechet/ zu **Irrendorff** ein Eheweib mit einem erdichten Todtenschein ihres abwesenden Ehemanns zu versehen/ nachfolgenden Innhalts: **Ich Unterschribner bezeuge hiemit zur Steur der Wahrheit/ daß Johannes Hirler von Uberlingen am Riedt aus Schwaben gebürtig/ so bey einem Margendenter (Titl) Herrn Baron von Gassenfeld/ seiner unterhabenden Compagni Darmstättischen Regiments gedient/und wegen scharpff verbottner Außlauffung seye auf dem Diebstahl am Neusidler-See ertappet/ und vor zwey Jahren 5. Monathen durch den Freymann von Trautmannsdorff vom Leben zum Todt hingerichtet worden. Actum Wienner Neustatt den 28. Decembris 1714.**

(L.S.)

Georg Ignati Baumgart. Bar.
von Gassenfeldt Compag. Fur.
Darmstätt. Regim. zu Pferdt.
mppr.

Zu allem Glück ist die unter dem Frembden Namen hervorscheinende Beckische Handschrifft/ und gebrauchtes Pöttschafft erkennet/ und also der neue ungültige Heurath in tempore verhindert worden; unterdessen hat es doch disem Menschen an dem gottlosen Willen nit ermanglet/ den erstgültigen Ehemann als unter deß Henckers Händ erstorben außzuruffen/ damit ein anderer in der ungültigen Ehe leben kunte. Allein was ist es Wunder/ daß die Boßheit/ welche dem ledigen Stand s. v. die Hurerey erlaubt/ Staffelweiß auffsteige/ und auch zum Ehebruch verhilfflich seye. Dise geschribene Falschheit ist zu Spaichingen Obrigkeitlichen überzeigt/ von Jacob Beck selbsten bekennt/ mit einer gantz gnädigen Straff angesehen/ und niemahlen mit der causa Religionis, oder Bärnthalerischer neuen Glaubens-Sach vermischet worden. NB. **Herr Ulrich**! mercke der Herr nur fein wohl/ dise falsche Ehren-rührische/ Ehr- und GOtt-vergessene Handschrifftliche

Tha-

Thaten seynd mit dem Bärnthalerischen frisch angenommenen Glaubens-Geschäfft nit vermischt/ dises mit jenem bey so gegebner Gelegenheit nit vermäntlet/ bey der Obrigkeit nit herfür gesucht worden/ zur offentlichen Contestation, und Zeugnuß der besondern Moderation in disem Puncten der Oesterreichischen weesen - und Obrigkeitlichen Vorsichtigkeit. Anbey mercke auch der günstige Leser/ wie weit der erarmte Stand und unordentliche Begürd/ und Hoffnung nur ein weniges Geltlein zu erhaschen disen müßiggehenden Studenten gebracht?

Weilen aber dise saubere Praxes und Vortheil bey den Catholischen nichts erkleckliches außgeben wolten / ist er in seiner Verwürrung schlüssig worden/ gleichwohl bey andern Glaubens-Genossen um ein fettere Suppen umzusehen/ auch mit Untreu an seiner von Jugend auf wahr erkandten Catholischen Religion. Darum er von der Geistlichen Commission laut Prothocolls sub N. 12. den 18. Aprill 1719. gefragt/ ob nit die öfftere Repulsa, und entnomene Hoffnung ein geistliche Pfründ / und ehrliche Accommodation bey den Catholischen zu erhalten/ zu verdrüßlichen Gedancken/ und folgsam zur Glaubens-Enderung Ursach gegeben? Auf welches er/ obwohlen in disem letzten Examine in seinem Irrthum verharrend/ dañoch mit disen austrucklichen Worten sich erkläret: **Es habe freylich verdrüßliche Gedancke verursacht/ und hätte auch mögen eine** Occasion **und Gelegenheit zur** Mutation **oder Glaubens-Enderung seyn: inmassen er wäre** accommodirt **und versorget gewesen/ er an dergleichen Sachen nit gedenckt hätte.** Dem günstigen unpartheyischen Leser wird unterdessen dise eigne Bekandtnuß/ samt oben erzehltem genug Gelegenheit nach zu dencken geben; **Herr Ulrich** aber nolens volens auch wider seines Bauchs Willen heimlich bestehen müssen / daß der Müßiggang mit der Unlauterkeit/ die Armuth mit der Untreu und falschen Praxi kein würdige Disposition oder Vorbereitung zum wahren Evangelium seyen. 5.

Vierdter Absatz.

Jacob Beck bey seinem Abfall kehret sich in Glaubens-Sachen nach dem Wind.

1. Lenckt er sich nach dem Lutherischen Glauben.
2. Wird zu Costantz wider Catholisch.
3. Folgends Zwinglisch und Reformiert.
4. Widerum Lutherisch.
5. Abermahl Zwinglisch.
6. Noch einmahl Catholisch.

7. End-

7. Endlich widerum Reformiert.
8. Behaltet noch einen Funcken der erkandten Catholischen Warheit.

DAmit die Ursachen/ mit welchen Herr Ulrich den Abfall Jacob Becks bescheinet/ gründlicher und leichter mögen widerlegt werden/ hat man für gut angesehen/ die vilfältige Glaubens-Aenderung dises Wetter-Haans/ Jacobs Becks dem günstigen Leser vor Augen zu legen/ welche Herr Ulrich eintweders mit Fleiß/ oder aus Unwissenheit meisten theils verschwigen.

1. Im Jahr 1712. fienge er an einige Catholische Glaubens-Articul offentlich in Zweiffel zu ziehen/ und zu dem Lutherischen Glauben sich zu lencken. Die Gelegenheit hierzu (wie er selbsten in dem anderten Geist- und Gerichtlichen Examen zu Spaichingen/ neben gemeiner Aussag bestanden) haben gegeben Speiß und Tranck/ mit welchen er dan und wan beehrt worden von Herren Lutheranern in der Nachbarschafft **zu Ebingen**/ einem Württenbergischen Städtlein. Herr Ulrich sagt Fol. 3. Er hätte in disem Orth durch der Inwohner Discours über die Heil. Schrifft **die grobe Irrthum der Papistischen Religion zu erkennen angefangen.**

Antwort. Ja ja/ bey einem Glaß Wein kan man die Heil. Schrifft just recht außlegen/ besonders einem durstig- und armen Dellerschlecker/ wie Jacob Beck ware.

2. Im Monath September eben dises Jahrs hat diser Jacob nacher Costantz geführter bey denen P. P. Jesuitern allda der Lutherischen Religion mit denen auf das Heil. Evangelium gelegten Eyd-Fingeren abgeschworen/ und sich widerum mit der Catholischen Kirchen versöhnet/ wie unten an seinem Orth mit mehreren Umständen wird gemeldet werden.

3. Uber einige Jahr / da er in Zürch aus Veranstaltung deß Herrn Ulrichs weit freygebigere Beyhülff seiner Armuth/ als zuvor bey denen Herrn Lutheraneren erfahren/ hat er sich Zwinglisch erklärt / auf dessen Beyspihl und Anreitzungen andere erarmete/ und frisch durch Kleyder/ und Gelt von Zürch auß beschenckte Bärnthaler gefolget/ welche mit sich zu beschützen er nacher **Perlin in Preussen** im Jahr 1718. verreiset/ um **Ihro Königliche Majestät** Schutz unterthänigist anzuhalten/ und allda sich zur reformierten Religion bekennet / wie das Königliche an das **Hochfürstl. Sigmaringische Hauß** gestellte Schutz-Schreiben außtrucklich meldet.

4. Da er in eben disem 1718. Jahr für sich und seinen Anhang den Hertzoglichen Schutz **Ihro Durchleucht in Württenberg** erbetten / und deßwegen an **Sigmaringen** ebenfalls ein Schutz-Schreiben erhalten/ ware in disem außdrucklich verzeichnet / daß er sich und andere Bärnthaler zur Augspurgerischen Confession und Glaubens-Bekandtnuß begeben.

5. Nachdeme Jacob Beck bald darauf mit den Seinigen wegen in Bärnthal

thal erweckter Unruhe/ zu der Kayserlichen Oesterreichischen Obervogtey Spaichingen im Februari 1719. gezogen/ und dahin ein geistliche Commission von Costanz / um zu sehen/ was dan sonderheitlich in Glaubens-Sachen dise Neuglaubige bekennten/ gnädigst verordnet worden / wolte Jacob mit seinen Jüngern in genere und über Haupts den Glauben/wie selber in Zürch geprediget/ behalten/ den 27. Februari/ ersternennten Jahrs.

Da aber insonderheit seine und der Seinigen wohlseltzame Glaubens-Articel in disem ersten Examen durchsucht/ deutlich aufgelöset/ und die Catholische Warheit genugsam erwisen worden / hat selber vor der Geistlich- und Weltlichen Obrigkeit / vor einer grossen Mänge anwesenden Bärnthalern seinen Fehler bereuend sich in die alte Schoos der Catholischen Kirchen begeben / deme nachgefolgt sein Haupt-Gespan / der Zimmermann mit den mindern Jüngern/ welche darum wider nacher Hauß entlassen / der Jacob Beck aber mit dem Zimmermann wurden ferners zu Spaichingen aufgehalten. 6.

Nachdeme aber dise zwey Verwahrte bald von Zürch aus / durch Herrn Ulrich gute Zeitungen/ und neue Vertröstungen in Geheim erhalten/ haben beyde den 18. April.1719. widerumen umgesattlet / und vor obiger frisch beruffnen geistlichen Commission sich erkläret **zur reformierten** (und zwar mit disem Zusatz) **in dem Römischen Reich** tolerierten **Religion**/ ob aber ihre besondere Articel zu disem Glauben gehörig / wird an seinem Orth gemeldet werden. 7.

Hiemit günstiger Leser! gleichwie du in vorigem Absatz einen gegen der Welt/ also hast du in gegenwärtigem einen GOtt höchst untreuen Menschen vernommen/ ja in Glaubens-Sachen bey sibenfacher Religions-Aenderung einen Taschen-Spihler / und also seinen Worten nach ein unverschamtes Maul ohne Treu und Glauben. Daß aber in seinem Hertzen gleichwohl ein Funcken der erkandten Catholischen Warheit annoch glosche / wirst du unschwer abnehmen aus nachfolgender Begebenheit / welche sich erst nach der letzten Bekandtnuß zur reformierten Religion / ereignet. Als der inhafftierte Jacob Beck vernommen/ daß P. Missionarius Soc. Jesu von Rottweil aus bey End deß Aprils 1719. durch Spaichingen nach der Gegend Bärnthal eine geistliche Mission aus höheren Befelch der geistlichen Obrigkeit zu entrichten sich verfiege/ hat er denselben auf ein kurtzes und wichtiges Gespräch zu sich erbetten/ und inständigist ersucht er solle doch bey vorstehender nutzlicher Mission die Gelegenheit nemmen / die in Glaubens-Sachen verwürrte Bärnthaler besonders seine Brüder und Schwestern bey der Catholischen Religion zu erhalten ; dan weilen er die Haupt-Ursach ihres Fehlers seye / so befinde sich sein Gewissen dahin verbunden / und aus 8.

Forcht deß strengen Richterstuhl GOttes genöthiget / die Irrige durch den geistlichen Missionarium widerumben auf den rechten Weeg zuführen; Da ihme hingegen widersetzt wurde / warumb dann er selbsten diser erkannten Wahrheit widerstrebe / und auf ein neues sich zu einem der Catholischen Lehr und gar zu wohl erkannten Wahrheit zu widerlauffenden Glauben schlage? gabe er eine seltzame/und einem hartnäckigen Kopff eigenthumliche Antwort/ dises Innhalts: ihme seye genug / wann nur die Seinige widerumb zu der Catholischen Kirchen bekehrt / er bleibe gleichwohl auß gewissen Ursachen bey der frisch bekannten Religion. Damit dise Unterredung genugsamb kunte probiert werden / berusste P. Missionarius hierzu einen damahls zu Spaichingen Geschäfft halber sich einfindenden SS. Theol. Licentiatum und Pfarrherrn in der Nachbarschafft / vor deme dann das gantze Gespräch widerhohlet und bekräfftiget worden / zur genugsamen Zeugnuß / daß diser unglückseelige Mensch ein mit Fleiß verstockter/ und wissentlich Irrglaubiger verbleibe.

Fünffter Absatz.

Jacob Beck / Johann Danneffel der Zimmermann / und ihr Anhang vermäntlen ihren Abfall umbsonst mit der Heil. Schrifft.

1. Auß dreyfacher Ursach dienet das Schrifft-Lesen dem Jacob Beck nit in sein Kram.
2. Wäre darumb besser gewesen / er hätte dise niemahlen lesen können / welche Folg von ihm ungeschickt aufgenommen wird.
3. Der Zimmermann gibt unweißlich die Glaubens-Articul für so klar auß / daß er selbe alle verstanden / ja auch ein Kind verstehen könne in purer Ablesung der H. Schrifft.
4. Hauet auch über die Schnur / da er nur einen wenigen Unterschid zwischen der Catholischen und Zürchischen Bibel erkennet.
5. Die übrige Abgefallene rühmen sich umbsonst bey Ablesung der H. Schrifft / einige Sünden erkennet und gemeidet zuhaben / ja werden der grösten Sünden überwisen.

1\. Für die erste Ursach seines Abfalls schutzet der Jacob Beck und sein geheimer Schreiber Herr Ulrich vor **die fleißige Lesung der Heil. zu Cöln am Rhein gedruckten Bibel** (die in Teutscher Sprach auch von den Catholischen gebraucht wird) in diser dan hat der Jacob **die grobe Irrthum der Paptistischen Religion zuerkennen angefangen** / Fol. 3.

Antwort. 1. Nit die fleißige Lesung der Heil. Schrifft / sondern die gute Lösung besserer Speiß und Trancks / Gelts / und Hülffs-Mittlen anderer Glaubens-Genossen haben den erarmten Jacob zum Fall gestürtzt / wie

wie auß obigen 3. und 4. und mehr nachfolgenden Absätzen genug erhellet: darumb wollen wir disen Vorwand für die **erste Unwahrheit** ansetzen/ weilen man ohne dem gesinnet / die in diser Zürchischen Relation enthaltene Unwahrheiten der Ordnung nach zu zehlen. 2. Es haben schon über tausend Jahr die Heil. Schrifft so vil Heilige/ und zugleich klugiste Männer auß denen beständig Catholischen mit gröster Embsigkeit und Sorgfalt gelesen / und dannoch keinen Irrthum in der Römischen Catholischen Kirchen verspüret / wie solte dann ein so sündhaffter und lehrloser Tropff nit nur einen/ sondern mehrer / und zwar **grobe Irrthum** mitten in seinem Müßiggang / und Luder-Leben von GOttes Geist besonders erleuchtet / ergriffen und erkennet haben? Was die reine/ gesunde / und fleißige Augen nit sehen/ werden gewißlich die halb blinde/ verderbt- und faule Augen noch minder finden / oder wann sie je einmahl ersehen zuhaben vermeynen / ist selbe nit in der gesehenen Sach / sondern in der Blödigkeit der verderbten Augen selbsten. 3. Nach Lesung der H. Schrifft / hat sich der Jacob lauth vorigen Absatzes/ sowohl zu der Lutherischen als Reformirten Religion begeben. Jetzt ist die Frag / ob selben die Lesung der Heil. Schrifft zu beyden / oder nur zum reformirten Glauben allein geführt? ist die Anführung zu beyden geschehen / so ware das Schrifft-Lesen dem Jacob sehr schädlich / und hat ihne dise mißbrauchte Lesung zu einen Irrthum verleithet: Dan eine auß zweyen in einigen Glaubens-Artickel zu widergesetzen Religionen irret und fehlet nothwendig: sagt aber Jacob / es habe ihme die Schrifft-Lesung haubtsächlich und allein zur Reformirten Religion veranlasset / so hat er wider sein Gewissen die falsch erkannte Luherische Religion angenommen / und also an GOtt und seiner Reformirten Religion eine Untreu begangen. Zu dem werden die Herrn Lutheraner protestiren und außruffen die rechte Ablesung der Heil. Schrifft zeige auf ihren Glauben schnur grad / ja auch die Widertäuffer / Pietisten / Arianer / Pelagianer und andere sowohl alte Ketzer / als neue Sectirer werden eben ein gleiches sprechen / und jede die Schrifft auf ihre Mühlen richten: wer hat nun auß allen recht / wer soll hierin Richter seyn? gewiß ein ungeschickter Bärnthalerischer Baurn-Student / der laut Bericht deß 3.ten Absatzes / gar nit gewust / was in Christo für ein Person seye?

Weilen der Jacob Beck bey so vilfältiger Glaubens-Aenderung 2.
auch den eigentlichen Schrifft-Verstand eintweder Scheinweiß / oder auß irrigem Miß-Verstand hat endern müssen / folget nothwendig / daß er eintweders die Schrifft nit recht verstanden / oder meisterloß mißbraucht: Was man nur immer auß beyden zulasset / ist mithin ebenfahls zuzulassen / es wäre besser gewesen / disem Irrthum oder Mißbrauch zuentgehen / Jacob hätte

keinen

keinen Buchstaben lesen können / und die Schrifft niemahl gesehen. Wie gantz wohl anfänglich Ihro Hochwürden Herr Decan Canonicorum Regularium im löbl. Gottshauß Beürn und folgends ein P. Jesuit in Wienn zu dem Jacob solle gesagt haben (sihe darumb Hn. Ulrichs Relation fol. 3. und fol. 18.) Allein dise Red-Arth kan der kützliche Jacob gar nit leyden / dann in eben disem fol. 18. wendet er entgegen also ein: **Daß sey wohl unbesinnt geredt: also müsse folgen / GOtt der allerweiseste HErr habe ein Wort den Menschen gegeben / daß sie eher in Irrthum als aber zur Wahrheit führte / welches ja erschröcklich nur zugedencken.** O ihr ungeschickter Sophist und Affter-Schuhler! das ist ein erschröcklich ungeschickte Folg / und in diser Schrifft-Materi die **andere Unwahrheit**/welche euch im Beyspihl gezeiget wird. Geltet aber/ der Ertz-Ketzer Arius hat in dem hohen Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit die H. Schrifft eintweders nit recht verstanden/oder selbe gottloß mißbraucht/ wäre darumb auch besser gewesen / er hätte niemahlen lesen oder schreiben gelehrnet / so wäre er nit in disen Irrthum auß Boßheit oder Unwissenheit gerathen / und gleichwohl mit andern einfältigen Christen bey der gewohnlichen Unterweisung dises Geheimnuß verbliben / ist es nit wahr? folget dann auß disem / das geschribene Wort GOttes **führe eher in Irrthum als aber zur Wahrheit**? Das folget gewißlich nit/sondern das folget: wiewohl das geschribne Wort GOttes in sich selbst gut und unfehlbar / wann aber eintweders ein hartnäckiger / oder gar zu einfältiger Kopff darüber kombt / und selbes wider die Erklärungen einer allgemeinen Kirchen Versammlung außleget / so führet dise Eigensinnigkeit / dise widerspenstige Einfalt / diser Mißbrauch deß Wort GOttes / **in Irrthum** / und nit **zur Wahrheit.** Es ist halt die Heil. Schrifft ein kostbare / heylsame / und bestens eingerichte Apoteck / wann aber ein ungeschickter und köpfiger Bärnthaler darüber kombt / und dise Kostbarkeiten ohne Behilff deß rechtmäßigen Apotheckers unter einander vermischt / so kombt ein höchst-schädliche Medicin herauß. Probatum est: die Sach ist ja erwisen durch die Erfahrnuß der Widertäuffer / und anderen gar zu einfältigen oder boßhafften Schrifft-Stimplern.

3. Aber das will Johann Danneffel der hochbestrahlte Zimmermann nit erdulten / daß in Bärenthal keine wohlverständige Schrifft-Außleger seyn solten. Fol. 8. und 9. gabe er dem Hn. Ulrich ein gantzes von der H. Schrifft zu Sigmaringen gehaltenes Gespräch an / mit disem Zusatz: daß der Catholische Secretarius nach angehörtem / und von dem Zimmermann vollendtem Schrifft-Gespräch in dise Wort solle hervorgebrochen seyn: **Diser ist ein rechter Spitz-Kopff / der schwerlich mehr auf anderen Sinn**

wird

wird zubringen seyn. Last uns dan kürtzlich sehen/wie spitzig und wohlgeschliffen der Schrifftmäßige Handwercks-Zeug dises Spitzkopffeten Zimmermanns seye. Es säget diser Zimmermann die Heil. Schrifft in zwey Theil / deren der eine wohlbeschlagen / der andere aber wohl unbeschlagen verbleibet mit disen zugefeilten Worten: **In der Heil. Schrifft** (sagt er) **seynd grosse Geheimnussen / das laugne ich nit / die weder ich noch ein anderer gemeiner Mann verstehen kan; indessen ist doch das / was die Glaubens-Articul betrifft / so klar und deutlich darinnen / daß ich bißhero alles verstanden / und meines Erachtens auch ein Kind verstehen kan / deßwegen auch von** Timotheo **geschriben stehet / daß er die Heil. Schrifft von Kindheit an gelesen.** 2. *Tim.* 3. 15.

Antwort. Ist ja immer Schad / daß diser wohlgewetzte Zimermann nit zu Zeiten Constantini deß grossen Kaysers gelebt / und sich in der berühmten Nicenischen Kirchen-Versammlung eingefunden / da wurde er die 318. anwesende Kirchen-Vätter bald widerumb heimb geschickt haben / mit disen oder dergleichen Worten: Was ware es Noth / meine Herrn Vätter! sovil Reyß-Kösten anzuwenden / sovil alte und betagte Männer so weith her zuberuffen / den Glaubens-Articul von der **allerheiligsten Dreyfaltigkeit** zuerörteren : Eben darumb weil dises ein Glaubens-Articul / so ist selber so klar / und deutlich in der H. Schrifft / daß selben **auch ein Kind verstehen kan** / hättet ihr nur zu Hauß die Schuhl- und Leß-Kinder gefragt / sie wurden euch Trutz dem Athanasio alles deutlich auß der Heil. Schrifft herauß gezogen haben / so vil zum Glauben nöthig. O du einfältige Hochfart / und hochfärtige Einfalt und Schwachheit. Jetzt mein Spitz-Kopff leichet uns euren zugespitzten Zimmer-Rödl / daß wir eure Unwahrheiten ansetzen können : Erstlich ist **ein Unwahrheit** / und zwar der obzugesagten Ordnung nach die **dritte** / daß ihr alle und jede Glaubens-Articul der Reformirten Religion auß purer Lesung der Heil. Schrifft ohne frembde Anleitung und Erklärung ergriffen/und biß zu eurem Wort-Streit zu Sigmaringen **alles verstanden**: (dan dises ist der eigentliche Innhalt eurer obigen Worten) sintemahlen auß eurem eignen zu Spaichingen/nachmahlens erst an dem letsten geistlichen Examen angegebnen Glaubens-Articulen erscheinet Sonnen-klar/ daß einige auß disen der Reformirten Religion Schnur grad zuwider / wie habt ihr dann **alles verstanden** / wie habt ihr alle Reformirte Articul ergriffen ? Zu dem habt ihr und eur Feldweibl Jacob Beck nit nur einmahl euch verlauten lassen / eur bestbekantes Zürcherisches Controvers-Buch **die verwelckte Meßbluem** genannt / habe euch den Verstand der Schrifft erst recht eröffnet / wie habt ihr dann auß

purer

purer Lesung der Heil. Schrifft allein **alles verstanden**? Fürs andere ist eur Erachten / und Meynung falsch/ Grundloß / und machet an der Zahl die 4.te **Unwahrheit** auß/ daß nemblich/ **was die Reformirte Glaubens-Articul betrifft / so klar und deutlich** in der Heil. Schrifft/ daß es **auch ein Kind verstehen kan.** Die erste Ursach diser Unwarheit ist ad hominem: habt ihr mein Zimmermann/ wie wohl mit eurem vermeint durchgetribnen Kopff die Reformirte Religion in allen ihren Articlen durch das pure Schrifft-Lesen nit recht verstanden; (wie erst vermeldet worden) wie will dann selbe ein Kind verstehen? Die anderte Ursach wird auß eurer Handierung entnommen / kan doch kein Kind oder auch schon gelirniger Bueb das Zimmer-Handwerck gemeiniglich ohne Lehr-Jahr / ohne Anleitung / und Erklärung eines Maisters auß purem Lesen ergreiffen / die Bretter zusammen fügen / das Holtz füglich ineinander lochen 2c. Wie solte dann ein Kind vermögen die Reformirte Glaubens-Articel Haarscharpff zusammen zufügen / und ineinander zuverbinden / auß purer Lesung der Heil. Schrifft? Ey pfui! was wurde doch der Herr Ulrich sagen? Daß ein wenigere und leichtere Kunst seye / auß der Heil. Schrifft den Reformirten Glauben einrichten / als ein Höltzenes Hauß zusammen zimmeren. Die dritte Ursach machet auß die so vil hundert-jährige Erfahrnuß unzahlbarer Secten / und auß der Heil. Schrifft gezogenen Schnur grad gegen einander gesetzten Glaubens-Articlen / welche genugsamb erweisen / daß sich in diser Schrifft-Materi auch gescheide Männer übersehen; was soll man erst von Kindern sagen? Was ihr mein Zimmermann vom Heil. Timotheo beybringet / **daß er die Heil. Schrifft von Kindheit an gelesen**/ wird alsdan erst villeicht in eure Kram taugen / wann ihr zuvor erweiset / Timotheus habe alle Glaubens-Articel auß purer Lesung der Heil. Schrifft ohne Beyhilff eines Apostels ergriffen; aber von diser Meynung wurde euch abtreiben der Heil. Apostel Paulus / welcher. 2. Tim. 1. 13. seinen lieben Lehr-Jünger Timotheum außtrucklich erinneret / bey jenen heylsammen Worten zubleiben / welche er von ihme gehört hat **im Glauben**: quæ à me audisti in fide &c. Mercket es Maister Hannß! Timotheus hat in Glaubens-Sachen eine mündliche Unterweisung von Paulo empfangen / mercket aber auch darbey / daß eben diser Paulus 1. Tim. 3. 15. seinem liebsten Timotheo auf die Kirchen GOttes gedeutet / und versichert dise seye ein **Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit**; Darumb dann / weilen wir Catholische dise Kirch als ein Wegweiserin und Außlegerin der Heil. Schrifft für Junge und Alte erkennen / können wir im angenommnen Schrifft-Verstand nit fehlen. Wo probieret ihr mein schon widerumb geschlagener Zimmermann / daß / wann eur Spitz-Kopff allein in der Heil.

Schrifft.

Schrifft herumb stihret / selber in der eigentlichen Außlegung nit fehlen köñe? Oder wann ihr euch hierin auf den innerlichen und unsichtbarlichen Geist GOttes beziehet / wo probiert ihr / daß diser eur Geist der weisse / und nit der schwartze seye? Wo habt ihr euren unfehlbaren Maßstaab / sowohl das geschribene Wort GOttes / als die Geister ab- und außzumessen?

Nur noch eines mein Zimmermann! In was für einer Bibel habt ihr so klar die sammentliche Glaubens-Articel ersehen / habt ihr hierzu die zu Zürch neu getruckte / oder ein alt Catholische gebraucht? Ihr antwortet fol. 9. mit disen Worten: **Ich habe auch ein alte Catholische gelesen / ehe ich die Züricher bekommen / und keinen grossen Unterscheid gesehen / ausser einem einichen Wörtlein** Rom. 3. 28. da das Wort **allein** / nemblich daß der Mensch gerecht werde **allein** durch den Glauben. 4.

Antwort. Zimmermann! wie hauet ihr schon widerumb über die Schnur? habt ihr nit im geistlichen Examen zu Spaichingen außtrucklich bestanden: ihr wisset gar wohl / daß die in der Catholischen Bibel unter das Wort GOttes gesetzte 2. Bücher der Machabeer in der Züricher Bibel von dem rechten Wort GOttes außgemustert seyen? so ist dann nit wahr / daß ihr in disen zweyen Biblen **keinen grossen Unterscheid gesehen / aussert einem einichen Wörtlein allein.** Darumb muß man euch dise 5.te **Unwahrheit** in diser Relation zuschreiben. 2. Dises Wörtlein **allein** ist nit in neugetruckter Zürcher: sondern in der Lutherischen Bibel zufinden / die ihr auch gelesen zuhaben euch in Spaichingen glorieret. Schauet! wie ist eur Spitz-Kopff verwürret / und deß Herrn Ulrichs Feder unachtsam / daß was der Lutherischen Bibel eigenthumblich / der neuen Zürcher Bibel von euch zugelegt werde. 3. Geltet Zimmermann! in eurer Handierung heist es / umb einen Schuch auf oder ab / also auch in der Bibel / ob dises Wort **allein** darinnen stehe / oder nit / ob der Glauben **allein** rechtfertige / oder nit / ligt wenig daran / ist kein grosser Unterscheid. O ihr Hoblens-würdiger Theologus! Ein mehrers von Unterscheid der Biblen wollen wir auf den 7.ten Absatz spahren.

Unterdessen ist noch zu wissen übrig / was dann der übrige Anhang deß Jacob Becks / und Johann Danneffels von der Lesung der Heil. Schrifft halte? Herr Ulrich rucket solches ein fol. 11. allwo die sammentlich Abgefallne vor der Geistlichen Commission zu Spaichingen also solten geredt haben: sie **könten auch bezeugen / daß sie unterschidlicher Sünden sich entschlagen / sint der Zeit sie dieselben in der H. Schrifft verbotten zuseyn gelesen / so sie vorher vor Sünden nit gehalten.** 5.

Antwort. Was waren dise vor Sünden? Herr Ulrich hat selbe bey disen Zeilen nit außgeworffen / vermuthlich hat er darunter verstanden die Verehrung der Bilder GOttes / und seiner Heiligen. Höre mein Catholischer Leser / auß dem Gerichtlichen Prothocoll zu Spaichingen / was einige von den Abgefallnen der Geistlichen Commission redlich bestanden / daß sie nit nur einmahl folgende lästerliche Wort außgestossen: **ein Sautrog** s. v. **und ein Crucifix-Bild seyen auf gleiche Weiß zuverehren / weilen beyde von einem Holtz.** Der Urheber diser Lehr ware von mehrern geglaubt der obenernennte / und deß Sautrogs wohlwürdige Zimmermann / der sich zwar diser Lehr halber beständig geschämet / und genugsamb dardurch erwisen / daß er dergleichen Lehr-Satz in der Heil. Schrifft nit erlesen; ja es wäre gewiß wider die Göttliche Heil. Schrifft / wann ein unverschambtes Maul sagen solte: Denen zweyen guldenen auf der Archen deß Bunds ruhenden Cherubinen / und einem s. v. guldenen Nachtgeschürr gebühre ein gleiche Ehrbeweisung / weilen sie beyde von einem Gold. Was wurde doch auch der Herr Ulrich selbst sagen / wann ein Zürcherischer Burger nachfolgende zwey Vorträg machen solte? Die Heil. Bibel / und andere unflätige Buel- und Aergernuß-volle Lieder seyen von einem Papier / von einem Truck / darumb gleich wie dise / also auch jene können ohne Unehr vom Scharpffrichter verbrennt werden: Item der Tisch / welchen einige Herrn Zwinglianer zum Nachtmahl Christi gebrauchen / ist ein Holtz mit dem Sautrog / so können sie hinfüro sowohl deß Sautrogs / als deß Tischs ohne Unehr sich zum Nachtmahl deß HErrns bedienen. Wie wurde doch Herr Ulrich mit einem so frechen Zürcher Burger verfahren? Damit wir aber die obige auß der Relation beygebrachte Zeilen kürtzlich auß einander klauben / und die enthaltene Unwahrheiten zehlen / so ist es an der Zahl **der 6.te Aufschnitt** / daß die abgefallne Bärnthaler **in der Heil. Schrifft verbotten zuseyn gelesen / so sie vorhero vor Sünden nit gehalten /** als da seynd die Catholische Verehrung der Bilder GOttes und seiner Heiligen / die Anbettung deß gegenwärtigen Christi in der recht consecrirten Hosti / und was dergleichen von den Reformirten uns vor sündhafft ungründlich vorgeworffen wird; Dann 1. ist von uns durch ohne Zahl außgegangene Controvers-Bücher / Schrifften der Heil. Vätter / und Satzungen unterschidlicher rechtmäßigen allgemeinen Kirchen-Versammlungen genugsamb erwisen / daß nichts dergleichen in der Heil. Schrifft unter die Sünden gezehlet worden. Also auch nichts dergleichen Verbottenes könne gelesen werden. 2. Haben die abgefallne Bärnthaler dise vermeynte Sünden nit auß Heil. Schrifft / sondern auß denen so häuffig von Zürch auß übersandten Controvers-Büchern / und dise nit wohl verstanden / wie

auß

auß denen Glaubens-Articlen deß Jacob Becks und deß Zimmermanns an seinem Orth wird zuersehen seyn. Ferners ist **die 7.te Unwahrheit** in obigen Zeilen / **daß sie** / diser vermeynten **unterschidlicher Sünden sich entschlagen** / dann es ist auß genugsammen Zeugen / ja auß eigner in das Prothocoll angegebner Bekanntnuß offenbar / das die Meiste auß den abgefallnen Bärenthalern auch sogar die zwey Heersführer / der Student / und der Maister Zimmermann biß zu ihrer Inhafftirung zu Spaichingen (das ist) lang nach ihren zwar in Geheimb gehaltnen Abfall öffters auf Catholische Weiß die Heil. Communion empfangen / nacher Maria Hülff zu Müllhaimb Wahlfahrten gangen / und die Bildnuß der Mutter GOttes allda auf den Knyen verehret / unter der Wandlung bey dem Heil. Meß-Opffer knyend sich eingefunden ꝛc. So ist dann auß den Bärnthalerischen Wercken nit wahr / daß sie diser von den Herrn Zwinglianeren vermeynten **Sünden sich entschlagen.** Unterdessen ist es bey uns Catholischen 1. gewiß / daß sie nach diser von Herrn Ulrich so hoch geprysnen Lesung der H. Schrifft das Heil. Sacrament deß Altars durch die Catholische Niessung sacrilegè mißbraucht; weilen sie dazumahl bey den Catholischen für Catholisch / bey denen Zürchern für Reformirt sich außgegeben / und also nit im Stand der Gnaden gewesen / wie dan der Zimmermann selbsten bey seiner letsten Bekanntnuß der Reformirten Religion vor der Geistlichen Commission für das Prothocoll offentlich angegeben / bey 3. mahl unwürdig und falsch auf Catholische Arth communiciert zuhaben / umb also von den Catholischen nit unterschiden zu werden. 2. Ist es gewiß / daß nach angezogner Schrifft-Lesung dise unglückseelige Leuth bald durch ernennte Heil. Communion als ein offentliches Kennzeichen der Catholischen Religion der angenommenen Zürcher Religion widerumb abgesagt / bald mündlich diser wider zu- und der Catholischen abgesagt / wie unten noch umbständiger zuersehen; also ligt es für sich selber dar / daß sie an ihrem Glauben untreu / und in die höchste Sünd der Apostasi, oder Unglauben gefallen. Und also ist 3. auß beyden disen Anmerckungen gewiß / daß sie erst nach der so proglhafften Lesung der Schrifft in die allerhöchste Sünden / Sacrilegia, und GOttes Mein-Eyd gefallen. Schreibe noch der Herr Ulrich / es haben seine Bärnthaler nach der Lesung der Heil. Schrifft die Sünden gelassen. Das ist ein sauberes Sünden-Lassen / wo man noch in grössere fallet; das heist auß der Gruben wollen herauß helffen und noch tieffer in selbe sich versencken. Das seynd die **ehrliche Leuth in dem Bärenthal!** wie sie Herr Ulrich in dem Titl seiner Relation benambset.

 Sech-

Sechster Absatz.

Die andere Ursach deß Abfalls leget der Jacob Beck auf den Päbstlichen Stuhl/ aber wohl ungeschickt.

1. Bringt er eine mit selzamer Bedingnuß versehene Proposition von dem Päbstlichen Stuhl vor/ so ihme aufgelöset/ und anbey seine Passion gezeiget wird.
2. Proglet sich lugenhafft wegen noch einem andern dergleichen Vortrag.
3. Andere mit-abgefallene Bärnthaler nennen den Pabst einen Hexenmeister / Antichrist 2c. und zeigen mit dem Herrn Ulrich ihre blinde Passion.

1. DJe andere Ursach deß Abfalls Jacob Becks solle gewesen seyn **das Angedencken deß spöttischen Lehr-Satzes** / so ein gewiser P. Jesuit damahlens Controversiarum fidei Professor **zu Lucern / ihm und andern daselbst sich befindenden** Studiosis **in die Feder** dictiert: **Wan der Pabst zu Mittag gebiethen thäte zu glauben/ es seye Nacht/ so wäre man im Gewissen verbunden / solches zu glauben.** Diser Vortrag dan (wie Herr Ulrich Fol. 3. prallet) **hat zu mehreren und ferneren nachforschen der Warheit ihm Anlaß gemacht.**

Antwort. Man hat in Scriptis und Schul-Schrifften/ so selbes Jahr zu Lucern seyn angegeben worden/ embsig nachgeschlagen / und kein Zeilen von obigem Lehr-Satz gefunden. Item er Jacob selbsten in seiner letzten erst nach hervorgegebner diser Ulrichischer Relation geschehener Inhafftierung zu Spaichingen hat den 19. Februari 1721. nit ohne Schamröthe bestanden/ er habe nichts Schrifftliches zu Lucern von disem Innhalt empfangen/ ist also der **achte Aufschnitt oder Unwarheit** Herrn Ulrichs/ oder Jacob Becks/ oder beyder/ daß zu **Lucern ihm und andern daselbst sich befindenden** Studiosis **diser Lehr-Satz in die Feder** dictiert **worden.** Villeicht aber hat er/ Jacob / was dergleichen Disputations-weiß gehört? wan je solches geschehen/ so ist selbes eintweders wegen seiner Ungeschicklichkeit nit verstanden/ oder aus seiner Boßheit nit redlich beygebracht / oder durch die wider den Päbstlichen Stuhl sonst verbitterte Feder deß Herrn Prædicanten Ulrichs verstimplet/ und von gebührenden Umständen entblösset worden. Sagt dan her ihr hochgeschorner Student Jacob Beck! saget her : kunte GOtt bey dem warhafften Mittag Sonnenschein offenbahren/ und euch gebiethen zu glauben / es seye Nacht? Nein werdet ihr antworten (wan anderst in eurem Kopff nit ein lautere Finsternuß) nein werdet ihr sagen/ das kan nit seyn: dan auf solche Weiß wurde eintweder GOtt lügen/ oder müßte zugleich in einer Zeit Nacht/ und nit Nacht seyn / beydes ist

ist unmöglich/ und wohl ein spöttischer Lehr-Satz: Habt recht geantwortet / und hiemit auch für uns Catholische schon geredet; dan was GOtt nit kan/ wird ja/ unserer Catholischen Lehr nach/ der Pabst auch nit können: darum sagen wir/ daß bey recht warhafft gesetztem Mittag-Sonnenschein Christus durch seinen Statthalter auf Erden nit offenbahren und gebiethen könne/ es seye Nacht/ eben darum/ weilen wir glauben / Christus werde seinem Versprechen nach durch disen Statthalter niemahlen seine wahre Kirch irren und fehlen lassen/ oder ihr was unmögliches zu glauben gebiethen. So vil von disem in der Sach selbsten recht **spöttischen** Verstand obangezogner Proposition, oder Vortrag. Jetzt saget weiter her mein lieber in lauter Bedingnuß-vollen Geheimnussen vertiefter Student? Wan euch GOtt (gleichwie er seiner Kirchen bey der Creutzigung Christi die übernatürliche allgemeine Finsternuß bereits schon angedeutet hat) ferners durch die Heil. Schrifft ein andere der Göttlichen Allmacht wohl mögliche Nacht oder was immer für ein miraculose Begebenheit zu glauben geoffenbahret hätte/ wäret ihr nit verbunden / solche dem Wort GOttes nach zu glauben? Ja freylich/ müsset ihr nothwendig sagen/ dem Wort GOttes ist mehr zu glauben/ als allen menschlichen Sinnen/ und Gutgeduncken unseres blöden Verstands: darum müßte man in disem Fall / da kein klare Contradiction, oder handgreiffliche Unmöglichkeit erscheinete / ungezweifflet das von der Allmacht GOttes gemachte/ und von dessen unfehlbaren Mund geoffenbahrte Miracul glauben/ wan schon selbes unsere Sinn und Verstand übersteigen solte/ wie wir dan in dem hohē Geheimnuß der Menschwerdung Christi würcklich unsere Sinn und Verstand zu Dienst deß Glaubens gefangen geben: also mein Jacob/ müsset und sollet ihr antworten/ und anbey uns Catholischen Gelegenheit machen/ zu sagen/ daß/ wan GOtt in casu possibili, in möglichen Umständen/ ein dergleichen obangezognes Wunder durch sein mündliches oder geschribnes Wort anzeigen solte/ und solches uns von dem Römis. Stuhl/ oder gantzen Kirchen-Versammlung unfehlbar von GOtt geredt/ und zu glauben vorgetragen wurde/ **so wäre man im Gewissen verbunden solches zu glauben** / wan auch schon ein solcher Glaubens-Articul unserem Verstand schwer/ und unsern Sinnen ungewohnlich vorkäme. Darum alles bißhero gesagte in wenig Worten zusammen zuziehen: Eintweders setzet man uns Catholischen hypothesim impossibilem vel possibilem? eine der Allmacht GOttes mögliche/ oder diser so gar unmögliche Bedingnussen? Wird ein unmöglicher Umstand gesetzt/ negamus suppositum, so sagen wir/ es seye unmöglich/ daß dergleichen Condition jemahlen erfüllet werde / und GOtt weder durch sich selbsten/ weder durch seinen Statthalter auf Erden/ oder gantze Kirchen-Versammlung uns Contradictoria, oder unmögliche

Ding offenbahre; setzet man uns aber eine mögliche Bedingnuß / und der Allmacht GOttes zuständige Begebenheit / so bekennen wir ohne Scheu / dem reinen Wort GOttes / wie solches von unserm Kirchen-Haupt / oder von einem allgemeinen Concilio vorgetragen und außgelegt wird / einen vest und ungezweiffleten Glauben zu geben / wider alles betrügliche Vernünfftlen / und Schein-Ursachen / wie wir dan im Werck erzeigen / in hohen Geheimnussen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / und in der leiblichen Gegenwart Christi in dem trostreichisten Sacrament deß Altars / von denen wir das erste wider alles Vernünfftlen der Herren Arianern / und das andere wider die Schein-Ursachen der Herren Reformierten unbeweglich glauben / und hinfüro beständig glauben werden / nach den Göttlichen Worten / wie uns selbe unsere wahre und in Glaubens-Sachen unfehlbare Kirchen mit ihrem Oberhaubt deutlich genug erkläret. Und in dem bestehet hierinfalls unsere Catholische Lehr. Nun Jacob was habt ihr darwider? was hat euch hierin **zu mehreren und ferneren nachforschen** (wie ihr vorgebet) **Anlaß gemacht** / und zu einer andern Religion hinüber gezogen? Wir wissen wohl / daß ihr eure Naasen über die Unfehlbarkeit deß Heil. Petri Nachkömmling / und seiner Kirchen rümpffet; aber stecket selbe noch einmahl in das erste zu Spaichingen mit euch gehaltene Examen; ihr wisset ja noch / daß ihr in disem ohne Zulassung eines in Schrifft-Sachen unfehlbaren sichtbaren Richters / gar nit habt probieren können / daß deß Heil. Johannis Evangelium das gewise unverfälschte Wort GOttes seye. Zu dem / wan ihr je euch an diser unserer Kirchen Unfehlbarkeit gestossen / warum habt ihr nit dise für euer Beweg-Ursach eures Abfalls blater Dingen vorgeschutzet / warum muste selbe in so seltzame / und theils unmöglich / theils finstere Bedingnuß-volle Proposition wider den Päbstlichen Stuhl um und um eingewicklet werden? Geltet aber / die eigentliche Ursach ware / damit der Päbstliche Stuhl / besonders bey dem gemeinen Mann / verächtlich gemacht / und durch disen Satz **spöttisch** außgerauschet wurde. Nemlich es ware halt dem Jacob Beck nichts nutzlichers und einträglichers; für den Herrn Ulrich aber nichts rühmlichers bey seines gleichen / als in diser Materi verdächtliche Brocken vorschneiden. Und in diser Passion bestehet dises andere vorscheinliche Motivum deß Beckischen Abfalls.

2. Noch einen andern Vortrag / und zwar abermahl mit neuer Bedingnuß wider den Päbstlichen Stuhl bringet bey der Jacob Beck Fol. 18. allwo er einem P. Jesuit zu Wien / dahin er von Spaichingen aus durch Insprug geführt worden / in seiner Gefangenschafft in das Gesicht hinein folgendes gesagt zu haben bezeuget: **Wan der Pabst ein** Decretum **außgehen liesse / das niemand wurde verstehen / und noch darzu**

voller Irrthum wäre / die Catholische **wohl nit sagen wurden** / **der Pabst wäre unweiß** / **und habe sich schändlich übersehen** / **sondern alsobald tringen auf seine Unfehlbarkeit.**

Antwort. Daß ihr dises in das Angesicht in der Wiennerischen Gefangenschafft gesagt habet / ist eure pure Prallerey vor den Herrn Reformirten / und bereyts die 9.**te Unwahrheit** / wie auß den zu End angezognen Wiennerischen Brieffen erhellen wird / und auß dem erscheinet / daß ihr eure heimblich in Bärenthal vormahls außgestossene Schimpff-Reden wider den Päbstlichen Stuhl / vor der Geistlichkeit in Spaichingen äußerist zuvertuschen gesucht / und gantz höflich vom Römischen Pabsten zu reden euch beflissen; und sollet ihr in der Haupt-Stadt Wienn vor dem Geistlichen das Widerspihl gethan haben? 2. Und wann ihr auch obiges gesagt hättet / so wäret ihr wohl ein plumper Schuhler / dann wie kunten wir in disem Päbstlichen Decret die Irrthum aussetzen / und dem Pabst vorhalten / sich schändlich übersehen zuhaben / wann das Decretum **niemand wurde verstehen** / wie ihr in eurer obigen Proposition selbsten außtrucklich setzet? Mercket wohl; Wie könten die Irrthum außgeworffen werden / so niemand verstunde? 3. Was wir Catholische bey so hervor gegebnem / von niemand verständigem / in Glaubens-Sachen irrigem Decret deß von dem Stuhl Petri redenden Pabstens / und also bey diser / in Catholischem Verstand / unmöglichen Bedingnuß sagen / und halten wurden / wollen wir alsdan erklären / so bald uns die abgefallne Bärenthaler sagen werden / wann je ihr Jacob Beck ein Esel seyn wurde / ob sie an ihm 2. oder 4. oder gar 6. Füß / item 2. oder 4. Ohren zuzehlen hätten?

Endlichen zu Bekräfftigung der ohne Vernunfft angenommnen Verbitterung wider den Päbstlichen Stuhl / ist hiebey zusetzen jene so irrige / als lästervolle / die so lugenhaffte / als höchstbeschimpffliche Lehr / welche unter disen abgefallnen Bärnthalern spöttisch / lauth Gerichtlichen Prothocolls / herum gangen / nemblich der **Römische Pabst seye ein Hexenmaister** / **ein Zauberer** / **der in Göttlicher Schrifft verzeichnete Anti-Christ.** Uber welche auß purer Paßion und Haß gerierte Wort die vernünfftige Herren sowohl Reformirte / als Protestanten selbsten einen Widerwillen zuerzeigen pflegen; auß dero vernünfftigen Zahl nit seyn will der Relations-Schreiber Herr Ulrich / indem selber fol. 15. den Päbstlichen Stuhl als den Antichristischen Rachen vorstellet. Mein Herr Ulrich! wie wurd der Herr doch seinen Rachen auffsperren / wann ein Zürcherischer Unterthan seine auch nur weltliche hohe Obrigkeit einen Hexenmaister / ein Antichristisches Ebenbild unverschambter Weiß benambsen solte? Allein dergleichen höchste / dem Römischen Pabsten zugefügte Unbilden zusehen hat der 5.

Herr Ulrich keine Augen / ist auch hierin einigen Bärnthalern das Gesicht schon benommen / darumb kan man wohl absolutè und ohne Bedingnuß sagen: da Herr Ulrich / oder Jacob Beck denen armen Bärnthalern bey hellem Tag vorgetragen zuglauben / es seye Nacht: haben sie gleichwohl die Nacht wenigist mündlich geglaubet. Dann es ist wohl ein finstere Nacht / daß von Petri Zeiten an / die bißhero gewesene 200. und etlich 40. Päbst / unter welchen über 30. Martyrer / und noch mehr Beichtiger / also über 70. Heilige gezehlet werden / lauter Antichristen und Zauberer schon über 1600. Jahr vertretten. Es ist ja noch einmahl ein dicker Nacht-Nebel / daß über 1000. Jahr denen Römischen Päbsten (wann sie auch nur als so mächtige Fürsten und Potentaten angesehen werden) die abscheulichste Laster der Hexerey / und Teuffels-Pannerey ohne Scheuchen zugemessen / und also eigenthumblich gemacht werden / in dem der mindiste Betler auf der Gassen auch in Geheim in disen Lastern ohne Gerichtliche Ursach nit zubeschuldigen. Dise so grosse auch so gar mit der Heil. Schrifft bescheinte Unbilden / und unbilliche Mißbräuch der Heil. Bibel seynd ja ein stockfinstere Nacht / und die entgegen gesetzte Wahrheit ein heiterer Tag; und dannoch bey diser Tags-Helle wollen einige Bärenthaler dise Nacht beglauben / nur damit sie in der Duncklе fischen mögen. Aber eben darumb werdet ihr uns Catholische in der Meynung bekräfftigen / daß / was ihr je wider unser Kirchen Haubt-spöttisches bißhero gesagt / und noch hinfüro sagen werdet / alles auß blinder Paßion und Menschlichem Absehen geschehe.

Sibender Absatz.

Die dritte und Haupt-Ursach der Glaubens-Aenderung nimmet Jacob Beck auß einem Zürcherischen Controvers-Buch / die **verwelckte Meß-Blum** genannt / aber wohl mit verwelckter Prob.

1. Ist es nit wahr / daß er die verwelckte Meßblum mit der Catholischen Bibel gantz gleichlautend befunden.
2. Ist es ein grobe Lug / daß die Catholische Priesterschafft darumb boßhafft / weilen sie einen Unterschid zwischen der Catholischen und Reformirten Bibel zuseyn außgibt.
3. Ist es in Grund und Boden gefehlt / daß Jacob durch Gegeneinanderhaltung der Catholischen Bibel / und obernennter Meßblum die Reformirte Religion vollkommen wahr zuseyn erkennet.

WAs ware dann endlich die Haupt-Ursach und letste Gewicht / welches den Catholischen Glauben Jacobi Beck den Halß gebrochen / und ihme

Ihme auch von Lutherischer zu der Zürchisch-Reformirten Religion hinüber gezogen? Herr Ulrich erzehlet solches fol. 4. in den ersten Zeilen: Jacob Beck name ein Züricherisches Controvers-Buch / die **verwelckte Meß-Blum** genannt / so vom verstorbnen Herrn Professor **Friesen** im Jahr 1695. zu Zürich in Druck gegeben worden; Dise verwelckte Meß-Blum dann legte Jacob auf ein Seithen auf die andere Seithen aber die schon oben ernennte Cöllnische und Catholische Bibel / durchblätterte / durchlase / und collationirte beyde fleißig und embßigist mit drey darauß erhaltenen Früchten / welche wir in nachfolgender Ordnung Klarheit halber / durchsuchen wollen.

Erstlich hat **er befunden / daß alles zugetroffen / und kein Anzug ware** / in der verwelckten Meß-Blum / **den er nit in seiner** Catholischen Cöllner **Bibel gefunden.** 1.

Antwort. Mein embsiger Leser Jacob! Habt ihr wohl das gantze Buch der verwelckten Meß-Blum durchlesen? Ja freylich / sagt ihr muß ich disen Glaubens-Schatz vollkommen und gantz embsig durchsucht / und reiff betrachtet haben / weilen ich in der dritten Zeil deß angezogenen dritten Blats meiner und deß Herrn Ulrichs Relation offentlich bestehe / durch dise Lesung **zu völliger Erkanntnuß der wahren Evangelischen Religion gelanget** zuseyn. Ein völlige Erkanntnuß einer gantzen Religion erfordert freylich ein vollkommene Durchlesung. Wann nun deme also / so habt ihr unverschambter Lugner die 10.**te Unwahrheit** herabgedrexlet / dann es ist Handgreifflich nit wahr / was ihr zuvor eurem Herrn Ulrich in die Feder angegeben / daß ihr nemblich befunden ein vollkommene Ubereins-stimmung der verwelckten Meß-Blum mit der Catholischen Bibel: Schlage man aus 760. Seithen / in welchen dises Buch in octav bestehet / nur ein eintzige an der Zahl die 374. auf / so wird man dessen ein mehrere Prob finden / 1. Damit ernennte verwelckte Meß-Blum den Catholischen Glaubens-Articel von dem Fegfeur außmustere / behaupt sie / **die Bücher der Machabäeren seyen keine Heil. Schrifft.** Schauet mein Jacob Beck! wie kombt jenes Buch mit der Catholischen Bibel übereins / so in einem Blatt auf einmahl zwey gantze Canonische Bücher auß eben diser Catholischen Bibel verwürfft? 2. Will eben dises Blatt haben / unser Catholische Vulgata **seye eine mit vilen Fehleren besudlete Lateinische Ubersetzung.** Jetzt mercket mein Jacob! die Teutsche Catholische Cölner-Bibel ist von der Lateinischen entnommen / darumb folglich **mit vilen Fehleren** / obiger Aussag nach / **besudlet.** Saget ihr noch / die in der verwelckten Meß-Blum enthaltene Glaubens-Lehr seye mit der Catholischen Bibel gantz übereins-stimmend / und gleichlautend / oder nit?

Wollet ihr eure Red zuruckziehen / so bestehet ihr eure Lug; wollet ihr aber selbe ferner behaupten / so ist die Meß-Blumische Zürcher-Lehr **mit vilen Fehleren besudlet** / eben darumb / weil dise zwey / die Catholische Bibel / und die verwelckte Meß-Blum gantz ähnlich und gleich. Jetzt ist nun die Frag: Ob ihr lieber wöllet ein Lugner seyn / oder die Zürcher-Lehr mit vilen Fehleren besudlet erkennen? sagt ihr das Letstere? greiffet ihr dem Hn. Ulrich / der für sein Lehr eyferet / in die Augen / sagt ihr das erstere? Greiffet ihr eben disem eurem Lebens-Beschreiber in sein Feder / und machet eure und seine berühmte Relation Lugenhafft / quod erat demonstrandum, welches allhier zuerweisen. Unterdessen meine abgefallne Bärnthaler betrachtet doch nur obenhin / wie euch der Jacob Beck hinter das Liecht geführet / da er euch versicheret die Meß-Blum / eur in Bärenthal bestbekantes Buch / treffe mit der Catholischen Bibel vollkommen über eins / indem nur in disem eintzigen Blatt zwey gantze Bücher außgemustert / ja die gantze Catholische Bibel nit nur mit etlichen / sondern **vilen Fehlern besudlet** verworffen wird.

2. Den andern Frucht / so der Jacob Beck auß Zusammenhaltung der Catholischen Bibel und der Zürcherischen Meß-Blum eingeschnitten / beschreibet Herr Ulrich mit disen Worten: Also hat Jacob **die Boßheit der Meß-Pfaffen gleichsamb mit Händen gegriffen / da sie die Leuth bereden wollen / die Reformirten und Evangelischen haben die Bibl verfälscht / indeme er befunden / daß alles zugetroffen** mit der Catholischen Bibel.

Antwort. Dise Red-Arth verdienet durchsucht zu werden / damit sowohl die Grob- als Unwahrheit dem günstigen Leser vor Augen lige. Wer hat also deutlich und klar die Sach ergriffen? Jacob Beck ein Bärnthalerischer Baurn-Bueb / ein verstickter und verlegner Student. Was hat er dann **mit** seinen groben Bärnthaler **Händen gegriffen**? Er sagt / **die Boßheit**: Muß wohl ein über-grosse **Boßheit** seyn / welche so rauche Händ greiffen können / aber wessen **Boßheit** hat er handgreifflich erdappet? **der Meß-Pfaffen** / also schlechthin benambset diser grob-gstudirte Baurn-Knecht die Catholische Priester ohne Außnamb / unter welchen auch einige Chur-Fürsten / Hertzog / Fürsten / Bischöff / Prælaten / Thumherrn / Grafen und Freyherrn auch andere Hoch-Adeliche Reichs-Glider gezehlet werden. In wem bestehet dann eigenthumblich die übergewichtige **Boßheit** diser also schlecht tituliert-Catholischen Seelen-Hirten? in dem (sagt Jacob Beck) daß sie ihre untergebene Schäflein **bereden wollen / die Reformirten / und Evangelischen** (das ist) die Herrn Calvinisten und Herrn Lutheraner **haben die Bibel verfälscht**. Mein warumb nimbt

sich

sich der Jacob auch umb alle dise beyde Partheyen an / in dem er letstlich nur bey einer ein Schooß-Kind seyn will? Er kundte nemblich nichts angenemmers bey disen Zeiten seinem Herrn Ulrich in die Feder dictiren als causam communem ein gemeinschafftliche Sach / wann es zum Schmächen wider die Catholische Geistlichkeit ankombt. Nun dann mein günstiger Leser / damit du das **Bibel-Verfälschen** ad mentem auf die Weiß deß Jacob Becks recht ergreiffest / so mercke / daß selber durch die **Bibel** unser Catholische von ihme collationirte / und embsigist durchsuchte Heil. Schrifft verstehe / dero **Verfälschung** heist bey ihme so vil / als mit diser nit zutreffen / selbe in gewissen Texten änderen / abstutzen / und also ein andere der Catholischē nit gleichlautende Bibel einrichten. Jetzt zur Sach: Was sagen dann die Catholische Priester zu ihren Untergebenen von dem Biblischen Unterscheid der widrigen und besonders der Zürchischen Religion? Sie sagen: 1. die Catholische Bibel komme mit der Zürcherischen in allem nit über eins im Wort- und Buchstablichen Text / Und dises lassen zu die Zürcherische Herrn Professores selbsten / auch Jacob Beck hat solches mit seinen Augen gelesen in offt angezogener **verwelckten Meß-Blum**. Furs 2. sagen die Catholische Priester / dise zwey Biblen werden so gar unterschiden in gantzen Büchern als Tobiæ, Judith, Sapientiæ, Ecclesiastici, Baruch, primi, & secundi Machabæorum, item in einem Theil Danielis, item in einem Theil Estheris, und eben dises lassen zu die Zürcherische Herrn Reformirte / indeme sie außtrucklich in ihrer Bibel ernennte Schrifften inter apocrypha oder nit unter das Wort GOttes (für welches doch die Catholische solche außgeben) zehlen / auch Jacob Beck selbsten hat in der öffters durchblätterten Zürcher-Bibel eben dise verworffene Bücher ersehen / und wohl vermerckt zu haben bekennet in dem zu Spaichingen 27. Febr. 1719. angelegten Examen. 3. Sagen folglich die Catholische Priester / die Herrn Reformirte seyen nit bey unserer Catholischeu Bibl verbliben / haben dieselbe geendert in gewissen Texten / ja in gantzen Büchern gestutzet / und also ein andere / der Catholischen nit gleichlautende Bibel eingerichtet / und eben dises lassen die Herrn Zürcherische Reformirte selbsten zu / vermeynende GOtt ein besonders gefälliges Werck in ihrem Sinn gethan zuhaben / daß sie von der Catholischen / ihrer Aussag nach / mit **vilen Fehleren besudleten** Schrifft oder Bibel abgewichen / und ein andere / voriger in etlichen Stucken entgegen gesetzte vorgelegt / dessen Unterscheid Jacob Beck selbsten gelesen / und in seinen Händen gehabt. So ist es dann ein Augenscheinliche in angezogener Meß-Blum ersehene / mit den Händen in der Zürcher-Bibel ergriffene / vorsetzliche / Schmach-volle / an der Zahl die **11.te Lug und Unwahrheit** Jacob Becks / daß darumb die Catholische Priester **einer Boßheit** zubeschuldigen /

gen /

gen / weilen sie den Leuthen vorgeben / die Zürchisch-Reformirte haben die Catholische Bibel verendert / gestutzet / und ein andere entgegen gesetzt: kan also der günstige Leser die **Boßheit deß Jacob Becks mit Händen greiffen / da er die Leuth** im Bärenthal **bereden wollen** / das Zürchisch-Reformirte also genannte Wort GOttes seye mit der Catholischen Bibel gleichlautend / **er habe befunden / daß alles zugetroffen** / indem er außtrucklich das Widerspihl gesehen / gelesen / und gar zu wohl gewußt.

3. Was ist dann endlich für ein dritter / und Haupt-Frucht erfolget auß embsiger Leß- und Gegeneinanderhaltung der Catholischen Bibel / und der verwelckten Meß-Blum? Herr Ulrich zeigt disen in dem schon oben citierten Fol. 4. mit disen Worten: **Massen er** Jacob **durch fleißige Gegeneinanderhaltung der Heil.** Catholischen **Bibel / und gemeldten Buchs / bald zu völliger Erkanntnuß der wahren Evangelischen Religion gelanget.**

Antwort. 1. Das Fundament / oder Antecedens zu diser erst angezognen Schluß-Red und Conclusion ist / daß Jacob Beck bey Gegeneinanderhaltung der Catholischen Bibel und der verwelckten Meß-Blum eine vollkommene Ubereins-stimmung gefunden / und dises ist außtrucklich nit wahr / lauth erst in disem Absatz N. 1. angezeigt grossen Unterscheyds; so ist folglich ebenfahls nit wahr / daß darumb Jacob Beck die Zürcherische Religion als wahrhafft vollkommentlich erkennet habe; hiemit ist dises gantze Gebäu von unten biß oben nichts nutz / und haben wir bereyts die 12.**te Unwahrheit.** 2. Und gesetzt auch / Jacob Beck hätte in der verwelckten Meß-Blum die angezogene Schrifft-Text in unserer Catholischen Bibel dem **Buchstaben nach** / gantz gleichlautend gefunden / was folget darauß? ist darumb / wo die Buchstaben gleichlautend seyn / auch ein gleichlautender Verstand? Höre O mein günstiger Leser die grosse Boßheit deß Jacob Becks / und die ebenfahls grosse Unwissenheit und Einfalt etlich gemeiner abgefallner Bärenthaler. Wie im geistlichen Examen hauptsächlich vermercket worden / so hat sich Jacob Beck / neben der vorgestellten Zürcherischen Freygebigkeit in allerhand Nothdurfftē / dises Schein-Färblins in dem Wort GOttes bedienet: Er namme aus der verwelckten Meß-Blum eine den Catholischen widrige Lehr / und wann er darbey einen in der Catholischen Bibel befindlichen Text oder Anzug gefunden / schrye er mit voller Gurgel: Sehet liebe Leuth! die Catholische Heil. Schrifft sagt eben dises / was die verwelckte Meß-Blum behauptet / darumb mercket und glaubet / daß die Lehr der Meß-Blum das reine Wort GOttes seye. O ihr ungeschickt-boßhaffter Lehrer; hat nit der Teufel / da er Christum zur freywilligen / und

unnothwendigen Hinabstürtzung von der Zinnen deß Tempels Matth. 4. bei reden wollen / den Buchstablichen Schrifft-Text / **er hat seinen Englen befohlen von dir: und sie werden dich auf den Händen tragen ꝛc.** Psal. 90. beyzubringen sich erfrechet? ist darumb der Göttliche Verstand diser Worten mit der Teufflischen Außlegung übereins-kommen? Hat nit der Ertz-Ketzer Arius zuzeigen / daß Christus kein GOtt seye die Biblische Wort Joan. 14. **Dann der Vatter ist grösser als ich** / zu seinem Irrthum schrifftlich und mündlich angezogen? Machen darumb dise Arianische dem Buchstaben nach mit der Bibel gleichlautende Wort / auch einen gleichlautenden Verstand und sensum? Haben nit jene einfältige Sectierer zubehaupten das Degen-tragen seye wider das Gebott GOttes von Wort zu Wort für sich beygebracht jenes Matth. 26. **Dann alle die das Schwerd ergreiffen / werden durch das Schwerd zu Grund gehen.** Haben darumb die mit der Schrifft gleiche Buchstaben / und Wort / auch einen gleichen Verstand mit disen hirnlosen Außlegern? Da sehet ihr Böswicht Jacob Beck / und ihr meine einfältige Bärnthaler müsset ja mit den Händen greiffen / daß ein anders seye gleiche Wort und Buchstaben auß der H. Schrifft brauchen / und ein anders selbe in gleichem Verstand nemmen: darumb die Biblische Wort in dem Mund deß Teuffels seynd Teufflisch / in dem Mund und Feder eines Ketzers Arii seynd Ketzerisch / in dem Mund und Verstand eines hirnlosen Menschen seynd Hirnloß / und unverständig / wie ihr bereyts in disem dreyfach angezognen Beyspihl ersehen; herentgegen eben dise dreyfache Schrifft-Stellen in dem Mund / Feder / und Verstand eines Rechtglaubigen / seynd Göttlich / und das recht eigentliche Wort GOttes. Wie kan man aber (fragt ihr Einfältige) zu disem eigentlich- und Göttlichen Verstand deß Wort GOttes kommen? Sehet der Zimmermann in Bärenthal der engverbundniste Mitgespann Jacob Becks hat euch hierzu den Weeg damahls unvermerckter gebaanet / dann als er in dem Geistlichen Examen zu Spaichingen gefragt worden / ob man die Wort der Heil. Schrifft in dem einhelligen Verstand der Heil. Vätter / und gantz allgemeinen Kirchen-Versamlungen / wie selber bißhero über tausend Jahr in der Christlichen Kirchen auf- und angenommen worden / weiters fortnemmen solte / oder aber nach dem Kopff eines oder andern / erst vor hundert oder zwey hundert Jahren auferstandenen widrigen Lehrers? Gabe er dise Antwort: **Mögte einer meynen / man solte es ehender mit so vilen Vättern halten.** Ja / ja / die gesunde Vernunfft und vernünfftige Zuversicht auf die Vorsichtigkeit Christi über seine Kirch gibt uns dises ein. Wie könnt ihr dan euch einfältige Bärnthaler! auf die den heiligen Vättern / und gantzen Kirchen-Versammlungen widrige Schrifft-Außlegung

der verwelckten Meßblum verlassen? Dan ist dise Außlegung der Meßblum fehlbar/ oder unfehlbar? ist sie fehlbar? könnt ihr durch dero Anleitung keinen festen und ungezweiffleten übernatürlichen Glauben haben; ist sie unfehlbar? warum laßt ihr nit vilmehr dise Unfehlbarkeit einer heiligen allgemeinen Kirchen zu/ als einem Zürcherischen Controvers-Buch? Dises euch zu lieb meine einfältige/ und übel angeführte Bärnthaler/ damit ihr darinnen ersehet/ was immer für ein Buch der Länge und Breite nach die Biblische Schrifft-Text wider die Außlegung der einig wahren Kirchen anziehet/ könne unmöglich zur vollkommnen wahren Religion führen.

Achter Absatz.

Jacob Beck fanget an zu lehren/ wird deßwegen im Jahr 1712. nacher Costantz geführt/ und nach widerruffnen Fehler gnädig entlassen. In Erzehlung diser Stucken ist die Zürcherische Relation nit redlich.

1. Jacob ware am Augustini Fest als ein uneingeladener Gast im Gottshauß Beürn von der Tafel abgewisen/ welche vermeynte Unbild Gelegenheit geben/ die bißhero heimliche Lehr-Puncten zu Papir zu bringen/ und nacher Costantz zu übersenden.
2. Wohin dan diser neue Lehrer geführt/ aber nit mit unmenschlichem Verfahren/ wie die Relation fälschlich vorstellet.
3. Hat sich allda einem Hochwürdigen Officio demüthig unterworffen/ ohne pralleriſche/ in der Relation fälschlich beschribene Außred.
4. Legte alsdann in dem Collegio Soc. Jesu die eydliche Glaubens-Bekandtnuß ab/ nach verrichter General-Beicht/ welches dem Herrn Ulrich in sein Kram nit tauget/ es möge alsdan ernstlich/ oder verstellter Weiß geschehen seyn.
5. Wird folgends von einem Hochwürdigen Officio gnädig widerum in sein Vatterland entlassen/ jedoch ohne verdächtliches/ und in der Relation ertichtes Zusprechen.

Bißhero haben wir die in der Relation hin und wider eingesprengte Ursachen Jacob Becks/ und seines Anhangs/ mit welchen ihr Abfall vorscheinig gemacht worden/ weitläuffiger/ als selbige verdienten/ außgeklopfft. Nun ad relationem historicam, oder zu denen übrigen Begebenheiten/ welche wir in bessere Ordnung/ als sie dem Herrn Ulrich in die Feder gegeben worden/ nunmehro vorbringen werden.

1. Wie im vierdten Absatz N. 1. schon gemeldet worden/ hat sich Jacob Beck 1712. um bessere Suppen/ und manches Glaß Wein zu erschnappen/ auf die Lutherische Seiten gelencket/ zu **Ebingen**/ einem Württenbergischen Städtlein/ und um dise noch mehr zu verdienen/ nahme er zu Zeiten auch dahin mit sich seine Schwester Veronicam/ (wie er Fol. 3. Relationis selb-

selbsten bekennet) hat auch nach und nach seine Schwestern / Brüder / und Anverwandte durch seine mitgebrachte Lutherische Büchlein und Zusprechen / in sein Garn gebracht; anfänglich gantz geheim / und in der still / biß endlichen die Sach bey denen Nachbauren / und durch dise bey ihren Seelsorgeren und Pfarr-Herren aus dem Löblichen Gottshauß **Beürn** der Regulierten Chor-Herren in Verdacht gezogen worden. Allein / disen Ruff zu stillen / hat sich dise erste Brut mit Worten / und Wercken embsigist beflissen / und darumb die heilige Sacramenta auf Catholische Weiß gebraucht oder (besser zureden) unverantwortlich mißbraucht: dahero kunte man mit keiner Gerichtlichen Prob einiger Glaubens-Spaltung eine geraume Zeit aufkommen / biß endlich die eygne Handschrifft Jacob Becks seine bißher verborgene Eyer ausser dem Nest hat sehen lassen. Die Begebenheit hat sich also zugetragen. Es wuste Jacob / daß auf den 28. August die Regulierte Chor-Herren zu Beürn ihr Haupt-Fest S. Augustini feyrlich begehen wurden / darum sich diser bekannte Däller-Schlecker mit unterschidlich damahls anwesenden Gästen in die Tafel-Stuben eingetrungen / in Hoffnung bey gedachtem Herren-Tisch ihme recht wohl seyn zu lassen. Da man aber dises ungeladenen / und gar nit anständigen Gasts gewahr worden / hat man ihne mit ernsthafften Worten abgewisen / wie es auch Herr Ulrich machen wurde / sofern etwan an seines Namens- oder Geburts-Tag ein ungeladener Entlebucher-Baur mit seinen lieben Ehren-Gästen wolte zur Tafel sitzen. Dise vermeynte Unbild dan kunte und wolte der Jacob in seinem hungerigen Magen nit verdäuen: setzet darum einige Puncten wider Anruffung der Heiligen GOttes / Unfehlbarkeit der Kirchen / und andere widrige Artickel auf / schickte selbe denen Herren Canonicis zu / und vermeynte also durch disen angekündten Glaubens-Krieg / und Unruhe sich in etwas erkühlet zu haben; wie dan ferners vermerckt worden / daß von diser Zeit an diser Mensch einen besondern Grollen gegen disem Gottshauß beständig fort getragen habe. Mithin hat dise Passion die erwünschte Gelegenheit den Herren Canonicis an die Hand gegeben / die eigne Hand-Schrifft Jacob Becks nacher Costantz dem Hochwürdigen Officio zu zuschicken / und dise neue biß dahin noch niemahlen genugsam probierliche Unternehmungen zu berichten. Herr Ulrich ziehet auch die Abschaffung aus dem Refectorio an / jedoch mit einer von Jacob Beck mit eingeruckten / und andictierten Unwarheit. Eine vom gantzen **Gottshauß Beürn** bezeugte / und für sich selbsten hervorscheinende **Unwarheit** nunmehr an der Zahl die dreyzehende ist es / daß die **Pfaffen zu Beürn** (also redet die kluge Relation Fol. 4.) **den** Studiosum **Beck auf** Augustini **Fest zu sich beschiden / mit vermelden / weil er die Leuth vom Glauben abwendig mache / wollen sie mit ihme** disputi**ren.** Nein / nein / bey dem hungerigen Ja-

cob

cob ware es bey disem hohen Fest nit um das disputiren / sondern um das Däller-Schlecken zu thun; von denen Herren Canonicis aber hätte diser suspecte Student nit vernünfftig zu andern anwesenden Ehren-Gästen an disem Fest-Tag können eingeladen werden.

2. Was ist aber auf disen zu Costantz eingeloffnen Bericht erfolget? Herr Ulrich erzehlet solches mit nachkommend kläglichen Worten zu End Fol. 4. und Anfang Fol. 5. **Worauf so gleich die Anstalt gemacht wurde/ den Herrn Beck gefänglich dahin zu bringen / welches auch 14. Tag darnach würcklich erfolget/ massen von Herrn Obervogt zu Spaichingen 40. bewöhrte Männer in das Bärnthal** commandi**rt worden/ welche den** Studiosum **bey Nacht weggenommen / mit auf den Rucken gebundnen Händen nacher Costantz geführt/ und als er unter Weegs in einem Wald davon zu lauffen sich unterstanden / haben sie ihn mit grosser Furie nider geschlagen/ und unmenschlich** tractie**rt / daß seine Kleyder voller Blut worden.**

Antwort. Erstlich haben wir in disen Worten die vierzehende **Unwarheit**; nit 40. sondern zwey oder drey bewöhrte Männer haben den Jacob nacher Costantz geführet; hiemit kan Herr Ulrich 37. Mann für sein Leib Quardi zuruck behalten. Item folget die fünffzehende **Unwarheit**/ daß der Jacob **mit auf den Rucken gebundenen Händen nacher Costantz geführet.** Herr Ulrich! wie hat der davon lauffen können / so ruckwerts gebunden/ und mit 40. bewöhrten Männern umgeben? Endlich ist es die sechszehende **Unwarheit** / daß Jacob **unmenschlich** tracti**ert** worden. Ein Wächter ist dem flüchtigen Jacob nachgeeylet / und hat die Flucht mit einem gemessnen wohlverdienten Streich verhindert. Herr Ulrich/ heißt das **unmenschlich** tractie**ren**? Uber dise schrifftliche Unwarheiten ist Jacob Beck in seiner letzten Gefangenschafft zu Spaichingen constituiert/und gewaltig beschämet worden/ hat jedoch die Ursach zu schämē mit Hn. Ulrich theilen wollen/sich also den 30. Jan. 1721. laut Prothocolls außredend: er habe in diser Relation weder die Zahl der Wächter außgeworffen/ weder das üble Verfahren mit zuruck-gebundenen Händen dem Herrn Ulrich in die Feder gegeben. Warum solte aber dises Herr Ulrich hinzu gesetzt haben? Der günstige Leser wird die Ursach und Absehen gleich in dem Titel diser sauberen Relation ersehen/ nemlich der Herr Ulrich wolte **die harte wegen Annehmung der reformierten Religion zugefügte Trangsaalen zu Bewunderung und Mitleyden aufsetzen/ und zum Druck befördern:** Zu disem End aber waren 40. bewöhrte Männer für tauglicher und bewunderlicher/ als zwey oder drey; die zuruckgebun-

dene

dene Händ und unmenschliches Verfahren taugten vil besser in die Kram deß Herrn Ulrichs ein Mitleyden zuerwecken / als ein gemeine gefänckliche Anhaltung. Es möchten alsdan dise Inzichten wahr seyn / oder nit / ligte wenig daran / Herr Ulrich wolte dardurch erhalten sein Absehen / die **Bewunderung / und Mitleyden.**

Wie ist dann dem nacher Costantz überbrachten Jacob Beck mit seinen geschribnen widrigen Glaubens-Puncten bey dem Hochwürdigen Officio ergangen? Die noch lebende Zeugen können es sagen neben dem unterm 18. April 1719. zu Spaichingen aufgezeichneten Prothocoll. Die Haupt-Frag ware dahin gestellet: ob er bey seinen schrifftlichen / den Regulierten Chor-Herren in Beürn zugeschickten Lehr-Puncten verharren wolte? Darauf Jacob geantwortet: Er seye zu gering dise Propositiones zuverfechten / wolle sich in allem der Catholischen Römischen Kirchen unterwerffen. Sovil hat man auß der von Costantz eingeholten Information. Ja eben dises antwortete der Jacob durch angezognes Prothocoll, durch die Feder aber deß Herrn Ulrichs Fol. 5. ertichtet er also geantwortet zuhaben: **Er hätte mit gemeldter Schrifft** (oder widrigen Glaubens-Puncten) **die Pfaffen zu Beürn nur allein** tentiern / **und was hinter ihnen stecke / erfahren wollen.** Da hörest du günstiger Leser die prallerische 17.**te Unwahrheit.** Dann wer solte doch ihme nur von Weitem wahrscheinig zuseyn einfallen lassen / ein in Büchern seicher Student habe sich in Gegenwart einer geistlichen hochen Obrigkeit für einen Probstein der Wissenschafft eines gantzen Gottshauß der Herrn Canonicorum Regularium aufgeworffen? Zu dem / wie mag doch Herr Ulrich seines Außbunds Jacob Becks aufgeblasene Hochfart durch dise Proglerey entdecken? 3.

Aber wie ist es ferners zu Costantz dem Jacob ergangen? Er ware in das Collegium der P.P. Jesuiten allda von einem Hochwürdigen Officio gnädig gewisen / in welchem er ein General- oder Kindliche Beicht abgelegt / die Catholische Glaubens-Bekanntnuß sub juramento / oder gethanen Eydschwur entrichtet / und darauf die Heil. Communion empfangen; bey welchen allen disen embsig vollendten und in obigem Prothocoll bekanten Stucken / setzet er Jacob hinzu / seye er wohl getröst gewesen / und habe an dem Catholischen Glauben nicht gezweiflet. Was sagt Herr Ulrich hierzu? Den Glaubens-Eyd hat er in seiner Relation verschwigen / und an dessen statt beygebracht ein gethanes **Versprechen / ein Papist zubleiben** / item zugleich beygesetzt: daß Jacob ein **General-Beicht bey den** Jesui**ten** abgelegt habe. Jetzt Herr Ulrich ist die Frag / ob dem Jacob in diser General-Beicht / in disem Versprechen / in disem unfehlbar-abgelegten Eyd seye Ernst gewesen oder nit? Ist ihme nit Ernst gewesen / (wie es scheinet 4.

Herr

Herr Ulrich zuglauben) so wäre der Jacob ein Sacrilegischer / ein vorsätzlich Eydbrüchiger / und keines Mitleydens würdiger Glaubens-Verläugner: ist ihme aber Ernst gewesen / so hat der Jacob alle den Catholischen zuwider-gesetzte Glaubens-Artickel Eydlich verworffen / bußfertig bereuet / und also das auch nur mündliche Abweichen von der Catholischen Kirchen für einen grossen Fehler erkennet. Keines auß beyden wird dem Herrn Ulrich gefallen können. Das erste / daß man einen andern Glauben im Mund / einen andern im Hertzen habe / ist wider GOtt / wider das Gewissen / wider Pflicht und Eyd; das andere zeiget an / daß Jacob in widrigen Glaubens-Articklen keinen Grund und festen Fuß vorhero jemahlen gefunden / besonders weilen er ohne eintzige Widerlegung / ohne eingewendten Glaubens-Zweiffel sich bey der ersten Stellung einem Hochwürdigen Officio unterworffen. Durch das erste wird erwisen / daß er GOtt und den Catholischen vorgelogen; durch das andere wird gezeigt / daß Jacob denen Lutherischen Burgern zu Ebingen / von denen er zuvor einige Glaubens-Artickel angenommen / Lugen angehängt: so hat dann Herr Ulrich in seinem außbündigen Jacob Beck einen Glaubens-Lugner / nemme er selben wie er wolle.

5. Was hat dann endlich ein Hochwürdiges Officium nach geübter Buß mit dem Jacob angefangen? Es hat selben gantz gnädig widerumb in das Bärenthal heimbgeschickt. Herr Ulrich sagt fol. 7. Es seye die Entlassung geschehen / **mit der ernstlichen** Insinuation, **fürhin nicht mehr wider die Römische Kirch etwas zu reden / noch zu** disputi**ern;** und dises glauben wir dem Herrn Ulrich gantz gern / aber nit / was gleich darauf folgt / mit disen Worten: **Und wann er** Jacob Beck **etwas mehrers wisse / als andere /** solches **bey sich zubehalten / und den gemeinen Leuthen nichts darvon zusagen** / und wann er dises vollzogen / **so wollen sie ihme zum Geist- oder Weltlichen Stand / wohin er** inclini**ere / behilfflich seyn.** Herr Ulrich! das scheinet von dem Herrn sovil geredt zu seyn / und also außzudeuten / als wann ein Hochwürdiges Obrigkeitliches Officium den Jacob mit günstigen Versprechungen dahin zu lencken wäre beflissen gewesen / daß / wann er auch schon **etwas mehrers** von der Irr-Lehr der Römischen Kirchen **als andere wisse** / solches jedoch vor **den gemeinen Leuthen** verbergen / **nichts darvon sagen** / und also die rechte Glaubens-Wahrheit verschweigen solte; so vil scheinet / wollen obige Wort sagen / welches / wann auch der günstige Leser nach wohl überlegten Worten befinden wurde / kan er keck dessen Schreiber und Angeber für ungemein vermessene Ehrabschneider halten / als welche sich erfrechen / ein gantzes Hoch-Bischöffliches Ambt als formales hæreticos, und wohlbedachtsame Glaubens-Laugner zubeschreiben /

ben / so der erkannten Glaubens-Wahrheit widerstrebten / und solche dem gemeinen Mann mit Fleiß zuverbergen trachteten. Das ist gewiß / daß dergleichen Ubeldeutende Wort das Hochwürdige Officium bey Entlassung deß Jacob Becks niemahlen gebraucht habe / darumb ist dero Beschreibung bereits die 18.te **Unwahrheit** / und neue Bekräfftigung / daß man immer suche / was Verdächtliches wider die Catholische Geistlichkeit / oder wie es die widrige Parthey nunmehr zunennen pfleget / wider den **Päbstlichen** Clerum einzurucken / und außzustreuen.

Neundter Absatz.

Wann / und aus was Gelegenheit Jacob Beck widerumb im Glauben gestrauchlet / und folgends sich zur Zwinglischen Lehr mit Beyhilff eines Lutherischen Herrn Specials begeben?

1. Der Jacob ware ein geraume Zeit nach Costantz in Glaubens-Sachen ruhig / darumb fehlet hierin die Relation.
2. Die Glaubens-Unruhe hat bey dem hungerigen Studenten widerumb erweckt Speiß und Tranck.
3. Und weilen in Zürch Gelt und Kleyder noch darzu kommen / wurde selber mit den Seinigen Zwinglisch.
4. Zu disem halffe unverantwortlich Herr Hohstetter Lutherischer Special zu Dütlingen.

HErr Ulrich fol. 5. fahret in seiner Beschreibung also fort: **Als er Jacob von Costantz auß zu Hauß wider angelangt / setzte er fort / wiewohl so heimblich als immer möglich / andere zu unterweisen.** 1.

Antwort. Das ist die 19.te **Unwahrheit.** Dann so wohl auß dem Mund der Bärenthaler / als auch Jacob Becks hat man zu Spaichingen verstanden / daß nit nur ein Jahr nach der Vätterlichen und gnädigen Correction zu Costantz ein vollkommnes Stillschweigen in widrigen Glaubens-Puncten sich im Dörfflein eingefunden; ja der Jacob hat selbsten den 18 April 1719. in das Gerichtliche Prothocoll einschreiben lassen / er habe unter diser Zeit an der Wahrheit deß Catholischen Glaubens gar nit gezweiflet.

Auß was für Gelegenheit dann hat Jacob die alte Glaubens-Unruhe widerumb auß den Aschen hervorgesucht? 2.

Dise Frag ware von ihme also beantwortet in erst angezognem Prothocoll: **Er habe vom Closter Beürn verschidene Verfolgungen erlitten / herentgegen von denen Herren Lutheraneren zu**

 Ebin-

Ebingen und Dütlingen dan und wan mit Speiß und Tranck beehret worden / welches dan ihne veranlasset / widerumb in die alte Zweiffel zu fallen. Bißhero die eigne Wort deß Jacobs / auß welchen der günstige Leser ersehen kan / daß bey Jacob Beck die Glaubens-Zweiffel nit im Kopff / sondern im Kropff / Gurgl / und Magen stecken / und nach Belieben mit Gläseren / und Schüßlen können aufgeriehrt werden. Die verschidene Verfolgungen vom Gottshauß Beürn bestunden in deme / daß er auf S. Augustini Fest (wie oben gemeldet worden) von der gedeckten Tafel abgewisen / daß er seiner Fehler halber von denen Herrn Canonicis Vätterlich erinneret / auch bey der Obrigkeit verklagt worden. Hiemit wer den Jacob seiner Mängel halber bestrafft / und nit zu seinem Tisch sitzen last / der verfolget ihne / und macht ihm Glaubens-Zweiffel; der ihne aber **dan und wan mit Speiß und Tranck beehret** / der löst die Glaubens-Zweiffel auf / und lencket selben auf sein Seithen.

3. Wie hat aber Jacob mit der Zeit die weit engere Bekandtschafft mit denen Herrn Zwinglianeren zu Zürch angezetlet?

Antwort. Es hatte diser Hungerige und arme Student nit allein Speiß und Tranck / die er bißhero dann und wann von den benachbarten Herrn Lutheranern in Ebingen und Dütlingen erschnapet / sondern auch Kleyder / und Gelt vonnöthen; Darumb er sich nacher Zürch verfügt / allda den 12. August. 1716. angelanget / vor allem dem Herrn Prædicanten Ulrich aufgewartet / und auß dessen Anleitung bey der also genannten Proselyten-Camer / allwo die von dem Catholischen Glauben Abgefallene mit dergleichen Nothwendigkeiten reichlich versehen werden / demüthig angeklopfft / und bey Anrühmung deß Zürcherischen Controvers-Buchs (die verwelckte Meß-Blum genannt) umb ein- oder anders Exemplar inständig gebetten / **warauf ihme** (also schreibet Herr Ulrich selbsten *fol. 6.*) **warauf ihme zwey verwelckte Meß-Blumen / 2. neue Testamenter / 4. Glaubens-Waagen** (das ist ein Gattung der Zürcherischen Controvers-Bücher / welche die Schrifft-Text wider die Catholische abwegt) **und 4. Gulden** viaticum, **oder Wegzehrung sambt einem neuen Paar Schuch mitgetheilt worden.** Dise 4. fl. Gelts haben die neue Paar Schuch so wohl gesalbet / daß der Jacob **kurtz darnach** (wie Herr Ulrich selbsten meldet) **wider kommen / und mehrere Bücher begehret;** warüber (nachdem Jacob für sich und Seinige guten Credit erhalten) **man disen guten Leuthen / so offt einige persönlich nacher Zürich kommen / oder umb Bücher geschriben / jederzeit willfahret / und mit Kleydern / Büchern / und anderen sie willig versehen / so daß die Summ dessen / so ihnen an Tisch-Geltern /** viaticis, **Büchern /**

und

und Kleydern gegeben worden / auf etlich hundert Gulden sich beloffen. Bißher Herr Ulrich. Da hast du günstiger Leser die Haupt-Ursach / warumb die Zuneigung gegen den Herrn Zwinglianeren und ihren Glauben vorgetrungen: Das paare Gelt / Kleyder / Tisch-Gelder / welche neben den Büchern gleich als wie neben der Maußfall der Speck waren / haben freylich bey dem Mangl-vollen Jacob Beck / und seinem armen Anhang weit überwogen die von Herrn Lutheranern **dan und wan** vorgestreckte Speiß und Tranck.

In Ablesung diser Zürcherischen Freygebigkeit wird der günstige Leser zuwissen verlangen / wer doch den Bärnthalern bey Herrn Ulrich und der ernennten Proselyten-Camer einen so grossen Credit und Glauben zuwegen gebracht / indem doch sonst denen Glaubens-Mutanten / besonders / wan sie arm seynd / nit so leichtlich getrauet wird? 4.

Antwort. Herr Ulrich zeigt den Credits-Spenditorn oder Urheber eodem fol. 6. in einem **gewissen berühmten geistlichen Herrn / welcher auch in seiner Antwort an Pfarrer** Ulrich **zum Frau-Münster** sub 20. Octob. 1716. **alles was Herr Beck der** Proselyten-**Cammer vorgegeben / bestättiget.** Wer aber diser berühmte geistliche Herr mit Namen gewesen seye / hat Herr Ulrich mit Fleiß verschwigen / die Bärenthaler aber genug zu Spaichingen vor Gericht außgesaget / und den **Herrn Hohstetter** Special **von Dütlingen** Protestantischer Religion ernennet / mit offt widerholter Zeugnuß / eben diser Herr Special seye es gewesen / welcher ihnen in Zürich / mit seinem Vorsprechen nit nur einmahl geholffen / die von Zürich ihnen übersandte Bücher biß zur bequemen Abhollung aufgehalten / in allen Begebenheiten mit Rath an die Hand gangen / besonders wann Herr Ulrich zu Zürich wegen Entlegenheit deß Orths nit gleich kunte umb Rath gefragt werden. Eben diser Herr Special habe sie mit Speiß und Tranck dann und wann beehrt / auch zu seinem Tisch gesetzet / Ihro Durchleucht seines Hertzogens zu Würtemberg Protections und Schutzes halber Hoffnung gemacht / das schrifftliche Commercium mit Zürich unterhalten / und fortgeführet / sie in ihrem Vorhaben / und angenomner Lehr aufgemuntert / und gestärckt. Wie aber dise Unternemmungen von Herrn Special können in utroque foro verantwortet werden / wird der günstige Leser nit so bald finden: indem dergleichen Anleithungen in foro externo oder euserlichem Recht denen Reichs-Satzungen Schnur-grad zuwider (wie unten an seinem Orth zusehen) im Gewissen aber oder foro interno, ist es ein unverantwortliche Sach / einfältigen Baurs Leuthen zu dem Zwinglischen (das ist) jenem Glauben helffen / und bekräfftigen / welchen Herr Special selbsten / als ein Augspurgischer Confessions-Verwandter falsch zuseyn

be-

bekennen muß. Es weiß ja diser ohne Zweiffel wohlbelesene Herr Special, daß Zwinglii Glaubens-Bekantnuß gleich anfänglich von Melanchtone für irrglaubig und grob unverständig seye erklärt worden / in seinem an Martin Luther / den Vorabend der H. Margareth / von Augspurg auß gesteltem Brief mit folgenden Worten: Zwinglius misit huc confessionem --- diceres simpliciter mente captum: de peccato originali, de usu Sacramentorum veteres errores renovat. **Zwingli hat hieher** (nacher Augspurg) **geschickt seine Glaubens-Bekantnuß --- du wirst sagen / diser Mensch seye recht im Hirn verruckt: von der Erbsünd / von dem Gebrauch der Sacramenten erneueret er die alte Fehler.** Vide credo Calvinisequarum impress. Monast. Westphal. anno 1607. Oder wann dises Schreiben vil zu alt / und dem Herrn Special nit erklecklich / so neme er die in vorigem 1722. Jahr frisch außgestreute Ministerii Hamburgensis **vorläuffige Erklärung** / in welcher dises Lutherische Ministerium wider die Herrn Reformirte sich auf formulam concordiæ als ein Symbolisches oder die reine Glaubens-Lehr inhabendes Buch beziecht / sonderheitlich auß dessen 8. art. dise Wort anziehet und die Herrn Zwinglianer also betitlet: **die gottslästerliche Zwinglii / deß Teuffels Larven in Abgrund der Hölle verdambt.** Da sihet mein Herr Special, was seine Mit-Glaubens-Genossen für einen Unterschid zwischen den Herrn Lutheraneren und den Herrn Zwinglisch-Reformirten erkennen / daß sie auch dise so gar in ihrer Glaubens-Bekantnuß **in Abgrund der Hölle verdamen.** Zu deme / damit Herr Special noch vergwissert werde / daß zwischen seiner / und der Reformirten Religion nit nur ein accidental oder zufälliger / sondern substantial, und Glaubens gründlicher Unterscheid seye / lese selber die auß dem Frantzösischen **durch einen Würtenbergischen Diener deß Göttlichen Worts** 1722. übersetzte 29. **unüberwindliche Schwürigkeiten / welche anjetzo verhinderen / und in alle Ewigkeit verhinderen werden die gesuchte** Union **zwischen denen Lutheraneren und sogenannten Reformirten** / wie gleich anfänglich der Titl lautet / und folgends nachtrucklich erwisen wird. Wie hat dann dises Herrn Specials Gewissen zugeben können / daß durch sein so beständige Beyhilff die arme einfältige Bärenthaler zu jenem Glauben gelencket / und in dem bestättiget wurden / welcher gleich im Anfang der Augspurgischen Confession verworffen / folgends in dem Concordi-Buch verdamet / und abermahl frisch mit der Lutherischen Religion unvereinbarlich von seinem Mit-Consorten gründlich erwisen zuseyn er selbsten bekennen muß? Daß ein Blinder den andern führe / und in die Gruben falle / ist straffmäßig; daß aber der jenige / der den Fall vorsihet / dahin leithe /

und

und den Armen wohlwissend versencke / ist gar Gewissenloß und unverantwortlich.

Zehender Absatz.

In Bärenthal wird straffmäßig ein frembde Glaubens-Lehr außgebreitet / welcher das Löbl. Gottshauß Beürn sich weißlich widersetzt: beydes wird von der Relation seltzamb erzehlet.

1. Das offentliche Lehren frembder Religion wird prallerisch vom Herrn Ulrich beschriben.
2. Ist Schnur grad wider die Reichs-Satzungen.
3. Sträfflicher als die Winckel-Versammlungen der Pietisten.
4. Wider alles Recht und Vernunfft wegen den Lehreren und Lehrerinen.
5. Disen Unternemmungen widersetzt sich das Gottshauß Beürn auf ein billiche und nit so Schmachvolle Weiß / wie die Relation vorgibt.

FOl. 4. beschreibet die Relation den Auf- und Zunahm der in Bärenthal erkandten Zwinglischen Religion mit disen groß-sprechenden Worten: **darum er Jacob Beck auch das ihme aufgegangene Liecht nicht unter das Viertel versteckt / sondern auch anderen leuchten lassen / indem er zu erst die Seinen / und darnach auch andere Freund und Nachbaren / in der erkandten Evangelischen Wahrheit unterwisen / ihnen auß der Heil. Bibel und gemeldten Buch** (die verwelckte Meß-Blum) **offt vorgelesen / und zwar mit solch geseegneten Nachtruck / daß auch dise widerumb andere zuergwinnen und zu unterweisen sich beflissen / also daß man in Bärenthal offentlich über die vornehmsten Religions-Articul mit einanderen geredt / und** disputiert. Bißhero die Zürchische Relation. 1.

Erste Antwort. So ist dann mit obiger Bekandtnuß der Jacob Beck und seine Mit-Lehrer überzeigt / die Reichs-Satzungen übertretten zuhaben. Instrumentum Pacis Westphalicæ art. V. §. 39. zeiget dises hell und klar: Insuper majoris concordiæ inter status conservandæ causâ cautum fuerit, quòd nemo alienos subditos ad suam Religionem pertrahere --- debeat : **Uber daß grössere Einigkeit unter den Ständen zuerhalten / solle gebotten seyn / das niemand andere Unterthanen zu seiner Religion ziehe.** Item der Reichs-Abschid zu Augspurg anno 1555. verbiethet außtrucklich / daß man **die Unterthanen zu seiner Religion** abpracticire. Mercke günstiger Leser: Wann 2.

 also

also straffmäßig / Frembde und **andere Unterthanen zu seiner Religion ziehen**; wie sträfflich dann erst seyn müsse bey dem Eigenthumbs- und Ober-Herrn / da ein Unterthan den anderen / der Bärnthalische Jacob Beck seine Lands-Leuth / und dise unter einander durch heimbliche und offentliche Unterweisungen/ Disputationes, und Glaubens-Kämpff in einem bißhero beständig ruhig Catholischen Orth zu einer andern Religion abpracticiert?

3. **Andere Antwort.** Hat ein Obrigkeitliche Sorgfältigkeit an unterschidlichen Orthen die frisch grassirende Conventicula, und heimbliche Zusammenkünfften der Pietisten / wann sie auch schon von einigen auß denen gelehrten Herrn Prædicanten unterstützt und vermischt waren / als ein verderbliche Gelegenheit neuer Unruhen verstöhrt und gestrafft; wie vil mehr sollen dann Verstöhrung / und Straffwürdig seyn/ die Winckel-Versammlungen von lauter unverständigen Baurs-Leuthen. Wann ein dergleichen Versammlung im mindisten Zürcher-Dörfflein solte geschehen seyn / wo wurde doch Herr Ulrich genug Pfeffer und Saltz gefunden haben / solche Vermessenheit zureiben / zuverschreiben / und zu tadlen? Weilen aber was dergleichen im Römischen Reich/ und zwar unter der höchsten Botmäßigkeit deß **Allerdurchleuchtigsten Hauß Oesterreichs** geschehen / da müssen sogar die auß dem H. Evangelio Matth. 5. v. 15. entnommene Wort von dem hellen/ nit unter **das Viertel** verberglichen/ sondern auf den Leuchter Erhebungs-würdigen **Liecht** zum Lob dienen und beygebracht werden. O wohl ein saubers Liecht / ist der unflätige anfänglich beschribene Lebens-Wandel Jacob Becks! in was für einer Lateren / item in was für einem Bockstall soll selbes leuchten.

4. **Dritte Antwort.** Wer waren dann dise erstlich von Jacob Beck Unterwisene / welche **widerumb andere** (wie die Relation sagt) **zuergwinnen / und zu unterweisen sich beflissen / also / daß man in Bärenthal offentlich über die vornehmste Religions-Articul mit einandern geredt / und** disputi**ret**? Nach einhelliger Aussag der Bärenthaler / und der darüber verzeichneten Prothocollen / ware secundus à Rege der nechst am Lehrmeister **Johannes Danneffel** / der oben beschribene **Zimmermann.** Nach disem waren die Heil. Schrifft zulehrnen und zulehren am tauglichisten erfunden Veronica **Beckin** deß Jacob Becks würdige Schwester /und deß armen Johannes Danneffels Eheweib/ so wegen einstens gefaßten / aber wider verlohrnen Willen ein Closter-Frau zu werden / beständig zugenant wird **die Nonn**: Ist ihrer hohen Kunst ein Leinweberin. Die andere Mit-Lehrerin ware ihr/ und deß Jacob Becks anständige Schwester **Anna Maria Beckin**/ein saur aussehende Baurn Würthin deß Georg Braunen in Bährenthal Eheweib. Hiemit hast du

gün-

günstiger Leser den außerlesnen Kern der Lehrer und Lehrerinen / der Prediger und Prediger:rinen deß reinen Worts GOttes / so in Bärenthal der Beck gebachen / der Zimmermann geschnitzlet / die Leinweberin gewürcket / und die Würthin eingeschenckt. Umb GOttes Willen / wo ist bey disen Lehrern der Göttliche Beruff / wo die erforderliche Sendung / wo die nöthige Approbation und Gutheissen der rechtmäßigen Obrigkeit ? Ja wo nur ein Schattenmäßiges Zeichen diser Nothwendigkeiten / welches nit ein jedwederer Kühe-Hürt und Kühe-Hürtin / ein jeder Kohlbrenner und Kohlbrennerin auf dem gantzen umb das Bärenthal gelegnen Heuberg gleichmäßig vorschutzen kunte ? Welches Recht lasset zu / ja welches Recht verbiethet nit / daß die einfältige Layen und Handwercker / ja sogar die unverständige Baurn Weiber offentliche Glaubens Lehrer und Lehrerinnen abgeben solten ? Was für ein gesunde Vernunfft / was für ein verständige Obrigkeit kan zugeben / daß die grobe Zimmer-Axt / so gar auch die einfältigste Baurn Weiber-Gungl **von den vornehmsten Glaubens-Articul** disputire ? Ist dann die Außlegung der Göttlichen H. Schrifft und darin enthaltenen hohen Glaubens-Articul ein so geringe / ja gar kein Kunst / daß so gar dises der Baurn-Joppen und Weiber Gespunst möge zugelegt werden ? Höre man nur / was von so unberuffenen und ungeschickten Lehrer / und Lehrerinen der Heil. Hieronymus spreche / in selectis Epistolis Coloniæ anno 1586. impressis lib. 2. Epist. 2. ad Paulinum circa medium. Die H. Schrifft Glaubenmäßig außzulegen / nunmehr **erfrechen sich alle / stimlen und lehren dise ehe und zuvor selbe erlehrnet worden. Einige mit ernstlich-gerüntzleten Angesicht erwägen die schwär gewichtige Wort / und** disputirn **unter den Weibern von der Heil. Schrifft. Andere Pfui der Schand ! lehrnen von Weibs-Bildern / was ihnen von denen Männern solle gezeigt werden.** Bißhero der Heil. Hieronymus. Herr Ulrich ! wären nit besser dise neue Lehrmeister und Meisterinen (Pfui der Schand !) mit sambt der Relation unter **das Viertel versteckt** / und verborgen gebliben / als daß selbe wider die heitere Reichs-Satzungen / wider allen Verboth / und Gebrauch der heimblichen Zusammenkunfften / wider alles Recht und Vernunfft sich selber auf den Leuchter gesteckt / und zu leuchten / oder vilmehr die Finsternussen außzubreiten gantz straffmäßig sich erfrechet ?

Wie haben sich die Catholische bey disen schon offentlichen Glaubens-Spaltungen verhalten ? Ehe und zuvor die rechtmäßige Obrigkeit die Hand darein geschlagen / hat sich das **Löbl. Gottshauß Beürn** seinem tragenten Pfarr-Ambt nach embsigist beflissen / dises hell-aufgehende Feur zeitlich zu löschen / mit dahin gerichten Predigen / Kinder-Lehren / offentlichen 5.

chen und heimblichen Zusprechen / welche Herr Ulrich mit schwartzen Farben abmahlet / und mehrern Unwahrheiten fol. 5. besudlet. Erstlich ist es bereits die 20.te **Unwahrheit** / daß der **Pfaff zu Beürn** (also redet die höfliche Relation) **wann er in das Bärenthal kommen / eine Predig oder Kinder-Lehr zu halten / nichts anders gethan / als Schmächen / Schänden / Lästern** / dann die gantze noch übrige Catholische Gemeinde bezeuget das Widerspill / wie auch die wohl unterwisene Jugend / welche unter diser Zeit im Gebett / und in dem gemeinen Catholischen / keine Schmächereyen inhaltenden Catechismo eyfrigist geübet worden. Zum andern folget die 21.te **Unwahrheit** / daß obangezogner Pfarrherr sich erfrechet habe / **sonderbar die Heil. Schrifft außzumachen / sagende: Wann einer schon von vornen und hinten / auch auf beyden Seithen mit Biblen behängt wäre / so wurde er doch Schnur grad der Höllen zulauffen.** Herr Ulrich heist das **die Heil. Schrifft außmachen**? sagen daß ein pures Bibel-Tragen und Umbhängen zur Seeligkeit nichts nutze; ja daß einer mit Bibel-Blätteren Eingewickleter unfehlbar wurde verdammt werden / **wann er die Heil. Schrifft nach seinem Kopff falsch solle außlegen**? wie außtrucklich beygesetzt zuhaben / obiger Pfarrherr mündlich und schrifftlich bezeuget. Es ist ja ernennte Proposition oder Vortrag ein unlaugbare Wahrheit bey allen Christen? Drittens ein Schmachvolle 22.te **Unwahrheit** ist es / daß mehrgemeldter Pfarrherr gepredigt habe: **Die Lästerer der Biblen wären die allerbesten Catholischen Christen** / das ist sovil gesagt (günstiger Leser) als die Verlaugner deß Wort GOttes wären desselben beste Bekenner / der vermessene Unglaub seye der Kern deß Catholischen Glaubens / die Lästerung GOttes bestehe in der besten Catholischen Tugend. Wohl Ehrwürdiger Pfarrherr in Bärenthal! Es hat sich selber wohl umb sonst bemühet / solche ungemeine Lugen durch sein Gewissen / und Zeugnuß seiner Zuhörer und Pfarr-Kinder zu überzeugen / es wird ja kein halbs vernünfftiger Mensch was dergleichen nur suspicieren von einem Catholischen Seelsorger / besonders von einem Gelehrten / und Geistreichen Regulierten Chor-Herrn S. Augustini? Vierdtens die 23.te **Unwahrheit** ist es / daß offt widerholter Pfarrherr **wider den seeligen Lutherum** (wie ihne die Relation benambset) **und seine Anhänger entsetzliche Lästerungen ausspeyete / daß jederman darob gegrauet**: dann alle Catholische (das ist) der mehrere Theil in Bärenthal will von disem Grausen gar nichts wissen. Zu deme wird ein jeder gescheider Leser mit Händen greiffen / daß darumb dises von Luthero in der Relation beygebracht / und er mit dem Titl **seelig** beehret worden / damit man mit

bey-

beyden Achßlen Eßig zutrage / und nit nur allein die Herrn Calvinisten / sondern auch die Herrn Lutheraner über die Catholische in disem Bärenthalerischen Geschäfft verbittere.

Eylffter Absatz.

Jacob Beck mit den Seinigen handlet abermahl Straffmäßig bey gesuchter in- und ausser dem Reich frembder Hülff / und bey begehrten freyen Religions-Exercitium, oder Jus emigrandi.

1. Die Bärenthaler begehren zu Berlin und Stutgard Schutz.
2. Welchen sie auch erhalten bey neuer Glaubens Gleißnerey Jacob Becks und Christian Schneiders.
3. Besonders durch das Vor-Wort eines Hochlöbl. Magistrats zu Zürch / welches Herr Ulrich und Jacob Beck erlanget.
4. Der Haubt-Zweck diser Solicitanten ware das freye Religions-Exercitium, oder das Jus emigrandi, jedoch ohne Fug / ohne Verdienst / ohne Noth / ꝛc.

Auß unterschidlichen Reichs-Satzungen wird klar herauß gezogen / daß denen Reichs-Unterthanen nachtrucklich verbotten / an frembde Potentzen sich anzuhencken / ihren Schutz Glaubens halber zu suchen und zu begehren. Darumb dann abermahlen Jacob Beck mit seinem Anhang höchststräfflichen sich verfehlet / indem er bey frembden Potentzen in seinen Sachen Hülff und Schutz gesuchet / und zwar ehe und zuvor selber weder zu **Sigmaringen** noch zu **Spaichingen** / weder bey der mindern / noch hohen Obrigkeit eine Gerichtliche mindiste Meldung von seiner und der Seinigen Glaubens-Aenderung gethan / und dessentwegen gebührend einkommen ware: Welches alles auß eigner Bekandtnuß überzeugt / und auch auß der unbehutsamen Relation deß Herrn Ulrichs erscheinet / indem selber zu End fol. 6. und folgends fol. 7. erzehlet / daß der **Beck nacher Preussen und Würtenberg das** Interesse **diser guten Leuthen dasiger Orthen zu** recommendi**ren geschickt ꝛc. von Stutgart** auß den 9.ten May 1718. **zu Zürch widerumb angelanget** / bald darauf nacher **Berlin** verreist / und umb **Ihro Königl. Majestät** Protection unterthänigst gebetten / und angehalten. 1.

Was aber in beyden disen Höfen außgewürckt worden / beschreibet die Relation also fol. 7. Daß Jacob Beck für seine Bärenthaler von Ihro **Königl. Majestät in Preussen ein nachtrücksames Schreiben erhalten an den Fürsten von Sigmaringen / in deme gedach-** 2.

 ter

ter Fürst auf den Westphalischen Friden gewisen / vor deß Päbstlichen Cleri indiscretem Eyfer gewahrnet / und die Aufnamb diser Leuthen in seinen Königl. Schutz vorgestellet worden / welches Schreiben sambt einem an Ihro Hochfürstl. Durchleucht den Herrn Hertzogen zu Würtenberg versendet / und durch dessen hoche Veranstaltung an sein Behörd nacher Sigmaringen bestellet worden. So haben auch Ihro Hochfürstl Durchleucht disen guten Leuthen / falls sie zu emigriren sich genöthiget funden / die Aufnamb in ihr Land nachmahlen genädigst offerirt / neben einem ebenfahls mitgetheilten Schutz-Schreiben. Hier hat der günstige Leser anbey zu mercken / daß in dem obangezogenen Königlichen Original Schutz-Brief so den 19. Julij 1718. datirt / außtrucklich gemeldet / Jacob Beck habe sich mit den Seinigen zu der Reformirten oder Calvinischen Religion erklärt / das Hertzogliche Original aber sub dato 5. Octob. 1718. bestehet / daß selber mit seinen Bärenthalern zu der Augspurgischen / oder Lutherischen Confession sich gewendet; mithin erhellet / daß diser lose Mensch sich in wenig Tägen bald zu einer / bald zur andern Religion geschlagen / nit nur in seinen / sondern auch der Seinigen abwesenden Namen / umb also beyde Protectionen zuerhalten. Zum Reiß-Gespann hatte der Jacob Beck einen Bettlarmen Bärenthalerischen Taglöhner Christian Schneider / der anfänglich im Reformirten Glauben im Bärner-Gebieth gebohren / und erzogen / nachmahlen in Bärenthal sich gesetzt / und den Catholischen Glauben angenommen / selben wider verlassen / und also auß den Innwohneren der tauglichste Spieß-Gesell Jacob Becks worden. Allein wurden dise Glaubens-Gleißner und schlecht ansehnliche Vaganten bey so hohen Höfen gewißlich nit einen so festen Fuß gefunden haben / wann sie nit mit höheren und nachtrucklichern Recommendations-Schreiben wären unterstützet worden.

3. Herr Ulrich / als der nach einhelliger Aussag der Bärnthaler Director, geheimer Rath / und Weegweiser / hat das Werck also eingerichet / daß anfänglich dem Jacob Beck zu Facilitirung dessen von der Löbl. Proselyten Cammer (wie die Relation sub finem Fol. 6. sagt) ein kräfftiges Attestatum und Recommendations-Schreiben mit gegeben worden. Weilen aber solches an hohen Orten noch nit erklecklich scheinte / legten nachmahlen Jacob Beck / und sein oben gemeldter Reiß-Geferth zu Zürich beym Hochlöbl. Magistrat eine demüthige Bitt-Schrifft ein (wie ferners die Relation Fol. 7. erzehlet) daß man ihnen mit Recommendations-Schreiben an Ihro Königl. Majestät in Preussen / und deß Herrn Hertzogen von Würtenberg Hochfürstl.

fürstl. Durchleucht an die Hand gehen möchte/ worauf ihnen aus Christlich gottseeligem Eyfer auch willfahret/ und zu dem End hin an Ihro Königl. Majestät in Preussen ein in Vorstellung der Sachen/ und ehrenbiethiger Recommendation derselbigen bestehendes Schreiben = übergeben / und von ihnen selbst nacher Berlin übertragen worden ꝛc. Bißhero die Relation nach dem Anfang deß angezognen sibenden Blats / und zu End dessen setzet selbe hinzu/ daß die Bärnthaler abermahl zu Zürch baten um neue Recommendations-Schreiben an mehr gedachte Potenzen, und erhielten auch dieselbige/ da dan die Antwort-Schreiben / so darauf eingeloffen / jederzeit voll heiligen Eyfers und Bezeugung besten Willens diser armen Leuthen sich anzunemmen gewesen. So hat dan Herr Ulrich mit Jacob Beck zum Fortgang diser Sach hauptsächlich den Hochlöbl. Zürcher Magistrat gebrauchet / und also seine Bärnthaler schuldig/ und besonders sträfflich gemacht/ daß sie nit allein in / sondern auch ausser dem Römischen Reich in ihrer Sach Hülff gesucht.

Was hat aber Herr Ulrich durch seinen Löbl. Magistrat bey den hohen Potenzen begehren lassen? Das Haupt-Intent und Absehen ist außgedruckt in offtermelter Relation Fol. 7. mit disen Worten: Daß disen guten Leuthen das freye Religions-Exercitium in Bärnthal gestattet/ oder das flebile Jus emigrandi möchte ertheilet werden. Herr Ulrich/ der Herr wurde pro primo weder eines noch anderes auß beyden Stucken im Zürcher Gebieth zu zulassen/ einem Löbl. Magistrat einrathen / wie hat er dan disen dahin lencken därffen/ solches im Reich zu begehren? Pro secundo, warum hat der Herr disjunctivè um das freye Religions-Exercitium, oder jus emigrandi, also um eines aus beyden anhalten lassen? warum nit determinatè, und sonderheitlich allein um das freye Religions-Exercitium? Vermuthlich darum/ weilen der Herr im Westphalischen Friden Schluß ersehen/ daß kein Obrigkeit neue Glaubens-Mutanten in ihren Landen zu erdulten schuldig seye/ da in art. 5. §. 36. das Recht selbe außzuschaffen heiter supponiert wird. Hat der Herr aber dises in Instrumento Pacis gelesen/ so wird der Herr auch weiter fort pro tertio abgenommen haben/ daß auch das Allerdurchleuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich den Bärnthalern das Jus emigrandi zu gestatten nit schuldig seye / indem selbes in Oesterreichischen Landen nur etlich Orthen und Persohnen in erstenntem Instrumento §. 38. 39. und 41. art. 5. zugesagt worden/ unter welchen die Hochbergische Herrschafft/ und also das Bärnthal nit verzeichnet ist. Und eben dises wird die Ursach seyn/ daß der Herr und sein sauberer Ohren-

renblaser Jacob Beck anfänglich bey disen Bitt-Schrifften die Bärnthaler für pure Sigmaringische/ und nit Oesterreichische Unterthanen außgegeben/ um also bey dem Löbl. Magistrat/ und anderen hohen Potenzen das Jus emigrandi einzuflechten. Pro quarto, und wan auch zu disem die Bärnthaler eine Gerechtsame (so doch nit ist) gehabt hätten/ wären sie dises und andern Reichs-Privilegien verlurstiget worden/ weilen die Reichs-Satzungen nit nur einmahl von ihnen schändlich übertretten worden/ (wie zuvor in disem und obigem zehenden Absatz erwisen) Pro quinto Herr Ulrich / wie sollen wohl die hohe Potenzen den Jacob Beck als Haupt-Solicitanten bey den Reichs Indulten manuteniren und beschützen/ der mit ihnen so schändlich gespihlet und in wenig Tägen zu widrigen Glaubens-Bekandtnussen geschritten/ ja alle drey im Reich gebräuchliche Religionen wie einen Palon hin und wider geschutzt? Pro sexto, Herr Ulrich / das Jus emigrandi schlüsset hauptsächlich ein die Erlaubnuß seine innhabende Güter/ und andere Paarschafften so nit wol fortzubringen seynd/ zu versilberen/ und also das darauß Erlößte auß dem Land fortzubringen. Wo seynd dise Güter und Paarschafften bey denen würcklich abgefallenen/ und bey dem Abfall verblibenen Bärnthaleren? Der Christian Schneider / der Nagelschmidt / und dergleichen Bettlarme tragen ja ihre gantze Reichthum beständig mit sich/ haben darum nur das jus mendicandi, oder fodiendi, die Erlaubnuß zu bettlen / oder zu graben vonnöthen. Die übrige haben gählingen ein Bauren-Hütten / oder ein oder das andere Aeckerlein/ seynd aber mit so vil Schulden und Beschwernussen beladen/ welche eintweders dero Werth gar übertreffen / oder gleich aufgehen und disen wäre nur das verbottene Jus non solvendi, das neue schädliche Recht Schulden zu machen/ und nit zu bezahlen sehr anständig. Was ist dan also von disen Bärnthalerischen Gütern zu versilberen/ was mit sich ausser Land zu tragen/ als die liechte Armuth / Schulden und Anforderungen. Herr Ulrich! da siht der Herr unter seinem begehrten Jus emigrandi ein handgreiffliche Spiegelfechterey/ wan unter disen das Recht die eigne Güter zu versilberen verstanden wird: solte aber dises Jus für die Außfertigung deß Tauff Zetls / und geschribene Zeugnuß eines ehrlich geführten Handel und Lebens-Wandel genommen werden/ so weiß der Herr pro septimo daß seinen Bärenthalern keine dergleichen Attestata vonnöthen dann es haben dise bey dem Herrn Ulrich genugsamen Glauben gefunden/ auß der puren Recommendation deß Lutherischen Herrn Specials zu Dütlingen / und folgends durch den Herrn Ulrich im Schweitzer-Land / Preussen und Würtenberg. Beynebens haben dise Unterthanen von ihrer Obrigkeit keine dergleichen Zeugnuß Brief damahlen begehrt / ja das Ober-Haubt Jacob Beck wurde sich dergleichen zubegehren niemahlen unterstanden

den haben / wohl vorsehend / daß sein sauberer Lebens-Wandl schwartz genug kundte beschriben werden. Und auß disem wird der Herr Ulrich uns erlauben zuschlüssen / daß seinen Bärenthalern weder das freye Religions-Exercitium, weder das flebile jus emigrandi auß dem Westphalischen Fridens-Schluß zuzustehen / daß sie weder eines noch deß andern wegen übertrettenen Reichs-Satzungen fähig / daß sie das Reichs-Privilegium wegen öffterer Glaubens-Aenderung nit verdienen / daß sie als arme und hungerige Tropffen mit dem Jure emigrandi nur ein Blindes vor die Augen machen / und hierin nichts nöthiges zu begehren haben. Der günstige Leser aber kan leichtlich auß eben disem schliessen / daß es dem Herrn Ulrich als einem außländischen Zürcher-Prædicanten nit zu thun ware sich für seine Bärenthaler umb die Reichs-Justitz zubewerben / dann er dise in Instrumento Pacis Westphal. nit fande / sondern wider die Catholische einen strepitum und Geschrey zuerwecken / bey seinen Glaubens-Genossen aber ihme ein grossen Namen zumachen; Item daß es bey den armen Bärenthalern nit zuthun gewesen / umb das Jus emigrandi, sondern pro modo acquirendi, nit umb das Außziehen / sondern umb das Einziehen / dann unter wehrenden disen Anforderungen und Schein-Ansuchungen der lieben Justitz haben selbe Kleyder und Gelt von denen Leichtglaubig-Mitleydenden eingezogen.

Zwölffter Absatz.

Die Weltliche hoche Obrigkeit ergreiffet die Delinquenten / und untersuchet die Sach.

1. Bey Arrestierung der Schuldigen / und dero Hinweckführung mischet die Relation vil Unwahrhafftes ein.
2. Wie auch bey Beschreibung der ersten Proceduren in Spaichingen.

Nachdeme wider die heitere Reichs-Ordnung Jacob Beck mit seinen Mithelfferen einige von seinen Lands-Leuthen im Glauben abpracticiert / Winckel-Versammlungen eingerichtet / und umb frembder hoher Potentzen Schutz mit hindan gesetzter eigenthumblicher hoch- und niderer Obrigkeit beworben / hat sich die Kayserl. Ober-Oesterreichische Ober-Vogtey zu Spaichingen gantz weißlich beflissen / dise Excess zuhemmen / und Gerichtlich zu untersuchen. Jetzt günstiger Leser vernimb die vilfältige und zu Spaichingen mit genugsammen Zeugen / auch durch eigene Bekanntnuß partis reæ belegte Unwahrheiten / mit welchen die Ulrichische Relation zu End Fol. 9. & Anfang Fol. 10. beschreibet die Gerichtliche den 19. Febr. 1719. vorgenommene Einhollung der 5. damahls mehr bekandten unruhigen Köpffen 1.

 in

in Bärenthal: **als Jacob Becks deß Studenten / Johann Dannetfel deß Zimmermanns / Georg Beck deß Webers / Caspar Braun deß Nagelschmids / und Johann Michael Schalleiter deß Jpsers.** Die bereits 24.**te Unwahrheit** / ist es / daß **durch** 100. **bewöhrte Männer die Häuser umbstellet / und fünff der vornehmsten / auß den Betheren** s. v. **und Wincklen / wo sie sich versteckt bey den Haaren mit blossen Gewöhren = = = herfür gezogen.** Dises Haar = Ziehen ist nur dem Jacob Beck begegnet / als welcher verborgner auß seinem geheimen Heu = Winckel mit Gewalt müßte hervor gerissen werden. Ubrigens hätte Herr Ulrich nur gar eine gantze Armee bewöhrter Männer verzeichnen sollen / so wäre die Sach noch mitleydiger herauß kommen. Ferners die 25.**te Unwahrheit** ist es / daß ermeldte bewöhrte Männer **mit den Hirschfängern in die Bether = = = gestochen.** Herr Ulrich / wie vil auß disen hundert bewöhrten Männern waren mit Hirschfängern versehen? Wer hat die Federn herumb fliegen gesehen? Wer ist bey diser Jagd verwundet worden? das seynd ertichte Lufft-Streich! **Die 26.te Unwahrheit** ist darauf eingeflochten worden / daß dise Hatz solle geschehen seyn **unter grausammen Fluchen.** Herr Ulrich ein Justitz = liebende Obrigkeit ware schon über Jahr und Tag bereit / solches Fluchen gebührend abzustraffen / aber bißhero auß denen übrigen Anwesenden ware keiner / der umb dises was wissen wolte / auch sogar der Dictator und Angeber diser Relation Jacob Beck bezeugte den 30. Januarij 1721. Gerichtlich von disem Fluchen nichts zuwissen / wie muß dann dises dem Herrn Ulrich in die Feder kommen seyn? Eben diser Jacob mit anderen mehreren bestunden gantz gern / daß deß Herrn Ulrichs Feder gestolpert / da sie so keck geschriben / es seyen bey disem Auffsuchen **verschidene Sachen in den Häuseren verschlagen worden** / so ist nun dises **die 27.te Unwarheit** / zu welcher gleich die 28.**te** in dem bestehende geknipffet worden / **daß ihnen alle Bücher über** 200. **Stuck weggenommen** / weilen damahls der wenigere Theil der mit sonderm Fleiß von den Bärenthalern verborgnen Bücheren mitgebracht / und erst zu Anfang deß Monath Martij von denen Hinterhalteren selbsten auß den Wincklen hervor gesucht / und durch Verordnete nacher Spaichingen gebracht worden / dero Zahl zusammen doch niemahl 200. Stuck außgemacht. Gleich darauf ist wider ein frische und an der Zahl **die 29.te Unwarheit** angeknipffet worden mit disem Auffschnitt: daß bey diser Handhabung **Heu und Streu zu den Läden hinaußgeworffen** worden. Herr Ulrich! wo ist das hinaußgeworffene Heu und Streu hingefallen? Die Bärenthaler bezeugen / nichts von disen aufgegablet und zusammen geklaubt zuhaben: hat es gewiß der

Lufft

Lufft fort gewehet / und in deß Herrn Relation übertragen? Aber der Herr Ulrich fahret ungehindert in seinem Klag-Lied also fort / daß gleichwohl aus obernenten Fünff abgeholten drey ungebunden / **zwey aber unter ihnen mit auf dem Rucken gebundenen Händen als die grösten Ubelthäter nacher Spaichingen geführt.** Herr Ulrich! weist der Herr / wer dise zwey / und aus was Ursachen selbe gebunden worden? der Jacob Beck hätte dises dem Herrn hinterbringen können / wie er es nachmahlen den 30. Jan. 1721. vor seiner Obrigkeit redlich bestanden: darumb seye er und der Ipser gebunden worden / weilen sie unter allen andern die stärckiste / und dahero ehender als andere durchgehen kunten rc. Und umb desto billicher ware dise Forcht bey den wenigen auf den Weeg mitgegebnen Wächteren / je suspecter der Flucht halber Jacob Beck gewesen / indeme diser großmüthige Glaubens-Bekenner schon in simili causa auf der schon vorbeschribnen Costantzer Reiß außzureissen sich erfrechet Herr Ulrich / wan ein vom außreissē verdächtiger gebundē fort geführt wird / ist er nit gleich darum unter die gröste **Ubelthäter** zu zehlen wann der Herr aber seinen Jacob wegen Anfangs gemeldtem Brief verfälschen / GOtt gebrochnen Glaubens-Eyd / und unstätigen Lebens-Wandel mit ernenten grösten Ubelthäteren vergleichen will mögen wir es wohl erdulten. So vil von der Tyrannischen Uberfallung der fünff neuen Bekennern / und der auf dem Spaichinger Weeg erlittenen Graussambkeit / welche Herr Ulrich (wie er in dem Titl seiner Relation sagt) **zur Bewunderung und Mitleyden aufgesetzt** / und darumb mit 6. beweglichen Unwahrheiten / und einer von den **grösten Ubelthätern** ungereimbt hergenommnen Gleichnuß unterstützet / nit ohne diffamation der **Kayserl. Ober-Oesterreichischen Ober-Vogtey Spaichingen** / welche noch öffters in der Relation herhalten muß / die im Titl versprochene **Bewunderung und Mitleyden** zu erwecken.

Wie ist aber dise vermeinte Grausamkeit bey der Ankunfft diser Außerwählten in Spaichingen fortgesetzt worden? Herr Ulrich sagt es mit disen hertzbrechenden Worten: sie wurden **daselbst in Eisen und Band geschlagen / etlich Täg hernach** examinirt / **der** Studiosus **Beck nachmahlen in Springen / das ist / eisernen Fuß-Banden / fort geführt / und das** Examen **hernach auf Innsprug versendet.** §. 2.

Antwort. In disen Eisen und Band seynd zwey frische nemblich die 30. **und** 31. **Unwahrheit** hangen gebliben. Erstlich ist es nit wahr / daß bey ihrer Ankunfft in Spaichingen ein anderer als der wegen unterschidlichen Delicten bekante Jacob Beck in Eisen geschlagen / ja auch disem seynd solche aus sonderer Discretion gleich abgenommen worden / und so lang ab-

genommen verbliben / biß selber nach mehreren Tägen sich erfrechet / sein Behaltnuß bey Nächtlicher Weil zu durchbrechen / wie er dann schier entwischet / noch in dem Durchbrechen ertappet / und darumb billich mit Eisen belegt worden / welche demselben bey gerichtlicher Verhör allzeit abgelegt waren: ist also für das andere nit wahr / daß der Studiosus **Beck mehrmahlen in Springen / das ist / eisernen Fuß-Banden** seiner weltlichen Obrigkeit **vorgeführt.** Gleich nach wenigen Zeilen (deren an seinem Orth solle gedenckt werden) fahret Herr Ulrich fol. 10. mit seiner Beschreibung also fort: **Von ihren** Examen **und wie es mit ihnen gehalten worden / hat man folgende zuversichtliche Nachricht von einigen aus denen so verhört worden / selbst erhalten.** Herr Ulrich! wie hat doch der Herr als ein vernünfftiger Mann / was in disem Fall von ernenten Dictanten handgreifflich impertinentes und unglaubiges angegeben worden / aufzeichnen / und in Druck hervor geben können? Erstlich ist in folgendem Bericht deß gehaltenen examinis impertinent, daß die geistliche und weltliche Obrigkeit zusamen gesetzt / beyder Examen unter einander vermischt / indem doch dem Catholischen Brauch nach jedes sonderheitlich vorgenommen worden. Andertens ist für sich selbsten unglaublich / das die verordnete geistliche Commission die weltliche Obrigkeit wider die abgefallene Bärenthaler in ihrer Gegenwart und Angesicht aufgehetzt / und vor der Bärenthaler Augen den Respect gegen Ihro **Königliche Majestät** hinbeygesetzt / gesprochen haben solle: **Man könne die Sach so gar ungeantet nicht lassen / wan schon das Königlich-Preyßische Schreiben dahin laute** rc. Drittens ist in Erzehlung des examinis ein lauteres unanständiges Gmisch Gmasch / Verwürrung und Abgang aller Ordnung / als wan alle Angeklagte zugleich verhört / und zusammen geschryen hätten / indeme doch jeder insonderheit examiniert. Welche unwahrhafft angegebene Gerichts-Ordnung und Weiß zu reden dem günstigen Leser zuverschonen Kürtze halber hiermit nur obenhin angezeiget und per Pausch zusammen für **Die 32. übergewichtige Unwahrheit** angesetzt werden / mit beygelegter Nachricht / daß erstlich pro foro sæculari die weltliche Obrigkeit allein die Sach untersucht / dero die Geistlichkeit pro foro Ecclesiastico succedirt / und da man beyderseiths vermeynt den Ruhe-Stand wider hergestellt zu haben / und aber das Feur widerumb aufzubrinnen begunte / hat jede Parthey abermal ein kurtzes Examen in Spaichingen vornemmen müssen / biß die zwey Rädelführer Jacob Beck der Student / und Johann Danneffel der Zimmermann nacher Wien abgeführt worden. Wie dann aus nachfolgenden Absätzen ein mehrers erhellen solle.

Drey-

Dreyzehender Absatz.

Die geistliche Commission nimbt ihr erstes Examen vor/ bey welchen sich die fünff inhafftirte anfänglich Zürcherisch/ alsdann widerumb Catholisch ausgeben.

1. Die abgefallene geben seltsame Glaubens-Articul an.
2. Welche die fünff Arrestirte nach verlangter Unterweisung verworffen/ und wider Catholisch worden.
3. In diser Materi hat die Zürcherische Relation vil theils erdichtet/ theils verschwigen.
4. Drey aus denen Inhafftirten werden neben andern entlassen mit gewisen Bedingnussen.

Da die weltliche Obrigkeit ihren Rechten nach das Geschäfft bey ernenten fünff angehaltnen Bärenthaleren untersucht/ hat darauf die zu disem End von Costantz aus nacher Spaichingen gnädigist verordnete geistliche Commission zum Seelen-Nutzen die Sach zu examiniren den 27. Febr. 1719. angefangen: darumb selber einer nach dem andern aus obigen Fünffen erstlich vorgeführet/ also dann auch andere vom Abfall suspecte/ und nit suspecte Bärenthalerische Innwohner/ welche dann mit den Catholischen vermischt/ ohn eintzige erlittene Gewalthätigkeit mit einander citirt, und folgends sonderheitlich in examine erschinen; darumb abermahlen mit einer frischen 33. Unwahrheit die Relation eine betrügliche **Bewunderung und Mitleyden** zuerwecken fol. 12. außstreuet/ daß **noch andere Männer/ Weiber/ und Kinder --- erbärmlich für Gericht geführt**: indem nichts erbarmens-würdiges und anderen Catholischen ungemeines eingeflossen. Ubrigens theils aus den ordentlichen geführten Prothocollen/ theils aus schrifftlichen und andern mit lebendigen Zeugen gnugsamb überlegten informationen hat man folgendes/ kürtzlich zusamengezogenes.

1. Einige aus oben citirten erklärten sich vor geistlicher Commission ernstlich/ andere gleißnerisch Catholisch; obernente Fünff aber neben wenig andern anfänglich Zürcherisch. Auf die Frag aber/ in was für Articul sie Zürcherisch gesint/ in wem sie von denen Catholischen abweichen/ und was sie dann eigentlich profitiren/ waren wohl seltsame Antworten gegeben ein mehrers zwar von denen Haupt-Lehreren Jacob Beck und Johann Danneffel (deren Articul an seinem Orth sollen beygebracht werden) ein wenigers aber von anderen. Einer bezeugte/ einstens ein besondere Begird gehabt zu haben/ den in heiliger Schrifft angezeigten **Kelch deß neuen** Testaments zu sehen; und als ihme sein Begird zuerfillen ein Zürcherisches neu gebundnes Evangeli-Buch eingehändiget worden/ hatte er ein Freud und

und Verwunderung/ daß diser Kelch in einem Buch bestehe. Einige bestunden gelehrnet zuhaben / es seye ein Ding/ ob man S. V. einen Sau-Trog oder ein Crucifix-Bild verehre.

Andere bekennten offenhertzig geglaubt zu haben / der Römische Pabst seye ein Antichrist/ ein Hexenmeister/ ein Zauberer / und anders mehr ; seine Pfaffen aber wären Schälmen. Der günstige Leser wird über dise Puncten erstaunen / und darbey gedencken/ wie weit doch die Blindheit diser in Bärenthal gebohrnen Catholischen und nunmehr abgefallnen kommen seye ? Allein was thut nit um den zeitlichen Gewin die Armuth / besonders / wann selbe mit einer grossen Einfalt begleitet wird ? Sonsten kan von ihrer neuen Glaubens-Bekantnuß dises versichert werden / daß / wiewohlen die abgefallene über haupts sich Zürcherisch bekennet / jedoch keiner aus ihnen gefunden worden / welcher alle und jede in der **verwelckten Meß-Blum** in der **Glaubens-Waag** / oder andern bey ihnen gefundenen Zürcherischen Büchern enthaltene Glaubens-Puncten durchaus in particulari zugelassen/ darumb einige nur von wenigen / andere von mehreren / keine von allen Catholischen Glaubens-Articul/ welche sonst die Herren Zwinglianer zuverwerffen pflegen / abgewichen.

Und auch bey disen verworffnen Catholischen Articklen liessen sie sich
2. verlauten nur so lang selbe auf die Seithen zusetzen / biß ihnen was besseres gezeigt wurde. Als einigen darauf entgegen eingeruckt worden / warumb sie dann niemahlen dise vorgewendte Gewissens-Zweiffel Catholischen Gelehrten Männern eröffnet / und wann sie je dises aus leerem Bedencken in der Nachbarschafft nit thun wolten / warumb sie nit in weitere Orth / als Costantz / Freyburg zu disem Zihl und End gangen? dann hätten sie Glaubens-Erleuterung in weit entfernetem Zürch bey Herrn Ulrich mögen einhollen / warumb nit auch in weitern Catholischen Städten ? darauf zur Antwort sovil kunte abgenommen werden / daß nemblich die vorgeruckte Glaubens-Zweiffel mehrer in Zürch als Catholischen Orthen eintrageten / indem sie alldorten mit Speiß / Tranck / Geld / Kleydern begabet / da unterdessen Jacob Beck am Augustini Fest von dem Tisch der Wohl-Ehrwürdigen Herren Canonicorum Regularium außgeschlossen worden. Weilen sie aber ein besseres zuvernemmen sich außtrucklich geneigt erzeigt / ist man dahin beflissen gewesen / eines jedens insonderheit aus disen Fünff Persohnen vorgewendte Zweiffel recht zuvernemmen / damit jedem seinem Kopff nach genug gethan werden möchte / welches so glücklich geschehen / daß alle Fünff ihren Irrthumb nit nur einmahl / sonder widerholter bekennet; darumb dann der übrige mit Catholischen / und inficirten vermischte Bärenthaler-Hauffen zusammen in die Kayserl. Ober-Vogtey beruffen/ allwo in

sa-

samentlicher Gegenwarth anfänglich Jacob Beck / dann auch Johann Danneffel mit den übrigen dreyen den groben Fehler widerruffen / biß in den Todt beständig bey der Römisch-Catholischen Kirchen zuverharren versprochen / die übrige Anwesende Verführte zur Erkanntnuß und Bereuung ihres Fehlers / die Catholische aber zur alten Standhafftigkeit mit ihrem Exempel ermahnet und aufgemuntert. Es wurde auf dises die geistliche Commission gleich fortgefahren seyn / auch den anderen auß der anwesenden Schaar vorgewendte Glaubens-Zweiffel mehrer zu durchsuchen / und auf vorige Weiß nach eines jeden Verstand beyzulegen; allein dise Gemeinde ausser ihrem 4. Stund entlegenen Bärenthal nit länger aufzuhalten / ist solches auf andere bequemmere Zeit aufgeschoben worden. Sovil von dem ersten Examen der Costantzisch-Bischöfflichen Commission.

Jetzt lasse ihm der günstige Leser belieben / dise erst beygebrachte authen- 3.
tische Erzehlung zu deß Herrn Ulrichs Relation zuheben / so wird selber unbeschwärt finden / wievil von diser theils mit Fleiß verschwigen / theils Falsches / und Ertichtes beygebracht werde. Darumb gehöret zu der 34.**ten Unwahrheit** / daß / wiewohlen die geistliche Commission offternennten fünff Personen zugesagt / daß sie zur Catholischen Kirchen **nicht sollen gezwungen werden** / dannoch mit Gewalt **in Band gelegt** (wie zu End fol. 10. Relationis beygebracht wird) indem doch bey disem ersten geistlichen Examen die gantze Zeit kein eintziger ein Band getragen. Eben ein solchen ertichten Gewalt rucket die Relation ein fol. 12. post medium und bezeuget mit der 35.**ten Unwahrheit** / daß Lorentz Beck durch den allerärgesten Diebs-Thurn **widerumb gezwungen wenigistens äusserlich zum Pabstthum getretten** / indem diser nit Glaubens-halber / sondern wegen grob ungeschickten Worten eingesperrt worden. Gleich darauf folget die 36.**te wolbeladene Unwahrheit** / daß **etliche auß ihnen offt 6. Stund in Springen** (oder eisenen Fuß-Banden) **stehen müßten** / darumb 3. **auß ihnen schlüßig worden** ;; **umb schön Wetter zu bitten / und zu sagen / man solte sie nur entlassen / und sie eines bessern berichten / worauf es geheissen / sie solten hingehen / aber auf jede** Citation **wider schuldig seyn zuerscheinen** 2c. Antwort: nit **etliche** / sondern keiner / nit **offt** / sonder niemahlen / nit 6. **Stund** / sonder kein Viertl Stund ist bey disem Examen **in Springen** gestanden. Widerumb nit nur 3. sondern alle 5. auch der Jacob Beck / und der Zimmermann seynd eines besseren berichtet worden. Ferners nit nur hat es geheissen / sie solten hingehen / sondern vor die 3. hingegangen haben sie alle fünff vor den häuffig anwesenden Bärenthaleren den Zürcherischen Irrthum verworffen / und sich offentlich Catholisch erklärt. Herr Ulrich heist das nit die

Wahrheit theils stimplen / theils mit Fleiß in die Winckel verbergen? Welches noch ferners erscheinet auß dem von ihnen mit der geistlichen Commission gehaltnen / und in der Relation fol. 11. beygebrachten Discurs von der Heil. Schrifft / allwo allerhand Groß-sprechungen für sie untereinander geworffen / ohne ordentliche Antwort der geistlichen Commission. Welche eigentliche und von der Relation mit Fleiß dissimulirte Antworten neben ihrem von der Schrifft ungeschicktem Wohn hier in guter Ordnung wurden beygesetzt worden seyn / wann nit selbe schon hin und wider oben im 5. 6. und 7. Absatz mit Gelegenheit wären angezogen worden. Das kan noch auß der gründlichen Information der geistlichen Commission allhier denen zweyen Rädlführern zu lieb gemeldet werden: daß / da man dem Zimmermann zeigte seine beygebrachte etlich außwendig gelehrnte Sprüch auß der H. Schrifft probieren bald zuvil / bald zu wenig / und er also in die Enge getriben worden / insgemein zur letsten Antwort gegeben habe: **das verstehe ich nit / das ist mir zu hoch / ich hab weiter auch nit gstudiert.** Der übergstudierte Jacob Beck aber ist auf heutigen Tag noch der geistlichen Commission alle gründliche Antworten auf nachfolgende Fragen schuldig / welche / weilen er sich nach Arth der alten Ketzer / und neuen Glaubens-Reformirer immerdar auf die Schrifft bezogen / ihme auf folgende Weiß gemacht worden: Weilen er nit vor allen umb eine wahre Kirchen und sichere Wegweiserin deß Wort GOttes wolle umbsehen / so solle er ohne dise erweisen: 1. Daß das also genannte Joannis Evangelium ein pures unverfälschtes Wort GOttes seye. 2. Daß GOtt allein durch die Federn der Apostel / und nit auch durch ihren Mund einige Glaubens-Artickel geoffenbahret habe / welche die Apostel nit würcklich geschriben / und darumb Göttliche Traditiones genennet werden. 3. Daß die Canonische / oder das GOttes Wort inhabende Bücher von anderen unfehlbar / und ausser allen vernünfftigem Zweiffel mögen unterschiden werden. 4. Daß die Schrifft-Text / welche so widrig von allerhand Religionen außgelegt / just in recht Göttlichem Verstand können genommen werden. Alle dise Stuck / sprich ich / und zwar das erst solle er einem Heyden / die übrige denen widrigglaubigen Christen ungezweifflet und unfehlbar (wie es zum festen und im Gemüth unzerstöhrlichen Glauben erfordert wird) erweisen / und darthun / ohne vorher probirte von GOtt mit sonderen Zeichen hervorscheinende Kirchen. Mein lieber Jacob Beck ist gleich in der ersten Frag also stecken bliben bey denen Zweifflen / so ein Heyd machen kunte / daß er deß Heil. Joannis Evangelium als ein unverfälschtes Wort GOttes zu probiren mit allen übrigen Fragen auf einen Nagel gehenget / und bestehen müssen / daß zuvor ein wahre Kirch / alsdann erst durch dise das wahre Göttliche Wort zu probieren seye / oder

aber /

aber / wann man je sonsten die Heil. Schrifft probieren und darthun will / so werden eben die jenige Ursachen / mit welchen die Bibel als das Wort GOttes bezeuget wird / klärlich erweisen / daß kein andere als die Römische Catholische die wahre GOtt gefällige Kirchen seye: Mithin was je Gründliches in diser Materi könne dargethan werden / diene sonderlich den Catholischen in ihre Kram. Allein dise und andere mehr ihme mißbeliebige Begebenheiten hat er wohl dem Herrn Ulrich nit in die Feder geben / und darneben selbe mit allerhand Unwahrheiten beschmitzet / dergleichen schon widerumb eine an der Zahl die 37.**te Unwahrheit** zu Anfangs fol. 11. angehefftet worden / mit disen Worten: **daß auf die Frag / ob der** Studiosus **sie verführt? niemand gewesen / der es bejahen wollen.** Da doch in dem vorgenommenen Durchgang auch eine auß seinen clienten erstlich ihne / dann auch dem Zimmermann für Rädlführer redlich angegeben / mit widerholtem Wunsch / daß sie dise Unruhemacher niemahlen gesehen hätten.

Nach zuvor beschribnem Examen / und Verhör der geistlichen Commission waren auß denen fünff frisch sich erklärenden Catholischen die zwey erstere **Jacob Beck** der Student / und **Johann Danneffel** Zimmermann als erkennte Rädlführer der gantzen Unruhe ferners in Verhafft zu Spaichingen gelassen; die drey übrige aber als **Jörg Beck** der Weber / **Caspar Braun** der Nagler / und **Johann Michael Schalleiter** der Ipser den Glaubens-Eyd abzulegen zugelassen / und mit der übrigen anwesenden Bärenthalerischen Gemeinde mit diser Zusag entlassen / daß man mit nächstem zwey Patres Missionarios ihnen werde nachschicken / die noch übrige übelberichtete eines besseren zu unterweisen / weilen sie dahin selbsten sich geneigt zuseyn erzeigten. Zuvor aber obige drey mit der Gemeind auß Spaichingen getretten / hat selben samentlich die weltliche Obrigkeit fernere und ihnen selbsten nit mehr beliebige Unruhe zuverhüten weißlich unter einer mäßigen Gelt- oder in dessen Abgang unter Rechtsgebührender Leibs Straff verbotten alles das jenige / was die Einigkeit und Ruhe dises gantzen Dörffleins künfftig verstöhren kunte. Herrn Ulrichs Relation nach ihrem Brauch zu tichten erhöhet sowol die Gelt- als die angedrohete Leibs-Straff fol. 12. und machet auß 50. ohne weiters Bedencken 100. **Thaler** / auß der Leibs-Straff aber gar den Verlurst **Leibs und Lebens.** Also dienete abermahlen dise 38 **te Unwahrheit** zur grösserer **Bewunderung und Mitleyden** der armen Bärenthalern / und zugleich zu grösserer Verbitterung wider die Catholische Vorsteher. Endlichen nach intimirten Verbott wurde den Fortgehenden der Eyd de non effugiendo, & sistendo toties quoties, nit auß dem Bärenthal zuweichen und sich jederzeit bereitwil- 4.

lig zustellen aufgetragen. Wie Gewissenloß aber diser Eyd/ und andere Gebott von ihnen übertretten worden/ wird per decursum zuvernemmen seyn.

Vierzehender Absatz.

Die Inhafftirung der Bärenthaler machet grosse Bewegung in Zürch/ so den Studenten und Zimmermann widerumb auf ein neues von Catholischen abzufallen veranlasset.

1. Die Inhafftirung der Bärnthaler wird von Zürch auß eilends an hohe Potentzen/ und alle Reformirte Cantones berichtet.
2. Zürch ersuchet umb die Loßlassung Ihro Durchl. Fürsten von Hechingen/ damahligen Vormunder der Sigmaringischen Herrschafft.
3. Ihro Königl. Majestät in Preussen wird eine erdichte Ursach vorgenommner Inhafftirung von Zürch auß überschriben.
4. Der Student und Zimmermann verlassen widerumb den frisch angenommenen Catholischen Glauben/ und lassen durch Zürch unwarhafft den Königl. Preußischen Hof informiren.

1. Kaum waren die oben öffters ernennte fünff nacher Spaichingen in Arrest gezogen/ hatte gleich von disem der Bärenthaler-Agent in Zürch Herrn Ulrich Nachricht bekommen/ und mit anderer Beyhülff die Sach so weit gebracht/ daß (wie die Relation fol. 10. bekennet) **dises traurige/ und unvermuthe Verfahren gegen disen guten Leuthen ohne Verzug an mehrgemeldte höchst- und hohe Potentzen/ auch durch ein** speciem facti **allen löbl. Evangel. Cantonen berichtet.** Herr Ulrich! warumb hat der Herr wegen einer im Reich geschehenen Sach die samentliche Reformirte Cantonen in der gantzen Schweitz beunruhigen wollen? Wie kundte der Herr ein authentische speciem facti einrichten lassen durch den Bericht einiger schlechten/ und armen Bärenthaler/ welche umb ein Glaß Wein sagen/ was **zur Bewunderung und Mitleyden** dienen kan?

2. Aber deß Herrn Ulrichs und der Seinigen Bemühung hat sich auch auf einen Catholischen Hof erstrecket/ wie die Relation an obencitirtem Blatt mit disen Worten bezeuget: sub dato 9. Mart. 1719. **ist von Zürch auß ein kräfftiges Fürwort und** Intercessions-**Schreiben für die Lediglassung der Gefangenen an den Fürsten von Hechingen abgelassen worden.** ;;; Auf welches (wie die Relation folgends erzehlet fol. 13.) **den 28. Mertz langte ein Antwort-Schreiben ein ;;; an den Canton Zürch deß Innhalts: daß das Bärenthal**

thal unter Kayserl. hocher Justitz / und seye also die Gefangen-nemmung von dem Kayserl. Ober-Oesterreichischen Ober-Vogt zu Spaichingen in Krafft hocher Obrigkeit verhängt worden / wider welche er sich in Vormundschafftl. Namen nicht moviren können; zweiffle aber nicht / dann daß ein mehrers nichts / als denen Reichs-Constitutionen gemäß / geschehen / und behandlet werde werden; welches wohl gut gewesen / wann es geschehen wäre. Herr Ulrich! disen hinzugesetzten / der Kayserl. Ober-Oesterreichischen Obrigkeit höchst-præjudicierlichen Wunsch wird der günstige unpartheyische Leser nit unvermerckt haben lassen vorbey gehen / wie auch daß man die Bärenthalerische Sach von dem Durchleuchtigisten höchsten Hauß Oesterreich fort / und zu einem mindermächtigen Reichs-Fürsten habe schieben wollen: umb also leichter einen kleinen als hohen Zaun zuübersteigen. Aber wir müssen auß Herrn Ulrichs Relation noch ein mehrers vernehmen / an welches wir sonst wohl nit hätten gedencken därffen.

Zu End fol. 13. und Anfang fol. 14. fahret Herr Ulrich weiter fort: fast umb gleiche Zeit antworteten Ihr Königl. Majestät in Preussen auf die gethane Nachricht der Gefangennemmung etlicher auß dem Bärenthal auf folgenden Fuß: daß ehe sie etwas weiters in diser Sach vornemmen / gern etwas näher informiert seyn möchten / unter was prætext die Leuth arrestirt worden? und was für ein Gebrechen denselbigen zu Last gelegt? auch unter wessen Hochheit der Orth Bärenthal / woselbst die captur geschehen / eigentlich gehörig? Warüber deß ersten halber Ihr Königl. Majestät verdeutet worden / daß es allein wegen Bekanntnuß zu der Reformirten Evangelischen Religion geschehen. Das andere belangend / ist das Hechingische Schreiben Ihro copialiter comuniciert worden. Herr Ulrich! seine Kayserl. Catholische Majestät haben offentlich zu Wienn (wie an seinem Orth wird zuvernemmen seyn) promulgiern lassen / daß die abgefallene Bärnthaler nit wegen der Reformirten Religion / sondern wegen übertrettnen Reichs-Satzungen seyen inhafftiert worden: so ist es dann ein von höchster Auctorität erwisene 39.te Unwahrheit / daß dises allein wegen Bekanntnuß zu der Reformirten Religion geschehen. Welche Unwahrheit dann von einem dahergeloffenen lugenhafften Bärenthaler dem Herrn Ulrich hinterbracht / durch deß Herrn Ulrichs Zuthun gar zu leicht geglaubet / und also an Ihr Königl. Majestät in Preussen überschriben worden. Herr Ulrich! solte was dergleichen durch Beyhülff 3.

eines Catholischen Geistlichen zum Præjuditz deß Herrn seiner Religion geschehen seyn / was wurde doch der Herr Ulrich für ein Wetter wider die von ihme also benannte **Meß-Pfaffen** erwecken?

4. Als nun dise grosse Zürcherische Bemühung die zwey noch alleinig Inhafftirte / und kurtz zuvor sich mit anderen Catholisch bekennte Student und Zimmermann in gröster Geheim zu Spaichingen vernommen / seynd beyde abermahl von dem Catholischen Glauben abgefallen. Weilen sie aber förchteten / es möchte eine Catholische Obrigkeit nach dem **Königl. Preußischen Hof** dise zwey Stuck berichten: erstlich daß sie wegen ihrem in dem ersten geistlichen Examen ungeschickt angegebnen Glaubens-Articlen nit kunten für die eigentliche Reformirte erkennet werden; andertens / daß sie freywillig widerumb zu den Catholischen übergangen wären / haben selbe nacher Zürch intimirt und angehalten / **bey Ihro Königl. Majestät in Preussen** (also sagt Fol. 13. die unverschambte Relation) **wann je ein solch mit Unwahrheit angefülltes Schreiben** von der Catholischen Obrigkeit **abgienge eines anderen und besseren** zuberichten. Was vermeinst du günstiger Leser! solten wohl so schlechte Unterthanen wider ihre so gar liegen geheissene Obrigkeit dises erhalten haben? Ja / ja Herr Ulrich bekennet es in disen gleich darauf folgenden Zeilen: **deßwegen man dises** NB. **alles an Ihr Königl. Majestät unter** respectuoser **und kräfftigster** Recommendation, **daß sie der zwey annoch Gefangnen / und gemeinen Bärenthalerischen Religions**-Interesse **ferner Großmüthigist anzunemmen sich gnädigist gefallen lassen wolten / berichtet.** Sovil haben die GOttes / und ihrer Obrigkeit Ehr-vergessene Bärnthaler vermögt durch Herrn Ulrich ihren erkannten / und bekanten Haubt-Director, daß ihr falsche Müntz durch dessen Zuthun für das reiniste Silber und Gold in Berlin / und Zürch außgegeben worden.

Fünffzehender Absatz.

Anderes Examen der Geistlichen Commission: eigentliche Glaubens-Articul der zweyen Rädlführer / und von ihnen in der Relation erdichte Unbilden.

1. Warum sie sich nit mehr Zürcherisch / sondern reformiert im Reich toleriert bekennet?
2. Ihre zusammen genommene Articul machen gar nit die reformierte Religion auß.
3. Seynd darum nit zu excusieren.
4. Schmähen und verschreyen die Geistliche Commission, und weltliche Obrigkeit fälschlich.

1. Weilen die zwey noch in Spaichingen inhafftierte Student und Zimmermann dem erst zuvor bekandten Catholischen Glauben widerum abgesagt /

sagt/ ware abermahlen die obige Geistliche Commission auf den 18. April 1719. dahin verordnet/ darum bald nach denen Præliminar-Fragen/ waren die Interrogatoria dahin gestellet/ zu was für einem Glauben sie dan jetzund sich schlagen wollen? die Antwort von jedem insonderheit Examinierten ware: **zu der reformierten im Römischen Reich** tolerir**ten Religion:** Darauf die Frag bey dem Zimmermann fortgesetzt/ warum er dan jetzt zu denen Reformirten im Reich tolerirten wolle gezehlet werden/ indem er bey Anfang deß ersten geistlichen Examinis sich für pur Zürcherisch außgeben? die Notierungs-würdige Antwort war folgende laut Gerichtlichen Prothocolls: **Weilen er nit wisse/ ob die Zürcherische Religion im Reich** tolerir**t/ oder nit**/ wolle also jetzt die reformierte im Reich tolerirte auf sich nemmen. Herr Ulrich! da greiffet ja der Herr den vesten/ und unbeweglichen Theologischen Glauben seines so hochgeprysenen Zürcherischen Bekenners/ daß er so gar demselben würcklich absagte / wan er je im Römischen Reich nit solte tolerirt seyn. Anbey siht der Herr auch das hell hervorscheinende Motivum fidei, welches sich auf die zeitliche Tolerierung und Verschonung seiner Haut gründet. Weilen nun unter dem Namen der reformierten und tolerierten Religion allerhand Glaubens-Gleißner im Reich sich eintringen kunten/ wie gleich anfänglich unter der Augspurgerischen/ und Protestierenden Confession sich so gar die Arianer im Reich sicher setzen wolten/ hat die Geistl. Comission für höchst nothwendig erachtet/ in particulari nachzusehen/ ob die sonderliche Articul unter ein Dach gehören: dan wie Gabriel Schvvederus, **der Hertzogl. Württenbergische Rath/ und** Professor Juris publici zu Tübingen in seiner Introduction in jus publ. part. gener. c. 3. n. 21. ermahnet/ ist wohl Achtung zu geben / daß unter der Religions-Freyheit im Römischen Reich kein andere neben disen bekandten dreyen einschleiche/ *quocunque illa* (seynd seine Wort) *veletur operculo*, was im̃er für einen Namen/ Prætext, und Deckmantel vorgeschutzt werde.

Was haben dan der Studiosus und Zimmermann in particulari für 2.
Glaubens-Articul zugelassen? Antwort. Von einigen ist schon hin und wider eine Meldung eingesprengt worden / darum selbe nit mehr hier alle widerholet. Bey Verhör dan ihrer Glaubens-Lehr ist erstlich verspührt worden/ daß bey ihnen/ als wie bey andern Irrlehreren der Spiritus contradictionis regiere/ indem sie einige in erstem Examine zugelassene Stuck in dem andern umgekehret/ und ihnen selbsten widersprochen. Also liesse der Student bey der ersten Verhör/ allwo er sich Zürcherisch erkläret / die läßliche Sünd zu/ in der andern aber musterte er selbe auß: Anfänglich wolte er/ die gantze wahre Kirch könne abnehmen/ und fehlen / auf die letzte behauptete er das Widerspihl. Der Zimmermann bey erster Erklärung verwarffe die

Verehrung deß Crucifix-Bilds/ in dem letzten Examen wolte er/ man könne selbes verehren mit Hut abziehen/ niderknyen/ und Hülff begehren von Christo/ der dardurch vorgebildet wird ꝛc. Anderens hat man in beyden vorgenommenen Examinibus ersehen/ daß sie nit mit den Catholischen/ nit mit denen Herren Lutheraneren/ und auch nit mit denen Herren Reformierten eigenthumlich hielten. Das erste ware für sich selbsten klar/ weilen sie beyde nur zwey heilige Sacrament zugelassen/ das Fegfeur und andere Catholische Glaubens-Satzungen mehr verworffen/ wiewohlen in dem ersten Examine der Student bey Außmusterung deß Fegfeurs außdrucklich hinzu gesetzt/ er wolte nit darauf sterben/ daß kein Fegfeur seye. Daß sie aber mit denen Herren Lutheranern/ oder Augspurgischen Confession-Verwandten nit gehalten/ ware neben andern aus deme klar/ weilen beyde bey dem Nachtmahl deß HErrn auch unter der Niessung die Gegenwart Christi Leibs nit zugelassen. Daß sie aber in Particular-Articulen zu der eigentlichen reformierten Religion/ obwohlen sie selbe dem Namen nach in genere für sich angezogen/ nit gehören/ erschiene auß den Lehr-Satzungen/ deren wenigist etliche hiehergesetzt werden.

Jacob Beck/ der Student bekennte wider die reformierte Religion. 1. Es gebe neben dem geschribenen/ auch ein ungeschribenes Wort GOttes/ nemlich die Traditiones Apostolicas. 2. Christus seye für alle Menschen gestorben. 3. Habe nach seiner Urständ bey denen versammleten Apostlen die verschlossene Thür mit seinem Leib durchtrungen/ weilen bey denen glorwürdigen Leibern die Compenetratio Corporum wohl möglich. 4. Nit allein der Glaub/ sondern auch die Liebe und Hoffnung gerechtfertige den Menschen. 5. Der Mensch könne auch der sonderbaren Gnad GOttes durch seinen freyen Willen widerstreben. 6. Das Crucifix-Bild könne verehret werden/ weilen es uns erinnert deß Leydens und Sterbens Christi. 7. Die Heilige GOttes können verehret werden cultu religioso. 8. Auch der gegenwärtige Schutz-Engel angeruffen. 9. Die seeligiste Mutter GOttes habe niemahlen ein würckliche Sünd begangen/ ja seye von aller Sünden-Mackel frey. 10. Er habe selbe bißhero beständig verehret/ und angeruffen/ werde auch in disem fortfahren. ꝛc. ꝛc.

Johann Danneffel/ der Zimmermann bekennte wider die reformierte Religion. 1. Die wahre Kirchen könne zu keiner Zeit fehlen. 2. Christus seye für alle Menschen gestorben. 3. GOtt habe gewiß und unfehlbar alle Menschen zur Seeligkeit erschaffen. 4. Es gebe ein läßliche Sünd. 5. Der Glaub mit den guten Wercken mache seelig. 6. Die seeligiste Mutter GOttes möge ohne Sünd angeruffen werden/ aber nit andere Heilige. 7. Es seye selbe als ein reiner Tempel GOttes von Ewigkeit vor-

vorbehalten worden / also niemahlen kein Sünderin gewesen. 8. Der menschliche Will seye also frey / daß er auch mit besonderer Gnad GOttes begabt / sündigen könne / und der Gnad widerstreben. ꝛc. ꝛc. Und aus disen beygebrachten Articklen wird der günstige Leser vermercken / 1. daß dise zwey Bärenthaler vil Catholische Artickel / so sonst die Herren Reformierte zu verwerffen pflegen / zuruck behalten. 2. Daß sie auch einige Artickel / als besonders Christi Abendmahl betreffend / von den Herren Reformierten zu sich gezogen. 3. Daß dise zwey Gattungen der Artickul vermischt / und also in complexo, oder zusammen genommen / eine neue Religion außmachen / die weder pur Catholisch / weder pur Reformiert / weder pur Protestantisch ist.

3. Aber es wird der Herr Ulrich dises nit leiden wollen / daß seine zwey glorwürdige Bekenner / welche er schon für eine Zier der Reformierten Religion außgeschriben / für keine pure Reformierte sollen erkennet werden; wird darum vermuthlich um unterschidliche Excusationes, und Außflüchten umsehen / allein auch darbey erfahren / daß theils er selbsten / theils seine Clienten zu disen den Weeg schon verlegt haben. Dan erstlich kan der Herr sich nit auf die Unwissenheit der Neophiten / oder Neu-Glaubigen beziehen / als welche anfänglich nur ein oder andern Artickel ergreiffen jedoch die Begürd haben / die noch nit ergriffene nach und nach zu erlehrnen. Dan 1. bekennet der Herr / und sein Jacob Beck Fol. 4. Relationis, er seye durch Lesung der Heil. Schrifft / und eines Zürcherischen Controvers Buchs **zu völliger Erkandtnuß** (wohl gemerckt) **zu völliger Erkandtnuß der wahren Evangelischen Religion gelanget.** 2. Bekennet der Zimmermann fol. 9. Relationis, **daß / was die Glaubens-Articul betrifft / so klar und deutlich** in der Heil. Schrifft von ihme seye gelesen worden / **daß** er bißher **alles** NB. **alles** verstanden / 3. Waren ja dise zwey Meister und Lehrer / welche gemacht / **daß man in dem Bärenthal** (wie die Relation fol. 4. bezeuget) **offentlich über die vornehmste Religions-Articul miteinander geredt und** disputirt. So offentliche Lehrer und Disputanten müssen ja ernennte Puncten wohl wissen / die Glaubens-Articul alle verstehen / die völlige Erkanntnuß der Reformirten Religion haben? Hiemit durch dises Loch kombt der Herr nit hinauß. Andertens soll der Herr Ulrich nit gedencken / als wann seine zwey Bekenner zu obigen Glaubens-Articulen von der Geistlichen Commission etwan durch eine captiose logicam wären unvermerckter Weiß herüber gezogen worden / dan 1. in primo examine hat man anfänglich einen jedē seine Articul bedachtsam ansagen lassen / alsdan erst darüber discuriert; in 2.do examine aber ware mit Fleiß aller anderer Discurs, und Disputation unterlassen worden / um ihre Articul deutlicher zu vernehmen. 2. Hat so wohl der Student / als Zimmermann

mermann in examine 1. jeder sonderheitlich bekennet / sie hätten zwar im reformirten Controvers-Buch ersehen / Christus seye nit für alle gestorben / sie wolten gleichwohl das Widerspihl glauben; ja der Student setzte noch dises ebenfalls in examine 2do hinzu / daß zwar die seeligste Mutter GOttes in der reformirten Religion nit anzuruffen seye; er aber für seine Person habe dieselbe allzeit hoch verehret und angeruffen / und wolle sie ferner verehren. Und aus disen sihet ja der Herr Ulrich genugsamb / das seine wunderbarliche Glaubens-Bekenner vorsetzlich in etlichen Articklen mit der reformirten Religion mit halten wolten. Solte aber Herr Ulrich endlich drittens behaupten / sie hätten dise Artickl nur aus Menschlichem Respect und nicht innerlich im Hertzen bekennet / so macht er sie zu Glaubens-Gleißner / welche die Glaubens-Artickul wie die Karten mischen nach ihren belieben / und zeitlichen Absehen wider Pflicht / Eyd / und alles Gewissen / und also Gewissens-Lose Freyglaubige / umb welche wir Catholische den Herrn Ulrich nit beneyden.

Und dises den Ulrichischen Außreden und vermuthenen excusationen vorzubiegen. Jetzt haben wir noch unerträgliche der geistlichen Commission aufgebürdete Calumnien / und empfindlichste Unwahrheiten zu widerlegen. Fol. 14. bringt die Relation bey ein so falsch als schimpfliche ungemein grosse 40. **Unwahrheit** / und beklaget sich / daß so gar **von den Pfaffen allerhand Leuth wider sie falsche Kundschafft zugeben angehetzt worden.** Herr Ulrich! daß der Gewissenloße Jacob Beck / der hungerige Student frische Beysteur auch durch Calumnien zuerhalten / dise Ehrabschneidung dem Herrn vorgetragen habe / können wir Catholische leichtlich glauben; daß aber der Herr dise grosse Inzucht / ohne nur einen eintzigen mit Namen zu exprimiren / wer unter so vilen falschen Zeugen seye angehetzt worden / item in quo genere, in was für einer Sach die Anhetzung geschehen seye / oder ohne fernere Prob in offentlichen Druck gegeben / können wir unmöglich fassen / es seye dann Sach / wir wollen uns persuadiren die Passion und übler Wohn wider die Catholische Geistlichkeit habe den Herrn also verblendt / daß er kein Bedencken getragen / und dise zu verschwärtzen sich selbsten mehrer schwärtz zu machen / und durch Beschreibung frembder unprobirten Lastern sich schändlich zu prostituiren. Und weil der Herr schon in das Schmähen kommen / so setzet er in seiner Relation bald darauf ein neue Unbild und also die 41. **Unwahrheit** hinzu / welche zwar von der vorigen in dem unterschiden / daß sie gleichwohl mit einer Schein-Prob versehen. Die falsche Unbild bestehet in dem: daß die Geistliche Commissarii in ihrem Examine **mit lauter Betrug --- mit ihnen** / Bärenthalern / **umgangen.** Herr Ulrich! wo und in wem haben dann dise **lauter Betrug** gebraucht?

braucht ? Der Herr hat nit ein eintziges betrügerisches Werck oder Wort da angezogen ? Wo ist dann die Prob des Betrugs / und zwar des beständigen / vilfältigen / **lauteren Betrugs** ? Höre jetzt mein günstiger Leser die gantze kürtzlich zusammen gezogene Ursach. Der Herr Ulrich schreibt / daß ein Beambter der Kayserl. Ober-Oesterreichischen Ober-Vogtey zu Spaichingen in offentlichem Würthshauß bey dem Ochsen obige Wort: **sie seyen mit lautern Betrug mit ihnen umbgangen** / wider die geistliche Commission habe fallen lassen vor 2. Männern / mit welchen / weilen sie die Geistlichkeit von zugemutheter Unbild defendiren wolten / gemeldter Beambter in Wortwechsel und Raufhändel verfallen. Jetzt mercke der Herr Ulrich / mit was für einem einfältigen Betrug in dessen Erzehlung deß Herrn Feder von Jacob Beck hinterlistet worden. Erstlich daß es allda im Würthshauß einen Zanck / und Raufhandel abgegeben / ist wahr; zum andern ist aus Gerichtlich untersuchter Information auch wahr / daß dise Händel ein grosser und dicker Rausch inflamirt und erhitzet; drittens ist aus andern darbey gewesten noch niechtern / und Obrigkeitlich verhörten Zeugen besonders vor allem wahr / daß von obigen Bezechten kein eintziges Wort von Betrug der geistlichen Commission seye geredet worden. Hiemit hat der Herr Ulrich den Betrug und Einfalt des Jacob Becks: den Betrug zwar / weilen er in dise Händel fälschlich eine verdächtliche Nachred wider die Commission hineingerucket; die Einfalt aber / weilen selber von einer vollen Metten ein Zeugnuß wider die Geistlichkeit beyzubringen unverständig sich bemühet. Ubrigens ist die geistliche Commission bey Jacob Beck gewiß nit mit Betrug sonder mit grosser discretion umbgangen / indem selbe seinen ärgerlichen gleich im Anfang gemeldten Vortrag / quòd fornicatio simplex non sit peccatum mortale / **daß die gemeine S. V. Hurerey bey den ledigen Leuthen keine Tod-Sünd sey** / auf mildere Arth dahin außgedeutet / daß dises vilmehr animo solicitandi, Anreitzungs weiß / und nit so fast animo docendi Lehrweiß vermuthlich von ihme seye geredt worden: umb also die grössere Straff abzuwenden / welche sonst eine Ketzerische in dem Reich niemahlen erdulte proposition verdienete. So wird auch der günstige Leser sowohl der geistlichen als weltlichen Obrigkeit moderation aus dem ersehen / daß oben gemeldte unverschambte Reden / **das Crucifix-Bild und S. V. der Sautrog verdiene ein gleiche Verehrung; der Römische Pabst seye ein Hexenmeister / Zauberer** &c. nit höher seyen bey denen Bärenthalern angezogen worden. Und dises aus Gelegenheit deß andern und letzten Examens von denen der geistlichen Commission zugeschribnen Unbilden und grob erdichten Schmächereyen / dero noch eine bereits an der Zahl die 42. **Unwahrheit** von Jacob Beck

 hie-

hiehergesetzt worden wider die weltliche Obrigkeit / damit auch dise noch neben der geistlichen Commission eine Schmitzen bekommete. An oben citirtem fol. 14. meldet die Relation auch nur ohne Schein der Redlichkeit / daß **ihnen zwey** inhafftirten **der Tod formlich angekündet worden.** Indem doch kein Zeichen einer gerichtlichen Tods-Ankündung jemahlē geschehen. Nemblich diser zweyen wilden Martyrer bitteres Leyden und Passion **zur Bewunderung und Mitleyden** zu beschreiben / müssen falsche Zeugung / unbillicher Betrug / und gerichtliche Tods-Forcht beygebracht werden / auch ohne Prob / ohne Wahrheit / ohne Gewissen / mit Verschwärtzung geistlicher und weltlicher Catholischen Obrigkeit.

Sechzehender Absatz.

Was die PP. Missionarii bey denen übrigen Bärenthalern außgerichtet? und welche aus ihnen wider Eyd und Pflicht / vor und unter der Mission aus dem Land entflohen.

1. Die Göttliche Gnad hat durch die Buß / und Controvers - Predigen bey denen Bärenthalern und andern Benachbarten vil Gutes gewürckt / außgenommen bey zwey Weiberen.
2. Und wenig andern / welche vor End der Mission aus dem Bärenthal wider ihre Pflicht entflohen.
3. Unter denen die Bärenthalerische Bauren-Würthin besonders untreu sich verhalten.

1. Die vormahl versprochene PP. Missionarii haben ihre geistliche Functiones zum Nutzen der gantzen Gemeind Bärenthal / auch ihrer herumbligenden Catholischen Nachbarschafft bey Außgang des Aprills. 1719. angefangen / durch Zuthun **Ihro Hochwürden und Gnaden H. H. Prælaten im hochlöbl. GOtts-Hauß Beürn** Can. Reg. dessen unermiedeter Seelen-Eyfer über seine Bärenthalerische Pfarr-Kinder beständig getrachtet / den Schaden zuergäntzen / welchen seinem Schaaf-Stall der sich selbsten heimblich / und unrecht eintringende Miedling Jacob Beck zugefügt. Durch dises gnädigen Herrns vorsichtige Anordnung dann ist geschehen / daß sich täglich die unweit obigem GOtts-Hauß gelegene Bärenthaler mit anderen herumb ligenden nacher **Beürn** begeben / und allda denen geistlichen Ubungen abgewartet. Vormittag wurde erstlich ein Moral- oder Buß- anderens ein Controvers-Predig von der Cantzel und zwar also gehalten / daß ein hochgelehrter Priester und Pfarrer auf einem erhöchten Orth die bekandte Glaubens-Zweiffel mündlich und aus aufgeschlagnen Bücheren vorgetragen / der Pater Controvers-Prediger aber selbe ordentlich beantwor-

wortet / und biß zum deutlichen Verstand deß gemeinen Manns erleutert. Nachmittag bemüheten sich die Patres Missionarii jedem aus dem Bärnthal insonderheit Zeit zugeben / in welcher nach belieben die particular Zweiffel in geheim kunten vorgetragen / und nach jedes Kopff aufgelöset werden: Dahero dann die Göttliche Gnad durch die Controvers-Predigen der Verstand erleuchet / und durch die Buß-Predigen der Willen also nachtrucklich bewegt / daß die von unterschidlichen Catholischen Orthen in ungemeiner Zahl anwesende Zuhörer mit vergossnen Zächern ihre Sünden bereuet / gebeicht / im Glauben gestärckt / und mit offentlicher Vorbereitung / und darauf erfolgten Dancksagung die heilige Communion empfangen; die Bärenthaler aber / so wohl die beständig Catholische alle / als aus den vor Verführten die meiste nach verrichter Beicht die Glaubens-Bekanntnuß mit beygesetztem Eyd-Schwur / niemahl von der Römisch-Catholischen Kirch zuweichen / eyfferig und freywillig abgelegt / und also zum Tisch deß HErrn gangen. Mercke der günstige Leser wohl / daß die Bärnthaler ungezwungen / und freywillig den Glaubens-Eyd abgelegt / dann nit allein hierin kein Gewalt gebraucht / sondern auch so gar die jenige in welchen kein sonderer Eyfer verspühret war / seynd weder zum Eyd-Schwur / noch zu den übrigen heiligen Sacramenten zugelassen worden / als benantlich Veronica **Beckin** des Studenten Schwester / und **Anna Maria Steigerin** / welche zwey Weiber allein aus allen biß zu End der Mission verharrenden Bärenthalern bey so vollem Feur lau und kalt verbliben; die erste zwar / weilen sie schon lange Jahr ein gleißnerische Catholische / und geheim-schleichende Anhängerin ihres Bruders ware / die andere aber weilen sie bey den nutzlichen Missions-Ubungen selten erschinen; neben dem haben beyde ein zeitliches Absehen auf ihre Eydbrüchige Ehemänner gehabt / von denen gleich jetzt solle gemeldet werden.

Die Erste aus obigen beyden hatte zu einem Eheman **Joseph Danneffel** / die Andere den **Georg Beck**. Beyde dise seynd unter wehrender Mission aus dem Bärenthal entwischt / wie auch die **Anna Maria Beckin** / ebenfalls deß Studenten Schwester / mit hinterlassner / außgesprengter / und lugenhaffter Forcht / man werde bey Gelegenheit der geistlichen Mission die arme Bärenthaler mit Eisen und Band beladen / nacher Spaichingen zu ihren zweyen allda noch inhafftirten Häubtern führen / darumb dann die übrige hinterlassne Lands-Leuth / und ihre angefangene GOtts-Dienst in zimbliche Verwürrung / ohne Zweiffel aus Teufflischer Anstifftung der Höllen / gerathen / biß sie von Patribus Missionariis eines besseren versichert / und im Werck selbsten erfahren / daß dise vorgenommene Predigen ausser allem Gewalt allein zu ihrer Seelen Nutzen / und Unterricht angesehen / der ihnen vormahlen in Spaichingen auf ihren geneigten freyen Willen 2.

zugesagt worden. Vor der Mission aber hat sich heimlich aus dem Bärenthal entzochen Caspar Braun/ der Nagler/ mit seinem Weib und Kindern / welcher vor andern Armuth halber getriben widerumb umb die Zürcherische und Würtenbergische Hilffs - Mittel umbzusehen. Von disen entwichenen dann hat der Herr Ulrich fol. 14. und 15. folgende Anmerckung. Erstlich wird angerümbt/ daß sie im Bärenthal alles das Ihrige verlassen / und insonderheit die zwey Georg Beck/ und Joseph Danneffel mit Hindansetzung **zimblicher Mittlen** darvon geflohen. **Antwort.** Daß sie auf dise Weiß das Ihrige verlassen / kan weder GOtt noch dem Menschen gefällig seyn: weilen sie vorsetzlich gehandlet wider ihre Pflicht und Eyd / so kurtz zuvor in Spaichingen gerichtlich abgelegt / und dardurch unter diser Zeit nit aus dem Bärenthal zugehen getreulich versprochen worden. Zudem / was haben sie dann verlassen? der Nagelschmid gewiß nichts anders als die pure Armuth / die andere aber Schulden / Beschwärnussen / und noch ruckständige Anlagen / und was mit Abzug dessen überbleiben kunte / blut wenig. Darumb sie eben durch ihre Flucht nach besserem und mehrerem getrachtet / und auch gefunden; dann erstlich hatten sie in Zürch **etlicher Wochen Aufenthalt** / mit solcher Speiß und Tranck / daß sie wohl der rauchen Knöpflein in Bärenthal vergessen kunten. Andertens waren **sie mit Kleyderen und einem Reiß - Geld versehen worden** / so niemahlen so leicht ohne Mühewaltung und Schweiß - saure Arbeit im Bärenthal hätten mögen erworben werden. Drittens ist ihnen **im Würtenbergischen zu Mönsheimb Leonberger Ambts ein Platz angewisen worden** in der Hoffnung selbe mit Gütern / Früchten / und anderen Nothwendigkeiten zuversehen / sonderlich aber von Zürch aus mit Geld an die Hand zugehen. Herr Ulrich! dergleichen Arme / und armseelige Apostel/ welche ihr weniges umb das Bessere und Fettere verlassen / kan ein jede Religion mehr / als ihr lieb ist / zehlen. Die andere Anmerckung über obernennte Flüchtling/ so die Relation beybringt / bestehet in dem/ daß **dise fünff Personen --- in Zürich nach abgelegter schönen Glaubens - Bekantnuß / nachdem mit ihnen vorgenomnen** Examen **und Absag der Irrthümmen der Römischen Kirchen Krafft der gewohnten Formul/ in die Schooß der wahren Kirchen mit dem gewöhnlichen / und andächtigen Gebett zu ihrer grossen Freud und** Consolation **aufgenommen worden**. Bißhero die Relation. **Antwort.** Das lassen wir Catholische ein schöne Glaubens - Bekantnuß seyn / so von denen Eydbrüchigen abgelegt wird; und zwar seynd aus disen doppelt Eydbrüchig worden der Nagelschmid/ und Georg Beck: weilen sie kurtz zuvor in Spaichingen nit nur allein aus Bärenthal nit zu weichen / sondern auch niemahlen vom

Catho-

Catholischen Glauben abzufallen / eydlich versprochen. Herr Ulrich! wann der Herr durch dergleichen in so kurtzer Zeit zweymahl eydbrüchigen Bekenneren sein **wahre Kirchen** / und in derselben das **andächtige Gebett** probiren muß / so wird es wohl artlich und seltsamb heraus kommen.

Endlich die dritte Anmerckung über offt angezogne Flüchtling hat der Herr Ulrich insonderheit bey der **Anna Maria Beckin des Würths Georg Brauns im Bärenthal Ehe-Weib** / und weilen sie eine Mitlehrerin und Schwester deß Hochberühmbten Studenten Jacob Becks ist / sich beflissen / selbe vor anderen fol. 15. durch sonderbahre. 18. Zeilen heraus zuschmucken. Und damit wir das rechte und falsche Geschmuck eigentlich außeinander klauben / so ist erstlich wahr / daß ihr Mann die Würthin überredet / und **bewegt / daß sie wider mit ihm zuruck gekehrt** nacher Bärenthal. Nit wahr ist / und bereits die 43**te. Unwahrheit** / daß die weltliche Obrigkeit in Spaichingen **wider** ihr dem Würth gethanes **Versprechen** / die zuruck gekehrte **in einen finstern Kercker::: bey 8. Täg lang versperret.** Herr Ulrich! hat dann der Herr gar kein Bedencken / eine gnädige Catholische Obrigkeit für untreu außzuschreiben ohne Schatten einer zu solcher Inzücht erforderlichen Prob? Gleichwie der Herr kein Bedencken tragt widerum ein frische handgreiffliche 44**te Unwahrheit** gleich darauf zusetzen / daß nemblich **bey einer Verhör** / ein Obrigkeitlicher Bedienter **in dem Würths-Hauß bey dem Ochsen dises Weib ins Angesicht / daß sie rückling sambt dem Stuel darauf sie gesessen / zur Erden gefallen / geschlagen.** Herr Ulrich! zu Spaichingen pflegt man im Ambt / oder Rath-Hauß die gerichtliche Verhör vorzunemmen / und nit im Würths-Hauß: Item Herr Ulrich! in Gegenwart einer gnädigen Obrigkeit und zwar unter der Verhör / darff sich gewiß kein Bedienter erfrechen / einen Anwesenden zu schlagen. Noch eins Herr Ulrich! bey uns Catholischen pflegen so schlechte Unterthanen bey der Verhör vor ihren Herrn zu stehen / und nit zusitzen; darumb Herr Ulrich! ist er mit diser Erzehlung ja handgreifflich eingesessen. Und weil dises vor Obrigkeit geschehene schlagen und zur Erden-fallen nit wahr / so ist auch nit wahr / und also die 45**te Unwahrheit** / was gleich in der Relation darauf folget und als ein Consequens aus vorigem gezogen worden / daß nemblich die Würthin in diser Verhör so übel tractiert **worden / daß sie endlich aus Forcht gesagt / sie wolle das Pabstumb wider annemmen.** Herr Ulrich! lasse sich der Herr nur kürtzlich und wahrhafft hierin berichten; nachdem die zuruck gekehrte Würthin nit **dem Versprechen zuwider** / sondern nach dem Versprechen und Verbott der Obrigkeit wegen vormahls ihrem Eyd zu wider genommnen Flucht gebührend abgestrafft worden / **hat sie sich vor selber widerumb freywillig Catholisch be-**

kennet; weilen aber die Obrigkeit diser Erklärung nit getrauet / und widerumb sie zu obigen in der Gegend wohnenden P. P. Missionarien / so im Bärenthal vormahl die Missions-Ubungen gehalten / geschickt / haben auch dise solcher neuen Absagung durchauß keinen Glauben zustehen wollen / es seye dann Sach / daß der Ernst genugsamb probiert wurde. Nachdem sie sich aber zu aller beliebiger Prob anerbotten / ware von ihr begehrt / daß sie erstlich in Bärenthal zuruck kehren / und alldorten die gantze übrige Gemeinde wegen so grosser gegebner Aergernuß umb Verzeyhung bitten solte. Andertens: daß sie / weilen ohne dem in der Löbl. Reichs-Stadt Rottweil mit nächstem die offentliche Missions-Predigen solten gehalten werden / bey disen sich etliche Täg einfinde / und erst nach gantz bewegtem Hertzen / und steiff gemachtem besseren Vorsatz gleichwohl sich widerumb zur Catholischen Glaubens-Bekanntnuß und gebräuchlichen Heil. Sacramenten zugelassen zuwerden / bittlich anmelde. Welche beyde Stuck sie dann wider alles Verhoffen äusserist erfüllet / und darumb endlich zum Catholischen Glaubens-Eyd gelassen worden / den sie folgends in der Societät Jesu Kirchen zu Rottweil abgelegt. Also dann mein lieber Herr Ulrich! hat dise Würthin nit **auß Forcht** deß üblen Tractaments / sondern erst nach außgestandner ihrer Straff / nit allein **gesagt / sie wolle das Pabstthum wider annemmen** / sondern Endlich zur Catholischen Kirchen sich verbunden / und zwar erst nach abgelegten Proben / ohne Beyhülff neuer Kleyder / ohne Weegzöhrung / ohne freygehaltnen Tisch in Rottweil. Was sagt dann jetzt der Herr Ulrich darzu? Er wird behaubten / es seye der Würthin nit Ernst gewesen / darumb seye sie eine Zeitlang darnach widerumb das andere mahl auß dem Bärenthal durchgangen und zwar mit ihrer grösten Freud. Die Wort der Relation fol. 15. lauten also: **Wie Ernst aber ihro** bey der Zusag wider Catholisch zuwerden **gewesen / hat sie darmit bezeugt / daß sie vor etlichen Wochen sich sambt zwey Kinderen in das Wütembergische begeben / und GOtt von Hertzen gedanckt / daß er sie dem Antichrist das andere mahl auß dem Rachen gerissen.** Herr Ulrich! wann ihr dann bey der Catholischen Glaubens-Bekanntnuß nit Ernst gewesen / hat sie vor GOtt einen falschen Eyd abgelegt; und weilen sie das andere mahl wider ihr zu Spaichingen abgelegte Pflicht auß dem Bärnthal entwichen / ist sie das zweyte mahl der weltlichen Obrigkeit Eydbrüchig worden; ein sowol GOtt als seiner Obrigkeit sonders Eydbrüchiges Weib stecket nit allein im Rachen / sondern in dem Magen deß untreuen Antichrists. Sovil von diser Würthin / und obig angezognen Eydbrüchigen Flüchtlingen (das ist) von jenigen **ehrlichen Leuthen in dem Bärenthal** / wie sie der Herr Ulrich in dem Titl seiner

Rela-

Relation benambset: das lassen wir Catholische wohl **ehrliche und überehrliche Leuth** seyn / so GOtt und der Welt untreu.

Sibenzehender Absatz.

Der Student und Zimmermann werden von Spaichingen nacher Wienn citiert / pflegen allda geheime Correspondenz mit Zürch / Bährenthal / 2c. und erhalten Gunst bey hohen Gesandten.

1. Der erlittene Ungemach diser Wienner-Reiß wird von der Relation über die Warheit erhöcht.
2. Die Inhafftirte in Wienn practiciren geheime Schreiben nacher Zürch / Bärenthal / und zu hochen Gesandten zu ihrem Vortheil / und werden vom Herrn Ulrich von Zürch auß schrifftlich aufgemunteret.
3. Ein von dem Zimmermann angezohenes Wunder wird mit gleichen Miracklen aufgelößt.

Nach angerühmten vorigen Flüchtling auß Bärnthal wendet sich abermahl die Relation deß Herrn Ulrichs zu den zweyen noch in Spaichingen inhafftirt verblibenen Studenten / und Zimmermann / und bemühet sich durch gewohnte auxeses und Aufschnitt zubeschreibē den Marter-vollen Weeg nacher Wienn / wohin selbe auß vorsichtigistem Kayserl. Befelch beruffen worden. Der Aufbruch dann zu Spaichingen ware den 9. Julij 1719. gemacht / und (wie die Relation. Fol. 15. sagt) seynd sie **auf Pferden / an Händ und Füssen / als die greulichisten Missethäter / gleich man dan sie aller Orthen für Mörder und Strassenräuber angesehen / geschlossen / unter einer** Escorte **von 4. bewöhrten Männern unter einem Unter-Officier weggeführt worden.** 1.

Antwort. So seynd sie gar in **allen Orthen** / keines außgenommen / nit nur als gemeine / sondern als die **greulichiste Missethäter** / und zwar zugleich **Mörd- und Strassenräuber angesehen worden?** Das ist ja ein **zur Bewunderung und Mitleyden** aufgesetzter Schnitz / und die bereits 46.te beygebrachte **Unwahrheit!** Ubrigens daß sie gleich denen außgerissenen Soldaten / oder anderen Schuldigen gebunden / und zwar zu Pferd weggeführt worden / war ja billich: und darzu ein gütiges Verfahren / allein dise Gütigkeit versaltzen nachfolgende Wort der Relation: **da dann nicht zuvergessen / daß dem** Studioso **noch ein eiserner Ring umb den Hals mit Gewalt zusamen gepreßt worden / daß ihme Augen und Angesicht aufgeloffen / daß er kein Athem mehr schöpffen können / und nothwendig hätte** ersti-

ersticken müssen/ wann man ihme disen Halßring nicht wider aufgelößt hätte / zumahlen als es geschehen / an theils Orthen die Haut vom Halß an dem Ring gebliben / und umbher Blasen aufgeworffen.

Antwort. Eintweders hat diser Ring schneidig / und zugespitzt/oder der Halß deß Studentens gantz klug und subtil müssen gewesen seyn? Von dem Ring zeiget Spaichingen das Widerspihl/ von dem Halß sagen die Bekandte / es seye selbem in der Inhafftirung nichts sonderes nothwendiges abgangen / darumb selber wohl fett und dickschwartet / wie sonsten / verbliben. Zudem: wo waren die jenige / welche die abgeschölte Haut / und umbher aufgeworffene Blasen gesehen? Wo die Barbierer/ so selbe nothwendig hätten verbinden müssen? Günstiger Leser / als dise Bewunderungswürdige Lug dem Studenten bey der anderen Inhafftirung in Spaichingen vorgehalten worden / den 30. Januarij 1721. gabe er zur Antwort: er habe dem Herrn Ulrich nit angeben / daß man einen so grossen Gewalt mit aufgeloffnen Augen und Angesicht und keinen Athem mehr zuschöpffen gebraucht habe. Herr Ulrich wie ist das zuverstehen? der Herr sagt eodem fol. 15. daß von dem Studenten und Zimmermann nach ihrer Loßlassung dise bestättigte Nachricht erhalten worden; Hingegen bestättigt der Student/ es seye in disem beschribnen Gewalt über die Schnur gehaut worden. Wir wollen auß gebührendem gegen dem Herrn Ulrich tragenden Respect sicherer glauben / der ohne dem so offt lugenhaffte Student habe fälschlich andictirt / darumb allhier dem Jacob Beck die 47.te Unwahrheit ansetzen / und disen widerumb von der übrigen Reiß reden hören. So fahret dann der Student mit dem Zimmermann seinem Reiß-Gespann fort zuerzehlen fol. 16. daß sie von Spaichingen auß nach Stochach geführt / allda über Nacht in ein finstere Gefängnuß gesperret (welches wir umb desto lieber glauben wollen/weilen bey der Nacht alle Kühe schwartz/ und alle Zimmer finster) von Stochach auß in der Fruhe seynd sie über den Boden-See durch Bregentz/ und so fort biß gen Innsprug/ auf Pferden/ allezeit an Händ und Füssen den gantzen Tag geschlossen geführt worden/ da dann ihnen von den schweren an den Füssen hangenden eisernen Ketten / dieselbige mit grösten Schmertzen entsetzlich aufgeschwollen/ so daß wann sie zu Nacht abgelößt/ und von den Pferden abgestigen/ vor Schmertzen zur Erden gesuncken/ und sich hernach verwunderet / daß ein Mensch sovil außstehen könne; bekennten aber darzu/ daß es ein sonderbare Würckung deß Göttlichen Gnaden-Beystands gewesen.

Ant-

Antwort. Wann dise gefängliche / und auf den Pferden gepflogene Fortführung / und Erhaltung zweyer rauchen Bäurischen Bärenthaler ein Miracel / so müssen dise neue Reformirte die Miracel gewiß wolfeil geben/ und bestehen / daß dergleichen Wunder in der Welt mit außgerissenen Soldaten / und anderen Ubelthätern immerdar fort geschehen. Der günstige Leser wird sich vilmehr verwunderen über die neue. 48.te **Unwahrheit** / so in dem bestehet / daß die Füß durch die eiserne Band nit mit gemeinen / sondern **mit grösten Schmertzen** und zwar **entsetzlich aufgeschwollen** / und dannoch deß anderen Tags widerumb mit den eisernen Ringen möchten umbgeben werden. Was kundte doch für ein Mittel so entsetzliche Geschwulsten so geschwind vertreiben? was für ein Labung erklecken / die von Pferden Abgestigene / und vor Schmertzen zur Erden Gesunckene widerumben aufzurichten? Glaublich im Nacht-Quartier vermöchte alles zuheilen ein Gläßlein Wein / welches ohne dem bey dem Jacob Beck für seine Zuständ das gewohnte / und beste Mittel ware. Aber zu Innsprugg ist man mit ihnen wohl entsetzlich umbgangen der Beschreibung nach / so also lautet fol. 16. Erstlich seynd **sie 3. gantzer Stunden lang als ein Schauspil an der Sonnen/an Händen und Füssen geschlossen auf dem Platz gelassen worden.**

Antwort. Hätte man villeicht das guldene Tächel über sie allda decken sollen die Sonnen abzuwenden? **Anderens** beklagt die Relation / daß allda auß dem zulauffenden Volck **etliche sie auf das äusserste geschmächet.**

Antwort. Was haben sie dann geschmächet? Geltet aber/den schändlichen Glaubens-Abfall in Bärenthal/ einem bißhero beständig Catholischen Ober-Oesterreichischen Dörfflein? So seyd ihr dann nit **aller Orthen für Mörder / und Strassenräuber** (wie ihr oben gesagt) **angesehen worden?** Die Relation behaubtet **drittens** / daß auß dem anwesenden Volck **andere Mitleyden mit ihnen gehabt / Essen und Trincken auch Gelt gegeben** / biß sie endlich **in das sogenannte Kräuterhauß in die härteste Gefangenschafft gesperret/ lang ungespisen und ungetränckt gelassen** worden.

Antwort. Wie seynd sie **lang ungespisen und ungetränckt gelassen** worden / indem sie vor dem Eingang dises Kräuterhauß auß Mitleyden **Essen und Trincken** erhalten? Ubrigens ist es die 49.te modificirte **Unwahrheit** / daß sie 3. **gantzer Stund lang als ein Schauspil** vorgestellet/und in **die härteste Gefangenschafft** gesperret wordē: indem man von Innsprugg auß das Widerspihl verstanden. Die Relation erzehlet weiters die Endschafft diser Reiß mit Vermelden/daß sie **von Innsprugg**

sprugg zu Wasser ab und auf Wienn geführet / allwo sie auch den 1. Augusti angelangt / und Anfangs beyde in das Rumorhauß gethan / alsdann aber der Student in das Zuchthauß in der Leopold-Stadt übersetzt und verwahret: der Zimmermann aber Johannes Danneffel im Rumorhauß gelassen worden.

2. Ihr erste und vornembste Bemühung in der Wiennerischen Gefangenschafft ware / daß / gleichwie sie vormahlen persönlich gegenwärtig an hohe Potentzen sich gehänget / nunmehr durch geheime Schreiben dero **hochansechentlichen** in Wienn gegenwärtigen **Gesandschafften** Hülff anrufeten. Und gleichwie sie zuvor in ihrer Gegenwarth in Bärenthal die Leuth zum Abfall deß Catholischen Glaubens gebracht / als haben sie selbe von Wienn auß mit Brief und ihr überschribenes Exempel und Hülffleistung hocher Häubter widerumb dahin umb desto unverantwortlicher veranlasset / weilen unter dessen die meiste Innwohner in Bärenthal bey oben angezogener geistlichen Mission den Glaubens-Eyd abgelegt / und eine zimbliche Ruhe hergestellet. Mithin haben dise vermessene Gefangene in Wienn selbsten / in wehrender Inhafftirung / und Abstraffung ihre vorige Schuld continuirt und da sie auf einer Hand die Ruthen erfahren / die andere widerumb zu peccirn außgestreckt. Beyde angezogene Fehler erhellen auß der Relation selbsten / als welche fol. 17. mit disen Worten bekennet die Gnad gehabt zu haben / **daß sie durch Schreiben den Königl. Englischen / Preussischen / und Hochfürstl. Würtembergischen Gesandschafften ihr Noth und Verhafft / auch die Ursach derselben** haben **kund thun können.** Und was werden sie wohl für ein Ursach ihres Verhaffts bey disen vorgeschutzt haben? als welche sie schon in ihrer Relation fol. 14. mit disen Worten unwahrhafft vorgegeben: **daß es allein wegen Bekanntnuß der Reformirten Evangelischen Religion geschehen.** Hiemit haben sie sich Religions halber an hocher Potentzen Gesandschafften durch heimbliche Schreiben gehänget. Item wie die Relation eodem fol. 17. außtrucklich sagt: daß **bey Außgang deß Weinmonats** 1719. **ein Brief von dem Zimmermann Johannes Danneffel** datiert **Wienn den** 30. **Herbstmonat an seine Frau** in Bärenthal **eingeloffen.** Was diser vil von ihrer Standhafftigkeit / und Aufmunterung zur Zürcherischen Religion werde nach prallerischer Arth dises Zimmermanns enthalten haben ist auß folgenden Worten der Relation abzunemmen / daß der Brief **so gleich / wie er** (Johannes Danneffel) **verlangt** / copialiter **nacher Zürch** communiciert worden / als eine allda beliebigiste Sach / und also hat ja freylich durch disen Brief deß Zimmermanns Weib / und welche selben in Bärnthal vernommen zum Abfall wide-

widerumb können veranlasset werden. Wer hat sich aber Haubtsächlich zu diser geheimen Correspondentz in Zürch brauchen lassen?

Antwort: Der noch niemahlen genugsamb gemeldte Herr Ulrich / und die durch Herrn Ulrichs Information ihnen geneigtiste Proselyten-Camer in Zürch. Höre man nur die Relation an oben citirten fol. 17. reden mit disen Worten: **Es hat auch ihre erbauliche Standhafftigkeit in der Bekanntnuß der Evangelischen Wahrheit ihnen** dem Studenten und Zimmermann/ **einige Freud erweckt / durch welche sie ihren Zustand den Ihrigen** in Bärenthal **und gen Zürch an Pfarrer Ulrich bey dem Frau-Münster zu Handen deß Herrn** Præsiden**ten und übrigen** Assessorum **der löbl.** Proselyt**en-Camer** notificier**n können** / wie dann auf obigen Brief deß Zimmermanns **von Pfarrer Ulrich an ihne / durch ein sichere** Addresse, **die er selber an die Hand gegeben / ein Trost und Vermahnungs-Schreiben zu fernerer Standhafftigkeit / abgegeben worden / welches er** Zimmermann in Wienn **auch richtig empfangen: Es hat sich hierüber / und daß man von Zeit zu Zeit sichere Nachricht von disen guten Leuthen und ihrem Zustand haben können / die löbl.** Proselyt**en-Camer in Zürich nicht wenig gefreuet / sonder GOtt von Hertzen darfür gedancket.** Bißhero die Relation, auß welcher klärlich vor Augen ligt / daß die Inhafftirte auch zu Wienn fortgefahren/ sich ausser dem Römischen Reich an Patronen zuhängen/durch Beyhülff Herrn Ulrichs. Was haben aber dise gesuchte Patrocinia sowol bey der hochansehnlichen Gesandschafft als bey der Zürcherischen Proselyten-Camer für Früchten getragen.

Antwort: Daß denen zum andern Abfall geneigten Bärenthalern von Zürch auß weitere Leibs-Mitel zugesagt / und auch mit beständiger Erfahrnuß gelifert / denen zweyen Inhafftirten aber in Wienn von hochen Gesandschafften Hülff geleistet / gute Hoffnung gemacht / und neue Vorsprecher erworben worden / wie abermahl auß nachfolgenden Zeilen der Relation erscheinet: **Obernennte hochansehnliche Gesandschafften** haben **auch dem Holländischen Herrn Gesandten** von disen Inhafftirten **Nachricht gegeben / und im übrigen den Gefangenen durch mildreiche Handreichung und Verschaffung einiger Kleyder / auch kräfftiger** Intercession **für die bey den Kayserl.** Ministris **nicht geringe Linderung verschaffet / auch Hoffnung gemacht zu ihrer** Liberation. Bey Ablesung dessen wird der günstige Leser sich abermahl eines Theils hoch verwunderen / daß so geringe / schlechte und übel meritirte Leuth ein so hoches und vilfältiges Patroci-

nium erhalten; anderen Theils aber gantz leicht fassen können/ daß selbe in ihrem Abfall auch in Wienn gestärcket worden/ in Bedencken so grosser Æstimation **der Königl. Englisch- und Preußischen/ der Hertzogl. Würtembergisch- und Holländischen hohen Gesandten/** und dero Hülffsleistung/ dergleichen auch nur Schattenweiß sie bey denen Catholischen niemahlen wurden haben verhoffen können.

3. Die Relation aber hat in disem 17. und zu End deß 16.ten Blats ein andere Beobachtung eines seltsamen Wunders mit disen Worten: **Tröstlich war für ihne Zimmermann/ daß er in gedachtem Rumor-Hauß einen Schwedischen Offcier/ der umb Schulden willen in Arrest dahin gesetzt worden/ angetroffen/ welcher ihme eine Bibel in 12. umb einen Thaler zukauffen gegeben/ welche dann sein gröster Schatz und Trost wehrender Gefangenschafft gewesen/ und hat er es für ein Handgreifflich Wunder der Vorsorg GOttes gehalten/ daß selbige von den Feinden der Wahrheit/ die das gantze Gemach auf das genäueste/ auch ihn selbst außgesucht/ nicht gefunden worden/ da er doch dieselbige in der Taschen seines Rocks an der Wand hangend gehabt.**

Antwort. 1. Wann je dises geschehen/ ist es ein so grosses Wunder/ als daß von denen Inhafftirten Papir/ Dinten/ und Feder/ Gelt/ Brief/ empfangen/ und außgeschickt/ obige Bibel umb das paare Gelt in wehrendem geschlossnen Arrest erkaufft/ und zu ihnen gute Freund auß und ein practiciert worden. 2. Nit so fast die Bibel als der Gunst bey so vornemmen Gesandten ware dem stoltzen Zimmermann **tröstlich** und **sein gröster Schatz.** Ein weitläuffigere Anmerckung hat die Relation bey beschribner Wiennerischen Inhafftirung von der glorios überwundenen Verfolgung und Betrug der P.P. Jesuiten allda: nemblich es kundte dise saubere Relation nit außgemacht/ und gantz seyn/ sie hätte dann einen mercklichen Theil wider die bey anderen Religionen übel angeschribne Jesuiten beygebracht. Aber von disem gleich im nechstfolgenden

Acht-

Achtzehenden Absatz.

Die P.P. Jesuiten in Wienn besuchten öffters Ambts-halber die zwey allda Inhafftierte / werden darum grob und unwahrhafft in der Relation hergenommen.

1. Vier Klagen werden wider die Patres hauptsächlich in der Relation angezogen / und alle mit Unwahrheiten vermischt.
2. Wie auch die von ihnen beschribene Disputationes.

PRo Exordio, oder Eingang wider die P.P. Jesuiten kan jenes beygebracht werden / was die Relation fol. 16. sub finem auf folgende Weiß voraus schickt: Der Student Jacob Beck ist **von den Jesuiten beständig mit disputiren / schmeichlen / Trohungen und Verheissungen hefftig angefochten worden.** ,, Item dem Zimmermann / Johann Danneffel / ist **von Jesuiten gar offt und vil hefftig zugesetzt worden.** Darauf folgen die sonderbahre in Fol. 18. 19. 24. 25. wider die Patres eingesprengte Klagen / und Disputationes, welche wir jetzt beybringen / und gebührend beantworten wollen. Damit aber der günstige Leser an der Warheit der Antworten vernünfftig nit zweifflen möge / ist zu wissen / daß die in der Relation beschribene Inzüchten nacher Wienn geschickt / allda untersucht / Puncten-weiß widerlegt / und sub 29. Febr. 1721. widerum zuruck geschickt worden.

Die Erste spöttischer Weiß vorgetragene **Klag** der Relation lautet also: **So haben sich die sanfftmüthigen Herren** Jesuiten **das Ihrige zu desto härterer Betrückung diser beyder reichlich beygetragen / indem sie wie brüllende Löwen herumb geloffen / und umb härtere** Proceduren **gegen sie angehalten / unter dem Vorwand / dise beyde seyen gar zu** obstinat, **und wöllen sich in kein Weiß noch Weg bereden noch bewegen lassen / so daß sie mit ihnen nichts außrichten können / wann man sie nicht härter halten wurde / da sie doch nicht härter hätten können gehalten werden / als sie gehalten worden.** 1.

Antwort. 1. Diser Löwen-Kampff ist zur Großschätzung der zweyen Risen / zur Verachtung der Sanfftmuth und Barmhertzigkeit der P.P. Jesuiten / **zur Bewunderung und Mitleyden** der Herrn Reformirten aufgesetzt worden. Allein das Haasen-Hertz diser Risen wird bald auß dem hernachfolgenden ihrem Stillschweigen / die Barmhertzigkeit aber der Patrum auß dem erscheinen / daß einer auß disen bekennet mit eigner Hand / in der so vilfältigen Besuchung Jacob Becks die meiste Zeit ein Allmosen selbem

dem mitgebracht zuhaben. 2. Ist es die 50.te **Unwahrheit** / daß sie zu unterschidlichen Ministren **herumb geloffen / und umb härtere** Proceduren **gegen sie angehalten**; wie sich dann die Patres hierin auf das Testimonium der Gewalthabenden Ministrorum beruffen. 3. Ist es auß ihrer Correspondentz / empfangnen Kleydern / eingelaßnen Freunden ein für sich selbst hervorschauende 51.te **Unwahrheit** / daß sie in ihrer Inhafftirung **nicht härter hätten können gehalten werden / als sie gehalten worden.**

Die **andere Klag** bestehet in tausenderley Betrug der Jesuiten / von denen wenig in particulari angezogen / gar keine aber probiert werden: die Wort seynd folgende: **Worzu noch kommen die unaufhörliche Sollicitationen der Jesuiten zum Ruckfall / begleitet mit tausenderley betrüglichen Vorgebungen / daß sie Fürbitt für sie eingelegt / daß ihnen die Eisen abgenommen worden / da es just das Widerspihl gewesen.**

Antwort. Daß es just das Widerspihl gewesen / wird ohne eintzige Prob in der Relation angezogen / in dem Wiennerischen Rescripto aber wird außgetruckt jener von Wissenschafft und Gerechtigkeit bekandter Minister, dem dise Bärenthalerische Sach zu untersuchen gnädigist anbefohlen worden / so mit seiner genugsamen Auctorität bezeugen kan / daß der Pater, so besonders offt den Studenten besucht / für die Abnemmung der Eisen gebetten habe / ist also diser Vorwurff die 52.te **Unwarheit.**

Die dritte Klag ist so grob als Ehrenrührisch wider **den betrüglichen Lugen-Geist** der Jesuiten eingerichtet mit disen Worten sub finem fol. 24. **Weil nun nichts verfangen wolte / sonder dise beyde standhaffte Bekenner / als erbauete auf den Felsen deß Heyls den HErrn JEsum Christum / steiff ob dem Glauben / der den Heiligen angegeben ist / hielten / griffen sie** (die Jesuiter) **zu den betrüglichen und lugenhafften Waffen deß Geists der Lügenen / in dem sie dem einen sowol als dem anderen vorgaben / die von den Jhren** auß Bärenthal / so **ins Württembergische geflohen / seyen alle wider zuruck nacher Hauß gekommen / und Catholisch worden.**

Antwort. 1. Wie steiff besonders deß Oberhaubts Jacob Becks Glauben seye / ist auß denen gesagten vilfältigen Glaubens-Aenderungen genugsamb zuersehen. Sein Glaubens-Grund ist das eigene Interesse, und Menschliches Absehen / und also die 53.te **Unwahrheit** / daß sein Glauben **erbauet auf den wahren Felsen deß Heyls / Christum den HErrn** rc. 2. Was den Lugen-Geist belanget / retorquetur argumen-

mentum in Relationem: Thue man nur die Relation auf / so wird der Lugen-Geist Nebelweiß herauß dempffen: und würcklich rauchet in dem ein frische gleichwohl schon 54.**te Unwahrheit** hervor / daß die Relation meldet / die Jesuiten sollen denen zweyen Inhafftirtẽ die Ruckkehr aller ihrer Lands-Leuthen angekündet haben / da doch die Patres in Wienn contestiren / kein Wort von diser Ruckkehr auch nur gehört noch vil minder geredt zuhaben. Auf dises bringet ihr Lugen-Geist schon widerumb vor eine neue unwarhaffte / und also

Die vierdte Klag / dises Inhalts: **Zu dem** Studioso **Beck sagten sie** (die Patres, ihne leichter zum Abfall zubringen) **sein** Camerade **Johannes Danneffel** / **so im Rumor-Hauß in Arrest sitze** / **habe sich wider zu der Römisch-Catholischen Religion bekennet** / **seine Verlassung derselben bereuet / und seinen Irrthum beweinet. Worauf der** Studiosus **ihnen geantwortet: Er habe die Reformirte Evangelische Religion nicht angenommen auß fleischlichem Absehen** *rc.* **er habe das köstliche Perle und Kleinod** ... **in der Heil. Schrifft gefunden** *rc. rc.* Er seye bey disem Glauben **zu leben und zusterben gesinnet** / ... **es wäre dann Sach / daß man ihne auß GOttes Heil. Wort eines bessern überzeigen** ... **könne.**

Anwort. 1. Auß denen letsten Worten zeiget ihr die Patres zur Disputation angereitzt zuhaben / wie könnt ihr dann dise unten für übel außlegen? 2. Der Pater so den Jacob zum öfftern besucht / bezeuget also geredt zuhaben: daß / wann er Jacob solte widerumb sich zu uns Catholischen wenden / vermuthlich auch der Zimmermann seinem Exempel folgen wurde; niemahlen aber seye gesagt worden / daß der Zimmermann würcklich seinen Irrthum frisch in seinem Arrest abgelegt habe / ist also dise denen Jesuiten oben zugemuthete: Red die 55.**te Unwahrheit** / welche man umb desto lieber glauben wird / in Bedencken / daß ein vernünfftiger Jesuit nit so plump und ungeschickt werde einen falschen Bericht mit Fleiß ertheilet haben / welcher in wenig Tägen mit seiner Schamröthe nothwendig müste entdecket werden. Was hat aber der Student auf disen eigentlichen Vortrag deß Patris geantwortet? Das hat er gesagt nach Zeugnuß der Wiennerischen Information: **Ich werde nit ohne den Zimmermann / und der Zimmermann nit ohne mich Catholisch werden / jedoch in diser Inhafftirung können wir von diser Sach nit** deliberiren / **auch uns nit in einen** Discurs **von der Religion einlassen** *rc.* und bald darauf setzt er außtrucklich hinzu: **Solte ich den Catholischen Glauben widerumb da annemmen / wurde ich unfehlbar auf die Galeen geschickt** /

schickt; verbleibe ich aber also / so weiß ich gewiß / daß ich mit meinem Gespann bald werde ledig werden. Woher aber dise Gewißheit?

Antwort. Auß seiner und seines Gesellens schrifftlich und mündlichen oben gemeldter Correspondentz / auf dero Direction und Versicherung sie sich gesteuret / und an die Reformirte Religion mit dreyfachem Band angebunden verbliben. Das erste Band ware ihr schon bey hohen Patronen erhaltene Schätzung; das andere die Hoffnung nit allein durch mächtige Vorwort auf freyen Fuß gestellet / sondern auch wohl bemittlet zuwerden; das dritte die Forcht bey denen Catholischen ihrer frechen Exceß und Unruhe halber exemplarisch gestrafft zu werden. Und auß disem ligt für sich selbst vor Augen / was oben die Relation von der Antwort deß Studentens wegen der Protestation Menschlichen Absehens beygebracht / eintweders gar nit seye geredt / oder wann je solches geschehen / ohne Grund / und mit der 56. **Unwahrheit** seye gesagt worden. Und auß eben disen Præmissis ist null und nichtig / was die Relation bald darauf ingleichem von dem Zimmermann fortschwetzet. Nemblich die 57.**te Unwahrheit** ist es / daß die Patres Societatis **grad so** dem Johannes Danneffel dem Zimmermann **machten** / ... **umb zusehen / ob diser List bey ihm angehen möchte** / und **versicherten damahlen denselbigen / sein** Camerade **der** Studiosus **habe wider umbgesattlet** / ... und zwar **in Gegenwart etlicher Zeugen** ꝛc. Günstiger Leser! oben im 15. Absatz hast du gesehen / daß die Relation der Geist- und Bischöfflichen Commission in Spaichingen falsche Zeugen zugemuthet / anjetzo hörest du / daß eben selbe auch denen P. P. Jesuiten ertichte Zeugen aufburde / zur frischen Confirmation deß ungemeinen Hasses gegen den **Päbstlichen** Clerum und **Meß-Pfaffen** (wie sie es nennet.) Ebenfahls auß obigen Gründen ist es die 58. **Unwahrheit** / daß auf disen List der Jesuiten der Zimmermann also geantwortet / oder dise Antwort wahr seye / er habe **seinen Glauben an keinen Menschen gebunden** / und was weiters in der Relation proglerisch folget ꝛc. Mein Zimmermann / warumb habt ihr dann oben bey dem letsten Geistlichen Examen nit mehr Zürcherisch / sondern Reformirt im Reich tolerirt seyn wollen / als auß Forcht / es möchte die Zürcherische Religion im Reich nit erdultet seyn? Heisset das nit den Glauben auf das Menschliche Absehen gründen?

a. Bey disen bißhero abgehandleten Klagen mischet die Relation ein verschidene Disputationes und Wort-Streit / welche wir jetzt untersuchen wollen. Nun höre gleich mein günstiger Leser! wie Starckmüthig und Unüberwündlich dise zwey Löwen gestritten / und die vorgeworffene Argumenta zerrissen. Von dem grössern Löwen Jacob Beck sagt die Relation fol. 18.

in

in der 12. Zeil / daß er durch sein Gegen-Disputation **den Jesuitern den Mund gestopffet.** Von dem mindern Löwen aber / Johann Danneffel/rühmet das 16. Blat sub finem: Daß er die offt und vil hefftig zusetzende Jesuiten **allezeit mit guten Gründen abgewiesen.**

Antwort. Daß sich die Patres beflissen / beyde bey ihrer ersten Catholischen Religion zuerhalten / erforderte ihr Ambt / Krafft welchem sie allen Inwohnern deß Rumor- und Zucht-Hauß ihre geistliche Dienst nach jedes Nothdurfft / und ihren Kräfften zuerweisen pflegen: eben dises erforderte die vätterliche Sorgfältigkeit ihrer allerhöchsten dahin beflissnen Obrigkeit / daß durch zulängliche geistliche Mittel ihre bißhero beständig Catholische Unterthanen im alten Glauben und Ruhestand verbleiben solten / besonders weilen selbe aus der Spaichinger information werden ersehen haben/ daß sich beyde verlauten lassen / nur so lang bey ihrer Reformirten Religion zuverbleiben / biß man sie eines besseren berichte. Was also hierin die Patres Societatis mit ihrer Instruction gethan/geschahe aus rechtmässig-obrigkeitlicher Obsorg / aus ihrem obhabenden Ambt / und auch aus denen dahin geneigten Worten der Inhafftirten selbsten. Was aber die Relation beygebracht von dem **Mund verstopffen** und **gründlichen abweisen** diser zwey Disputanten ist geschehen aus ihrer lugenhafften Proglerey / welche sich erfrechet dise **59te Unwahrheit** drucken zulassen. Vernimb jetzt/ mein günstiger Leser / die Prob dises Gedichts / und zugleich die Weiß und Arth ihrer Mundstopffenden Disputationen und gründlichen Abweisungen aus der Wiennerischen Information. Was imer die Patres von strittigen Glaubens-Puncten denen Zweyen vortruegen / gaben sie zur Antwort: **Wir seynd keine** Doctores, **und nit fehig / gelehrten Leuthen zu antworten / wir werden und können uns in kein** Disputation **einlassen.** Das seynd großsprechende Kämpffer / so ihnen selbsten das Maul verstopfft; ist es nit wahr / pralleriſcher Student Jacob? daß ihr zu einem aus denen Mit-Arrestanten gesprochen: **Ich werde mich mit den** Jesuiten **niemahlen in einige** Disputation **einlassen** / und als dise eure Red dem Patri hinterbracht / und euch von selbem vorgehalten worden / ware eure Antwort: **Wann schon alle** Jesuiter **eintweder zugleich / oder nach und nach zu mir kommen solten / so wolte ich mich in keinen Wort-Streit / und** Disputation **mit ihnen einlassen.** Wie därfft ihr dann so keck in eure Relation hineinsetzen / ihr hättet durch eure Glaubens-Gründe ihnen das Maul verstopfft / indem ihr das Maul nit aufgethan? Wie därfft ihr fast durch daß gantze 18. Blat unterschidliche particular Disputationes der länge nach erzehlen / indem ihr keine aus disen gehalten? Höre jetzt mein günstiger Leser die in der Relation sonderbahr an-

gezogene / und denen Jesuitern von ihnen abgetrungene Disputationes und Sig-Zweig. Erstlich hat der Studiosus **auf ein Zeit den** Jesuiten **den Mund gestopfft / betreffend die Anruffung der Heiligen und den Bilder-Dienst.** Aber mein Jacob! mit was wohl für einem unüberwindlichen Argument, mit was für festen Keillen ist dise Verstopffung geschehen. Daß exprimirt die Relation nit/ sie ist hierin gantz verstopffts. So sagt uns aufs mindist/ was haben auf eure damahls mündlich in diser Materi beygebrachte wichtige Ursachen die Jesuiten widerumb entgegen eingewendet? Das sagt ihr mit disen Worten der Relation: **Sie versprachen ihme/** dem Studenten / **er solle sich nur zur Römisch-Catholischen Kirch wider bekennen / wann er es nit gern thue / so soll er nicht verbunden seyn / weder die Bilder zu verehren / noch die abgestorbene Heiligen anzuruffen.**

Antwort. Von disem Versprechen / (wie die Wiennerische Information bezeugt) ist kein eintziges Wort von den Jesuiten beygebracht worden / hätte auch nit können beygebracht werden / weilen er sich auch von diser Materi in keinen Discurs eingelassen. Hiemit ist dises erdichte Versprechen die. 60te. **Unwahrheit.** Ubrigens zur Nachricht / ist dises bey uns Catholischen ein Glaubens-Articul: daß es ein nutzlich / und GOtt gefälliges Werck seye / GOtt in seinen Heiligen / und beyde in ihren Bildnussen verehren / der Heiligen als Freunden GOttes Vorbitt bey GOtt begehren / und anruffen; ist doch hierinn jedem Catholischen frey / ob er unmittlbar bey GOtt / oder durch einen aus denen bewehrten Heiligen sein besondere Bitt wolle vortragen; Item ist frey / ob er GOtt und seine Heilige unmittlbar / oder durch ihre Bildnussen und Vorstellungen mit gebührender Andacht sonderlich verehren wolle / jedoch wird darbey gebotten / keine aus ernenten Bildnussen zuentunehren / oder zuverachten. Zum andern hat der Student **den** Jesuiten **den Mund verstopfft** in einem Discurs von dem Gebrauch und klarer Außlegung der heiligen Schrifft / von dem schon oben im 5. und 6ten. Absatz eine kurtze Meldung geschehen/ darumb hier nit mehr zuwiderholen/ was aber da noch anzuziehen/ seynd nachfolgende zu End fol. 18. und Anfangs fol. 19. gesetzte Zeilen der Relation: **Als nun die** Jesuiten replicierten / **die Schrifft sey deßwegen noch nicht genug / man müsse auch die** traditiones **darbey haben / und spöttlend hinzu thaten: gleichwie es nit genug seye / sagen / alle Speiß ist nutzlich zur Nahrung / massen man auch das Träncklein müsse darbey haben / gab er /** Jacob Beck / **ihnen zur Antwort: Dise Gleichnuß schickte sich hieher gar nicht / er halte sich an den Worten des Apostels / der durch den heiligen Geist getriben**

mit

mit Nachdruck ohne exception **oder außnemmen sage: die ganze Schrifft seye von GOtt eingegeistet / und nutz / den Menschen zu allen guten Dingen vollkommentlich geschickt zu machen.** Bißhero die Relation.

Antwort. Bey disem Träncklein seynd zwey grobe Unwahrheiten eingeschenckt worden / dann pro 1.mo. ist es die 61te **Unwahrheit** / einiger aus den Patribus ein so hönisch vorgetragene Gleichnuß gebraucht / ja sie bezeugen / dise gar niemahlen auf dise Weiß gehört zuhaben. Pro 2.do. ist es die 62te. **Unwahrheit** daß obiges von Jacob Beck seye also beantwortet worden; eben darumb weil er sich in keinen Glaubens-Streit mit ihnen eingelassen. Ubrigens sagt Paulus nit / daß die heilige Schrifft / oder das geschribene Wort GOttes **allein** nutz sey zu allen Guten ꝛc. Schliesset also von disen die traditiones oder das mündliche und ungeschribene Wort GOttes gar nit aus / ja er befilchet die traditiones zu halten / sie seyen alsdann mündlich / oder schrifftlich von ihme empfangen worden / tenete traditiones, quas didicistis sive per sermonem, sive per epistolam nostram. 2. Thessal. 2.

Drittens haben dise zwey Inhafftirte im disputiren / in ihren Einwürffen und Antworten den Jesuiten also ihre Mäuler verstopfft / biß (in compendio darvon zureden) **die Jesuiten gesehen / daß mit disen Leuthen nichts außzurichten / als an welchen der HErr JEsus seine Verheissung** Luc. 21. 14. 15. **treulich erfüllt: Leget nicht vorhin in eure Hertzen zu tragen / wie ihr euch verantworten wollet. Dann ich wil euch Mund und Weißheit geben / deren alle eure widerwärtige nicht werden widerstehen noch widersprechen mögen.** Also in kurtzem Begriff die Relation im Anfang fol. 26.

Antwort. Daß dise Schrifft-Text mit der 63ten. **Unwahrheit** hieher außgedeutet werden / erscheinet gnugsamb aus dem / das Beyde von allem disputiren mit purem Fleiß sich entzogen / und also nit den **Mund und Weißheit** GOttes gezeigt haben; darumb von ihrem damahl in Wienn stummen / und jetzt in der Relation wider die Jesuiten laut prallenden Mund jenes aus dem 30. Psalm. 19. vers kan gesagt werden: Muta fiant labia dolosa, quæ loquuntur adversus justum iniquitatem in superbia & abusione. **Verstummen müssen falsche Lefftzen / die da reden wider den Gerechten in Hoffart und Mißbrauch. ꝛc.** Ubrigens haben freylich die Jesuiten gesehen / daß mit disen Leuthen aus ihrer selbst eignen Schuld nichts außzurichten; dann bey mündlicher Untersuchung der Wahrheit schwigen sie still / und da die Patres ihnen Catholische Lehr-Bücher bey-

 brach-

brachten(wie die Wiennerische Information geschehen zu seyn bezeuget)wolten sie auch in disen die Glaubens-Wahrheiten zu untersuchen sich nit gebührend applicieren. Endlich als die Patres sie fragten / ob sie dann gar keine nachdruckliche Mühewaltung die eigentliche Wahrheit zu erkennen anwenden wolten ? gaben sie dise außflüchtige Antwort: **Wir können in der Gefangenschafft nit deliberieren: Thue man uns in der Freyheit ein besseres weisen.** Just also wurde der eingesperrte Fuchs reden / und versprechen in der Freyheit die Abstinenz von dem Hünerfleisch zuerlehrnen. Weilen also die Patres gesehen/ daß disen eigensinnigen Krancken aus der Catholischen Apotheck nit wohl ein Mittl beyzubringen seye/ haben sie endlich von dem Studenten begehrt / er solte schrifftlich seine jetzige Glaubens-Zweiffel/ auffsetzen; und also ware ihr Hoffnung / theils aus seiner eignen Kram/ theils aus ihrer darauf folgenden Antwort gleichwohl ein heylsames Pflaster zu Heylung diser Wunden beyzubringen. Darauf zwar der Jacob einige Puncten (von denen wir im nächsten Absatz handlen werden) zusammen geschriben / aber alle vorgesehene Unterweisung der Patrum von sich und seinem Gespann abzuweisen / setzte er zu End seiner Puncten dise / auch in der Relation fol. 24. gedruckte Zeilen hinzu: **Ich bin kein Lehrer / sonder nur ein Leser / und Zuhörer gewest / wir haben auch nicht uns zum** Disputat, **sonder die Bücher vorgeschlagen gehabt / oder man wolle uns in der Freyheit / wann es seyn könte / eines besseren überweisen und zeigen. Hiemit ich mich schuldigster massen befehle. ꝛc.**

Antwort. Habt ihr nit **in dem Bärenthal offentlich über die vornemsten Religions-Articul.** --- disputiert ? Habt ihr nit zu Spaichingen bey dem ersten Examen euch in Disputationes eingelassen / ja selbe so gar gesucht ? (wie ihr selbsten in eurer Relation das erste zwar fol. 41. das andere aber fol. 11. bezeuget.) Wie dörfft ihr dann dise 64te. **Unwahrheit** hier beybringen / und in eben der Relation sagen / ihr seyet **nur ein Leser und Zuhörer** gewesen? wie dörfft ihr durch dise Wort von euch alle Disputation mit den Jesuiten ableinen / und dannoch in der Relation offentlich drucken lassen: ihr hättet mit disputieren den Jesuiten **den Mund gestopfft** ? Sehet / wie in eurer Relation der Spiritus contradictionis regiere / und ihr mit **den Waffen deß Geists der Lügenen** euch selbsten schlaget? Aber mein warumb habt ihr doch in Wienn euch so gar in kein Disputation wollen einlassen / indem ihr doch das Widerspihl in Spaichingen vor der geistlichen Commission erzeiget ? **Antwort** zweifels ohne/ unter andern Ursachen möge auch dise gewesen seyn: weilen ihr vermercket zu Spaichingen mit euren Reden und disputiren die Kappen verschnit-

schnitten zu haben/ beflißet ihr euch in Wienn durch eur Stillschweigen selbe wider zuflicken. Noch eins/ warumb habt ihr so grobe und unverschambte Unwahrheiten wider die PP. Jesuiten in der Zürcherischen Relation andictiert? **Antwort.** Weilen die Relation ein Schmach-Schrifft wider die Catholische ist/ dergleichen Schmach-Schrifften aber aus der beständigen Erfahrnuß seynd nit gantz/ wann sie nit auch einen grossen Theil wider die Jesuiten in sich halten. Woltet ihr allem Ansehen nach also den Feinden der Catholischen gefallen/ habt ihr ebenfalls mit Prügel darein werffen müssen. Auf solche Weiß seynd euch die Nussen häuffiger in Sack gefallen; Ist es nit wahr Herr Ulrich?

Neunzehender Absatz.

Jacob Beck schreibet zu Wienn einige Ursachen und Puncten seines Glaubens zusamm/ welche Herr Ulrich besser ausgearbeitet/ und in sein Relation übersetzet.

1. Gibt Jacob unwahrhafft vor/ daß die Ehr und Liebe Gottes mehr bey der Reformirten/ als Catholischen Kirchen zu finden.
2. Die Catholische Verehrung der geistlichen Bilder ist nit der Ehre und Liebe GOttes zuwider/ sondern vermehret selbe;
3. Wie auch die Anruffung der abgestorbnen Heiligen.
4. Die leibliche Gegenwart Christi im Heil. Sacrament gibt der Ehre und Liebe GOttes einen Zusatz; die Communion unter einerley Gestalten/ item das Heil. Meß-Opffer seynd durchaus nit Christo zuwider.
5. Unvernünfftig will Jacob die Fehlbarkeit der gantzen Kirchen zeigen.

Mercke 1. günstiger Leser/ daß Jacob Beck auf inständiges Begehren der PP. Jesuiten zu Wienn/ weilen er je nichts vom Glauben mit ihnen reden wolte/ gleichwohl was weniges von diesem schrifftlich aufgesetzt/ und ihnen übergeben/ aber auch dises Thor seinen Irrthum zu widerlegen ware den Patribus gleich verschlossen/ dann er weder mündliche noch in Büchern gedruckte Refutationes auf dise angehört/ oder aufmercksam gelesen.

Mercke 2. Daß seine zu Wienn aufgesetzte Puncta in etlichen unausgeführten Schrifft-Texten bestunden (wie die Wiennerische Information ausdrucklich meldet) dise aber nach seiner Wiennerischen Entlassung waren folgends von dem Jacob Beck dem Herrn Ulrich in Zürch übergeben/ und von disem mit neuem Zusatz in einen andern Modl gegossen/ in sein Relation übersetzt/ und mit derselben in Druck hervor gegeben worden/ also bezeugte der Jacob selbsten den 20. Febr. 1721. in seinem andern zu Spaichingen vorgenommenen Arrest. Hiemit haben wir bey Beantwortung diser Puncten mit

Herrn Ulrich und Jacob Beck (das ist) mit Meister und Gesellen zu thun. Nun dann der Gesell orglet und præambulieret also unter seinem Tactgeber und Chor-Meister fol. 19.

1. **Daß ich die Evangelische Alt-Catholische Religion vor der jetzigen Päbstischen erwöhlt/ sind neben andern meinem geringen Verstand nach dise** *Motiven*: **weilen die Evangelische mehr auf die Erkanntnuß/ Ehre und Liebe GOttes tringet/ nach Anweisung H. Schrifft: Du solt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen/ und von gantzer deiner Seele/ und von gantzem deinem Gemüth: das ist das erste und fürnehmste Gebott.** Matth. 22. v. 37. 38.

Antwort. Frecher Gesell Jacob Beck! wie darfft ihr eure in Bärenthal untereinander gebutterte Winckel-Sect Catholisch nennen? In deme auch bey Bekannten grossen Kirchen-Spaltung und Neuerungen (wie schon längst Augustinus vermercket) keine von der Römischen Kirchen abgewichene Religion erkühnet sich **Catholisch** zu betitlen/ so ist auch bißhero auf den Reichs-Tägen/ und gemeinsamen Fridens-Schlüssen keiner andern als der Römischen Kirchen der **Catholische** Nahmen authentisch zugeeignet worden; Bringet also diser von euch usurpirte Titl die 65. **Unwarheit** mit sich/ weilen eur zusammen geflickte Religion nit pur Reformirt/ und wann sie auch schon zu diser gehörte/ so kunte sie dannoch disen Titl nit gaudiren/ mithin aus doppleter Ursach ist eure Sect nit **Catholisch** / noch vil minder **Alt-Catholisch.** Weiters ist es ein dreyfach zusammen gebundene 66. **Unwarheit**/ daß eur also benambste **Evangelische** Religion **mehr auf die Erkanntnuß/ Ehre/ und Liebe GOttes tringe**: Habt ihr doch mein Jacob in dem ersten Spaichinger Examen nit eigentlich gewust/ daß nur ein eintzige göttliche Persohn in Christo seye. Item sagt ihr/ die Allmacht GOttes seye nit so groß/ daß sie unter denen Brods und Weins Gestalten die Menschheit Christi herstellen könne. Wie tringet dann eur Glauben **mehr auf die Erkanntnuß GOttes**/ indem ihr seine Allmacht einschrancket/ das göttliche Geheimnuß der Menschwerdung nit erkennet? Ferners mein Jacob! weil ihr mit allem Gewalt wollet mit Zwinglio halten/ so solt ihr auch mit demselben das bekannte Liedlein singen. Serm. de Prov. Dei cap. 6. ad Cartorum Regulum. vide Credo calvinisequarum. **Wann wir einen Ehebruch oder Todtschlag begehen/ so ist es ein Werck GOttes/ der dessen Beweger/ Urheber/ und Anreitzer ist.** Heist dises **mehrer auf die Ehre GOttes tringen** GOtt zu einem Haubt- und Beweg-Ursacher so grosser Laster machen? Endlich von der Lieb zu reden/ sagt her mein Jacob/ oder wann ihr die Sach nit

recht

recht verstehet/ lasse ihme der Herr Ulrich zu sagen belieben: wer tringet mehr auf die Liebe GOttes/ die Catholische / oder Reformirte? Der Catholische muntert die Menschen auf zur Haltung der Gebotten GOttes in allen Umständen; der Reformirte entkräfftet die Menschliche Hertzen / sprechend / es seye ein Unmöglichkeit selbe besonders in gewisen grossen Versuchungen/ und beschwerlichen Umständen zu halten. Der Catholische ladet alle Menschen ein / GOtt übernatürlich zu lieben / mit Versicherung / es werde zu disem End an der göttlichen Gnad nit ermanglen; der Reformirte herentgegen schliesset vil Millionen Menschen auch von der Möglichkeit eine übernatürliche Liebe GOttes zuerwecken aus/ sagend: nur die zum Himmel prædestinirte und Auserwöhlte hätten die übernatürliche Gnad/ GOtt recht zu lieben: mithin der Catholische baanet allen vernünfftigen Menschen den Weeg GOtt recht zu lieben; der Reformirte schneidet disen ab so unzahlbaren Seelen: Der Catholische erstrecket die Liebe auf Haltung der Gebotten in allen Umständen; der Reformirte schrancket selbe nur gar zu mercklich ein. Saget dann her ihr zwey von der vermeinten Liebe GOttes brennende Seraphin! tringet nit in mehrern Puncten und bey mehrern Menschen / also unvergleichlich mehr auf die Liebe GOttes der Catholische/ als Reformirte? Allein weilen Herr Ulrich mit seiner Zucht/ dem Jacob Beck/ die Stell eines Argumentanten / wir Catholische aber deß Defendenten vertretten/ so müssen wir selbe weiters fort reden lassen. Ihr Argument lautet also in ernenntem fol. 19. Nach obangezogenem Liebs-Gebott **will der HErr das Hertz gantz haben/ und nit zertheilt in die Creaturen / was die geistliche Lieb anbelanget.**

Antwort. Concedimus majorem, diesen ersten Satz lassen wir Catholische gantz gern zu / negamus verò minorem, wir lassen aber nit zu disen nachfolgenden Beysatz/ daß nemlich unser Catholische Religion dises Gebott nit halte/ und also in der geistlichen Liebe das Hertz wider den Willen GOttes in die Creaturen zertheile: Wie probieret ihr dann unser Catholische Hertz- und Liebs-Zertheilung? Eur darauf folgende Prob gehet dahin/ und wann je eure ohne Ordnung ausgestreute Argumenten/ als Zaumlose hin und wider lauffende Pferd sollen aufgezaumet werden / wolt ihr dises sagen: die Catholische Religion verehret die Bilder GOttes und seiner Heiligen / sie begehret von den abgestorbnen Heiligen die Vorbitt bey GOtt/ sie bettet unter den consecrirten Brod- und Weins-Gestalten Christum/ als auch mit der Menschheit gegenwärtig an: Ergo, so folgt dann daraus/ daß die Catholische Religion das Hertz/ die Ehre und Liebe GOttes wider dessen Willen vertheile in die Creaturn/ in Stöck und Plöck/ in die entkräfftete Seelen der Abgestorbnen/ in das noch gegenwärtige Wein und Brod. ꝛc.

Ant-

Antwort. So gern wir mit unserer gantzen Catholischen / durch die Welt ausgebreiten Gemeinde das Antecedens, oder ersten Theil der jetzt vorgetragnen eurer Prob zugeben / so sicher negiren wir consequentiam, (das ist) so sicher widersprechen wir den darausmachenden Schluß / und zeigen / daß dises durchaus nit folge aus euren dreyfach genommnem Vortrag / und Einwurff / welchen wir dann der Ordnung nach mit euren Proben durchsuchen wollen.

2. Daß die Catholische Religion wider den Willen GOttes ihr Hertz / die GOtt schuldige Ehr und Liebe in die leblose Bilder vertheile / probiret ihr also: GOtt sagt austrucklich Exod. 20. v. 4. &c. **Du solt keine andere Götter neben mir haben / auch kein geschnitzlet oder gegossen Bild machen / du solt dich nit vor ihnen bucken / und ihnen nicht dienen. Dann ich der HErr dein GOtt bin ein starcker eyfriger GOtt. rc.** Item Deut. 4. v. 15. 16. **So bewahret nur eure Seelen wohl rc. daß ihr euch nicht verderbet / und euch irgend ein gehauenes oder gegrabnes Bild machet / einer Gleichnuß einigerley Gestalt / es seye eines Manns oder Weibs. rc.** Item Esai. 42. v. 8. **Ich will meine Ehr keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen** (Sculptilibus.) Ergo, so ist dann folglich wider den Willen GOttes / leblose Bilder haben / sie verehren / lieben und also das Hertz in dise vertheilen / wie es die Catholische Religion mit sich bringet.

Antwort. Es möchte einer vermeynen / es redete ein anderer Heil. Justinus Mart. wider die häßliche Abgötterey! Und gleichwie diser Blutzeug dem Heydnischen Kayser Antonino sein Christliche Apologie dargebotten / und den Götzen-Dienst verwisen; also habe der neue Hertzhaffte Bekenner Jacob in seinem übergebnen Glaubens-Zetel **dem Römischen allergnädigsten Kayser** Carolo **dem** VI. und allen seinen Durchleuchtigsten Vorfahrern in Wienn selbsten den Abgöttischen Catholischen Bilder-Dienst klärlich und unerschrocken gewisen. O Frechheit! nun zur Sach / was wolt ihr durch eure citirte Schrifft-Text sagen? Wolt ihr villeicht 1. durch dise zeigen / GOtt habe alle Geistliche Bildnussen zumachen / aufzurichten / und zubehalten verbotten / weilen dergleichen Bilder-haben sovil / der Schrifft nach / seye als **andere Götter** neben dem wahren GOtt haben? Wann ihr das meynet / so haben die Herrn Lutheraner in ihren Kirchen / und die Herrn Zürcher auf ihrem Rathshauß in ihrer künstlichen Verkündigung Mariä / und andern Bildnussen Verwerffungs-würdige Affter-Götter. Sehet in was für Enge ihr durch eur Buchstabliches Schrifft-Außlegen getriben werdet? 2. Oder wolt ihr villeicht nur alle Ehrbeweisung der Bilder für

für Abgöttisch außruffen? Wann ihr das behaubtet / so redet ihr wider die Heil. Schrifft: Dann GOtt befalche den Juden Psalm. 98. Adorate scabellum pedum ejus; quia sanctum est. Daß die Archen deß Bunds als ein von ihm geheiligtes Fuß-Schämlein solle tieffist verehret werden. Auch begehrte GOtt Exod. 25. v. 18. zwey Bildnussen der Cherubin auf gemeldte Arth zusetzen / so ja freylich von denen Juden beehret worden. Da sehet ihr / daß GOtt nit alle Bilder-Ehr verbotten / nemblich die ihme durch die Bilder erwisen wird / dise beliebet ihme / und also ist sie nit Abgötterisch / und gleich der jenigen / welche die zur Abgötterey geneigte Juden dem guldenen / für einen GOtt aufgeworffnen Kalb erzeiget. 3. Jetzt würdiget euch ihr zwey Bilder-Feind doch einmahl recht zu lesen das Concilium zu Trient Sess. 25. de invoc. & ven. SS. damit ihr endlich unser Bilder-Beehrung eigentlich verstehet / und nit mehr das gemeine Volck so falsch berichtet: an gemelter Stell bekennet unser gantze Catholische Kirch / daß wir bey Verehrung der Bilder durchauß **nit glauben / als wäre ein GOttheit / oder Krafft in ihnen / von derowegen sie zuverehren seyen; oder daß etwas von ihnen zubegehren / oder das Vertrauen auf sie zustellen seye; wie vor Zeiten von den Heyden geschehen / die ihre Hoffnung auf die Götzen-Bilder setzten; sonder dieweil die Ehr / die ihnen erwisen wird / auf die** Prototypa (das ist) **auf die Ding selbst / so sie vorstellen / gerichtet wird / also daß durch die Bilder / so wir küssen / und vor welchen wir das Haubt entdecken und nider knyen / wir Christum anbetten / und die Heilige / dero Gleichnuß sie tragen / verehren; wie dann solches in den Verordnungen der Kirchen-Versammlungen / insonderheit der anderten Nicenischen Kirchen-Versammlung bestättiget ist.** Jetzt Herr Ulrich / durch dise also beschribene Ehrbeweisung wird der Ehre und Liebe GOttes nichts benommen / sondern nur gegeben / wir verlangen durch die Bilder Christi den eingebohrnen Sohn GOttes zuverehren / und zulieben; wir suchen durch die Bilder der Heiligen selben standmäßige Ehr und Liebe zuerweisen / auch also GOtt in seinen Heiligen zuloben / ehren und lieben / und hiemit wird dardurch der Ehre und Liebe GOttes was zugelegt / gleichwie durch die Verehrung deß allerheiligsten Namen JEsus Christus mehr geehret / und gleich wie durch die ordentliche Liebe deß Neben-Menschens / als deß Göttlichen Ebenbilds GOtt der HErr mehr geliebet wird. 4. Dises hat wohl erkennet das erste Sæculum der Christenheit / in welchem der Heil. Evangelist und Mahler Lucas (wie in dessen Leben der uralte Metaphrastes bezeuget) die Bildnuß der Mutter GOttes gemahlet / und den Christen zu verehren vorgestellt; Ein gleiches bezeuget von dem an-

 deren

deren Jahr-Hundert Methodius orat. 2. de resurrect. mit disen in das Teutsch übersetzten Worten: **Die von uns auß Gold gemachte Bildnussen/ so die Engel/ Heerschaaren/ und Gewaltsame GOttes vorstellen/ verfertigen wir zur Ehre und Glory GOttes.** Ferners von dem dritten/ vierdten/ und nachfolgenden Sæculis ist es auß den bekannt aufgerichten Creutz-Zeichen/ den Heiligen zu Ehren erbauten Kirchen/ und uralten Bildnussen/ und Büchern für sich selbst klar/ daß von der Christ-Catholischen Gemeinde GOtt und seine Heilige abgebildet/ und die Abgebildte verehret worden/ welches zur selben Zeit nur angefochten haben die von der wahren Kirchen Außgestossene/ als benanntlich der Manichæer Ertz-Ketzer Faustus/ welcher darumb auch vom Heil. Augustino l. 20. c. 15. contra Faust. verfolget worden. Herr Ulrich! wills dann der Herr lieber in disem Fall mit Fausto, als Augustino, lieber mit dem verworffnen Bilderstürmer Leone, als mit den Heil. Vättern/ lieber mit wenigen/ als durch so vil Sæcula mit der grossen Catholischen Gemeinde halten? Zwar deß Herrn sein Discipul Jacob Beck hats noch im Reformirten Glauben mit beyden gehalten. Zu Spaichingen in dem letsten Examen/ da er sich am hartnäckigisten für einen Reformirten außgeben/ bekennte er außtrucklich/ man könne die Crucifix-Bilder verehren/ weilen sie den Verehrungs-würdigen Passion, und leydenden Welt-Heyland vorstelten; zu Wienn aber/ wo er ebenfalls für einen Reformirten passiren wolte/ behaubtete er durch seine geschribene Schrifft-Text das Widerspihl/ so ist ja bey disem neu Reformirten klar der Spiritus Contradictionis, der bald weiß bald schwartz sagt/ und von wem hat er wohl disen ererbet? Das wollen wir seinem Lehrmeister Herrn Ulrich von seinem Discipul bey bequemmer Zeit außzusprechen überlassen/ und unterdessen für die 67.te **Unwahrheit** ansetzen/ daß die Catholische Bilder-Ehr mit der Heyden Götzendienst zuvermischen/ oder einiger Weiß die Göttliche Ehr und Liebe schmählere. Und zugleich auch jetzund sehen

8. Wie der Lehr-Jung und sein Herr Magister probiren/ daß durch die Anruffung der Heiligen GOttes die Ehre und Liebe GOttes geschmählert werde. Ihre gantze Waffen bestehen abermahl in lauter untereinandergeworffenen/ und zu ihrem Vorhaben umbgekehrten Schrifft-Texten. Der erste zu disem End geribene ist genommen auß Jerem. 2. 13. der in ihrer Bibel also lautet: **Mich** (klaget GOtt über die Israeliter) **mich/ den Brunnen der Lebendigen und immerwährenden Wassern haben sie verlassen/ daß sie ihnen Sod-Brünnen grabeten: ja zerbrochene Sod-Brünnen/ die kein Wasser fassen.** Herr Ulrich/ wie reimet sich diser Text wider die Anruffung der Heiligen? GOtt verstehet da durch die Cisteren die Abgötter/ benanntlich den Götzen Baal/

den

den die Israeliten als GOtt angebettet/ und also den wahren GOtt und le-
bendigen Brunnen verlassen. Der Herr weiß ja auß so vilfältigen Protesta-
tionen der Catholischen / daß wir bey der Heiligen Anruffung selbe für keine
Götter / sondern nur Freund und Kinder GOttes halten / das ist / für sau-
bere Flüß / welche ihr Wasser auß dem unendlichen Meer GOttes empfan-
gen / darumb was wir von Gutthaten bey ihrer Anruffung schöpffen / glau-
ben wir / von dem Ursprung und Macht GOttes zuüberkommen. Aber der
Herr schitlet zu disen noch seinen Kopff / sprechend fol. 20. **Wir sollen
auch GOtt nit anflehen durch die Heiligen** ꝛc. Warumb nit Herr
Ulrich? darumb sagt der Herr: weilen GOtt Psalm. 50. v. 15. spricht/
ruff mich an in der Zeit der Noth. Antwort. Eben das thun wir
Catholische bey der Anruffung der Heiligen / und nemmen sie als Mit-An-
ruffer / damit also unser vereinigtes Ruffen und Schreyen leichter erhöret
werde. Herr Ulrich hat er wider das etwas / so muß der Herr auch
den Heil. Paulum corrigiren ad Rom. 15. v. 30. allwo selber umb die Liebe
Willen deß Heil. Geists seine Freund bittet / ut adjuvetis me in orationibus
pro me apud DEum, daß sie ihme bey GOtt ruffen und bitten helffen. Es
rüstet aber der Herr schon widerumb entgegen nit nur einen Pfeil aus der
Heil. Schrifft sagend: **Es ist ein GOtt/ und ein Mittler zwischen
GOtt und den Menschen / nemblich der Mensch JEsus Chri-
stus/** 1. Tim. 2. v. 5. **Er ist der Weeg/ die Wahrheit und das Le-
ben / niemand kommt zum Vatter als durch ihne.** Joan. 14. v.
6. **Er ist die Thür.** Joan. 10. v. 8. **Es ist in keinem andern das
Heyl** / Act. 4. 12. Herr Ulrich / hat der Herr außgeschossen? Mit di-
sen bißhero in sich selbsten wohl zugerüsteten Pfeilen ist sogar die gantze Schei-
ben verfehlet worden. Wir Catholische sagen niemahlen / daß die von uns
angeruffene Heilige solche Mittler seyen wie Christus der HErr/ welcher (wie
der Heil. Paulus außtrucklich hinzu setzet) qui dedit redemptionem semet
ipsum pro nobis, uns genugsamb freygebig und überflüßig erlöset hat / wir
wissen nur gar zu wohl / daß jeder Heilige eben durch disen erlöset / und alle
seine übernatürliche Gnaden von Christo erworben habe / und eben wegen di-
sen Gnaden seynd die Heilige Freund GOttes / und darumb für uns taug-
liche Fürsprecher bey unserm Haubt-Fürsprecher Christo / Untermittler bey
unserm Haubt und Obermittler Christo worden. Darumb sagen wir auch
nit / daß unsere angeruffte Heilige der in Christo beschribene **Weeg / und
Wahrheit** seye / in dem sie uns nur disen **Weeg / und Wahrheit** su-
chen/ und leichter finden helffen. Wir sagen auch nit / daß sie **die Thür** deß
Lebens / oder unser **Heyl** selbsten seynd / indem wir von ihnen nur begehren /
daß sie bey diser **Thür Christum JEsum** für uns und mit uns anklopffen/

 und

und das **Heyl** für uns und mit uns auß denen unendlichen Verdiensten unsers Heylands schöpffen helffen. Und auß disem erhellet abermahl die 68.**te Unwahrheit**/ so unweißlich behaubten will/ daß wir durch die Heilige **GOtt nicht anflehen sollen**/ indeme die Anruffung und begehrte Vorbitt der Heiligen/ die Ehre und Liebe GOttes oder Christi nichts benimmet/ sondern was zuleget; dan ihme zu lieb nemmen wir für Mitbitter seine liebste Freund/ ihme zu Ehren bewerben wir uns umb so vornemme Fürsprecher/ welche er mit so hohen Gnaden und Meriten außgeziehret/ und darumb zu seiner Ehr/ auß seiner Freygebigkeit das Begehrte zuerhalten vil tauglicher gemacht/ als wir arme Sünder seynd; Wann dann ohne Schmälerung der Liebe und Ehre GOttes/ ja mit beyder Vermehrung in disem Leben ein Mensch den andern für einen Mit- und Vorbitter bey GOtt nach obigem Exempel Pauli ersuchen kan/ wie vil mehr wird es zur Liebe und Ehre GOttes gereichen/ wann die in seiner Gnad schon bestättigte und glorreich erhöchte Heilige und innerißte Freund als Vorbitter und Fürsprecher von uns angeruffen werden? Was sagt aufs wenigist der Lehr-Jung Jacob Beck darzu? Zu Spaichingen sagte er concedo, zu Wienn in seinem Zetl nego: zu Spaichingen auch bey kräfftig angenommner und vorgewendter Reformirten Religion bekennte er freywillig/ man könne und därffe den gegenwärtigen Schutz-Engel anruffen/ zu Wienn will er/ man solle GOtt und Christum allein anruffen; also mit dem/ welcher die Contradictoria, das Ja und Nein zulasset/ hat die Disputation schon ein End. Aber Herr Ulrich knüpffet das von seinem Discipl abgebrochene Trum widerumb an/ in Beybringung deß Abendmahls/ und in disem halten sie beyde fester zusamm/ und behaubten

4. Daß dises allerheiligiste in dem Verstand der Catholischen Kirchen genommene Sacrament vil Irrlehren und Aberglauben in sich schliesse/ und darumb der Ehre und Liebe GOttes widerstrebe. Ihre häuffige Argumenten seynd gantz unter einander verwicklet/ darumb müssen wir selbe/ als wie ein verwirrtes Garn/ außeinander haspleu/ und gleichwohl sehen/ wie und wo ein Trum zuerdappen.

Erster Einwurff: Durch die Wort Christi **das ist mein Leib**/ wird die Substantz deß Brods nit in den wahren Leib verwandlet/ und darumb ist auch selber nit als gegenwärtig anzubetten/ also nichts zu halten auf die (wie die Wort der Relation Fol. 20. sub finem lauten) Transsubstantiation, **Brod-Verwandlung/ und Anbettung deß Sacraments deß H. Leibs und Bluts Christi/ welches weder bey dessen Einsetzung zur Apostel Zeiten/ noch in der ersten reinen Kirchen ist üblich gewesen/ sondern erst im** Concilio **zu** Lateran anno 1218. **als ein Glaubens-Articul bestättiget worden**

Ant-

Antwort. Das gemeldte Concilium hätte um 3. Jahr fruher / nemlich auf das Jahr 1215. hervor geruckt werden sollen / allein das ist error calami deß Herr Ulrichs / transeat: daß aber die Verwandlung deß Weins und Brods Substanz in den wahren Leib und Blut Christi nit seye zur Apostel-Zeiten eingesetzt / auch so lang nit von den Christen erkennet worden / ist ein unpassirliche 69. **Unwahrheit.** Dann eur Discurs gibt selbsten / daß die Substanz deß Brods und Weins unmöglich in recto seyn könne der Leib und Blut Christi / und dises ist gantz recht zu unserm Vorhaben / indeme eben darum / weil Christus der HErr sagt: Hoc est Corpus meum, dise Substanz, so ich unter den Brods-Gestalten unter den Händen hab / ist mein Leib / so ist die Substanz deß Brods nit mehr da / sondern allein gegenwärtig der Leib Christi / und eben dises ist die in unserm Verstand genommene Verwandlung einer Substanz in die andere / welche ja freylich vor dem Concilio zu Lateran erkennet worden. Lese man nur bey Bellarmino in diser Abhandlung die Auctorität der alten und zahlreichen Kirchen-Vätter / aus denen nur einer der Heil. Blut-Zeug Cyprianus Serm. de cœna Dom. Kürtze halber hierbey gesetzt wird / bekennend: **Daß jenes Brod / welches der HErr seinen Jüngern gereichet** / non effigie, sed natura mutatus, omnipotentia Dei factus est caro, **seye nit der Gestalt und Ansehen / sondern der Natur nach verändert / und aus der Allmacht GOttes ein Fleisch worden.** Was ist das anderst / als die klare oben angezogene Verwandlung / und dises stosset nit um der Heil. Paulus und andere / welche auch nach der Consecration oder ausgesprochnen Worten Christi / dises Geheimnuß ein Brod nennen / weilen es nemlich kurtz zuvor ein Brod gewesen / also sagt das Evangelium: Cœci vident. **Die Blinde** (das ist) die kurtz zuvor blind waren / dise **sehen** nunmehr; item kan es ein Brod benambset werden / wegen denen noch übrigen Brods-Gestalten / als wie die Aerine Schlang wegen dem äusserlichen Aussehen ein Schlang geheissen worden. 2. Ebenfalls bringet mit sich ein neue / und der Zahl-Ordnung nach 70te **Unwahrheit** der andere Theil obigen Vortrags / daß nemlich die Anbettung deß gegenwärtigen Leibs Christi in den ersten Zeiten nit seye üblich gewesen vor dem Lateranensischen Concilio: Dann ein anderes erweisen wir aus einer beständigem Kirchen Herkommen / oder Tradition, und aus den Kirchen-Vättern / so man bey unterschidlichen Catholischen Controversisten / besonders Bellarmino finden wird. Lese man nur deß H. Augustini in Ps. 98. nachfolgende ausdruckliche Wort. **Niemand aber geniesset jenes Fleisch Christi** / nisi prius adoraverit, **er habe dann zuvor dasselbe angebettet; nit allein begehen wir durch die Anbettung kein Sünd** / sed peccamus non adorando, **sondern wir**

 sundi-

sündigen / wann wir die Anbettung unterwegen lassen. Was kunte doch klärers seyn für die Augen / so nit mit Fleiß geschlossen / oder gar Stockblind gemacht worden! Und wird dise so klar bestättigte Anbettung durch euren und Calvini Gegenwurff nit verdunckelt aus deme / daß man im Evangelio nit lese die Apostel seyen bey dem Nachtmahl und Einsetzung dises Heil. Sacraments auf die Erden nider gefallen. ꝛc. Dann weilen sie damahls dise Fußfällige Ehrbeweisung dem sichtbarlich gegenwärtigen Christo nit erwisen / so haben sie selbe vil minder dem unter Brods-Gestalten unsichtbar Verborgnen erzeiget; indeme ja weit ehender jener / als diser äusserlich zu verehren; zu dem haben sie ja nit beständig auf den Knyen mit dem anwesenden Heyland umgehen können?

Anderer Einwurff: Dises Sacrament ist nur ein Zeichen deß Leibs und Bluts Christi / und also nit der Leib und Blut selbsten / so aus unterschidlichen Ursachen probirt wird. 1. Aus der Natur und Eigenschafft eines jeden Sacraments / so nach aller Auslegung ein Zeichen ist. **Antwort.** Freylich ist auch dises Altars Geheimnuß auf Weiß aller Sacramenten ein sichtbahres Zeichen / der unsichtbahren dardurch verursachenden Gnad GOttes / und zwar jener Gnad / welche / gleichwie die Cörperliche Speiß den Leib / also auch dise die Seel ernähre / das geistliche Leben erhalte und vermehre / daß es aber ein pures Zeichen deß Leibs und Bluts Christi seye / werdet ihr niemahlen erweisen. 2. Ja (sagt ihr) wir erweisen es / und zwar aus göttlicher Heil. Schrifft: Die Wort Christi / **diß ist mein Leib** seynd just also beschaffen / als wie dise Wort / **die Beschneidung ist der Bund** zwischen GOtt und Abraham / **das Osterlamm ist der Uberschritt** ꝛc. Item als wie die Welt- und Schrifft-bekannte Propositiones: Christus ist ein **Lamm** / ein **Felß** / ein **Weinstock** ꝛc. Gleichwie nun die **Beschneidung** ein Zeichen deß Bunds / das **Osterlamm** ein Zeichen deß **Uberschritts** / und gleich wie Christus nur in geistlichen Verstand ein **Lamm** / **Felß** und **Weinstock** / also **ist diß** nur ein Zeichen deß Leibs Christi / und nur der **Leib** im Geistlichen / nit aber in recht leiblichem Verstand. Zu dem sagt Christus deutlich: **daß thut zu meiner Gedächtnuß** / dessen man aber gedencket / der ist nit gegenwärtig. ꝛc.

Antwort. Warum nemmet ihr zwey Schrifft-Ausleger nit auch nur im geistlichen Verstand die Wort: Et verbum Caro factum est, **das Wort ist Fleisch worden** / und saget mit den alten Sectierern / GOtt seye nit ein warhaffter Mensch / von einer unversehrten Jungfrau empfangen und gebohren worden? Geltet aber (wann ihr anderst wolt den alten Ketzern das Maul stopffen) so müsset ihr gleich uns Catholischen in Auslegung diser Schrifft-Worten euch auf die erste Concilia beziehen / ihr müßt mit den Ca-

tholischen Theologis sagen: man müsse die Wort der Heil. Schrifft so lang in dem eigentlichen Verstand nehmen / so lang kein augenscheinliche Unmöglichkeit und handgreiffliche Ursach das Widerspihl erforderet. Eben dises applicieret auf die Wort: **diß ist mein Leib**/ so ist eur Einwurff schon gehoben / und anbey erwisen die 71. **Unwahrheit** / daß dise Wort Christi nur reden von einem Zeichen. Was ihr aber von der Gedächtnuß Christi zu End dises Einwurffs hinzugeschoben / hat der Heil. Paulus. 1. Cor. 11. klar aufgelöset mit den Worten: Mortem Domini annuntiabitis. Ihr werdet durch den Gebrauch dises Sacraments **den Todt deß HErrn verkünden.** Diser Todt aber ist schon vollzogen / und nit mehr gegenwärtig: Item / kan es wohl seyn / daß man eines Gegenwärtigen gedencken solle / besonders wann er unsichtbahr ist; ermahnet uns ja die H. Schrifft GOttes zu gedencken / obwohlen selber an allen Orthen zugegen? Darum auch eben diser Heil. Paulus gantz recht ermahnet / der **Mensch solle sich selbst prüfen** / daß er in der Communion in den **Leib deß HErrn** nit sündige; dann weilen diser Leib und Blut nit sichtbahr / so erinnert Paulus gantz recht / man solle gedencken / was unter disem Sacrament verborgen lige? Zu dem / wann das geseegnete Brod (wie ihr sagt) nur ein pures Zeichen / und Vorbild deß Leibs und Bluts Christi ist / wie könnt ihr euch wider dises versündigen? solle man doch eurem sagen nach den Bilder und Creutz-Zeichen Christi keine Ehr beweisen; die Crucifix-Bilder mit Füssen tretten / zerschlagen / oder verbrennen ist nach eurer Lehr kein Sünd. Warum solle es bey euch ein Sünd seyn / unehrenbiethig mit der Figur / Zeichen und Bildnuß deß Bluts und Leibs Christi umgehen? Ubrigens ziehet und krümmet ihr den Heil. Paulum nach eurem belieben / sprechende fol. 21. Der Heil. Apostel. 1. Cor. 10. sage: **Wir und unsere Vätter haben einerley geistliche Speiß geessen:** Hiemit seye unser Communion nit eine Geniessung deß eigentlichen Leibs Christi / sondern nur der geistlichen Speiß / und deß geistlichen Lebens / so nit alle / sondern nur die würdig gemachte Communicanten empfangen. Das heist die Schrifft drechslen! Es ist die 72. **Unwahrheit** / daß an gemeltem Orth der Heil. Paulus zugleich von uns / und zugleich von den Jüdischen Alt-Vätteren rede / er redet da allein von den Juden / welche alle durch das rothe Meer gangen ꝛc. Und ungeacht sie alle gleiche geistliche Speiß geessen / dannoch GOtt nit gleich gefallen: Sed non in pluribus eorum beneplacitum est Deo. Zu dem / HErr Ulrich / was probieret der Herr wider uns durch dise Gleichnuß! Wir sagen auch / obwohlen der Leib Christi in der Heil. Hosti bey allen Communicanten warhafft gegenwärtig / so seye doch darbey ein geistliche Speiß / ein geistliches Leben / nemlich die sacramentalische heiligmachende Gnad zu empfangen / aber

nur

nur von denen büssenden / und nit von denen Todt-Sünderen/ welche ja freylich dises geistliche Leben aus ihrer Schuld ausschliessen; Darum ebenfahls nit alle Communicanten GOtt gefallen/ als sonderheitlich Jacob Beck und der Zimmermann/ welche zu Spaichingen vor der geistlichen Commission gantz gern bestanden / daß sie auch nach ihrem schon beschloßnen Abfall dannoch mit denen Catholischen gleißnerisch/ und also unwürdig communicirt/ mithin ja freylich nit das Leben/ sondern einen Zusatz deß geistlichen Todts erhalten: Da sehet ihr / wie dise Gleichnuß auch von denen Catholischen gantz wohl könne gebraucht werden? Jetzt zu einem neuen und

Dritten Einwurff/ in welchem unsere zwey Schrifftgelehrte/ theils die Unmöglichkeit / theils die inconvenientz und Ungebühr / so aus dem Catholischen Sententz folget / zeigen wollen / mit disem zu End fol. 22. und Anfang fol. 23. gesetzten Discurs. **Der HErr Christus hat auch durch Einsetzung dises Sacraments die Menschliche Vernunfft nit gekräncket: die** Accidentia **aber / oder Gestalten geben klar / daß noch warhafftig das Weesen deß Brods und Weins verhanden. &c.** Bißhero Herr Ulrich und Jacob. **Antwort.** Sagt beyde her; Hat GOtt **die Menschliche Vernunfft gekräncket** / oder verderbt / da er seinen eingebohrnen Sohn in menschlicher Gestalt uns vorgestellet / und unseren Sinnen Gelegenheit gegeben hat/ eine pure Menschliche Gestalt zu sehen / aus welcher unser Verstand leichtlich einen puren Menschen abnehmen kunte / wann er allein den Sinnen nach judiciren solte? Sagt her / ware dardurch die Menschliche Vernunfft gekräncket? Item/ hat GOtt auf dise Weiß die Menschliche Sinn und Verstand betrogen? Ihr müsset und werdet sagen von nein: dann was unsere Sinn an Christo vermerckt/ waren warhaffte Menschliche Accidentien/ als die Farb/ Grösse/ die äusserliche Gestalt / aus welchem ja freylich unser Verstand wurde geschlossen haben / ein purer Mensch gegenwärtig zu seyn / wann nit die göttliche Warheit uns die vereinbahrte GOttheit geoffenbahret / und unser Urtheil dahin gelencket hätte/ Christus seye kein purer Mensch/ sondern ein vermenschter GOtt. Und also waren für das erste unsere Sinn nit betrogen / weilen sie in Christo ihr wahrhafftes Objectum und Gegenwurff verspühret: Fürs andere ware auch unser Verstand nit allein nit gekräncket/ sondern erhöhet / weilen er durch die Offenbahrung GOttes auf ein wahrhafftes und übernatürliches Urtheil veranlasset worden; und dises alles ex intentione divina aus göttlichem Absehen. Daß aber vil Heyden und Juden Christum als einen puren Menschen gehalten / hatte ihr straffmäßiger Unglauben die Schuld. Was ihr und wir in disem von Christo / das sagen wir von dem heiligsten Altars-Geheimnuß; es sehen und verspühren unsere

Sinn

Sinn in disem die warhaffte Brods und Weins-Gestalten / als die Farb / die Runde / den Geruch / den Geschmack ꝛc. aus welchem ja freylich der Menschliche Verstand die Gegenwart der Substanz Brods und Weins urtheilen wurde / wann nit das göttliche Wort das falsche Urtheil verhinderte / und die Abwesenheit deß Brods / und Gegenwart deß Leibs Christi wahrhafftig zu urtheilen gebiethete: aus welchem klar erscheinet / daß unser Verstand zu einem wahrhafften und übernatürlichen Glaubens Urtheil erhöhet / und im wenigsten nit gekräncket / auch die Sinn in ihrem eigenthumlichen objecto und wahrhafft gegenwärtigen Brods-Gestalten nit betrogen werden / noch betrügen nisi occasionaliter tantùm, diejenige Unglaubige / so allein den Sinnen / und nit dem Wort GOttes nach glauben wollen. Und aus disem erscheinet die 73te **Unwahrheit** der Relation, so in dem bestehet / daß nach denen ausgesprochenen Worten Christi / **diß ist mein Leib /** **die** Accidentia, **oder Gestalten klar geben / daß noch wahrhafftig das Weesen deß Brods und Weins verhanden.** Nein / nein / bey Betrachtung deß Worts GOttes / ist dises nit mehr klar / sondern das Widerspihl erhellet. 2. Es ist zwar (sagt ihr ferners fort) die Allmacht GOttes groß / und übersteiget weit den Menschlichen Verstand / allein pflegt selbe seinen Vollkommenheiten gemäß / sich dem Menschen äusserlich zuentdecken / **also / da der HErr bey der Hochzeit zu Cana Galileä das Wasser zu Wein gemacht / hats der Speißmeister gleich gekostet / daß es ein Wein / und zwar ein guter seye.** Hiermit ware das Mirackel auch äusserlich entdecket. **Antwort.** Ein seltsame Sach / daß bey deß Herrn Ulrichs Theologi der Student vor allen in Betrachtung der göttlichen Allmacht den miraculosen guten Wein erblicket; wann diser nasse Speculant bey dem hin und wider erschnapten Wein-Glaß tieffer hätte in die Allmacht GOttes als in selbes hinein gesehen / so wurde er vermerckt haben / unionem hypostaticam, jene uns / und den Englen unbegreiffliche Vereinbahrung der Göttlichen und Menschlichen Natur in Christo unserm Erlöser / er wurde vermerckt haben / die in Heil. Tauff eingegossene übernatürliche Gnad / die Gnadens-volle innerliche Gerechtfertigung deß Sünders / welches lauter äusserlich unsichtbahre Wunder und Mirackel seynd / aus welchen die Möglichkeit der Brods-Verwandlung in den Leib Christi wegen ihrer Unsichtbarkeit halber gantz wohl kan verstanden werden. Und was solle wohl hierin unmögliches euch vokommen? Nit die Vernichtung der Substanz des Brods und Weins: dann kan GOtt beyde Substantzen aus nichts erschaffen / so kan er auch selbe widerum in ihr altes Nichts versencken? Nit die Erhaltung der Accidentien und äusserlichen Gestalten ohne ihr innerliche Substantz: Dann warum solte nit der jenige GOtt / welcher dem Abraham /

Bayerische Staatsbibliothek München

Loth / Tobiä ꝛc. die Engel unter Menschlicher Gestalt ohne innerliche Menschliche Substanz vorgestellet / auch die Brods und Weins-Gestalten also erhalten / oder ohne ihre Substanz herstellen können? Oder solte vilEicht die Allmacht GOttes nit vermögen / daß Christi Leib zugleich im Himmel / und in unterschidlichen Orthen auf der Erden seye; Allein kan dise Allmögenheit eine Sach aus nichts erschaffen? warum solle sie die Erschaffene nit auch an mehrern Orthen gegenwärtig machen können? Endlich ist auch nit unmöglich / daß Christi Leib und Glider in die Enge der consecrirten Hosti verschlossen und compenetrirt werden; dann der Student Jacob Beck hat zu Spaichingen im geistlichen Examen gantz gern zugelassen / daß Christus nach seiner Urständ / da er durch verschlossene Thür zu seinen Jüngern kommen / die Thür mit seinem auferstandenen Leib compenetrirt habe. Endlichen haben durch so vil Sæcula die heiligen Vätter / und so vil tausend Theologi und Gottsgelehrte dises in Catholischem Verstand genommene Heil. Sacrament embsigist examinirt / in denen darin verborgnen Wunderthaten keine Contradiction, oder der gesunden Vernunfft zuwiderlauffende Stuck gefunden / welche grosse und langwürige Auctorität aufs wenigst dem Herrn Ulrich und seinem Discipul erklecken solte / gleichwohl zu zweifflen / obwohl eine von so vilen niemahl ersehene Unmöglichkeit in disem Geheimnuß verborgen? In disem Zweiffel aber soltet ihr euch haubtsächlich dahin lencken / was GOtt / der am besten weiß / wie weit seine Allmacht sich erstrecket / deutlich durch seine Wort saget: **Diß ist mein Leib.** Glaubet doch in eurem Zweiffel der ewigen Wahrheit. 3. Habt ihr wohl vergebens aus deme eine Unmöglichkeit erweisen wollen / daß / wie ihr sagt fol. 23. Einige consecrirte **Hostien weggeworffen ... verfaulet ... von Mäusen geessen / von Juden durchstochen / von Hexen ... mit Füssen zertretten. ꝛc. Wann nun** (schliesset ihr wohl unverständig) **Christus leiblich zugegen wäre / wie vil Schmach und Unbild / Marter / ja neuen Todt müste Christus leyden /** so ja eine Unmöglichkeit? **Antwort.** 1. Der Leib Christi kan nichts mehr / auch in disem Sacrament leyden; weilen selber glorios und unleydbahr gemacht worden / welche besondere Gab auch nach dem Jüngsten Tag die seelige Leiber haben werden. Darum 2. auch unter den Füssen der Hexen nur die Gestalten deß Brods / und nit der Leib Christi besudlet / oder von Juden durchstochen werden können. 3. Daß er aber dise grosse Unbilden langmüthig erdulte / ist eine solche Barmhertz- und Mildigkeit / welche GOtt auch bey den grösten wider seine an allen Orthen gegenwärtige GOttheit ausgegossenen Lästerungen gnädigist zeiget / und neben diser Mildigkeit scheinet auch in disem heiligisten Sacrament / ein unbeschreibliche Liebe Christi

her-

herfür / als welcher ungeacht so grosser Unbilden / dannoch bey uns armen Sündern leiblich wohnen will. 4. Habt ihr die von Juden dem hochwürdigen Sacrament erwisene Unbilden aus denen Büchern herbey bringen können / so müst ihr auch aus disen vernommen haben / wie offt aus denen von den Juden durchstochenen Heil. Hostien das helle Blut herausgeflossen? Wie offt in dergleichen Hostien Christus in einer Kinds oder andern Gestalt erschinen? aus welchem er nur gar zu wohl sein leibliche Gegenwart bestättiget hat. Eines werffet ihr uns noch nach pro clausula bey eurer vorgeschutzten Unmöglichkeit mit disen Worten: **So der Teuffel fleucht / wann der blosse Namen JEsus ausgesprochen / oder ihm ein Crucifix fürgehalten wird / wie soll er dann einen solchen Gewalt bekommen / und mit seinen Sclaven über Christi Leib, ja über Christum selbs, den König der Ehren / hüpffen und tantzen dörffen?** Das ist unmöglich / oder wenigst ungereimbt! **Antwort.** In eurem Nahmen könnt ihr disen Einwurff nit machen / weilen ihr auf die Crucifix-Bilder nichts haltet / ja mit dem bekannten Reformirten Beza übereinstimmen werdet / durch jene bekannt- übel-lautende Wort: **Ich verfluche das Crucifix-Bild.** Redet ihr aber ad hominem, im Nahmen unserer Catholischen / so sich wider die Höllen mit dem Heil. Creutz-Zeichen bewahren / so geben wir euch zur Antwort: Daß Christus durch sein Heil. Creutz-Zeichen / durch sein Gegenwart im Heil. Sacrament den Teuffel verjagen könne / ist uns gewiß / daß er zum öfftern auch verjage / haben wir aus der Erfahrnuß / daß er es aber beständig thue / oder thun müsse / sagen wir nit / wann und wo er es aber also thun wolle / ligt in seinem Göttlichen Willen und Disposition: Eben der Christus / so zum öfftern die Teuffel ausgetriben / hat sich selbsten auf die Zinnen deß Tempels von dem Teuffel einstens tragen lassen. Zu dem lasset Christus in obigen Umständen den Gewalt über seinen Leib hauptsächlichen dem freyen Willen der Hexen und bösen Leuthen zu / und nit unmittelbahr dem Teuffel. Und aus disem allen bißhero von den Unbilden der Heil. Hostien beygebrachten / probieret ihr gar nit eine Unmöglichkeit / oder Inconvenienz in der leiblichen Gegenwart Christi zu seyn / darum machet dise übel-schliessende Prob die 74te. **Unwahrheit** aus.

Der vierdte Einwurff ist kurtz / und will was weniges anziehen wider den Catholischen Gebrauch die Layen unter einerley Gestalten zu communicieren: Die wenige Wort lauten also fol. 23. **Daß Christus diß Sacrament in beyden Gestalten eingesetzt / und daß zu Apostel Zeit und ersten Kirchen beyde Theil an alle Glaubige gegeben worden / ist bekannt** / und klecket dem Jacob Beck zu seiner Sach. **Antwort.** Den ersten Theil dises Vortrags / **daß Christus diß Sa-**

cra-

crament in beyden Gestalten eingesetzt/ lassen wir gantz gern zu/ und bestehen/ daß in den Apostlen allen rechtmäßig verordneten und geweichten Priestern in beyden Gestalten zu wandlen seye zuerkennet worden; daß aber zur Apostel-Zeit und ersten Kirchen beyde Theil **an alle Glaubige** seyen beständig gegeben worden/ schreiben wir für die 75te **Unwarheit** an: Christus der HErr selbsten Luc. 24. hat den zweyen Jüngern in Emaus dasmahls nur dises Heil. Sacrament unter Brods-Gestalten vorgelegt. Item Act. 2. wird nur von der Brod-Brechung eine Meldung gethan. Item aus den ersten Kirchen-Sæculis ist es bekannt/ daß einige aus den Glaubigen die Gestalt deß Brods/ und nit deß Weins mit sich nacher Hauß genommen/ und mit der Zeit genossen; so ist dann ebenfalls aus disem bekannt/ daß es kein Gebott Christi gewesen/ unter beyden Gestalten jedermann zu communiciren/ und eben darum ist der Kirchen hierin die Disposition überlassen worden. Zu dem empfangen wir Catholische unter einer Gestalt den gantzen Christum/ hiemit dessen Leib und Blut: die Reformirte aber in Abgang der recht geweyhten Priestern/ weder Leib noch Blut in beyden Gestalten. Was wolt ihr euch darum mein Jacob Beck also um beyder Abgang reissen?

Der fünffte Einwurff ist wider das Catholische Meß-Opffer gerichtet; und will erstlich haben in der Relation fol. 23. daß/ **wann die Meß ein Versöhn-Opffer wäre für die Lebendigen und die Todten/ würde folgen/ das vollkommneste Versöhn-Opffer Christi**/ so auf dem Calvari-Berg am Creutz-Stammen vollbracht worden/ **wäre unvollkommen gewesen**/ und nit erklecklich alle Sünd abzuwaschen/ so ja freylich wider den unendlichen Werth jenes blutigen Opffers. **Anwort.** Jenes blutige Opffer auf dem Berg Calvari ist eines unendlichen Werths/ darumb überflüssig erklecklich für alle unsere begangene/ gegenwärtige/ und zukünfftige Sünden/ weilen aber dardurch unsere tägliche Sünden nit würcklich außgelöscht seynd/ so brauchen wir zu dero würcklichen Außlöschung fort und fort auß gnädiger Anordnung Christi das tägliche unblutige Opffer dises Heil. Sacraments/ umb also durch dises als ein besonders bequemes Mittel auß jenem unendlichen Werth zuschöpffen und zunemmen/ daß unsere Sünden würcklich nachgelassen werden; auß welchem so wenig folget/ daß jenes blutige Opffer **unvollkommen gewesen**/ so wenig darumb selbes unvollkommen ist/ weilen wir zur würcklichen Außlöschung der Erbsünd das Heil. Sacrament deß Tauffs gebrauchen. Und eben darumb weilen dises unblutige Opffer verstandener massen dem blutigen nit præjudicirlich/ so seynd auch Christo dem höchsten Priester nach der Ordnung Melchisedech nit nachtheilig (wie ihr für eur anders Argument in diser Materi einwendet) die vilfältige Catholische Priester/

ster / welche obiges unblutige Opffer wandlen : dann Christus ist und bleibt allein jener außgemachte und vollkommene Priester / der da fähig ein blutiges Opffer von unendlichem Werth dem himmlischen Vatter darzubiethen / und in disem hat / und kan er nit haben einige Menschliche Nachfolger und Successores; Herentgegen in Wandlung deß unblutigen Opffers / welches zur Gedächtnuß deß blutigen von Christo eingestellet ist / verlangt er außtrucklich Successores und menschliche Priester / welche an statt seiner das unblutige Opffer zur Gedächtnuß deß blutigen und unendlich kostbaren fortsetzen solten : hoc facite in meam commemorationem. **Das thůt zu meiner Gedächtnuß.** Und also durch dise Priester setzet Christus beständig fort das unblutige Opffer und bleibet darumb der Schrifft nach Sacerdos in æternum, ein immerdar opfferender Priester / gleich wie er bleibt durch die Apostolische Prediger ein beständiger Lehrer / und gleich wie dise Christo dem unaußsprechlich vollkommnen Lehrer zu keinem Nachtheil / also schmäleren jene auch nit die Ehr deß vollkommnisten allerhöchsten Priesters Christi. Darumb die uns Catholischen von euch zweyen zugemuthe Beraubung der Vollkommenheit sowohl deß Priesters Christi / als seines blutigen Opffers ist nichtig / und die bereits 76.te **Unwahrheit.**

Nemme jetzt der günstige Leser alles bißhero durch beyde Partheyen von disem hochwürdigsten Sacrament / und Opffer gesagtes zusamen / so wird er finden / daß selbes im Catholischen Verstand auf keine Weiß die Erkanntnuß / Ehre / und Liebe GOttes schmälere / sondern nur vermehre. Wir erkennen in disem ein grössere Allmacht GOttes / in Vernichtung der Substantzen Brods und Weins / mit Erhaltung beyder Gestalten und würcklicher Gegenwart deß Leibs und Bluts Christi / und eben darumb haben wir ein grössere Erkanntnuß der Göttlichen von Christo uns geoffenbarten Allmacht. Wir verehren in disem nit Brod und Wein / sondern den gegenwärtigen eingefleischten GOtt / und also vermehren wir dessen Ehre. Wir lieben selben umb desto zarter / und nachtrucklicher / je mehr wir von ihme in disem Geheimnuß geliebt werden in Betrachtung selber liebreich verlangt durch die Heil. Communion in uns; durch das Heil. Meß-Opffer aber / und aufbehaltene consecrierte Hostien bey uns beständig zuwohnen / ungeacht aller Schmachen und Unbilden der Ketzeren / und gottlosen Schändern dises höchsten Guts. Und also wird der günstige Leser endlich schlüssen / daß der Haubtsatz deß Herrn Ulrichs und Jacob Becks / das ist / deß Meisters und Gesellen den Catholischen ohne Grund und Wahrheit in dem zugemessen worden / daß neben der Verehrung der geistlichen Bilder / neben zugelassener Anruffung der lieben Heiligen im Himmel / auch das in Catholischem Verstand genommene höchste Sacrament und Geheimnuß deß Leibs und Bluts

Christi / die Erkanntnuß / Ehre / und Liebe GOttes schmälere / und also die
Reformirte Religion mehr dan die Catholische Kirchen **auf die Erkanntnuß / Ehre und Liebe GOttes tringe.**

5. Zum Beschluß diser Apologi und Glaubens-Streit setzen dise zwey
gleißnerische Eyferer der Ehre und Liebe GOttes kurtz angezogene Anmer-
ckungen hinzu / und weilen sie wohl vorgesehen / man werde sich mehrmahlen
auf Catholische Weiß auf die allgemeine Kirchen beziehen / sprechen sie Fol.
24. also: **daß man aber über alles die Kirche solle hören / ist wahr /**
wann sie dem Wort GOttes gemäß lehret / und gebiethet /
wann das nicht / so heist es / man müsse GOtt mehr gehorsam
seyn als den Menschen. Act. 4. & 5. Herr Ulrich / und Jacob! eben
diß ist unser Catholische Frag / ob die gantze allgemeine Kirchen was wider
das Wort GOttes lehren und gebiethen könne? Ja freylich antwortet ihr /
und bringet deßwegen eine dreyfache Prob. 1. Hat Christus der Kirchen
die Unfehlbarkeit nur versprochen conditionatè mit diser Bedingnuß / wann
sie von dem Wort GOttes nit abweichen wird / darumb saget Er Joan. 8. v.
31. **Wann ihr in meinem Wort bleibet / so werdet ihr wahrhaff-**
tig meine Jünger seyn. 2. **Wann die Kirche** absolutè **nicht feh-**
len kunte / wäre umbsonst so offt gesagt: hütet euch / sehet euch
für &c. **sonder der HErr hätte nur sagen dörffen: gehet hin in**
alle Welt / sagt und thut was ihr wöllet / ihr könnt nit fehlen.
3. Die Kirchen hat würcklich gefehlt / dann (sagt Jacob Beck) **von dem**
verkündigten Abfall in der Kirchen mit seinen Kennzeichen
will ich nichts melden / als Matth. 24. 2. Thess. 2. 1. Timoth. 4. **und**
absonderlich in Apocal. &c. &c.

Antwort. O mein Witzloser Jacob! von dem allgemeinen Abfall der
Kirchen sagt nit allein / **will ich** / sondern **kan ich nichts melden.** Sol-
le dann der grosse Antichristische Abfall schon bey den ersten Zeiten der
Christenheit angefangen / und durch so vil hundert Jahr gedauret haben?
Also zwar / daß biß zu Calvini und Zwinglii Zeiten / ja biß zu Zeiten deß Ja-
cob Becks kein einiger Mensch zufinden / und namhafft könne gemacht wer-
den / welcher alle die jenige Articul geglaubet / so diser verdorbene Student
im Spaichinger Examen für sein Religion bekennet? Ja / ja / diser Jacob in
Bärenthal bey einer Pfeiffen Toback / dessen er ein sonderer und beständiger
Liebhaber / bey einem hin- und wider erschnapten Glaß Wein / der / der / hat
den rechten Schrifft-Verstand ergriffen; die gantze mit so vil Heiligen und
Lehreren angesehene Catholische Kirch hat beständig bißhero gefehlet! O
mein Beck! wie habt ihr das Hirn verbrennt? und widerumb ein neue 77.te
Unwahrheit außgebachen / bey eingeschloßner Fehlbarkeit der Kirchen?

2. Jetzt

2. Jetzt mit dem Herrn Ulrich was freundlichers zureden. Lasset der Herr zu/ daß die gantze von Christo eingesetzte Kirch habe fehlen können/ so schneidet der Herr der Haubt-Prob/ mit welcher man die Heil. Schrifft/ und ihre Canonische sonderheitliche Bücher erweiset/ die Gurgel völlig ab: dencke der Herr nur was reiffers nach/ er wird es finden. 3. Auß deß Herrn Ulrichs Proben folgte auch/ die Heil. Apostel mit der aller ersten Christlichen Kirch hätten fehlen können: wir wollen hierzu deß Herrn Ulrichs obige Wort nemmen; Es hat ja Christus zu seinen Jüngern und Zuhörern **offt gesagt: Hütet euch/ sehet euch für**/ dise Wort aber hätte Christus umb sonst gesprochen/ hätte darfür **nur sagen dörffen: Gehet hin in alle Welt/ sagt und thüt/ was ihr wöllet/ ihr könnt nit fehlen.** Sehet dann mein Herr Ulrich! wie man ihme seine Stein widerumb zuruck in seinen Garten werffen könne? will der Herr dieselbe herauß klauben/ so muß er mit uns Catholischen sagen/ das obige Wort Christi/ **hütet euch/ sehet euch für rc.** nit für die gantze Kirchen-Versammlung/ sondern nur für die insonderheitliche membra oder Glider der Kirchen zuverstehen seyen/ so freylich fehlen können. 4. Auch den andern von Herrn Ulrich angezognen Schrifft-Text: **Wann ihr in meinem Wort bleibet/ so werdet ihr wahrhafftig meine Jünger seyn**/ hat ja Christus zu seinen Jüngern gesprochen/ und also/ nach Lehr deß Herrn Ulrichs/ ihnen nur conditionatè mit diser Bedingnuß/ **wann sie bey seinen Worten bleiben wurden** die Unfehlbarkeit zugesagt? Wann dem also/ so haben wir keine ungezweiffelete und zu einem festen Theologischen Glauben erforderliche Versicherung/ ob die Apostel wohl bey Beschreibung deß Wort GOttes eigentlich von disem wenigist in etlichen Puncten nit abgewichen? Ob sie dise von Christo ihnen gesetzte Condition und Bedingnuß erfüllet? Will dise üble Folg Herr Ulrich von sich legen/ so muß er mit uns Catholischen sagen/ daß obige Wort Christi disen Verstand haben: wann ihr werdet mein Wort erfüllen/ so werdet ihr einen GOtt beliebigen und meinen Jüngern zuständigen Lebens-Wandl führen; redet also da Christus eigentlich nit von der Unfehlbarkeit der künfftigen Lehr/ sondern von der Vollkommenheit künfftiger Sitten. 5. Herr Ulrich! wann Christus seiner Kirchen die Unfehlbarkeit nit absolutè zugesagt/ und also dise fehlen kundte/ so wurde selbes geschehen auß Anstifftung der Höllen/ Christus aber hat ohne Bedingnuß außtrucklich Matth. 16. v. 18. versprochen; portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Daß die Porten der Höllen die Kirch niemahl **übergwältigen**/ und zum Glaubens-Abfall bringen werden/ mithin muß die rechte Kirchen Christi in Glaubens-Sachen von Christi Zeiten an beständig dauren biß zu End der Welt/ weilen der Herr aber von den ersten Zeiten an kein eintzige Christliche bißhero so lang

dau-

daurende Religion finden wird als unser Römisch-Catholische/ so folget nothwendig / daß dises die rechte Kirchen Christi seye. 6. Herr Ulrich nur noch eines / und zwar kurtzes / weilen schon hin und wider von diser Unfehlbarkeit der Kirchen was eingesprenget worden / wann deß Herrn Meynung nach die rechte Kirch fehlen / und von Wort GOttes abweichen kan / so kan für sich selbst auch deß Herrn Reformirte Kirchen: Item die Lutherische Kirchen fehlen / und vom Wort GOttes abweichen; und wann deme also / was wäre es vonnöthen / daß man durch Krieg / und so kostbare Spaltungen von der Catholischen Kirchen abgewichen / und zwey neue fehlbare andere Kirchen und Religionen an statt einer aufgerichtet? Wann der Herr Lehrmeister auf dises nit antworten will / wird der Lehr-Jung Jacob sagen mit seinen letsteren Zeilen seiner Wiennerischen Apologi die also lauten: **Indessen wäre zuwünschen / der GOtt deß Fridens möchte die Christen durch seinen Heil. Geist einig.** Aber mein Jacob! wie soll dises der H. Geist zuwegen bringen? weil er je nit mehr durch den gegenwärtigen Mund Christi und der Apostel redet? wie solte er dises zuwegen bringen? wann jeder die Schrifft und das Wort GOttes will besser außlegen als der andere / wann man wider gantze Kirchen-Versammlung excipiren därff / wann alle samentlich fehlen können? Da sehet ihr mein Jacob! wie die Fehlbarkeit der Kirchen ein Gelegenheit zur Spaltung / herentgegen die vom Heil. Geist absolut bekräfftigte Unfehlbarkeit der rechten Kirchen ein bequemes Mittel zur Glaubens-Einigkeit? Es wäre halt gut (also redet ihr weiter fort) **daß die Christen sich nicht bißweilen umb unnöthige Sachen zerzangten und** separirten: Aber eben / mein Jacob / daß wir erkennen / welche Sachen nöthig oder unnöthig seyn / brauchen wir ein unfehlbare Kirchen eines von dem andern zuentscheiden / zudem / wer hat sich frisch separirt als ihr und euer Bärenthalerischer Anhang / wann dise Separation und Spaltung unnöthig / warumb habt ihrs vorgenommen / und darbey einen neuen Strepitum auch bey hochen Potentzen vermessentlich erweckt / geltet man kan euch mit euren eignen Worten schlagen? Aber schliesset nur endlich euer Apologi, und sagt / was wir dann zuthun und zulassen haben? Man solle Achtung geben / sagt ihr zum Beschluß / daß nit durch dergleichen Separation und Spaltung **das Gröste in dem Gesatz dahinden bleibe / nemblich die Ehre GOttes / Liebe deß Nächsten / und Barmhertzigkeit.** O mein Erbarmens-würdiger Jacob wie solte man doch bey euch die Liebe deß Nächsten / und Barmhertzigkeit am besten üben? Geltet aber seine Kayserl. Catholische Majestät solte euch zu Wienn loß lassen / die Herrn Reformirten und Herrn Protestanten sollen euch den Säckel und den Magen füllen / so wäre bey euch die Liebe deß Nächsten / und Barmhertzig-

hertzigkeit samt der Ehre GOttes schon beysammen / und hiemit hat die Apologi und Glaubens-Verfechtung Jacob Becks ein End.

Zwantzigster Absatz.

Von dem End-Urtheil zu Wienn / neuen Bewegungen Jacob Becks zu Regenspurg / und Beschluß der Zürcherischen Relation.

1. Jacob Beck ist endlich zu Wienn auß allen Oesterreichischen Erb-Länderen proscribiert / und mit gewissen eydlich-versprochenen Bedingnussen entlassen worden / nach offentlich erklärt-eygentlicher Ursach der bißhero vorgenommenen Inhafftierung.
2. Reiset darauff nacher Regenspurg / und auff dessen unwarhafften Bericht wird sein Sach unter die Religions-Gravamina offentlich getruckt.
3. Hr. Ulrich beschliesset sein Relation mit dem ebenfahls zu Wienn relegierten Zimmermann.

Von der zweyen in Wienn Inhafftierten Final-Sentenz und Entlassung meldet die Relation fol. 26. daß / nachdem von mehrermelten hoch ansehenlichen Gesandtschafften immerzue der Gefangnen Loßlassung sollicitirt und getriben / ist endlich, der Studiosus Beck auf hoche Mediation und Intercession Herrn General S. Saphorins Königl. Engl / Hr. Burcardi seel. damahl noch lebenden Königl. Preußischen / und Hr. Schützen Hochfürstl Würtenbergischen Gesandten / den 6. April. 1720. auf freyen Fuß gestellt worden / nachdem vorher / jedoch ohne Solennitet, das von ihme geforderte Jurament, daß er ins künfftig niemand von der Römisch-Catholischen Religion abwendig machen / und die Kayserl. Erbland meyden wolle / geleistet; gleich darauf ausser Wienn für die Linien geführt / und also seines harten und langen Arrests, und Gefangenschafft erlassen worden. Bißhero die Relation. 1.

Antwort. In diser Nachricht seynd einige hieher gehörige Puncten außgelassen / und einer unwarhafft beygesetzt worden: Alles erhellet auß denen besondern von Wienn auß nacher Inspruck / und von dar der Kayserl. Ober-Oesterreichischen Ober-Vogtey zu Spaichingen communicierten gerichtlichen Rescriptis. 1. Ist Jacob Beck als der erste Rädlführer der gantzen Bärenthalerischen Unruh auß allergnädigist seiner Kayserl. Catholischen Majestät Befelch in Wienn auf alldaruntigen Schrañen vor allerhöchst Deroselben Stadt- und Land-Gericht geführt / und für seine Straff auß allen Oesterreichischen Erb-Landen auf ewig bannisiert worden. 2. Zuvor aber

ward selber zur Abschwörung der Urphed / daß er nit nur gemeldte Landen nimmermehr betretten / sondern auch mit denen Bärenthalern fürterhin einige Gemeinschafft / oder Correspondenz, weder directè noch indirectè haben / noch sie zum Abfall auf einige Weiß / es seye münd- oder schrifftlichen / oder auch mittelst Zuschickung verbottener Bücher / weiters anreitzen wolle / gerichtlich angehalten / und dises von ihme also geleistet / und durch einen ge**lehrten Ayd** versprochen worden. Und auß disem ist genug abzunemmen / daß die bey Abschwörung der Urphed gebräuchliche Solenniter gehalten / ist darum die 78. **Unwarheit** / daß solches **ohne** Solenniter (wie erst oben angezogene Relation sagt) geschehen seye. 3. Ist vor obigem End-Urthel dem Jacob Beck sein schweres wider die Reichs-Satzungen lauffendes Verbrechen / nemlich die vilfältige Anreitzung zum Glaubens-Abfall der übrigen Bärenthaler / die durch die ungewöhnliche Zusammenkunften erweckte Unruhe / die in einem bißhero beständig Catholischen Ort vermessentlich unternommene Einführung einer neuen Sect, die zu dem End in- und ausser dem Röm. Reich gesuchte fremde Hilf / und Protection als die wahre Ursach seiner Arrestierung durch den Richter offent- und deutlich vorgehalten worden / mit disem außdrucklichen Zusatz / daß er nit darum / weilen er die Catholische Religion geändert / gefänglich eingezogen / und bißhero angehalten worden. Und hiemit hat der günstige Leser die durch die allerhöchste Auctoritet confirmierte / und schon offt bißhero angezogene eigentliche Ursachen diser Inhafftierung und vorgenommenen Arrests / nun vernemme selber ein frisches und freches Unternemmen dises rechtmäßig auß den Oesterreichischen Erb-Länderen verbannisierten Studentens Jacob Becks.

a. Kaum geschahe dise Entlassung in Wienn / ist er (wie die Relation fol. 26. beybringet) **den graden Weg auf Regenspurg gegangen / und den** 17. **April** 1720. **daselbst glücklich angelangt / bey den** Protestieren**den auf dem Reichs Tag daselbst sich befindlichen Gesandschafften oder** Plenipotentiariis **sich angemeldet / den ganzen Verlauff diser merckwürdigen Begebenheit erzehlt / und in Schrifft übergeben.** Aber wie hat ers erzehlet / und beschriben? wohl seltsam und vermessen.

Antwort. 1. Hatte er ja noch in frischer Gedächtnuß / was zu Wienn offentlich und gerichtlich erklärt worden / daß nemlich die Enderung der Catholischen Religion durchauß nit die Ursach seiner Inhafftierung gewesen / und dannoch gabe er dise für das Haubt-Motivum an. 2. Er wußte außtrucklich / daß Bärenthal in der Hochbergischen / und also in der Ober-Oesterreichischen hohen Bottmäßigkeit lige / und dannoch hatte er die Sach auf das Hochfürstl. Hochen-Zoller-Sigmaringische Hauß wollen hinum geschoben

schoben haben / und anbey bedeuten / ihr Inhafftierung seye darum der Ober-Oesterreichischen und mächtigeren Obrigkeit überlassen worden / damit sie desto ärger und härter kunten gehalten werden. 3. Damit er so wohl bey den Hrn. Protestanten als Hrn. Reformierten beyderseits dienete / benamste er sein Religion Evangelisch / und dissimulierte die Particular-Articul, welche er vormahlens zu Spaichingen wider beyde Religionen angeben. 4. Sprache er vil schönes / so wohl von der in Würtenberg / als Zürich denen Seinigen erwisene Freygebigkeit / und hoher Potenzen Gnaden / um also bey unterschidenen Parthe yen die Wolgewogenheit gegen seinen Bärenthalern / und freygebige Hilfs-Mittel zuvermehren. Wie seynd aber dise und andere mündlich und schrifftlich von disem Menschen vorgetragene Stuck von obigen **bevollmächtigten hohen Gesandten** aufgenommen worden? Die Züricherische Relation deß Hr. Ulrichs sagt zu End fol. 26. daß **dieselben von solcher Wichtigkeit befunden worden / daß man gleich** per Extractum **dises Verfahren so dem Westphalischen Friden und den Reichs**-Constitutionen **zu wider / trucken und den übrigen** Religions-Gravaminibus, **so an Jhro Käyserl. Majestät gebracht werden sollen** inserie**rn lassen** / sub Num. XXX. & XXXI. Hat also diser vermessene Mensch so übel berichtet / daß in Regenspurg just das jenige wider den Westphalischen Friden und die Reichs-Satzungen zu seyn anfänglich aufgenommen / was vor wenig Tägen in Wienn so wohl den Westphalischen Friden als die Reichs-Satzungen zu manutenieren / und dero Ubertretter gebührend abzustraffen nach genugsam untersuchter Beschaffenheit vorgenommen und erklärt worden.

Damit aber diser üble Bericht samt obigen Puncten deß frechen Studentens / und das auß disem gezogene Gravamen dem günstigen Leser vor Augen lige, wird selbes zu dessen weitern Nachdencken von Wort zu Wort hieher gesetzt / wie selbes in seiner Relation der Hr. Ulrich fol. 27. 28. und 29. hat eintrucken lassen.

Gewissens-Zwang und Verfolgung / so im Hochenzollern-Sigmaringischen verübt worden.

„Es hat sich ungefehr bey zwey Jahren her in dem Hochenzollern-Sig-
„maringischen Flecken Bärenthal zugetragen / das 12. biß 13. Fami-
„lien / in etlich und 60. Persohnen bestehend / die Römisch Catholische Reli-
„gion, in welcher sie gebohren und erzogen / zu verlassen / und hingegen durch
„Privat-Lesung der Heil. Schrifft und einiger Evangelischen Bücher die er-
„kannte Warheit der Evangelischen Lehr anzunemmen bewogen worden.

„In welcher Absicht sie sich zu gleicher Zeit theils an Ihro Kön. Maje„stät in Preussen / theils an deß Herrn Hertzogs zu Würtemberg Hochfürstl. „Durchleucht / und an den Evangelis. Canton Zürich in der Schweitz gewendt / „und aller diser Orten zu Erlangung ihrer so sehr gewünschten Gewissens„Freyheit und Aufnahm in den äusserlichen Schutz und Schirm bewegliche „Ansuchung gethan: worinnen es ihnen auch nicht gefehlet / inmassen so wol „höchst ermeldte Puissancen sich diser durch die bey dem Pabstthum in der„gleichen Fällen gewohnliche Gewalt der Geist- und Weltlichen Obrigkeit „sehr intimidierten Leuthen mit nachdrucksammen Intercessionalien an die „Fürstl. Hochenzollern-Sigmaringische Vormundschafft dahin eyffrigist an„genommen / daß denenselben die durch den Religions- und Westphalischen „Fridens-Schluß so theur erworbene Gewissens-Freyheit ohngekränckt „möchte gelassen / und ihnen und den ihrigen / so sich zu der Evangelischen „Religion und Kirch begeben wollen / entweder der Privat-Cultus nach ob„ermeldten Reichs-Grund-Gesätzen / wo nit in loco Bärenthal / jedoch in ei„nem nächst gelegenen Evangelischen Ort mittelst freyen hin und her Wan„dels verstattet / oder zum wenigsten das flebile beneficium emigrandi „samt ihren Haab und Güteren / erlaubet wurde.

„Es haben aber alle solche eingelegte Vorschrifften den erwünschten „Effect nit erlanget / sondern man hat die gute Leuth nur desto genauer ob„servieret / daß sie nicht mehr wie vorhin zu singen / zu betten / und die heilige „Schrifft zu lesen / zusammen kommen dörffen.

„Dahero einige davon / um dem weiteren Gewissens- und anderem „Zwang zu entgehen / gemüßiget worden / sich in der Nacht auß dem Flecken „zu salviren / und all ihr fahrende Hab / ausser was sie auf dem Rucken zu tra„gen vermocht / samt den ligenden Güteren / mit dem Rucken anzusehen und „bey hochgedachten Herrn Hertzogs Durchleucht im Würtenbergischen „Schutz zu suchen: welcher ihnen auch gnädigist verwilliget / und vier von de„nen Familien in dem Flecken Mönsheim deß Amts Leonberg / allwo ihnen „ein zulängliches Stück Feldes von öd- und wüst-gelegenen Güteren zu cul„tiviern eingeräumet / auf- und angenommen / auch ausser dem so lange / biß sie „sich daselbsten haben häußlich niderlassen können / mit Weib und Kindern „auß dem Fürstlichen Kirchen-Kasten mit der behörigen Nothdurfft und „Lebens-Mittlen Christ-rühmlichist versorget worden. Dergleichen Mild„thättigkeit sie auch der Evangelische Canton Zürich mit einem ansehenlichen „Geld-Beytrag von etlich hundert species Thalern ohnlängst versicheren „lassen.

„Es ist aber bey obgedachter Verfolgung diser Leuthen nit verbliben / „sondern einsmahls geschehen / daß 5. Männer auß ihnen im Februario vo-

„rigen Jahrs bey nächtlicher Weil auß Bärenthal gefänglich hinwegge-
„nommen / und in Ketten und Banden geschlossen / nach Spaichingen / ei-
„nem Vorder-Oesterreichischen Marcktflecken in der Landgraffschafft Ho-
„chenberg / geführet / allda in harte Gefängnuß gelegt / spöttisch examiniert /
„und endlich vor etlich Monaten ihrer zwey davon / nemlich ein Studiosus
„Theologiæ, mit Namen Johann Jacob Beck / und Zimmermann / Na-
„mens Johannes Danneffel / als die Vornemste / (nachdem man die drey an-
„dere freywillig wider entlassen / und von ihnen / allein umsonst / wie von
„den übrigen in loco einen Religions-Eyd / daß sie bey der Römisch Catholi-
„schen Lehr verbleiben wollen / abgenommen) nach Wienn überbracht / und
„daselbst vile Monat hindurch in harter Gefängnuß detinieret worden / ohne
„zu wissen / daß ihnen ein andere Schuld beygemessen werde / als daß sie sich
„zur Evangelischen Religion gewendet / und andere ihre Mit-Burger dazu /
„ohne einige gemachte äusserliche Unruhe / animiert haben. So bald aber
„diß vor Ihro Kayserl. Majestät allerhöchste Persohn gekommen / haben
„Sie Dero allergerechtesten Gemüth nach / welches keinen Gewissens-
„Zwang billichet / und über denen Reichs-Satzungen hält / also fort die Loß-
„lassung diser armen Gefangenen allergnädigist befohlen / und wie dises zu
„Dero unsterblichen Ruhm gereicht; so ist das Hochenzoller-Sigmaringi-
„sche Factum und dises wider dise Leuth und andere ihres Glaubens-Mitge-
„nossen gebrauchte gewaltsame Verfahren und Wegführung in ein fremdes
„Territorium, (um sie da noch ärger halten zu machen) dem Religions- und
„Westphalischen Fridens-Schluß schnur stracks entgegen. Es ist auch so ge-
„ring und schlecht nit / als es scheinet oder angesehen werden will / daß man
„Evangelischer Seits (wie auch wegen der Berchtolsgader sub Num. VIII.
„geschehen) solcher armen und gemeinen Leuthe sich annimt / und darauß
„absonderliche Gravamina machet. Dann es kan Evangelischen Churfür-
„sten / Fürsten und Ständen nicht minder als anderen Christlichen Regen-
„ten überauß empfindlich seyn / um eben deß Christlichen Glaubens willen / so
„sie haben / andere obschon geringe in eben dem Reiche / welches sie mit consti-
„tuieren / als Missethäter zusehen. Und trifft es hier nicht nur das so theur
„erworbene Jus emigrandi (welches man hie und in Teutschland kränckt
„und abstrickt) sondern auch die Gewissens-Freyheit / die Evangelische Reli-
„gion zu bekennen / an / daß man kein Ketten und Banden werthes Crimen
„darauß machen / und gantz impunè auf die jenige greiffen dörffe / welche ihr
„Gewissen antreibet / sich zu einer im Reich freygelassenen Religion zu beken-
„nen. Und gleichwie man Evangelischer Seits keinen / der Römisch Catho-
„lisch werden will / deßwegen zur Leibs Straffe / oder ihm deßhalben Güter
„einziehet / auch wann jemand von Evangelischen denen Evangelischen Prin-

„cipiis entgegen dergleichen sich unterfangen / oder unterfangen haben sollte/
„man es äusserist mißbillichen / und selbst mit darauf los gehen und nachdruck„lichist zu ahnden suchen wurde; Also haben auch billich Evangelici von de„nen Römisch-Catholischen ein gleiches zu forderen / und daher in gegenwär„tigem Hochenzoller-Sigmaringischen Fall darauf zu bestehen / daß / wann
„man ja die zur Evangelischen Religion getrettene Leuthe in dem Ort Bären„thal nicht weiter toleriren wolte / ihnen, nebst denen übrigen Armen zuruck„geblibenen / die gleichfahls zur Evangelischen Religion sich zu bekennen ge„neigt / das beneficium emigrandi, und dabey die Freyheit ihre Hab und
„Güter daselbst entweder durch andere verwalten zu lassen / oder zu verkauf„fen / und das erlößte Geld præstitis præstandis zu sich herauß zu ziehen; de„nen aber / die bereits im Würtembergischen seßhafft worden / ein gleiches
„gestattet werden möge.

„Wie solches alles die Reichs-Constitutiones ohne dem von einem jeden
„Stand deß Reichs erforderen / und also haben wollen.

Bißhero die auß üblem Bericht Jacob Becks hervor-geflossene Gravamina oder Bärenthalerische Beschwernussen.

3. Wie ist es aber dem Zimmermann in Wienn / und folgends ergangen? Hr. Ulrich beschreibt solches fol. 30. und beschliesset damit seine gantze Relation: Die Nachricht und Wort lauten also: **Erst 4. gantzer Wochen hernach / ist auch der Zimmermann Johannes Danneffel auf ein gleiche Weiße** (wie zuvor der Student Jacob Beck) **entlassen / und mit gleichem Beding auf freyen Fuß gestellet worden; hat auch gleichen Weeg genommen biß daß sie GOtt der HErr widerum zusammen gebracht / da sie dann demselbigen von innersten Eingrund deß Hertzens für seinen Beystand und gnädige Leitung gedancket / und ihne innigst um JEsu Christi seines geliebten Sohns ihres einigen Heylands willen bitten / und alle Evangelische Christen für sie zu bitten ersuchen / daß er sie samt ihren Mitgenossen in der erkanten seeligmachenden Wahrheit deß Evangeliums / je mehr und mehr stärcken / bekräfftigen / grundvestnen / und erhalten wolle / biß an ihres Lebens seeliges Ende.**

Antwort. Ad primum. Daß auch der Zimmermann zu Wienn nach genugsammer Untersuchung bey diser Bärenthalerischen erweckten Unruh seye schuldig erkennet / wegen schwerlich übertrettenen Reichs-Satzungen auß allen Oesterreichischen Erb Landen auf ewig offentlich proscribiert / und auf Weiß seines Mitgespans Jacob Becks die Urphed / und alle untersagte Correspondenz mit Bärenthal abgeschworen / ist uns Catholischen

auß der Wiennerischen uñ gerichtlichen Nachricht bekañt; daß er aber auf di-ses **gleichen Weeg genommen** / und also dem Studenten auf dem Fuß nachgangen / können wir um desto leichter glauben: weilen sonst der Student sein Wegweiser / uns ins gemein gleich und gleich sich gern paret. Ein schuldiger Land-Verwisener gehöret zu dem andern.

Zu dem wissen wir auch / daß disen proscribierten grosse Ehren / freygebige Speiß / und Tranck / neben anderen Gelds-Subsidien zu Regenspurg an verschidenen Orten mitgetheilt worden / so hoffentlich nit wurde geschehen seyn / wann der saubere Lebens Wandel Jacob Becks / und dessen so wohl als deß Zimmermanns in kurtzer Zeit widerholte schändliche Glaubens-Aenderungen wären bekannt gewesen. Zu denen / als ein ander entgegen gesetzten / und darum der Göttlichen Wahrheit nothwendig widrigen Weegen sie GOtt der HErr gewiß nicht geleithet; Darum ad secundum haben sie dise **Leithung** nicht GOtt eigentlich / sondern nur gleißnerisch können danckbar zuschreiben: **Dann meine Anschläg seynd nit euren Anschlägen gleich / und meine Weege nit wie die euren / spricht der HErr** Isa. 55. 8. Ad tertium. Daß sie ferners ihr Religion betitlen mit der **seeligmachenden Wahrheit deß Evangeliums** ist ein vergoldter Deckel / unter welchen ein Allapatride von unrecht zusammen gereimten obennotierten Glaubens-Articul verborgen ligt / und weder einem Catholischen / weder puren Protestanten / noch eigentlichen Reformierten zustehet / darum auß diser neu zusamm gebutterten Religion **kein seeliges Ende** zu erwarten.

Hiemit günstiger Leser ist auch das End diser Relation widerlegt / und anbey zu mercken / daß eben das End mit dem Anfang wohl übereins komme: dann Hr. Ulrich hat dise Relation mit der gleißnerischen Wahrheit angefangen / und mit einer gleißnerischen Danckſagung vollendet. Unter der bescheinten Danckſagung ligen verborgen vil bittliche Seufftzer deß hungerigen Studentens / und faulen Zimmermanns noch mehr und mehr zeitliche Hilfs-Mittel von denen mitleydenden Hrn. Reformierten zu erhaschen / wohin auch die Relation laut ihrer beyder eignen untenangezognen Bekanntnuß angesehen ist. Unter der gleißnerischen Wahrheit aber haben sich vermäntlet 78. **Unwarheiten** / welche in 4. Bögen der Relation, und 30. numerierten Seiten eingewicklet seynd / mithin ein gleiche Außtheilung zu pflegen / kommen auf jeden Bogen über 19. Unwahrheiten / welcher Außzug zum Beschluß dem H. Ulrich dediciert wird / mit der Warnung / ein anders mahl den Catholischen mit dergleichen Unwahrhafften Relationen zu verschonen.

Ein

Ein und zwantzigster Absatz.

Da die übrige abgefallene Bärenthaler sich in Würtenberg seßhafft machen / werden ihre zwey Rädlsführer wegen gebrochener Urphed widerum zu Spaichingen verarrestiert / seynd aber unter wehrendem Proceß außgebrochen/und entwischt.

1. Der Herr Ulrich erfreuet sich sonders wegen der Wiennerischen Loßlassung seiner Clienten und neuer Zwinglischen Colonien in Würtenberg.
2. Die Urphed-Brecher gerathen wider in Spaichinger Arrest / wider welchen man sich nachtrucklich zu Regenspurg / und Jnsprugg möviert.
3. Die inhafftierte bestehen selbsten die eigentliche Ursach ihrer hervorgegebnen unwahrhafften Relation.
4. Brechen bey der Nacht auß / und entgehen der Menschlichen Straff / wollte GOtt auch der Göttlichen.

1. Dise Wiennerische Loßlassung deß Studenten und Zimmermanns hat man Hr. Ulrich zu Zürich gleich berichtet / und sein Hertz mit solcher Menge der Freuden erfüllet / daß er disen Lust zulassen ohne Verzug dem Lutherischen Hrn. Special zu Dütlingen als seinem getreuen Unterhändler und Behilf im Bärenthalerischen Abfall geschriben / folgenden auß dem bey andern Documenten hinterlegten Original genommenen Jnhalts.

Copia Schreibens von Herrn Prædicanten / Johann Heinrich Ulrich / zu Zürich an den Herrn Special Hochstetter zu Düttlingen.

Hoch-Ehrwürdiger/hochgelehrter/hochgeehrter/ großgünstiger Herr Patron.

Obwohlen gestert mir die Ehr gegeben / über Hochenwiel an eur Hoch-„würden zu schreiben / so habe doch nit umgehen können / heunt durch „die Post die erfreuliche Nachricht/welche gestert auf den Abend durch die „Wienner-Post erhalten / zuertheilen/daß nemlich der ehrliche Danneffel „erst den 16. hujus ledig gelassen worden/ und gleiche route, wie vorhero der „Studiosus genommen habe. Herr Carrard / Prediger bey dem Herrn Ge-„neral und Englischen Envoyé zu Wienn St. Saphorin, welcher auf einem „nächst bey Wienn gelegnen Dorff mit ihme selbst nach seiner Lediglassung „geredt / kan nit genug austrucken / was dise beede Confessores mit ihrer „Standhafftigkeit und Gedult/ auch getröster Aufführung / für Erbauung

„allen

„allen/ so von ihrem Zustand Wissenschafft gehabt / angeben haben. Ich „hoffe daß wir jetzunder sie bald werden zu sehen bekommen / und ihnen unser „Freud über ihre Erlösung aus der Löwen Rachen bezeugen / auch unsere „Dancksagung gegen GOtt mit der ihrigen vereinigen können. Ich zweiff„le auch nit / dann das eur Hochwürden hierüber hertzliche Freud empfinden „werden.

„Wie geht es doch auch mit der so nöthig / heilig/ und heylsamen Union „oder Tolerantz! wie so gut es wäre/ daß man nit so lang zauderte / zeiget die „langsame Remedur der Pfältzischen Kirchen-Gravaminum, ja es muß das „Kayserl. Rescript die Protestantische mehr allarmiret / als aber consoli„ret haben; so gar daß verlauten will/ es haben alle protestantische Gesandte „das Garn aufheben/ und wegreissen / folglich den Reichs-Tag abandoni„ren wollen / daß es aber nit effectuirt worden / gewartet man die Ursachen „zuvernehmen. Einmahl die Sachen lauffen so wunderlich/ daß man Pro„testantischer Seits Ursach hat/ wie auf der Hut zu seyn/ also für einen Mann „zu stehen / dann vis unita fortior in leiblich- und geistlichem Verstand. „Rühmlich haben die Herren General-Staaten gethan / daß sie alle Jesui„ten aus denen VII. Provintzien bannisiret/ wolte GOtt daß man dise Welt„Verkehrer aus der Welt bannisiren könnte. Ich hab vor etlich Wochen „über Hochenwiel ein Scriptum, gedruckt/ sambt einem Brieff an eur Hoch„würden übersendet/ von dessen richtigen Empfang noch keine Nachricht be„kommen; Ich schliesse mit der Versicherung / daß ich unter Empfehlung „göttlicher Protection mit steter Hochachtung seye.

Euer Hoch-Ehrwürden meines Herrn

Zürich den 26. May 1720.

Ergebnister Diener.

Johann Heinrich Ulrich.

Noch mehr aber wird der HErr Ulrich sich erfreuet haben / da er gesehen / daß die vormahls aus Bärenthal entloffene / nach in Zürich abgelegter Zwinglischen Glaubens-Bekanntnuß mit anderen frisch hinüber gangnen Lands-Leuthen/ würcklich in dem Würtembergischen Flecken **Mönsheim**/ deß Ambts **Leonberg** seßhafft angenommen / mit zulänglichem Stuck Feld versehen/ interim aus dem Fürstlichen Kirchen-Kasten mit nothwendigen Früchten versorget/ und für Würtembergische eigentliche Unterthanen erkennet worden; hatte also der Herr Ulrich die Freud und Ehr zu sehen/ eine neue Zwinglische Coloniam auf dem Röm. Reichs-Boden/ da-

rum er sich dann beflissen / dahin den Zufluß zu machen / von denen Zürcherischen Geld-Subsidien / welche in etlich 100. Species Thalern bestehende / ihnen ohnlängst zuvor zugesagt worden. Dise Gold- und Silber-Adern reichlicher zueröffnen / ist damahls die saubere so offt angezogene Relation zur Bewunderung und Mitleyden / und also freygebiger Hilffleistung von Herrn Ulrich aufgesezt / hin- und wider ausgesprengt / von denen herumlauffenden Studenten und Zimmermann mündlich bekräfftiget / und mit umständigen in ihr Kram taugenden Erzehlungen Erbarmnuß-würdig vorgetragen worden / mit beyder und der übrigen zu Mönßheim erwünschtem Interesse. Allein seynd dise zwey alles nacher Mönßheim führende Canäl unversehens auf einmahl verstopffet worden.

Es ware der Catholischen Obrigkeit sicher hinterbracht / daß Jacob Beck / und Johann Danneffel der Zimmermann / wider den bey ihrer Loßlassung in Wienn abgeschwornen Urphed sich in mehr Weeg unter diser Zeit verfehlet haben / darum waren selbe den 14. Octob. 1720. auf dem Zollersteig erdappet / widerum nach der Kayserlichen Ober-Oesterreichischen Ober-Vogtey Spaichingen geführt / und allda das andere mahl verarrestiret worden / hiemit lagen alle ihre Unternehmungen und Freuden auf einmahl verschlossen. So unerwartet dise Inhafftirung ihren Glaubens-Genossen vorkommen / so wenig haben sich die Catholische verwundert / daß der Zimmermann / und besonders der Student / welcher vormahls durch seine mehrmahlige Glaubens-Aenderung dem Allmächtigen GOtt so offt untreu worden / auch dem Römischen Kayser Eyd und Treu gebrochen / und alsweder GOtt / was GOttes ist / noch dem Kayser / was deß Kaysers ist / gegeben habe. Aber eben in diser Sach ein frisches Zeichen der Oesterreichischen Mildigkeit zu geben / hat man sich nit übereilet / daß Factum wohl untersuchet / und so gar beschlossen / Würtembergische Unterthanen als Zeugen der verletzten Urphed / und betrettnen Oesterreichischen Territorii aus der Nachbarschafft gezimmend zu begehren / und für die gerichtliche Confrontation zugebrauchen; aber da hat man erfahren / wie vermessen sich aus heimlicher gewiser Anstifftung die zu Mönßheim hinterlassene Bärenthaler ihrer zweyen Gefangnen angenommen / und sowohl in Würtemberg als Regenspurg alles vorgekehrt.

1. Haben sie erhalten / daß man bey einer Hochlöbl. Ober-Oesterreichischen Regierung zu Insprugg die Einstellung deß angefangnen Processes begehrt. 2. Daß die ersuchte Zeugen rund abgeschlagen worden. 3. Bey deß Zimmermanns und Studentens Inhafftirung hat man bey beyden 192. Gl. 1. $\frac{1}{4}$. Kr. gefunden / zu Regenspurg ward dise Summa über 500. Gl. in Gold erhöhet und hinterbracht. 4. Gleichwie vormahlen

len der Arrest in Wienn/ also seye dise andere widerholte Inhafftirung allem Ansehen nach aus blossem Haß wegen abgelegter Catholischer Religion wider dise zwey Unschuldige vorgenommen worden. 5. In einer Schrifft erhielten sie/ daß man behaupte / dise zwey Gesellen hätten niemahlen nach geschehenen Wiennerischen Verbott einigen Oesterreichischen Boden betretten; In einer andern wolte man haben/ daß ihre Betrettung deß Oesterreichischen Territorii nur transitus momentaneus, und zwar Jure gentium erlaubet wäre/ ja das zu Wienn abgelegte Jurament und eydliche Versprechen nit mehr in Bärenthal/ oder andere Oesterreichische Gegend zu gehen/ seye den Reichs-Satzungen schnur gerad zuwider / darum null und nichtig/ und auf kein Weiß straffmäßig. 6. Es wurde nachtrucklich begehrt / man solle die Inhafftirte nit allein loß lassen/ sondern auch denen auf freyen Fuß gestellten ein sicheres Geleit verschaffen/ nit allein das ihnen abgenommene Geld vollkommen heimstellen/ sondern auch allen Schaden ersetzen. 7. Die zu Mönßheim Hinterlassene / gaben zu Regenspurg schrifftlich vor/ mit frecher Unwarheit /es seye offenkündig genug/ wie man sie durch einen zugemutheten Religions-Eyd wider ihr Gewissen zur Catholischen Religion habe zwingen wollen; man habe nit allein ihr alles Hinterlassene nur um einen spott-wohlfeilen Preiß verkaufft/ sondern auch darbey so vile unnöthige und übermäßige Unkosten gemacht/ daß es scheine / als ob dardurch mit Fleiß ihr Weniges Vermögen vermindert worden. Dises und mehrers ausgeführtes kan der günstige Leser in dem **neun und dreyßigsten Theil** der gedruckten Europäischen **Staats-Cantzley** à fol. 113. biß 138. ersehen/ und darbey bedencken/ wie weit dise schlechte und arme Tropffen ihrer Armuth bey eine Linderung zuerhalten unter dem speciosen Schein der Religion ihr Sach getriben haben.

Wie haben sich aber unterdessen die Arrestirte in Spaichingen aufgeführet? Sie hatten abermahl geheime Nachricht und Sicherheit erhalten / daß man sich ihrer äusserist in gebührenden Orthen annemmen werde/ darum/ obwohlen man ihnen in der Haubt-Anklag die Händ in dem Sack ertappet / und zu ferneren Außreden den Faden abgeschnitten biß zur letsten Confrontation, hatten sie beständige Hoffnung erzeiget der gebührenden Straff zuentgehen. Unterdessen hat man die Zeit genommen / auch sie über die vilfältige in offentlichen Druck hervorgegebene Unwahrheiten/ falsche Innzichten / und Verkleinerung Geist- und Weltlicher Obrigkeit diser ihrer Zürcherischen Relation - Stuck und Puncten-weiß zuverhören / deren sie einige durch ihr Stillschweigen / andere mit klaren Worten bestanden / mit ihrer Schamröthe / so vil selbe bey frechen / und schon fast außgeschämbten Köpffen Platz finden kunte. Der Zimmermann legte die gröste Schuld auf den Studen- 3.

ten / welcher seiner Meynung nach hierzu die meiste Brocken Schrifftlich solte vorgeschnitten haben; der Student aber selbst wolte die Lugen auf einige seiner Lands-Leuth schieben / liesse jedoch einen Theil zuverantworten seinem angezeigten Historico dem Herrn Ulrich über / und also die so hart eingebrockte Suppen zur Danckbarkeit der grossen Mühewaltung außessen / zur Zeugnuß / wer das Laster und Untreu beschützet / wird selbsten beschnitzet. In dem seynd doch beyde der Jacob Beck / und Johann Dannesfel übereins kommen / daß der Zweck und Absehen diser Relation kein anderes ware / als mehrere Hülffs-Mittl dardurch zuerhaschen. Die Wort deß Studenten sub 30. Jan. 1721. lauten also: daß **die Verfassung diser Relation nicht zum Schimpff der Catholischen / sondern zu sein und Consorten Bestem / daß sie nemblich dadurch einige Mittel bekommen möchten / vermeynet** &c. Der Zimmermann aber den 6. Mart. 1721. darüber constituirt sagte folgendes: **Die Relation seye nit zum Affront der Catholischen / sondern damit sie hierdurch ihre Hülffs-Mittel in der Schweitz und anderen Orthen so besser bekommen mögten / gedruckt worden.** Jetzt hast du mein günstiger Leser / den bißhero sooft angezognen eigentlichen Kern ausser der Hülsen: Der Jacob Beck / der arme Student will für sich und seine arme Bärenthaler bessere Mittel haben / darumb glaubt / schreibt / und sagt er wider die Catholische / auch wider die Geist- und Weltliche Obrigkeit was er will / ligt nichts daran / er vermeynts **nit zum Schimpff der Catholischen / sondern zu sein und Consorten Bestem.** Und der Herr Ulrich hat in diser seiner Beschreibung zum öfftern die uns zugemuthete Unbilden mit Händen greiffen können / ligt nichts daran / sein Feder fahrte fort / er wolte halt sein Relation **zur Bewunderung und Mitleyden aufsetzen damit** (wie der Zimmermann erst gesagt) **sie hierdurch ihre Hülffs-Mittel in der Schweitz / und andern Orthen so besser bekommen mögten.** Aber was sagt hierin das Gewissen / GOtt / die Natur / und die darauß gezogene üble Folg? Es gibt in allen Religionen arme und vermessene Leuth / welche ihr Armuth zulinderen alles wagen wurden. Wann dergleichen mehrmahlen für sich solche falsche Relations Schreiber / und dardurch neue häuffig herzufliessende Hülffs-Mittel zuerwarten hätten / was wurde doch mit der Zeit für ein Confusion und Verbitterung unter den Christen entstehen? Nequissima paupertas in ore impii. *Ecclesiastici.* 17. Was wurde nit die Armuth in dem Mund deß Gottlosen erdichten? wie offt den Glauben ändern? wie offt neu schimpffliche Relationes ersinnen? wie übel die Obrigkeit verschwärtzen.

4. Aber was haben doch endlich dise Zwey umb die zeitliche Hülffs-Mittel

tel

tel so vil wagende Gesellen für eine Straff bekommen? Was dem Jacob Beck schon in dem ersten Arrest zu Spaichingen 1719. nit angangen / das ist ihm und seinem Gesellen das ander mahl 1721. gerathen. Das erste mahl ist er bey Außbrechung deß Kerckers noch erdapet worden / dises andere mahl aber ist er in der Nacht mit dem Zimermañ entwischt und durchgangen. Allein gehet hin mein Jacob / wo ihr wollet / ihr werdet der Göttlichen Gerechtigkeit nit entflühen; daß aber dise vilmehr durch angetrohte / als würcklich vorgenommene Straff / durch immerdar nagenden Gewissens-Wurm in lebhaffter Vorstellung eures auß zeitlichem Absehen so offt widerholten Unglaubens / GOtt und dem Kayser gebrochenen Eyds und Pflichts / in eurer ungezämbten Geilheit gegebnen Aergernuß / vorgehabter Beyhilff durch einen erdichten Todten-Schein eine neue ungiltige Ehe außzuwürcken / unterschidlicher Glaubens-Gleißnerey und betrügerischen Nachricht bey hohen Potentzen / und darumb in- und ausser dem Bärenthal erweckter Unruhe / unverantwortlicher Verführung eurer einfältigen und armen abgefallenen Lands-Leuthen / und bey denen noch übrig standhafftig Catholischen verursachter Ungelegenheit / schrifft- und mündlicher Verleimbdung und falscher Innzicht wider die Hoch-Bischöffliche und Oesterreichische hoche Obrigkeit / wider eure Seelsorger im Löbl. Gottshauß der Regulirten Chor-Herren zu Beürn an der Donau / wider andere Geistliche und Weltliche Catholische / daß (sagen wir) in lebhaffter Vorstellung so entsetzlicher Lasteren die Göttliche Gerechtigkeit durch angetrohte wohlverdiente Straffen euch als einen bußfertigen Sünder zu der unendlich gütigen Barmhertzigkeit mit eurem gantzen Anhang hinüber leithe / wünschen wir auß Christ-Catholischer Liebe von Hertzen mit denen mehrern noch übrigen / GOtt und dem Menschen unversehrt-treu und aufrichtigen biß in ihr seeliges

End standhafft Catholischen

Bärenthalern.

Druck-Fehler.

Hochfüstlich	Fol. 5.	Zeil 31.	lise	Hochfürstlich
enden	Fol. 7.	Zeil 11.	--	enderen
einmahl	Fol. 15.	Zeil 13.	--	ein Mackel
mit halten	Fol. 64.	Zeil 9.	--	nit halten
und dise	Fol. 64.	Zeil 31.	--	umb dise
der Verstand	Fol. 67.	Zeil 5.	--	den Verstand
der Willen	Fol. 67.	Zeil 6.	--	den Willen

Arth Fol. 89. Zeil 6. lise Arch
eingeschlossner Fol. 102. Zeil 39. lise eingeschossner
uns Fol. 111. Zeil 4. lise und
Eccli. 17. Fol. 116. Zeil 36. lise Eccli. 13.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wohlrab, Michael / Storck, Michael / Silberling, Théophile-Samuel.

Das sicherlich recht und wohlausgelegte Wort Gottes Als der kräfftigste Antrieb zum Römisch-Cathol. Glauben Den eigenbeliebigen und ungewissen Auslegungen der Protestirenden Lehrer entgegen gesetzet, Und in einer Revocations-Predigt Bey volckreicher Versamlung in dem Welt-berühmten Mü

Strasburg [1726]

4 Hom. 2349
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366347-7
VD18 14774542